Shakspeare's dramatische Werke

übersetzt

von

Aug. Wilh. v. Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Zehnter Band.

Antonius und Cleopatra.
Maaß für Maaß.
Timon von Athen.

Berlin,
G. Reimer.

1839.

2

Shakspeare's
dramatische Werke

übersetzt

von

Aug. Wilh. v. Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Zehnter Band.

Antonius und Cleopatra.
Maaß für Maaß.
Timon von Athen.

Berlin,
G. Reimer.

1839.

Berlin, Druck von G. Reimer.

Antonius und Cleopatra.

Personen:

Marcus Antonius, Octavius Cäsar, M. Aemilius Lepidus,	Triumvirn.
Sextus Pompejus.	
Domitius Enobarbus, Ventidius, Eros, Scarus, Dercetas, Demetrius, Philo,	Freunde des Antonius.
Mäcenas, Agrippa, Dolabella, Proculejus, Thyräus, Gallus,	Freunde des Cäsar.
Menas, Menecrates, Varrius,	Freunde des Pompejus.
Taurus, Oberbefehlshaber unter Cäsar.	
Canidius, Oberbefehlshaber unter Antonius.	
Solius, ein Officier in der Armee des Ventidius.	
Euphronius, ein Gesandter des Antonius an Cäsar.	
Alexas, Mardian, Seleucus, Diomedes,	im Dienste der Cleopatra.
Ein Wahrsager.	
Ein Bauer.	
Cleopatra, Königin von Ägypten.	
Octavia, Cäsars Schwester, Gemahlin des Antonius.	
Charmion, Iras,	im Dienste der Cleopatra.
Hauptleute, Soldaten, Boten und Gefolge.	

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Alexandria. Ein Zimmer in Cleopatra's Pallast.

(Demetrius und Philo treten auf)

Philo.

Nein, dieser Liebeswahnsinn unsres Feldherrn
Steigt übers Maaß. Die tapfern, edlen Augen,
Die über Kriegsreih'n und Legionen glühten,
So wie der erzne Mars, sie heften sich
Und wenden ihrer Blicke Dienst und Andacht
Auf eine braune Stirn: sein Heldenherz,
Das im Gewühl der Schlachten sonst gesprengt
Die Spangen seiner Brust, fällt ab zur Schmach,
Und ist zum Fächer worden, und zum Blas'balg,
Die lüsterne Zigeun'rin abzukühlen.
Seht da, sie kommen!

(Trompetenstoß. Antonius und Cleopatra mit ihrem Gefolge und Verschnittnen, die ihr Luft zufächeln, treten auf)

Bemerkt ihn recht; so seht ihr dann in ihm
Des Weltalls dritte Säule umgewandelt
Zum Narren einer Buhlerin; schaut hin und seht! —

Cleopatra.

Ists wirklich Liebe, sag' mir denn, wie viel?

Antonius.

Armsel'ge Liebe, die sich zählen ließe! —

Cleopatra.

Ich will den Grenzstein setzen deiner Liebe!

Antonius.

So mußt du neue Erd' und Himmel schaffen.

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Zeitung aus Rom, Herr!

Antonius.

O Verdruß! Machs kurz.

Cleopatra.

Nein, höre sie, Antonius.
Fulvia vielleicht ist zornig? Oder hat, —
— Wer weiß es? — der dünnbärt'ge Cäsar
Sein Machtgebot gesandt: „Thu dieß, und das!
„Dieß Reich erobre! Jenes mache frei!
„Thu's gleich, sonst zürnen wir!"

Antonius.

Wie nun! Geliebte!

Cleopatra.

Vielleicht, — nein doch, gewiß
Darfst du nicht länger bleiben: Cäsar weigert
Dir fernern Urlaub! drum, Antonius, hör' ihn. —
Wo ist Fulvia's Aufruf? Cäsar's meint' ich — beider?
— Die Boten ruft. — So wahr ich Königin,
Antonius, du erröth'st: dieß Blut erkennt
Cäsarn als Herrn, wo nicht, zahlt Scham die Wange,
Wenn Fulvia's Kreischen zankt. — Die Abgesandten! —

Antonius.

Schmilz in die Tiber, Rom! Der weite Bogen
Des festen Reichs, zerbrich! Hier ist die Welt,
Thronen sind Staub: — die koth'ge Erde nährt
Wie Mensch, so Thier: der Adel nur des Lebens
Ist, so zu thun, wenn solch ein liebend Paar,

(umarmt sie)

Und solch Zwillings-Gestirn es darf: worin
(Bei schwerer Ahndung wisse das die Welt),
Wir unerreichbar sind.

Cleopatra.

Erhabne Lüge!
Wie ward Fulvia sein Weib, liebt er sie nicht? —
So will ich Thörin scheinen und nicht seyn; —
Anton bleibt stets er selbst.

Antonius.

Nur nicht, reizt ihn Cleopatra. Wohlan,
Zu Liebe unsrer Lieb' und süßen Stunden,
Nicht sei durch herb Gespräch die Zeit verschwendet.
Kein Punct in unserm Leben, den nicht dehne
Noch neue Lust. Welch Zeitvertreib zu Nacht? —

Cleopatra.

Hör' die Gesandten.

Antonius.

Pfui, zanksücht'ge Königin!
Der Alles zierlich steht, Schelten und Lachen,
Und Weinen; jede Unart kämpft in dir,
Daß sie zur Schönheit und Bewundrung wird. —
Kein Bote! Einzig dein, und ganz allein! —
Zu Nacht durchwandern wir die Stadt, und merken
Des Volkes Launen. Komm, o Königin,
Noch gestern wünschtest du's. — Sprecht nicht zu uns.
(Antonius mit Cleopatra und Gefolge ab)

Demetrius.

Wie! schätzt Antonius Cäsarn so gering?

Philo.

Zu Zeiten, wenn er nicht Antonius ist,
Entzieht sich ihm die große, würd'ge Haltung,
Die stets ihn sollte schmücken.

Demetrius.

Mich bekümmerts,
Daß er bekräftigt den gemeinen Lügner,
Der so von ihm in Rom erzählt. Doch hoff' ich
Morgen auf ein verständ'ger Thun. — Schlaft wohl! —
(Beide ab)

Zweite Scene.

Daselbst. Ein andres Zimmer.

(Es treten auf Charmion, Iras, Alexas und ein Wahrsager)

Charmion. Herzens Alexas, süßer Alexas, ausbündigster Alexas, du allersublimirtester Alexas, wo ist der Wahrsager, den du der Königin so gerühmt? O kennte ich doch diesen Ehemann, der, wie du sagst, seine Hörner für Kränze ansieht! —

Alexas. Wahrsager! —

Wahrsager. Was wollt ihr? —

Charmion.

Ist dieß der Mann? Seid ihrs, der Alles weiß?

Wahrsager.

In der Natur unendlichem Geheimniß
Les' ich ein wenig.

Alexas.

Zeig' ihm deine Hand.

(Enobarbus tritt auf)

Enobarbus.

Bringt das Bankett sogleich, und Wein genug,
Aufs Wohl Cleopatra's zu trinken.

Charmion.

Freund, schenk' mir gutes Glück.

Wahrsager.

Ich mach' es nicht, ich seh' es nur voraus.

Charmion.

Ersieh' mir eins.

Wahrsager.

Ihr werdet noch an Schönheit zunehmen.

Charmion.

Er meint an Umfang.

Iras.

Nein, wenn du alt geworden bist, wirst du dich schminken.

Charmion.

Nur keine Runzeln! —

Alexas.

Stört den Propheten nicht! gebt Achtung!

Charmion.

Mum! —

Wahrsager.

Ihr werdet mehr verliebt seyn als geliebt.

Charmion.

Nein, lieber mag mir Wein die Leber wärmen.

Alexas. So hört ihn doch!

Charmion. Nun ein recht schönes Glück: laß mich an einem Vormittage drei Könige heirathen, und sie alle begraben: laß mich im funfzigsten Jahr ein Kind bekommen, dem Herodes, der Judenkönig, huldigt: sieh zu, daß du mich mit dem Octavius Cäsar verheirathest, und meiner Gebieterin gleich stellst.

Wahrsager.

Ihr überlebt die Fürstin, der ihr dient. —

Charmion. O trefflich! Langes Leben ist mir lieber, als Feigen.

Wahrsager.

Ihr habt bisher ein beßres Glück erfahren,
Als euch bevorsteht.

Charmion. So werden meine Kinder wohl ohne Namen bleiben: — sage doch, wie viel Buben und Mädchen bekomme ich noch? —

Wahrsager.

Wenn jeder deiner Wünsche wär' ein Schooß,
Und fruchtbar jeder Wunsch, — 'ne Million.

Charmion. Geh, Narr, ich vergebe dir, weil du ein Hexenmeister bist.

Alexas. Ihr meint, nur eure Betttücher wüßten um eure Wünsche?

Charmion. Nun sag' auch Iras Zukunft!

Alexas. Wir wollen Alle unser Schicksal wissen.

Enobarbus. Mein und der meisten Schicksal für heut Abend wird seyn — betrunken zu Bett.

Iras. Hier ist eine flache Hand, die weissagt Keuschheit, wenn nichts anders.

Charmion. Grade wie die Überschwemmung des Nils Hunger weissagt.

Iras. Geh, du wilde Gesellin, du verstehst nichts vom Wahrsagen.

Charmion. Nein, wenn eine feuchte Hand nicht ein Wahrzeichen von Fruchtbarkeit ist, so kann ich mir nicht das Ohr kratzen. — Bitte dich, sag ihr nur ein Alltags-Schicksal.

Wahrsager. Euer Schicksal ist sich gleich.

Iras. Doch wie? Doch wie? sag mirs umständlicher.

Wahrsager. Ich bin zu Ende.

Iras. Soll ich nicht um einen Zoll breit beßres Schicksal haben als sie? —

Charmion. Nun, wenn dir das Schicksal just einen Zoll mehr gönnt, als mir, wo sollt' er hinkommen?

Iras. Nicht an meines Mannes Nase.

Charmion. O Himmel, beßre unsre bösen Gedanken! Alexas, komm; dein Schicksal, dein Schicksal. O laß ihn ein Weib heirathen, das nicht gehn kann, liebste Isis, ich flehe dich! Und laß sie ihm sterben, und gieb ihm eine schlimmere, und auf die schlimmere eine noch schlimmre, bis die schlimmste von Allen ihm lachend zu Grabe folgt, dem funfzigfältigen Hahnrei! Gute Isis, erhöre dieß Gebet, wenn du mir auch etwas Wichtiges abschlägst; gute Isis, ich bitte dich! —

Iras. Amen. Liebe Göttin, höre dieses Gebet deines Volkes! Denn wie es herzbrechend ist einen hübschen Mann mit einer lockern Frau zu sehn, so ists eine tödtliche Betrübniß, wenn ein häßlicher Schelm unbehornt einhergeht: darum, liebe Isis, sieh auf den Anstand, und send' ihm sein verdientes Schicksal!

Charmion. Amen!

Alexas. Nun seht mir! Wenn's in ihrer Hand stände, mich zum Hahnrei zu machen, sie würden zu Huren, um es zu thun.

Enobarbus.

Still da, Antonius kommt.

Charmion.

Nicht er, die Fürstin.

(Cleopatra kommt)

Cleopatra. Saht ihr Anton?

Enobarbus. Nein, Herrin.

Cleopatra. War er nicht hier?

Charmion. Nein, gnädge Frau.

Cleopatra.

Er war gestimmt zum Frohsinn, da, auf einmal
Ergriff ihn ein Gedank' an Rom.... Enobarbus! —

Enobarbus. Fürstin? —

Cleopatra.

Such ihn und bring ihn her. Wo ist Alexas?

Alexas.

Hier, Fürstin, euch zum Dienst. — Der Feldherr naht.

(Antonius kommt mit einem Boten und Gefolge)

Cleopatra.

Wir wollen ihn nicht ansehn. Geht mit uns.

(Cleopatra, Enobarbus, Alexas, Iras, Charmion, Wahrsager und Gefolge ab)

Bote.

Fulvia, dein Weib, erschien zuerst im Feld.

Antonius.

Wider meinen Bruder Lucius?

Bote.

Ja,
Doch bald zu Ende war der Krieg. Der Zeitlauf
Einte die Zwei zum Bündniß wider Cäsar,
Deß beßres Glück im Felde von Italien
Sie nach der ersten Schlacht vertrieb.

Antonius.

Nun gut; —
Was Schlimmres? —

Bote.

Der bösen Zeitung Gift macht krank den Boten.

Antonius.

Wenn er sie Narrn und Feigen meldet; weiter!
Mir ist Geschehnes abgethan. Vernimm,

Wer mir die Wahrheit sagt, und spräch' er Tod,
Ich hör' ihn an, als schmeichelt' er.

Bote.

Labienus
(O harte Post!) hat mit dem Partherheer,
Vom Euphrat aus, sich Asien erobert:
Sein triumphirend Banner weht von Syrien
Bis Lydien und Jonien; indeß...

Antonius.

Antonius, willst du sagen..

Bote.

O mein Feldherr!

Antonius.

Sprich dreist, verfein're nicht des Volkes Zunge,
Nenne Cleopatra, wie Rom sie nennt,
Tadle mit Fulvia's Schmähn, schilt meine Fehler
Mit allem Freimuth, wie nur Haß und Wahrheit
Sie zeichnen mag. Nur Unkraut tragen wir,
Wenn uns kein Wind durchschüttelt; und uns schelten,
Heißt nur rein jäten. Lebe wohl für jetzt.

Bote.

Nach eurem hohen Willen. (ab)

Antonius.

Was meldet man von Sicyon? Sag an.

1. Diener.

Der Bot' aus Sicyon! War nicht Einer da?

2. Diener.

Er harrt auf euren Ruf.

Antonius.

Laßt ihn erscheinen. —
(Diener gehn)

— Die starke egypt'sche Fessel muß ich brechen,
Sonst geh' in Lieb' ich unter. — Wer bist du? —

2. Bote.

Fulvia, dein Weib, ist todt.

Antonius.

Wo starb sie?

2. Bote.

Herr,
In Sicyon:
Der Krankheit Dauer, und was sonst von Nachdruck
Dir frommt zu wissen, sagt dieß Blatt. —

Antonius.

Entfernt euch. —
(Bote ab)
Da schied ein hoher Geist! Das war mein Wunsch: —
Was wir verachtend oft hinweggeschleudert,
Das wünschen wir zurück: erfüllte Freude,
Durch Zeitumschwung ermattet, wandelt sich
Ins Gegentheil: gut ist sie nun, weil todt:
Nun reicht' ich gern die Hand, die ihr gedroht.
Fliehn muß ich diese Zauberkönigin:
Zehntausend Weh'n, und schlimmre, als ich weiß,
Brütet mein Müßiggang. He! — Enobarbus! —

(Enobarbus kommt)

Enobarbus. Was wünscht ihr, Herr? —

Antonius. Ich muß in Eil von hier.

Enobarbus. Nun, dann bringen wir alle unsre Weiber um: wir sehn ja, wie tödtlich ihnen eine Unfreundlichkeit wird: wenn sie unsre Abreise überstehn müssen, so ist Tod die Losung.

Antonius. Ich muß hinweg!

Enobarbus. Ist eine Nothwendigkeit da, so laßt die Weiber sterben. Schade wärs, sie um nichts wegzuwerfen: aber ist von ihnen und einer wichtigen Sache die Rede, so muß man sie für nichts rechnen. Cleopatra, wenn sie nur das Mindeste hievon wittert, stirbt augenblicklich: ich habe sie zwanzigmal um weit armseligern Grund sterben sehn. Ich denke, es steckt eine Kraft im Tode, die wie eine Liebesumarmung auf sie wirkt, so ist sie mit dem Sterben bei der Hand.

Antonius. Sie ist listiger, als man's denken kann! —

Enobarbus. Ach nein, Herr, nein; ihre Leidenschaften bestehn aus nichts, als aus den feinsten Theilen

der reinen Liebe. Diese Stürme und Fluthen können wir nicht Seufzer und Thränen nennen: das sind größere Orcane und Ungewitter, als wovon Kalender Meldung thun. List kann das nicht seyn: wenn es ist, so macht sie ein Regenwetter so gut als Jupiter.

Antonius. Hätt' ich sie nie gesehen! —

Enobarbus. O Herr, dann hättet ihr ein wundervolles Meisterwerk ungesehn gelassen: euch diese Freude versagen, würde eure Reise um allen Credit gebracht haben.

Antonius. Fulvia ist todt.

Enobarbus. Herr?

Antonius. Fulvia ist todt.

Enobarbus. Fulvia?

Antonius. Todt!

Enobarbus. Nun, Herr, so bringt den Göttern ein Dankopfer. Wenn es ihrer himmlischen Regierung gefällt, einem Mann seine Frau zu nehmen, so gedenke er an die Schneider hier auf Erden, und beruhige sich damit, daß, wenn alte Kleider aufgetragen wurden, diese dazu gesetzt sind, neue zu machen. Gäbe es nicht mehr Weiber, als Fulvia, so wäre es allerdings ein Elend, und die Geschichte stände schlimm. Dieser Gram ist mit Trost gekrönt: aus euerm alten Weiberhemd läßt sich ein neuer Unterrock machen: und in der That, die Thränen müssen in einer Zwiebel leben, die um diesen Kummer flössen.

Antonius.

Die Unruhn, die sie mir im Staat erregt,
Erlauben mir nicht mehr, entfernt zu seyn.

Enobarbus. Und die Unruhe, die ihr hier erregt habt, erlaubt nicht, daß ihr geht: besonders die der Cleopatra, die allein von eurem Hierseyn lebt.

Antonius.

Nicht leichter Reden mehr. Unsern Beschluß
Thu kund den Führern. Ich verständ'ge dann
Der Königin den Anlaß dieser Eil,
Urlaub von ihrer Liebe fordernd. Nicht allein

Der Fulvia Tod und andre ernste Mahnung
Ruft uns nachdrücklich; andre Briefe auch,
Von vielen wohlberühmten röm'schen Freunden,
Verlangen uns daheim. Sextus Pompejus
Hat Cäsarn Trotz geboten, und beherrscht
Das weite Meer: das wankelmüth'ge Volk,
(Deß Gunst nie fest dem wohlverdienten bleibt,
Bis sein Verdienst vorüber) wirft nun schon,
Was je Pompejus nur, der Große, that,
Auf seinen Sohn, der hoch in Macht und Namen,
Und höher noch durch Muth und Kraft ersteht,
Als Held des Heeres. Sein Ansehn, wächst es ferner,
Bedroht den Bau der Welt. — Viel brütet jetzt,
Das gleich dem Roßhaar nur erst Leben hat,
Noch nicht der Schlange Gift. — Geh, und verkünde
Des Heers Hauptleuten, unser Wille fordre
Schleunigen Aufbruch Aller.

Enobarbus.

Ich besorg' es.

(Beide ab)

Dritte Scene.

(Es treten auf Cleopatra, Charmion, Iras u. Alexas.)

Cleopatra.

Wo ist er?

Charmion.

Ich sah ihn nicht seitdem.

Cleopatra.

Sieh, wo er ist, wer mit ihm, was er thut,
(Ich schickte dich nicht ab): find'st du ihn traurig,
Sag ihm, ich tanze; ist er munter, meld' ihm,
Ich wurde plötzlich krank. Schnell bring mir Antwort.

(Alexas ab)

Charmion.

Fürstin, mir scheint, wenn ihr ihn wirklich liebt,

Ihr wählt die rechte Art nicht, ihn zur Liebe
Zu zwingen.

Cleopatra.

Und was sollt' ich thun und lass' es?

Charmion.

Gebt immer nach, laßt euch von ihm nur führen.

Cleopatra.

Thörichter Rath! Der Weg, ihn zu verlieren! —

Charmion.

Versucht ihn nicht zu sehr; ich bitt', erwägt,
Wir hassen bald, was oft uns Furcht erregt.
(Antonius kommt)
Doch seht, er kommt.

Cleopatra.

Ich bin verstimmt und krank.

Antonius.

Es quält mich, meinen Vorsatz ihr zu sagen.

Cleopatra.

Hilf, liebe Charmion, hilf, ich sinke hin:
So kanns nicht dauern, meines Körpers Bau
Wird unterliegen.

Antonius.

Theure Königin ....

Cleopatra.

Ich bitt' dich, steh mir nicht so nah! —

Antonius.

Was giebts? —

Cleopatra.

Ich seh' in diesem Blick die gute Zeitung!
Was sagt die Ehgemahlin? Geh nur, geh!
Hätte sie dirs doch nie erlaubt, zu kommen!
Sie soll nicht sagen, daß ich hier dich halte;
Was kann ich über dich? Der Ihre bist du!

Antonius.

Die Götter wissen ....

Cleopatra.

Nie ward eine Fürstin

So schrecklich je getäuscht. Und doch, von Anfang
Sah ich die Falschheit keimen.

Antonius.

Cleopatra ...

Cleopatra.

Wie soll ich glauben, du seist mein, und treu,
Erschüttert auch dein Schwur der Götter Thron,
Wenn du Fulvia verriethst? Schwelgender Wahnsinn
An solchen mundgeformten Eid sich fesseln,
Der schon im Schwur zerbricht! —

Antonius.

Geliebte Fürstin .....

Cleopatra.

Nein, such nur keine Färbung deiner Flucht.
Geh, sag Lebwohl: als du zu bleiben flehtest,
Da galts zu sprechen: damals nichts von Gehn! —
In unserm Mund und Blick war Ewigkeit,
Wonn' auf den Brau'n, kein Tropfen Blut so arm,
Der Göttern nicht entquoll: und so ists noch,
Oder der größte Feldherr du der Welt,
Wurdest zum größten Lügner.

Antonius.

Mir das! Wie!

Cleopatra.

Hätt' ich nur deine Sehnen, daß du sähst,
Auch in Egypten gäbs ein Herz ....

Antonius.

Vernimm,
Der Zeiten strenger Zwang heischt unsern Dienst
Für eine Weile: meines Herzens Summe
Bleibt dein hier zum Gebrauch. Unser Italien
Blitzt rings vom Bürgerstahl; Sextus Pompejus
Bedroht mit seinem Heer die Häfen Roms:
Die Gleichheit zweier heim'schen Mächte zeugt
Gefährliche Partheiung: — stark geworden,
Liebt man die sonst Verhaßten: der verbannte
Pompejus, reich durch seines Vaters Ruhm,
Schleicht in die Herzen Aller, die im Staat

Jetzt nicht gedeihn, und deren Menge schreckt: —
Und Ruhe, krank durch Frieden, sucht verzweifelnd
Heilung durch Wechsel. Doch ein nährer Grund,
Und der zumeist mein Gehn euch sollt' entschuld'gen,
Ist Fulvia's Tod.

Cleopatra.

Wenn mich das Alter auch nicht schützt vor Thorheit,
Doch wohl vor Kindischseyn. Kann Fulvia sterben? —

Antonius.

Geliebte, sie ist todt.
Sieh hier, in übermüß'ger Stunde lies
Die Händel, die sie schuf: zuletzt ihr Bestes,
Sieh, wann und wo sie starb.

Cleopatra.

O falsches Lieben!
Wo sind Phiolen, die du füllen solltest
Mit Thau des Grams? Nicht Fulvia's Tod beweinen,
Zeigt mir, wie leicht du einst erträgst den meinen.

Antonius.

Zanke nicht mehr! nein, sei gefaßt zu hören,
Was ich für Plän' entwarf: sie stehn und fallen,
Wie du mir rathen wirst. Ja, bei dem Feuer,
Das Nilus Schlamm belebt, ich geh' von hier,
Dein Held, dein Diener: Krieg erklär' ich, Frieden,
Wie dirs gefällt.

Cleopatra.

Komm, Charmion, schnür' mich auf.
Nein, laß nur, mir wird wechselnd schlimm und wohl,
Ganz wie Antonius liebt.

Antonius.

Still, theures Kleinod!
Gieb beßres Zeugniß seiner Treu; die strengste
Prüfung wird sie bestehn.

Cleopatra.

Das lehrt mich Fulvia!
O bitte, wende dich und wein' um sie,
Dann sag mir Lebewohl, und sprich: die Thränen
Sind für Egypten: spiel' uns eine Scene

Ausbündger Heuchelei, und mag sie gelten
Für ächte Ehre! — —

Antonius.

Du erzürnst mich! Laß! —

Cleopatra.

Das geht schon leidlich: doch du kannst es besser.

Antonius.

Bei meinem Schwerdt .....

Cleopatra.

Und Schild: — er spielt schon besser,
Doch ists noch nicht sein Bestes. Sieh nur, Charmion,
Wie tragisch dieser röm'sche Herkules
Auffährt in seinem Grimm!

Antonius.

So leb denn wohl!

Cleopatra.

Höflicher Herr, ein Wort:
Wir beide müssen scheiden, doch das ists nicht, —
Wir beide liebten einst, — doch das ists auch nicht, —
Das wißt ihr wohl — Was wars doch, das ich meinte?
O mein Gedächtniß ist recht ein Antonius,
Und ich bin ganz vergessen!

Antonius.

Wär' nicht Thorheit
Die Dien'rin deines Throns, so hielt ich dich
Für Thorheit selbst.

Cleopatra.

O schwere Müh' des Lebens,
Dem Herzen nahe solche Thorheit tragen,
Wie diese ich! Doch, theurer Freund, vergieb mir,
Denn Tod bringt mir mein Treiben, wenn es dir
Nicht gut ins Auge fällt. Dich ruft die Ehre,
Hör' denn auf meinen eiteln Wahnsinn nicht!
Und alle Götter mit dir! Siegeslorbeer
Kränze dein Schwerdt, und mühelos Gelingen
Bahne den Weg vor deinen Füßen!

Antonius.

Komm;

Es flieht zugleich und weilet unsre Trennung:
Denn du, hier thronend, gehst doch fort mit mir,
Und ich, fortschiffend, bleibe doch mit dir. —
Hinweg. (Alle ab)

Vierte Scene.

Rom. Ein Zimmer in Cäsar's Hause.

(Es treten auf Octavius Cäsar, Lepidus und Gefolge)

Cäsar.

Ihr seht nun, Lepidus, und wißt hinfort,
Es ist nicht Cäsar's neidsche Art zu hassen
Den großen Mitbewerber. Aus Egypten
Schreibt man uns dieß: er fischt und trinkt, verschwendet
Der Nächte Kerzen schwelgend, nicht mehr Mann
Als diese Kön'gin, noch Cleopatra
Mehr Weib als er. Kaum sprach er die Gesandten,
Noch dacht' er seiner Mitregenten. — In ihm seht
Den Mann, der alle Fehler in sich faßt,
Die Jedermann verlocken.

Lepidus.

Doch denk' ich, hegt er
Nicht so viel Sünde, all' sein Gut zu schwärzen: —
Denn seine Fehler, wie die Sterne, glänzen
Heller in schwarzer Nacht: sind angestammt
Mehr als erworben: unwillkürlich mehr,
Als freie Wahl.

Cäsar.

Ihr seid zu duldsam. Sei es auch verzeihlich,
Sich auf des Ptolemäus Lager wälzen,
Mit Kronen zahlen einen Scherz, umtrinken
Zur Wette nach der Kunst mit jedem Sclaven,
Am hellen Tag die Stadt durchtaumeln, balgen
Mit Schuften, schweißbetrieft: das steh' ihm an,
(Und dessen Anstand, traun, muß selten seyn,
Den solches nicht entehrt): doch für Antonius
Giebts kein Entschuld'gen seiner Schmach, wenn wir

So schwer an seinem Leichtsinn tragen. Füllt' er
Die leeren Stunden sich mit Wollust aus,
Vertrocknet Mark und Ekel zögen ihn
Zur Rechenschaft: — doch solche Zeit verwüsten,
Die ihn vom Scherz wegtrommelt, — und so laut,
Wie Weltherrschaft nur mahnt: das muß man schelten,
Wie man den Knaben schmählt, der wohlerfahren,
Einsicht der Lust des Augenblicks hinopfert,
Empört dem eignen Urtheil.

(Ein Bote tritt auf)

Lepidus.

Neue Botschaft! —

Bote.

Erfüllt ist dein Gebot; zu jeder Stunde,
Erhabner Cäsar, sollst du Nachricht hören,
Wie's auswärts steht. Pompejus herrscht zur See,
Und wie es scheint, gewann er sich die Herzen,
Die Cäsarn nur gefürchtet. Zu den Häfen
Strömen die Mißvergnügten; höchst gekränkt
Nennt ihn die Menge.

Cäsar.

Konnt' ich mir's doch denken! —
Vom ersten Anbeginn lehrt die Geschichte,
Daß, wer hoch steht, ersehnt wird, bis er stand!
Wer strandet, — nie zuvor der Liebe werth, —
Theuer erscheint, wenn man ihn mißt: der Haufe,
Gleich einer Flagg' umtreibend in der Strömung,
Schwimmt vor, zurück, die Wechselfluthen geißelnd,
Und ihn zerstört die Reibung.

Bote.

Höre ferner:
Menecrates und Menas, mächtige Piraten,
Herrschen im Meer, und pflügen und verwunden's
Mit Kielen aller Art: manch frecher Einbruch
Verheert Italien: alles Volk der Küste
Erblaßt vor Schreck: die kühne Jugend zürnt,
Kein Segel taucht nur auf, es wird gekapert,

Wie mans erblickt: Pompejus Name schadet
Mehr als sein Heer im offnen Krieg.

Cäsar.

Antonius,
Laß deine üpp'gen Becher! Als geschlagen
Du zogst von Mutina, wo du die Consuln
Hirtius und Pansa erst besiegt, da folgte
Der Hunger deinen Fersen: den bestandst du,
(Obgleich so zart gewöhnt) mit mehr Geduld,
Als Wilde selbst vermöchten; ja, du tranksst
Den Harn der Rosse, und den falben Schlamm,
Der Vieh zum Ekel zwänge: dein Gaum verschmähte
Die herbste Beere nicht auf rauhster Hecke:
Ja, wie der Hirsch, wenn Schnee die Weide deckt,
Nagt'st du der Bäume Rinden: auf den Alpen
(Erzählt man), aßest du so ekles Fleisch,
Daß mancher starb, es nur zu sehn: und Alles
(O Schande deinem Ruhm, daß ichs erzähle),
Trugst du so heldenmüthig, daß die Wange
Dir nicht einmal erbleichte.

Lepidus.

Schad' um ihn! —

Cäsar.

Die Schande treib' ihn bald
Nach Rom zurück: Zeit wärs dem Zwillingspaar,
Daß wir im Feld' uns zeigten: dem gemäß
Ruf mir den Rath zusammen, denn Pompejus
Gedeiht durch unser Säumen.

Lepidus.

Morgen, Cäsar,
Werd' ich vermögend seyn, dir zu berichten,
Was ich zu Meer und Land versammeln kann,
Die Stirn der Zeit zu bieten.

Cäsar.

Bis dahin
Sei dieß auch meine Sorge. Lebe wohl. —

Lepidus.

Lebt wohl denn, Cäsar. Meldet man euch mehr,

Was sich im Ausland regt, ersuch' ich euch,
Mirs mitzutheilen.

Cäsar.

Zweifelt nicht daran,
Ich kenn's als meine Pflicht. (Beide ab)

Fünfte Scene.

Alexandria. Ein Zimmer im Pallast.

(Es treten auf Cleopatra, Charmion, Iras und Mardian)

Cleopatra.

Charmion . . .

Charmion.

Eur' Hoheit?

Cleopatra.

Ach!
Gieb mir Mandragora zu trinken.

Charmion.

Wie?

Cleopatra.

Daß ich die große Kluft der Zeit durchschlafe,
Wo mein Antonius fort ist!

Charmion.

Allzuviel
Denkt ihr an ihn.

Cleopatra.

Du sprichst Verrath.

Charmion.

O Nein!

Cleopatra.

Du Hämling, Mardian!

Mardian.

Was gefällt Eur' Hoheit?

Cleopatra.

Nicht jetzt dich singen hören: Nichts gefällt mir

An einem Hämling. Es ist gut für dich,
Daß ohne Saft und Mark dein freier Sinn
Nicht fliehn mag aus Egypten. — Kannst du lieben?

Mardian.

Ja, gnäd'ge Fürstin.

Cleopatra.

In der That?

Mardian.

Nicht in der That: ihr wißt, ich kann nichts thun,
Was in der That nicht ehrsam wird gethan.
Doch fühl' ich heft'ge Trieb', und denke mir,
Was Venus that mit Mars.

Cleopatra.

O liebe Charmion,
Wo denkst du dir ihn jetzt? sag, steht er? sitzt er?
Wie, geht er wohl? Sitzt er auf seinem Pferd?
O glücklich Pferd, Antonius Last zu tragen!
Sei stolz, mein Pferd! Weißt du wohl, wen du trägst?
Den halben Atlas dieser Erde, Schild
Und Schutz der Welt! — Jetzt spricht er, oder murmelt:
Wo weilst du, meine Schlang' am alten Nil?
Denn also nennt er mich. Jetzt weid' ich mich
Am allzusüßen Gift! Gedenke mein,
Ob auch von Phöbus Liebesstichen braun,
Und durch die Zeit gerunzelt! Als du hier
Ans Ufer tratst, breitstirn'ger Cäsar, war ich
Werth eines Königs: Held Pompejus stand
Und ließ sein Aug' auf meinen Brauen wurzeln,
Da warf sein Blick den Anker ein, er starb
Im Anschaun seines Lebens.

(Alexas kommt)

Alexas.

Herrin Egyptens, Heil!

Cleopatra.

Wie ganz unähnlich bist du Marc Anton!
Doch sahst du ihn: die köstliche Tinktur
Vergoldet dich mit ihrem Glanz.
Wie geht es meinem edlen Marc Anton?

Alexas.

Sein Letztes, Fürstin, war:
Er küßte, — vieler Doppelküsse letzter, —
Die Perle hier: sein Wort lebt mir im Herzen.

Cleopatra.

Von dort muß es mein Ohr sich pflücken.

Alexas.

Freund,
So sagt' er mir, sprich du:
Der treue Römer schickt der großen Königin
Dieß Kleinod einer Muschel: ihr zu Füßen,
Dieß Nichts zu bessern, streu' ich Königreiche
Vor ihren üpp'gen Thron: der ganze Ost,
Sprich, soll sie Kön'gin nennen: — nickt mir zu,
Und steigt gelassen auf sein hohes Streitroß,
Deß helles Wiehern, was ich gern erwidert,
Zu thier'schem Schweigen brachte.

Cleopatra.

War er munter oder ernst?

Alexas.

Der Jahrszeit gleich, die auf der Mitte schwebt
Von heiß und kalt: er war nicht ernst noch munter.

Cleopatra.

O wohl getheilte Stimmung! o bemerk' ihn, Charmion!
Bemerk' ihn, Charmion, welch ein Mann! O merk' ihn!
Er war nicht ernst, denn die wollt' er beglänzen,
Die heiter sind durch ihn: er war nicht munter:
Dieß schien zu sagen, sein Erinnern weile
Mit seiner Lust hier: sondern zwischen beiden.
O himmlische Vermischung! Ernst und Munter,
Das Äußerste von Beiden steht dir so,
Wie keinem Manne sonst. — Trafst du die Boten?

Alexas.

Ja, Fürstin, zwanzig auf demselben Wege;
Warum so dicht?

Cleopatra.

Wer an dem Tag geboren,
Wo ich vergaß an Marc Anton zu schreiben,

Der sterb' als Bettler. — Papier und Tinte, Charmion! —
Willkommen, mein Alexas. — Sag mir, Charmion,
Liebt' ich je Cäsarn so?

Charmion.

Du edler Cäsar!

Cleopatra.

Erstick', wenn du den Ausruf wiederholst!
Sprich, edler Marc Anton!

Charmion.

Der tapfre Cäsar! —

Cleopatra.

Bei Isis, deine Zähne werden bluten,
Wenn du mit Cäsarn irgend noch vergleichst
Den ersten aller Männer!

Charmion.

Mit Vergunst,
Ich sing' in euerm Tone.

Cleopatra.

Meine Milchzeit,
Als mein Verstand noch grün! — Du kaltes Herz,
Das noch wie damals fühlt! Doch eile nun;
Ein stündlich wiederholtes Liebeswort
Grüß' ihn von mir, entvölkr' ich auch Egypten.
(Alle ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Messina. Ein Zimmer in Pompejus Hause.

(Es treten auf Pompejus, Menecrates und Menas)

Pompejus.

Sind sie gerecht, die Götter, schützen sie
Die Thaten der Gerechten.

Menecrates.

Denkt, Pompejus:
Was sie verzögern, nicht verweigern sie's.

Pompejus.

Indeß wir flehn vor ihrem Throne, welkt
Die Gab', um die wir flehn.

Menecrates.

Wir Blinden bitten
Oft unser eignes Leid, das weise Mächte
Zu unserm Wohl versagt: so sind wir reicher
Durch des Gebets Verlust.

Pompejus.

Ich muß gedeihn!
Mich liebt das Volk, mein ist das ganze Meer,
Mein Glück ist Neumond, mein prophetisch Hoffen
Sieht schon die volle Scheibe. Marc Anton
Hält Tafel in Egypten, wird nicht draußen
Zu Felde ziehn: Cäsar macht Geld, wo Herzen
Er einbüßt: beiden schmeichelt Lepidus,
Läßt sich von Beiden schmeicheln, und liebt Keinen,
Und Keiner hält ihn werth.

Menecrates.

Cäsar und Lepidus
Stehn schon im Feld, mit großer Macht gerüstet.

Pompejus.

Wer sagt euch das? 's ist falsch.

Menecrates.

Das sagte Silvius.

Pompejus.

Er träumt: ich weiß, sie sind in Rom zusammen,
Und harren auf Anton: doch Liebreiz würze
Der üpp'gen Cleopatra dünne Lippen,
Zauber erhöh die Schönheit, Wollust beide;
Den Schwelger bind' ein Heer von Festgelagen,
Sein Hirn umnebelnd: Epikur'sche Köche
Schärfen mit kräftig neuen Brühn die Eßlust,
Daß Schlaf und Schwelgen seinen Ruhm vertagen,
Bis zur Betäubung Lethe's. Was bringt Varrius?

(Varrius tritt auf)

Varrius.

Was ich zu melden hab', ist zuverlässig:
Antonius kann zu jeder Stund' in Rom
Eintreffen; seit er Africa verließ,
War Raum für weit're Reise.

Pompejus.

Mir wäre klein're Zeitung weit willkommner.
Menas, ich glaube nicht,
Daß um so dürft'gen Krieg der Liebesschwärmer
Den Helm sich aufgesetzt: sein Feldherrngeist
Ist zwiefach der der Beiden: doch erheb' uns
So höher das den Muth, daß unser Zug
Den nimmer lustgesättigten Anton
Dem Schooß der Wittw' Egyptens konnt' entreißen.

Menas.

Ich glaube nie,
Daß Cäsar und Anton sich freundlich grüßen.
Sein Weib, nun todt, hat Cäsarn schwer gereizt,
Sein Bruder kriegte gegen ihn, obwohl
Nicht auf Antons Geheiß.

Pompejus.

Ich weiß nicht, Menas,
Wie bald der größern Feindschaft kleinre weicht:

Ständen wir jetzt nicht gegen Alle auf,
Geriethen sie ohn' Zweifel an einander;
Denn Anlaß haben Alle längst genug,
Das Schwerdt zu ziehn: doch wie die Furcht vor uns
Ein Leim wird ihrer Trennung, und verknüpft
Die kleine Spaltung, wissen wir noch nicht. —
Sei's, wie's die Götter fügen! Unser Leben
Steht auf dem Spiel, wenn wir nicht muthig streben.
Komm, Menas. (Alle ab)

Zweite Scene.

Rom. Im Hause des Lepidus.

(Es treten auf Enobarbus und Lepidus)

Lepidus.

Mein Enobarbus, es ist wohlgethan,
Und bringt dir Ruhm, bewegst du deinen Feldherrn
Zu mildem sanften Wort.

Enobarbus.

Ich werd' ihn bitten,
Zu reden, wie Er selbst. Reizt Cäsar ihn,
So schau Anton auf Cäsars Haupt herab,
Und donn're laut wie Mars! Beim Jupiter,
Hätt' ich Antonius Bart an meinem Kinn,
Heut schör' ich ihn nicht ab.

Lepidus.

'S ist nicht die Zeit
Für Zwist der Einzelnen.

Enobarbus.

Jegliche Zeit
Paßt wohl für das, was sie zu Tage bringt.

Lepidus.

Doch muß das Kleine sich dem Größern fügen!

Enobarbus.

Nicht, kommt das Kleine erst.

Lepidus.

Ihr sprecht im Zorn;
Doch stört' nicht auf die Asche. Seht, hier kommt
Der edle Marc Anton.

(Antonius und Ventidius treten auf)

Enobarbus.

Und dort kommt Cäsar.

(Cäsar, Mäcenas und Agrippa treten auf)

Antonius.

Im Fall wir einig werden, dann nach Parthien;
Hörst du, Ventidius? —

Cäsar.

Frage den Agrippa,
Mäcen; ich weiß es nicht.

Lepidus.

Erhabne Freunde,
Was uns vereinte, war so groß; nun laßt nicht
Geringen Zwist uns trennen. Was zu tadeln,
Hört es mit Nachsicht an: verhandeln wir
Den nicht'gen Streit so laut, dann wird ein Mord,
Was Wunden sollte heilen. Drum, edle Freunde,
(Und um so mehr, je ernstlicher ich bitte),
Berührt mit mild'stem Wort die herbsten Puncte,
Daß Laune nicht das Übel mehre.

Antonius.

Wohl gesprochen;
Und ständ' ich vor dem Heer zum Kampf bereit,
Ich dächte so.

Cäsar.

Willkomm' in Rom!

Antonius.

Habt Dank.

Cäsar.

Setzt euch.

Antonius.

Setzt euch, Herr.

Cäsar.

Nun! so...

Antonius.

Ich seh', ihr findet Anstoß, wo nichts ist,
Und wärs, euch nicht betrifft.

Cäsar.

Von mir, zum Lachen,
Wenn um ein Nichts, ein Weniges, ich mich hielt'
Von euch beleidigt; und vor allen Menschen
Von euch zumeist: — noch lächerlicher, daß ich
Nur einmal euch mit Abschätzung genannt,
Wenn euern Namen auch nur auszusprechen
Mir fern lag.

Antonius.

Mein Verweilen in Egypten,
Was war es euch?

Cäsar.

Nicht mehr, als euch mein Walten hier in Rom
Mocht' in Egypten seyn: doch wenn ihr dort
Was gegen mich geschmiedet, war mir wichtig
Euer Verweilen in Egypten.

Antonius.

Wie nun! was nennt ihr Schmieden!

Cäsar.

Geliebt's euch, faßt ihr wohl, was ich bezeichne,
Aus dem, was hier mich traf. Eu'r Weib und Bruder
Bekriegten mich: für ihren Anlauf wart
Der Vorwand ihr: ihr wart das Feldgeschrei!

Antonius.

Ihr irrt in eurer Ansicht. Nie berief sich
Mein Bruder je auf mich. Ich forschte nach,
Und hab' aus sichrer Kunde die Gewißheit
Von euern Freunden selbst: bekämpft' er nicht
Mein eignes Ansehn, wie das eurige?
Führt er den Krieg nicht meinem Sinn entgegen,
Der euch verbündet war? All' meine Briefe
Beweisen's klar: drum, wollt ihr Händel flicken
(Denn nicht aus ganzem Tuch könnt ihr sie schneiden),
So muß es dieß nicht seyn.

Cäsar.

Ihr preis't euch selbst,
Indem ihr schwach mein Urtheil nennt; doch ihr
Flickt nur Entschuldigung so.

Antonius.

O nein, o nein,
Es kann euch nicht entgehn, ich weiß gewiß,
Die sichre Folgrung: daß, mit euch vereint
In jener Sach', um die er Krieg geführt,
Ich nie mit Lust den Zwist betrachten konnte,
Der meine Ruh' bedroht. — Was Fulvia that,
— Ich wünscht' euch, solch ein Geist regiert' eu'r Weib!
Ihr lenkt der Erde Dritttheil: mit 'nem Halfter
Zügelt ihrs leicht, doch nimmer solch ein Weib.

Enobarbus. Hätten wir doch alle solche Weiber, daß die Männer mit ihren Weibern in den Krieg gehn könnten! —

Antonius.

Ganz widerspenstig hatt' ihr Kampftumult
Erregt von ihrem Jähzorn, dem nicht fehlte
Der Klugheit bittre Schärfe, — (mit euch beklag' ichs), —
Euch Unruh viel erregt. Doch gebt mir zu,
Dieß ändern konnt' ich nicht.

Cäsar.

Ich schrieb an euch:
Ihr aber, schwelgend in Egypten, stecktet
Beiseit mein Schreiben, und mit Hohn und Lachen
Ward ungehört mein Bote fortgewiesen.

Antonius.

Er fiel mich an noch kaum gemeldet: eben
Hatt' ich drei Könige bewirthet, und mir fehlte
Was ich am Morgen war: doch nächsten Tags
Sagt' ich dieß selbst ihm, was nicht minder war,
Als um Verzeihung bitten. — Nicht der Bursch
Sei nur genannt im Zwist, und wenn wir streiten,
Sei er ganz ausgestrichen.

Cäsar.

Eures Eids

Hauptpunct habt ihr gebrochen: deß kann nimmer
Mich eure Zunge zeihn.

Lepidus.

Halt, Cäsar!

Antonius.

Nein,
Lepidus, laßt ihn reden. —
Die Ehr' ist rein und heilig, die er angreift,
Im Wahn, ich sei ihr treulos. Weiter, Cäsar,
Der Hauptpunct meines Eids ....

Cäsar.

Mir Hülf' und Macht zu leihn, wenn ichs verlangte
Und Beides schlugt ihr ab.

Antonius.

Versäumt' es nur;
Und zwar, als ein vergiftet Daseyn mir
Mein Selbstbewußtseyn raubte. So viel möglich,
Zeig ich den Reuigen: doch mein Gradsinn soll
Nicht meine Größe schmälern; meine Macht
Nicht ohne diesen wirken. Wahr ists, Fulvia
Bekriegt' euch, aus Egypten mich zu scheuchen:
Wofür ich jetzt, unwissentlich die Ursach,
Soweit Verzeihung bitt', als ich mit Würde
Nachgeben kann.

Lepidus.

Ihr spracht ein edles Wort.

Mäcenas.

Gefiel's euch doch, nicht ferner zu gedenken
Des Streites: um ihn gänzlich zu vergessen
Erinnert euch, wie gegenwärt'ge Noth
Euch an Versöhnung mahnt.

Lepidus.

Ein würd'ges Wort! —

Enobarbus. Oder wenn ihr euch Einer des Andern Freundschaft für den Augenblick borgt, könnt ihr sie, wenn vom Pompejus nicht mehr die Rede ist, wieder zurückgeben: ihr mögt Zeit zu zanken finden, wenn ihr sonst nichts anders zu thun habt.

Antonius.

Du bist nur ganz Soldat, drum sprich nicht mehr.

Enobarbus. Ich hätte bald vergessen, daß Wahrheit schweigen muß.

Antonius.

Du kränkst den würd'gen Kreis, drum sprich nicht mehr.

Enobarbus.

Schon recht: so bin ich eu'r vorsicht'ger Stein. —

Cäsar.

Ich tadle nicht den Inhalt seiner Rede,
Nur ihre Weise: denn unmöglich scheints,
Daß Freundschaft bleibe, wenn die Sinnesart
Im Thun so abweicht. Doch; wüßt' ich den Reif,
Der uns verfestigte, von Pol zu Pol
Sucht' ich ihn auf.

Agrippa.

Wollt ihr vergönnen, Cäsar . . . .

Cäsar.

Agrippa, sprich.

Agrippa.

Du hast 'ne Schwester von der Mutter Seite,
Die herrliche Octavia. Der große Marc Anton
Ward Wittwer, —

Cäsar.

Sprich kein solches Wort, Agrippa:
Hätt' es Cleopatra gehört, mit Recht
Nennte sie jetzt dich übereilt.

Antonius.

Ich bin vermählt nicht, Cäsar: laß mich wissen
Agrippa's fern're Meinung.

Agrippa.

Euch in beständ'ger Freundschaft zu erhalten,
Euch brüderlich zu einen, eure Herzen
Unlösbar fest zu knüpfen, nehm' Anton
Octavia zur Gemahlin, deren Schönheit
Wohl fordern kann den besten Mann der Welt,
Und deren Güt' und Anmuth sie erhebt,
Mehr als es Worte könnten. Durch dieß Bündniß

Wird kleine Eifersucht, die groß nun scheint,
Und große Furcht, die jetzt Gefahren droht,
In Nichts verschwinden: Wahrheit wird dann Mährchen,
Wie halbe Mähr' jetzt Wahrheit: — beide liebend,
Verstärkt sie eure Wechsellieb', und zieht
Der Völker Liebe nach. — Verzeiht die Rede,
Denn sie ward längst geprüft, nicht schnell ersonnen,
Pflichtmäßig reif bedacht.

Antonius.

Will Cäsar reden?

Cäsar.

Nicht bis er hört, was Marc Anton erwiedert
Dem schon Gesagten.

Antonius.

Was vermag Agrippa,
Wenn ich nun spräch: Agrippa, also sei's, —
Dieß gut zu machen? —

Cäsar.

Cäsars ganze Macht,
Und was sein Wort der Schwester gilt.

Antonius.

Nie mög' ich
Dem edlen Antrag, der so herrlich glänzt,
Verhindrung träumen. Reich mir deine Hand,
Fördre den frommen Bund; und nun, von Stund' an,
Regier' in unsrer Liebe Bruder-Eintracht,
Das hohe Ziel erstrebend.

Cäsar.

Nimm die Hand.
Dir schenk' ich eine Schwester, wie kein Bruder
So zärtlich eine je geliebt: sie lebe,
Zu binden unsre Reich' und Herzen. Flieh
Nie wieder unsre Liebe! —

Lepidus.

Glück und Amen! —

Antonius.

Ich dachte nicht, Pompejus zu bekämpfen,
Denn großen Freundschaftsdienst erwies er mir

Vor kurzem erst: Dank darf er von mir fordern,
Daß mich der Ruf nicht unerkenntlich nenne: —
Das abgethan, entbiet' ich ihn zum Kampf.

Lepidus.

Es drängt die Zeit;
Pompejus müssen wir alsbald nun suchen,
Sonst sucht er uns.

Antonius.

Wo ankert seine Flotte?

Cäsar.

Am Vorgebirg Misenum.

Antonius.

Seine Landmacht,
Wie stark?

Cäsar.

Groß und im Wachsen; doch zur See
Gebeut er unumschränkt.

Antonius.

So sagt der Ruf. —
Hätt' ich ihn doch gesprochen! Hin in Eil. —
Doch eh wir uns bewaffnen, bringt zu Ende,
Was eben ward gelobt.

Cäsar.

Mit höchster Freude:
So lad' ich euch zum Anblick meiner Schwester,
Und führ' euch gleich zu ihr.

Antonius.

Gönnt, Lepidus,
Uns eure Gegenwart.

Lepidus.

Edler Antonius,
Selbst Krankheit hielt' mich nicht zurück.

(Trompetenstoß. Cäsar, Antonius und Lepidus ab)

Mäcenas. Willkommen von Egypten, Herr.

Enobarbus. Hälfte von Cäsar's Herzen, würdiger Mäcenas! Mein ehrenwerther Freund Agrippa! —

Agrippa. Wackrer Enobarbus!

Mäcenas. Wir haben Ursach, froh zu seyn, daß

Alles sich so gut entwirrt hat. Ihr habts euch indessen in Egypten wohl seyn lassen?

Enobarbus. Ja Herr, wir schliefen, daß sich der helle Tag schämte, und machten die Nacht mit Trinken hell.

Mäcenas. Acht wilde Schweine ganz gebraten zum Frühstück, und nur für zwölf Personen, ist das wahr?

Enobarbus. Das war nur wie eine Fliege gegen einen Adler; wir hatten viel andre ungeheure Dinge bei unsern Festen, die wohl werth waren, daß man darauf achtete.

Mäcenas. Sie ist eine ganz unwiderstehliche Frau, wenn sie ihrem Ruf entspricht.

Enobarbus. Als sie den Marc Anton das erste Mal sah, stahl sie ihm sein Herz; es war auf dem Flusse Cydnus.

Agrippa. Dort zeigte sie sich ihm in der That, oder mein Berichterstatter hat viel für sie erfunden.

Enobarbus.

Ich wills berichten. —
Die Bark', in der sie saß, ein Feuerthron,
Brannt auf dem Strom: getriebnes Gold der Spiegel,
Die Purpursegel duftend, daß der Wind
Entzückt nachzog; die Ruder waren Silber,
Die nach der Flöten Ton Tact hielten, daß
Das Wasser, wie sie's trafen, schneller strömte,
Verliebt in ihren Schlag; doch sie nun selbst, —
Zum Bettler wird Bezeichnung: sie lag da,
In ihrem Zelt, das ganz aus Gold gewirkt,
Noch farbenstrahlender, als jene Venus,
Wo die Natur der Malerei erliegt.
Zu beiden Seiten ihr' holdsel'ge Knaben,
Mit Wangengrübchen, wie Cupido lächelnd,
Mit bunten Fächern, deren Wehn durchglühte
(So schiens) die zarten Wangen, die sie kühlten;
Anzündend statt zu löschen.

Agrippa.

Ihm, welch Schauspiel! —

Enobarbus.

Die Dienerinnen, wie die Nereiden,
Spannten, Sirenen gleich, nach ihr die Blicke,
Und Schmuck ward jede Beugung; eine Meerfrau
Lenkte das Steuer; seidnes Tauwerk schwoll
Dem Druck so blumenreicher Händ' entgegen,
Die frisch den Dienst versah'n. Der Bark' entströmend
Betäubt' ein würz'ger Wohlgeruch die Sinne
Der nahen Uferdämme; sie zu sehn
Ergießt die Stadt ihr Volk; und Marc Anton,
Hochthronend auf dem Marktplatz, saß allein,
Und pfiff der Luft, die, wär' ein Leeres möglich,
Sich auch verlor, Cleopatra zu schaun,
Und einen Riß in der Natur zurückließ.

Agrippa.

O wundervolles Weib! —

Enobarbus.

Als sie gelandet, bat Antonius sie
Zur Abendmahlzeit; sie erwiederte,
Ihr sei willkommner, ihn als Gast zu sehn,
Und lud ihn. Unser höflicher Anton,
Der keiner Frau noch jemals Nein gesagt,
Zehnmal recht schmuck barbirt, geht zu dem Fest,
Und dort muß nun sein Herz die Zeche zahlen,
Wo nur sein Auge zehrte.

Agrippa.

Zauberin! —
Sie ließ des großen Cäsars Schwerdt zu Bett gehn,
Er pflügte sie, sie ärntete.

Enobarbus.

Ich sah sie
Einst wen'ge Schritte durch die Straße hüpfen,
Und als sie athemlos, sprach sie in Pausen:
So daß zur Anmuth sie den Fehl erhob,
Und ohne Athem Kraft entathmete.

Mäcenas.

Nun muß Antonius sie durchaus verlassen!

Enobarbus.

Niemals! Das wird er nicht! Nicht kann sie Alter
Hinwelken, täglich Sehn an ihr nicht stumpfen
Die immerneue Reizung; andre Weiber
Sätt'gen die Lust gewährend: sie macht hungrig,
Je reichlicher sie schenkt; denn das Gemeinste
Wird so geadelt, daß die heil'gen Priester
Sie segnen, wenn sie buhlt.

Mäcenas.

Wenn Schönheit, Sitt' und Weisheit fesseln können
Das Herz Antons, dann ist Octavia ihm
Ein segensreiches Loos.

Agrippa.

Kommt, laßt uns gehn.
Ihr, werther Enobarbus, seid mein Gast,
So lang' ihr hier verweilt.

Enobarbus.

Ich dank' euch bestens.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Daselbst. In Cäsars Hause.

(Es treten auf Cäsar, Antonius, Octavia zwischen ihnen; Gefolge; ein Wahrsager)

Antonius.

Die Welt, mein großes Amt, wird jezuweilen
Von deiner Brust mich trennen.

Octavia.

All' die Zeit
Beugt vor den Göttern betend sich mein Knie
Zu deinem Heil.

Antonius.

Gut' Nacht, Herr. O Octavia,

Lies meinen Tadel nicht im Ruf der Welt;
Ich hielt nicht stets das Maaß, doch für die Zukunft
Fügt Alles sich der Form. Gut' Nacht, Geliebte! —

Octavia.

Gut' Nacht, Herr.

Cäsar.

Gute Nacht.

(Cäsar und Octavia ab)

Antonius.

Nun, Freund? Du sehnst dich heim wohl nach Egypten?

Wahrsager.

Ging' ich doch nie von dort, noch jemals ihr
Dahin! —

Antonius.

Den Grund, wenns einen giebt? —

Wahrsager.

Ich seh' ihn
Im Geist; doch nicht mit Worten fass' ichs. Dennoch
Eilt nur nach Afrika.

Antonius.

Weissage mir,
Weß Glück steigt höher? Cäsars oder meins?

Wahrsager.

Cäsars;
Drum, o Antonius, weile nicht bei ihm.
Dein Geist, der dich beschützt, dein Dämon, ist
Hochherzig, muthig, edel, unerreichbar,
Dem Cäsar fern: doch nah ihm wird dein Engel
Zur Furcht, wie eingeschüchtert. Darum bleibe
Raum zwischen dir und ihm.

Antonius.

Sag das nicht mehr.

Wahrsager.

Niemand als dir: dir nicht zum zweiten Mal.
Versuche du mit ihm, welch Spiel du willst,
Gewiß verlierst du; sein natürlich Glück
Schlägt dich, wie schlecht er steht; dein Glanz wird trübe,
Strahlt er daneben: noch einmal, dein Geist,

Kommt er ihm nah, verliert den Muth zu herrschen,
Doch ihm entfernt, erhebt er sich.

Antonius.

Hinweg!
Sag dem Ventidius, sprechen woll' ich ihn:
(Wahrsager ab)
Er soll nach Parthien. — Ob Geschick, ob Zufall,
Er sagte wahr. Der Würfel selbst gehorcht ihm!
In unsern Spielen weicht vor seinem Glück
Mein beßrer Plan: ziehn wir ein Loos, gewinnt er;
Sein Hahn siegt' über meinen stets im Kampf,
Wenn Alles gegen Nichts stand: seine Wachtel
Schlug meine, ob auch schwächer. Nach Egypten!
Und schloß ich diese Heirath mir zum Frieden,
(Ventidius kommt)
Im Ost wohnt meine Lust. O komm, Ventidius,
Du mußt nach Parthien; fertig ist dein Auftrag,
Komm mit und hol' ihn. (gehn ab)

Vierte Scene.

Daselbst. Eine Straße.

(Es treten auf Lepidus, Mäcenas und Agrippa)

Lepidus.

Bemüht euch ferner nicht; ich bitt' euch, eilt,
Folgt eurem Feldherrn nach.

Agrippa.

Herr, Marc Anton
Umarmt nur noch Octavien; gleich dann gehn wir.

Lepidus.

Bis ich euch wiederseh' in Kriegertracht,
Die Beide zieren wird, lebt wohl.

Mäcenas.

Wir sind,
Kenn' ich die Gegend recht, am Vorgebirg
Noch ehr als ihr.

Lepidus.

Weil eure Straße kürzer —
Mein Vorsatz führt mich einen weiten Umweg,
Ihr kommt zwei Tage früher.

Mäcenas.

Viel Erfolg!

Lepidus.

Lebt wohl! (Alle ab)

Fünfte Scene.

Alexandrien. Zimmer im Pallast.

(Cleopatra, Charmion, Iras und Alexas treten auf)

Cleopatra.

Gebt mir Musik; Musik, schwermüth'ge Nahrung
Für uns verliebtes Volk! —

Diener.

He! Die Musik!

(Mardian kommt)

Cleopatra.

Laßt es nur seyn. Wir woll'n zum Kugelspiel:
Komm, Charmion.

Charmion.

Mich schmerzt der Arm; spielt doch mit Mardian.

Cleopatra.

Ein Weib spielt mit dem Hämling wohl so gut
Als mit 'nem Weibe. Wollt ihr mit mir spielen?

Mardian.

Fürstin, so gut ich kann.

Cleopatra.

Wo guter Will' ist, käm' er auch zu kurz,
Muß man dem Spieler nachsehn. Doch was Anders: —
Gebt mir die Angel, kommt zum Flusse; dort,
Während Musik von fern erklingt, berück' ich
Den goldbefloßten Fisch, mit krummen Haken
Die schleim'gen Kiefern fassend, und bei jedem,

Den ich aufzog, denk' ich, es sei Anton,
Und sag': aha! dich fing ich! —

Charmion.

Lustig war
Mit ihm das Wette-Angeln, als eu'r Taucher
Den Salzfisch hängt' an seine Schnur, den er
So eifrig aufzog.

Cleopatra.

Jene Zeit! O Zeiten!
Ich lacht' ihn aus der Ruh; dieselbe Nacht
Lacht' ich ihn in die Ruh; den nächsten Morgen
Noch vor neun Uhr trank ich ihn auf sein Lager,
That meinen Mantel ihm und Schleier um,
Und ich derweil trug sein Philippisch Schwerdt. —
O von Italien! —

(Ein Bote kommt)

Stopf' mir fruchtbare Zeitung in mein Ohr,
Das lange brach gelegen.

Bote.

Fürstin! Fürstin! —

Cleopatra.

Antonius todt? —
Sagst du das, Sclav, so mordst du deine Herrin: —
Doch meldst du ihn
Gesund und frei, nimm Gold, und hier zum Kuß
Die blausten Adern: eine Hand, die zitternd
Der Kön'ge Lippen küßten.

Bote.

Er ist wohl.

Cleopatra.

Hier noch mehr Gold. — Doch, Mensch, wir sagen oft,
Wohl sei den Todten: wenn du's so gemeint,
Schmelz ich das Gold, das ich dir gab, und gieß es
In deinen Gott verhaßten Schlund.

Bote.

O, hört mich!

Cleopatra.

Nun wohl, ich wills —

Doch sagt dein Blick nichts Gutes. Wenn Anton
Frei und gesund, — wozu die finstre Miene
Zu solcher frohen Post? Ist ihm nicht wohl,
Solltst du als Furie kommen, schlangumkränzt,
Und nicht in Mannsgestalt.

Bote.

Wollt ihr mich hören?

Cleopatra.

Ich möchte gleich dich schlagen, eh du sprichst:
Doch wenn du meldst, Anton sei wohl, er lebe,
Sei Cäsars Freund, und nicht von ihm gefangen,
Dann ström' ein goldner Regen dir, ein Hagel
Von reichen Perlen.

Bote.

Er ist wohl.

Cleopatra.

Recht gut,

Bote.

Und Cäsars Freund.

Cleopatra.

Du bist ein wackrer Mann!

Bote.

Cäsar und er sind größre Freund' als je.

Cleopatra.

Begehr' ein Glück von mir!

Bote.

Fürstin, und doch . . .

Cleopatra.

Ich hasse dieß „und doch:“ es macht zu Nichts
Den guten Vordersatz: Pfui dem „und doch:“
„Und doch“ ist wie ein Scherg' und führt heran
Fluchwürd'ge Missethäter. Bitt' dich, Freund,
Geuß mir die ganze Botschaft in mein Ohr,
Das Schlimm' und Gute. — Er ist Freund mit Cäsar,
Gesund und frisch, sagst du, und sagst, in Freiheit?

Bote.

In Freiheit, Fürstin? Nein, so sagt' ich nicht:
Octavia bindet ihn.

Cleopatra.

In welchem Sinn?

Bote.

Als Ehgemahl.

Cleopatra.

Ich zittre, Charmion.

Bote.

Fürstin, er ist Octavien vermählt.

Cleopatra.

Die giftigste von allen Seuchen dir!

(schlägt ihn)

Bote.

Geduld, o Königin!

Cleopatra.

Was sagst du? Fort,
Elender Wicht! Sonst stoß ich deine Augen
Wie Bälle vor mir her; raufe dein Haar,
Lasse mit Drath dich geißeln, brühn mit Salz,
In Lauge scharf gesättigt.

Bote.

Gnäd'ge Fürstin,
Ich meldete die Heirath, schloß sie nicht!

Cleopatra.

Sag', 's ist nicht so: ich schenke dir ein Land,
Daß du im Glücke schwelgest; jener Schlag
Sei Buße, daß du mich in Wuth gebracht,
Und ich gewähre jede Gunst dir noch,
Die Demuth wünschen mag.

Bote.

Er ist vermählt.

Cleopatra.

Schurke, du hast zu lang gelebt . . . . .

(zieht einen Dolch)

Bote.

Dann lauf' ich —
Was wollt' ihr, Fürstin, 's ist nicht mein Vergehn!

(ab)

Charmion.

O Fürstin, faßt euch! seid nicht außer euch! —
Der Mann ist schuldlos!

Cleopatra.

Wie manch Unschuld'gen trifft der Donnerkeil!
Der Nil ersäuf' Egypten! Werdet Schlangen,
Ihr sanftesten Geschöpfe! — Ruf' den Sclaven;
Bin ich auch toll, ich beiß' ihn nicht. — Ruft ihn.

Charmion.

Er fürchtet sich vor dir.

Cleopatra.

Ich thu' ihm nichts.
Ihr Hände seid entadelt, weil ihr schlugt
Den Mindern als ich selbst: denn nur ich selbst
War Ursach meines Zorn. — Hieher denn, komm.

(Bote kommt zurück)

Ob wohl es redlich ist, wars nimmer gut,
Die schlimme Nachricht bringen: Freudenbotschaft
Verkünd' ein Heer von Zungen, doch die schlimme
Mag selbst sich melden, wenn man sie empfindet.

Bote.

Ich that nach meiner Pflicht.

Cleopatra.

Ist er vermählt?
Ich kann nicht mehr dich hassen, als ich that,
Sagst du noch einmal Ja.

Bote.

Er ist vermählt.

Cleopatra.

Fluch über dich! So bleibst du stets dabei? —

Bote.

Sollt' ich denn lügen?

Cleopatra.

O daß du es thätst!
Und wär' mein halb Egypten überschwemmt,
Ein Pfuhl für schupp'ge Nattern! Geh, entfleuch,
Hätt'st du ein Antlitz, wie Narciß, für mich
Schienst du ein Ungeheuer! — Er vermählt? —

Bote.

Ich bitt' euch um Vergebung ....

Cleopatra.

Er vermählt?

Bote.

Zürnt nicht, daß ich euch nicht erzürnen will;
Mich dafür strafen, was ihr selbst verlangt,
Scheint höchst unrecht. — Er ist Octaviens Gatte.

Cleopatra.

O daß dein Frevel dich zum Schurken macht,
Der du nicht bist! Wie! weißt du's sicher? Fort!
Die Waare, die du mir von Rom gebracht,
Ist mir zu theuer; bleibe sie dir liegen,
Und möge dich verderben. (Bote ab)

Charmion.

Faßt euch, Hoheit.

Cleopatra.

Antonius zu erheben, schalt ich Cäsarn, ...

Charmion.

Oft, gnäd'ge Fürstin.

Cleopatra.

Dafür lohnt er nun! —
Führt mich von hier!
Mir schwindelt. Iras, Charmion! — Es geht vorüber!
Geh zu dem Boten, mein Alexas, heiß ihn
Octavias Züge schildern, ihre Jahre,
Ihr ganz Gemüth: er soll dir nicht vergessen
Die Farbe ihres Haars: gieb schnell mir Nachricht.
(Alexas ab)
Er geh auf immer! — Nein doch! liebe Charmion,
Wenn er auch Gorgo ähnlich sieht von hier,
Von dort gleicht er dem Mars; sag dem Alexas,
Er melde mir, wie groß sie ist. Hab' Mitleid,
Doch sag nichts, Charmion. — Führt mich in mein Zimmer.
(Alle ab)

Sechste Scene.

In der Nähe von Misenum.

(Es treten auf von der einen Seite Pompejus und Menas, mit Trommeln und Trompeten; von der andern Cäsar, Antonius, Lepidus, Enobarbus und Mäcenas mit Truppen)

Pompejus.

Ihr habt nun meine Geißeln, ich die euern,
So laßt uns reden vor der Schlacht.

Cäsar.

Sehr löblich,
Daß erst verhandelt werde; darum sandt' ich
Voraus, was wir dir schriftlich zugestanden.
Hast du dieß wohl erwogen, zeig' uns an,
Obs in der Scheide hält dein zürnend Schwerdt,
Und führt zurück Siciliens muth'ge Jugend,
Die sonst hier fallen muß.

Pompejus.

Hört mich, ihr drei
Allein'ge Reichsverweser dieser Welt,
Höchste Statthalter Jupiters. Ich weiß nicht,
Weßhalb mein Vater Rache sollt' entbehren,
Dem Sohn und Freunde blieben, da doch Cäsar,
Der sich dem edlen Brutus offenbart,
Euch bei Philippi für ihn kämpfen sah.
Was trieb den bleichen Cassius zur Verschwörung?
Was tränkte der altröm'sche biedre Brutus,
Und wer noch sonst für holde Freiheit focht,
Mit Blut das Capitol? Nur daß Ein Mann
Nicht mehr sei als ein andrer Mann! Und deßhalb
Rüstet' auch ich die Seemacht, deren Last
Das Meer zornschäumend trägt, mit ihr zu geißeln
Den Undank, den dieß schnöde Rom erwies
Meinem erhabnen Vater.

Cäsar.

Nimm wahr der Zeit.

Antonius.

Du schreckst mit deiner Flott' uns nicht, Pompejus:
Wir sprechen uns zur See; zu Lande weißt du,
Wie viel wir reicher sind.

Pompejus.

O ja, zu Lande
Bist reicher du durch meines Vaters Haus;
Doch weil der Kuckuk für sich selbst nicht baut,
Bleib drin, so lang' du kannst.

Lepidus.

Gefällt's euch, sagt
(Denn dieß führt uns vom Ziel), wie euch bedünkt
Der Vorschlag, den wir thaten.

Cäsar.

Dieß der Punct. —

Antonius.

Nicht sei dazu gebeten, sondern wäge,
Was du dadurch gewinnst.

Cäsar.

Und was geschehn kann,
Noch größres Glück zu finden.

Pompejus.

Ihr botet mir
Sicilien und Sardinien, und ich soll
Das Meer befrein von Räubern; soll nach Rom
Vorrath von Waizen senden: thu' ich das,
Ziehn wir mit unzerhacktem Schwerdt nach Haus,
Und glattem Schild.

Cäsar.
Antonius. } Das boten wir.
Lepidus.

Pompejus.

So wißt,
Ich kam vor euch hieher mit dem Entschluß
Dieß anzunehmen; nur daß Marc Anton
Ein wenig mich verstimmt. — Büß' ich schon ein

An Ruhm, erzähl' ichs selber: — dennoch, wißt!
Als Cäsar Krieg mit euren Brüdern führte,
Fand eure Mutter in Sicilien damals
Den gastlichsten Empfang.

Antonius.

Ich weiß, Pompejus;
Und sann zeither auf edle Dankbarkeit,
Die ich euch schuldig.

Pompejus.

Gebt mir eure Hand.
Ich hätte nicht gedacht, euch hier zu treffen.

Antonius.

Es ruht sich sanft im Osten, und ich dank' euch,
Daß ihr mich herriest, eh's mein Vorsatz war;
Denn ich gewann dabei.

Cäsar.

Seit ich euch sah,
Habt ihr euch sehr verändert.

Pompejus.

Nun, ich weiß nicht,
Wie herbes Schicksal mein Gesicht gefurcht; —
Doch nimmer soll mirs dringen in die Brust,
Mein Herz zu überwält'gen.

Lepidus.

Seid willkommen!

Pompejus.

Das hoff' ich, Lepidus. So sind wir Eins. —
Ich wünschte nun geschrieben den Vertrag
Und unterzeichnet.

Cäsar.

Das geschehe gleich.

Pompejus.

Wir wollen uns bewirthen, eh' wir scheiden,
Und loosen, wer beginnt. —

Antonius.

Laßt mich beginnen!

Pompejus.

Nein, loosen wir, Antonius: ob der Erste,

Ob Letzte; eurer Kochkunst aus Egypten
Gebührt der Preis. Ich hörte, Julius Cäsar
Ward dort vom Schmausen fett.

Antonius.

Ihr hörtet Vieles!

Pompejus.

Ich mein' es gut.

Antonius.

Und setzt die Worte gut.

Pompejus.

Nun wohl, ich hört' es;
Und hört' auch das: Appollodorus trug ....

Enobarbus.

O still davon! Er trug ....

Pompejus.

Was? —

Enobarbus.

Eine gewisse
Monarchin hin zum Cäsar in 'ner Decke.

Pompejus.

Nun kenn' ich dich: wie geht dirs, Kriegsmann?

Enobarbus.

Gut;
Und, wie mirs scheint, auch ferner gut: ich sehe,
Vier Schmäuse sind im Werk.

Pompejus.

Reich mir die Hand;
Ich hab dich nie gehaßt; ich sah dich fechten,
Und neidete dir deinen Muth.

Enobarbus.

Mein Feldherr,
Ich liebt' euch nie sehr stark, doch lobt' ich euch,
Da ihr wohl zehnmal so viel Lob verdient,
Als ich euch zugestand.

Pompejus.

Dein offnes Wesen
Erhalte dir, es steht dir wohl. —

Ich lad' euch All' an Bord meiner Galeere;
Wollt' ihr vorangehn?

Alle.

Führt uns, Feldherr! —

Pompejus.

Kommt.

(Pompejus, Cäsar, Antonius, Lepidus, Soldaten und Gefolge ab)

Menas. (beiseit) Dein Vater, Pompejus, wäre nimmer diesen Vergleich eingegangen. — Ihr und ich haben uns schon gesehn, Herr.

Enobarbus. Zur See, denk' ich.

Menas. Ganz recht, Herr.

Enobarbus. Ihr habt euch gut zur See gehalten.

Menas. Und ihr zu Lande.

Enobarbus. Ich werde jeden loben, der mich lobt, obgleich nicht zu läugnen ist, was ich zu Lande gethan.

Menas. Noch was ich zu Wasser gethan. —

Enobarbus. Nun etwas könnt ihr schon für eure Sicherheit läugnen; ihr seid ein großer Dieb zur See gewesen.

Menas. Und ihr zu Lande.

Enobarbus. Solchen Landdienst läugne ich ab. Aber gebt mir die Hand, Menas; hätten unsre Augen jetzt Vollmacht, so würden sie hier zwei sich küssende Diebe ertappen.

Menas. Aller Menschen Gesichter sind ohne Falsch, wie auch ihre Hände beschaffen sind.

Enobarbus. Aber noch kein hübsches Weib hatte je ein Gesicht ohne Falsch.

Menas. Das ist kein Tadel, sie stehlen Herzen. —

Enobarbus. Wir kamen, mit euch zu fechten.

Menas. Mir für mein Theil thuts leid, daß daraus ein Trinkgelag ward. Pompejus lacht heut sein Glück weg!

Enobarbus. Wenn das ist, so kann ers gewiß nicht wieder zurück weinen.

Menas. Sehr gewiß, Herr; wir dachten nicht, Marcus Antonius hier zu treffen. Sagt doch, ist er mit Cleopatra vermählt? —

Enobarbus. Cäsars Schwester heißt Octavia.

Menas. Ja wohl, sie war des Cajus Marcellus Weib.

Enobarbus. Und ist nun des Marcus Antonius Weib.

Menas. Was ihr sagt!

Enobarbus. 'S ist wahr!

Menas. Dann sind Cäsar und er für immer an einander geknüpft!

Enobarbus. Wenn es meines Amtes wäre, von dieser Vereinigung zu weissagen, ich prophezeite nicht so.

Menas. Ich denke, in dieser Angelegenheit that die Politik mehr für die Heirath, als die Liebe der Vermählten.

Enobarbus. Das denk' ich auch. Aber ihr sollt sehn, das Band, das ihre Freundschaft zu verknüpfen scheint, erwürgt ihre Verbrüdrung. Octavia ist von kaltem, stillen Temperament.

Menas. Wer wünschte sein Weib nicht so? —

Enobarbus. Der nicht, der selbst nicht so ist: und das ist Marc Anton. Sein egyptisches Mahl wird ihn zurückziehen; dann werden Octavias Seufzer Cäsars Feuer anfachen, und wie ich vorhin sagte: was die Befestigung ihres Bundes scheint, wird die unmittelbare Veranlassung ihrer Entzweiung werden. Antonius wird seine Liebe zeigen, wo sie ist; hier hat er nur seinen Vortheil geheirathet. —

Menas. So wirds wohl kommen. Sagt, Herr, wollt ihr an Bord? Ich habe eine Gesundheit für euch.

Enobarbus. Die nehm' ich an, Herr; wir haben unsre Gurgeln in Egypten eingeübt.

Menas. Wir wollen gehn. (Beide ab)

Siebente Scene.

An Bord von Pompejus Galeere.

(Musik. Es treten auf zwei oder drei Diener, die ein Bankett anrichten)

1. Diener. Gleich werden sie hier seyn, Kamrad; ein Paar von diesen edlen Bäumen sind nicht mehr im Boden festgewurzelt, der kleinste Wind kann sie umwerfen.

2. Diener. Lepidus ist schon hochroth.

1. Diener. Der hat trinken müssen, wie Keiner mehr mochte. —

2. Diener. Wie nur Einer dem Andern den wunden Fleck berührt, ruft er: haltet ein! und macht, daß Jeder sich seinen Friedensworten und er sich dem Becher ergiebt.

1. Diener. Desto größerer Krieg erhebt sich zwischen ihm und seinen fünf Sinnen.

2. Diener. Das kommt dabei heraus, in großer Herren Gesellschaft Kamrad zu seyn; eben so gern hätte ich ein Schilfrohr, das mir nichts mehr nutzen kann, als eine Hellebarde, die ich nicht regieren könnte.

1. Diener. In eine große Sphäre berufen seyn, und sich nicht einmal darin bewegen können, ist wie Löcher, wo Augen seyn sollten; was das Gesicht jämmerlich entstellt.

(Eine Zinke wird geblasen. Es treten auf Cäsar, Antonius, Pompejus, Lepidus, Agrippa, Mäcenas, Enobarbus, Menas und andre Hauptleute)

Antonius (zum Cäsar).

So ist der Brauch: sie messen dort den Strom
Nach Pyramidenstufen; daran sehn sie,
Nach Höhe, Tief' und Mittelstand, ob Theurung,
Ob Fülle folgt. Je höher schwoll der Nil,
Je mehr verspricht er; fällt er dann, so streut

Der Sämann auf den Schlamm und Moor sein Korn,
Und erntet bald nachher.

Lepidus.

Ihr habt seltsame Schlangen dort! —

Antonius.

Ja, Lepidus. —

Lepidus. Eure egyptische Schlange wird also durch die Kraft eurer Sonne aus eurem Schlamm ausgebrütet; so auch euer Crocodil? —

Antonius. So ists.

Pompejus.

Setzt euch. — Mehr Wein! Auf Lepidus Gesundheit!

Lepidus. Mir ist nicht so wohl, als ich seyn sollte, aber ich bin dabei.

Enobarbus. So lange bis ihr einschlaft; bis dahin bleibt ihr gewiß nebenbei.

Lepidus. Ja, das muß wahr seyn, diese ptolomäischen Pyramichien, sagt man, sind allerliebste Dinger; in allem Ernst, das sagt man.

Menas. (beiseit)

Ein Wort, Pompejus.

Pompejus.

Sag ins Ohr, was ists?

Menas. (beiseit)

Steh' auf von deinem Sitz, ich bitt' dich, Feldherr,
Und hör' mich auf ein Wort.

Pompejus.

Wart' noch ein Weilchen.

Den Wein für Lepidus.

Lepidus. Was für 'ne Sorte von Geschöpf ist euer Crocodil?

Antonius. Es hat eine Gestalt, Herr, wie es selbst, und ist so breit als seine Breite beträgt; just so hoch, als es hoch ist, und bewegt sich mit seinen eignen Gliedern; es lebt von seiner Nahrung, und haben seine Elemente sich aufgelöst, so wird ein neues Wesen aus ihm.

Lepidus. Was hat es für eine Farbe?

Antonius. Auch seine eigenthümliche Farbe.

Lepidus. Ein curioser Wurm! —

Antonius. Allerdings. Und seine Thränen sind naß.

Cäsar. Wird ihm diese Beschreibung genügen? —

Antonius. Nach allen Gesundheiten, die Pompejus ihm bringt; sonst ist er ein wahrer Epicur.

Pompejus. (beiseit zu Menas)
Geh mir und laß dich hängen! mit mir reden?
Geh, thu, wie ich dir hieß. Wo bleibt mein Becher? —

Menas.
Hab ich dir Treu bewiesen, hör mich an,
Und komm beiseit.

Pompejus.
Du bist nicht klug. Was willst du?

Menas.
Ich zog die Mütze stets vor deinem Glück ....

Pompejus.
Du hast mir immer brav gedient: was weiter?
— Munter, ihr edlen Herrn!

Antonius.
Nehmt euch in Acht
Vor dieser Sandbank, Lepidus; ihr sinkt! —

Menas.
Willst du Herr seyn der ganzen Welt?

Pompejus.
Was sagst du?

Menas.
Willst Herr der ganzen Welt seyn? Zweimal sagt' ichs.

Pompejus.
Wie sollte das geschehn?

Menas.
Sei willig nur;
Und schein' ich noch so arm, ich bin der Mann,
Der dir die ganze Welt giebt.

Pompejus.
Bist du trunken?

Menas.
Mein Feldherr, vor dem Becher wahrt' ich mich;

Du bist, wenn du's nur wagst, der Erde Zeus,
Und was das Meer umgränzt, umwölbt der Himmel,
Ist dein, wenn du's nur willst.

Pompejus.

So sag mir, wie? —

Menas.

Diese drei Weltentheiler, die Triumvirn,
Faßt unser Schiff; ich kappe jetzt das Tau,
Wir stoßen ab, ich greif' an ihre Kehle,
Und dein ist Alles.

Pompejus.

Ah! hättst du's gethan,
Und nicht gesagt! In mir ists Büberei,
Von dir getreuer Dienst. Vergiß es nie,
Mein Vortheil nicht geht meiner Ehre vor,
Die Ehre ihm. Bereu' es, daß dein Mund
So deine That verrieth. Thatst du's geheim,
Dann hätt' ichs, wenns geschehn, als gut erkannt,
Doch nun muß ichs verdammen. — Vergiß, und trink!

Menas.

Hinfort
Folg' ich nie wieder deinem morschen Glück!
Wer sucht, und greift nicht, was ihm einmal zuläuft,
Findets nie wieder.

Pompejus.

Lepidus soll leben!

Antonius.

Tragt ihn ans Land; ich thu' für ihn Bescheid.

Enobarbus.

Menas, dein Wohl!

Menas.

Willkommen, Enobarbus! —

Pompejus.

Füllt bis zum Rand den Becher! —

Enobarbus.

Der Kerl hat Kräfte, Menas!

Menas.

Wie?

Enobarbus.

Da trägt er
Den dritten Theil der Welt: Mann, siehst du's nicht?

Menas.

Dieß Drittheil also trunken! Wärs die ganze,
So käm' es bald zu Rande.

Enobarbus.

Trink, mach' uns keine Schande! —

Menas.

So komm!

Pompejus.

Dieß ist noch kein egyptisch Fest!

Antonius.

Es kommt ihm doch schon nah. Stoßt an die Becher!
Der hier für Cäsar!

Cäsar.

Ich verbät' es lieber;
'S ist schwere Arbeit mein Gehirn zu waschen;
Und es wird schmutz'ger.

Antonius.

Sei ein Kind der Zeit.

Cäsar.

Trink aus, ich thu Bescheid: doch lieber fast' ich
Vier Tage lang, als einen so viel trinken.

Enobarbus.

O wackrer Imperator!
Soll'n wir egyptschen Bacchustanz beginnen,
Und feiern diesen Trunk? —

Pompejus.

Recht so, mein Krieger! —

Antonius.

Kommt, schließen wir den Reih'n,
Bis der sieghafte Wein den Sinn uns taucht
Im süßen, weichen Lethe.

Enobarbus.

Nun umfaßt euch;
Bestürmt das Ohr mit lärmender Musik,
Bis ich euch stelle: dann singt der Knab' ein Lied,

Und Jeder fällt mit ein im Chor, so laut,
Als seine starke Brust nur schmettern kann. —
(Musik. Enobarbus stellt sie, und sie schließen den Reihen)

Lied.

Komm du König, weinbekränzt,
Bacchus, dessen Auge glänzt:
Du verjagst die Leidgedanken!
In den Locken Epheuranken,
Trinkt, bis alle Welten schwanken,
Trinkt, bis alle Welten schwanken! —

Cäsar.

Was wollt ihr mehr? Gut' Nacht, Pompejus. Bruder,
Gehn wir, ich bitt' euch; unser ernst Geschäft
Zürnt diesem Leichtsinn. Werthe Herrn, brecht auf,
Ihr seht, die Wangen glühn. Selbst Enobarbus
Ist schwächer als der Wein; auch meine Zunge
Spaltet die Worte; wilder Taumel hat uns
Zu Gecken fast vermummt. Was red' ich hier?
Gut' Nacht!
Die Hand, Antonius! ich bring' euch ans Land.

Antonius.

Gut, gebt die Hand, Herr.

Pompejus.

O Anton, ihr habt
Des Vaters Haus: was thuts, wir sind ja Freunde! —
Kommt jetzt ins Boot.

Enobarbus.

Nehmt euch in Acht, und fallt nicht.
(Pompejus, Cäsar, Antonius und Gefolge ab)
Menas, ich will nicht mit.

Menas.

Komm zur Cajüte.
He, unsre Trommeln, Flöten, Cymbeln, he!
Hör es, Neptun, welch lauten Abschied wir
Diesen Gewalt'gen bringen; blas't, so blas't doch! —
(Trompeten und Trommeln)

Enobarbus.

Halloh! die Mützen schwenkt!

Menas.

Brav, wackrer Kriegsmann! —

Kommt! — (gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Ebene in Syrien.

(Ventidius tritt auf, wie nach einem Siege; mit ihm Silius und andre römische Hauptleute und Soldaten; vor ihnen wird der Leichnam des Pacorus getragen)

Ventidius.

So, kühnes Parthien, schlug ich dich, und so
Erwählte mich das Glück, des Crassus Tod
Zu rächen. Tragt den todten Königssohn
Dem Heer voran. Orodes, dein Pacorus
Zahlt dieß für Crassus.

Silius.

Würdiger Ventidius!
Weil noch vom Partherblute raucht dein Schwerdt,
Folge den flücht'gen Parthern schnell durch Medien,
Mesopotamien und in alle Schluchten,
Wohin die Flucht sie trieb. Dann hebt dein Feldherr
Antonius auf den Siegeswagen dich,
Und kränzt dein Haupt mit Lorbeern.

Ventidius.

Silius, Silius! —
Ich that genug. Ein Untergebner, merk' es,
Glänzt leicht zu hell; denn wisse dieß, o Silius: —
Besser nichts thun, als zu viel Ruhm erwerben

Durch tapfre That, wenn unsre Obern fern.
Cäsar und Marc Anton gewannen stets
Durch Diener mehr als durch sich selber. Sossius,
Sein Hauptmann (der vor mir in Syrien stand),
Verlor, weil ihn zu schnell der Ruf erhob,
Den er erlangt im Umsehn, seine Gunst.
Wer mehr im Krieg thut, als sein Feldherr kann,
Wird seines Feldherrn Feldherr; und der Ehrgeiz,
Des Kriegers Tugend, wählt Verlust wohl lieber,
Als Sieg, der ihn verdunkelt.
Ich könnte mehr thun zu Antonius Vortheil,
Doch würd's ihn kränken; und in seiner Kränkung
Verschwände mein Bemühn.

Silius.

Du hast, Ventidius,
Was, fehlt es ihm, den Krieger und sein Schwerdt
Kaum unterscheiden läßt. — Schreibst du dem Marc
Anton?

Ventidius.

Ich meld' in Demuth, was in seinem Namen,
Dem mag'schen Feldgeschrei, uns dort gelang:
Wie sein Panier, sein wohlbezahltes Heer,
Die nie besiegte parth'sche Reiterei
Mit Schmach vom Feld gejagt.

Silius.

Wo ist er jetzt?

Ventidius.

Er wollte nach Athen: und dort mit so viel Eil,
Als unsers Zugs Beschwer vergönnen will,
Erscheinen wir vor ihm. Nun vorwärts, Leute! weiter!
(ab)

Zweite Scene.

Rom. Ein Vorzimmer in Cäsars Hause.

(Agrippa und Enobarbus begegnen einander)

Agrippa.

Wie! trennten sich die Brüder?

Enobarbus.

Sie sind Eins mit Pompejus; er ist fort,
Die Andern unterzeichnen. Octavia weint,
Von Rom zu gehn; Cäsar ist traurig; Lepidus,
(Wie Menas sagt), hat seit Pompejus Schmaus
Die Bleichsucht.

Agrippa.

Ei du wackrer Lepidus! —

Enobarbus.

Ausbündigstes Gemüth! Wie liebt er Cäsarn! —

Agrippa.

Und wie entzückt ihn vollends Marc Anton! —

Enobarbus.

Cäsar? Das ist der Jupiter der Menschheit!

Agrippa.

Und Marc Anton? Der Gott des Jupiter! —

Enobarbus.

Spracht ihr vom Cäsar? O der nie Erreichte! —

Agrippa.

Und Marc Anton? Der Phönix aus Arabien!

Enobarbus.

Cäsarn zu loben sprecht: Cäsar! Nichts mehr! —

Agrippa.

Ja, Beiden spendet er erhabnes Lob.

Enobarbus.

Doch Cäsarn mehr. Zwar liebt er auch Anton,
Nicht Herz, Wort, Griffel, Schreiber, Bard' und Dichter,
Denkt, spricht, malt, schreibt, singt, reimt, was er empfindet
Für Marc Anton: doch nennt ihr Cäsarn, kniet,
Kniet nieder, kniet und staunt.

Agrippa.

Er liebt sie Beide.

Enobarbus.

Sie sind ihm schwere Flügel, er ihr Käfer. —
(Trompetenstoß) So:
Das heißt zu Pferd. Leb wohl, edler Agrippa! —

Agrippa.

Viel Glück, mein wackrer Krieger, und lebt wohl! —

(Es treten auf Cäsar, Antonius, Lepidus und Octavia)

Antonius.

Nicht weiter, Herr! —

Cäsar.

Ihr nehmt von mir ein groß Theil von mir selbst;
Ehrt mich in ihm. Schwester, sei solch ein Weib,
Wie dich mein Herz gedacht, mein höchstes Pfand
Dir Bürgschaft leisten möchte. Mein Anton,
Laß nie dieß Stärkungsmittel, zwischen uns
Als unsrer Liebe Mörtel eingesetzt,
Sie fest zu gründen, — Mauerbrecher werden,
Sie zu zerschmettern. Besser dann für uns,
Wir liebten ohne sie, wenn Beide nicht
Dieß Mittel heilig achten.

Antonius.

Kränkt mich nicht
Durch Mißtraun.

Cäsar.

Nun genug.

Antonius.

Nie geb' ich euch,
So fein ihr prüfen mögt, den kleinsten Anlaß
Zu solcher Furcht. So schützen dich die Götter,
Und lenken deinem Wunsch die Herzen Roms! —
Wir scheiden hier! —

Cäsar.

Leb wohl, geliebte Schwester, lebe wohl!
Die Elemente sei'n dir hold, sie stärken
Mit frohem Muth dein Herz! Gehab dich wohl!

Octavia.

Mein edler Bruder! —

Antonius.

April ist dir im Aug, der Liebe Lenz,
Und Thränen sind der Regen, die ihn künden!
Blick' heiter!

Octavia.

O, sorge doch für meines Gatten Haus,
Und . . .

Cäsar.

Wie, Octavia?

Octavia.

. . . . . heimlich sag' ichs dir.

Antonius.

Ihr Mund gehorcht dem Herzen nicht, noch kann
Das Herz die Zunge meistern: wie des Schwans
Flaumfeder steht auf hochgeschwellter Fluth,
Und sinkt auf keine Seite.

Enobarbus.

Wird Cäsar weinen?

Agrippa.

Wolken stehn im Auge! —

Enobarbus.

Das wäre schlimm genug, wär' er ein Pferd;
So mehr für einen Mann.

Agrippa.

Wie, Enobarbus?
Antonius, als er Cäsarn sah erschlagen,
Da schluchzt' er bis zum Schrei, und weinte auch
Über des Brutus Leiche bei Philippi.

Enobarbus.

Nun, in dem Jahre hatt' er wohl den Schnupfen!
Was er mit Lust zerstört, netzt' er mit Thränen?
Das glaubt, wenn ich auch weine.

Cäsar.

Nein, theure Schwester!
Stets sollst du von mir hören; keine Zeit
Soll dein Gedächtniß tilgen.

Antonius.

Kommt nun, kommt!
Laßt mich mit euch in Kraft der Liebe ringen,
Seht, so noch halt' ich euch: so laß ich los,
Und gebe euch den Göttern.

Cäsar.

Geht! Seid glücklich! —

Lepidus.

Die ganze Schaar der Stern' umleuchte dir
Den heitern Pfad! —

Cäsar.

Leb wohl! leb wohl!

(umarmt Octavia)

Antonius.

Leb wohl!

(Trompetenstoß. Alle ab)

Dritte Scene.

Alexandria. Ein Zimmer im Pallast.

(Es treten auf Cleopatra, Charmion, Iras u. Alexas)

Cleopatra.

Wo ist der Mensch?

Alexas.

Er fürchtet sich, zu kommen.

Cleopatra.

Nur zu, nur zu: tritt näher, Freund.

(Bote tritt auf)

Alexas.

Monarchin,
Herodes von Judäa scheut dein Auge,
Wenn du nicht lächelst.

Cleopatra.

Des Herodes Haupt
Verlang' ich: aber wie? wer kann mirs schaffen,
Seit Marc Anton nicht hier ist! — Komm, nur näher!

Bote.

Huldreiche Majestät .....

Cleopatra.

Hast du Octavien
Selber gesehn?

Bote.

Ja, Herrin.

Cleopatra.

Wo?

Bote.

In Rom.

Ich sah ihr ins Gesicht; sah sie geführt
Von ihrem Bruder und vom Marc Anton.

Cleopatra.

Ist sie so groß als ich?

Bote.

Nein, gnäd'ge Fürstin.

Cleopatra.

Und ihre Sprache? Ist tief sie oder hell?

Bote.

Ich hörte, wie sie sprach, mit tiefer Stimme.

Cleopatra.

Dann klingts nicht gut, dann liebt er sie nicht lang.

Charmion.

Sie lieben? Nun bei Isis, ganz unmöglich!

Cleopatra.

Das hoff' ich, Charmion! dumpf von Stimm' und zwerghaft!
Ist Majestät in ihrem Gang? Besinn' dich,
Wenn du je Majestät gesehn!

Bote.

Sie kriecht;
Ihr Stillstehn und Bewegen sind fast Eins;
Sie zeigt sich mehr ein Körper als ein Leben,
Mehr Bildniß als beseelt.

Cleopatra.

Ist das gewiß?

Bote.

Sonst fehlt mir Scharfblick.

Charmion.

Drei in ganz Egypten
Bemerken besser nicht.

Cleopatra.

Er zeigt Verstand,
Das seh' ich wohl. Von der ist nicht zu fürchten: —
Der Mensch hat gutes Urtheil.

Charmion.

Ausgezeichnet! —

Cleopatra.

Wie alt wohl mag sie seyn?

Bote.

Sie war
Schon Wittwe, Fürstin.

Cleopatra.

Wittwe? Charmion, hörst du? —

Bote.

Auf Dreißig schätz' ich sie.

Cleopatra.

Schwebt dir ihr Antlitz vor? lang oder rund?

Bote.

Ganz übertrieben rund.

Cleopatra.

Solche Gesichter
Verrathen meist auch Einfalt. Was für Haar? —

Bote.

Braun, Fürstin, und so niedrig ihre Stirn,
Wie man's nur sehn mag.

Cleopatra.

Nimm, da hast du Gold. —
Du mußt mein Eifern von vorhin vergessen: —
Ich geb' dir Briefe mit zurück; du scheinst mir
Sehr brauchbar in Geschäften. Mach dich fertig;
Die Briefe sind bereit. (Bote ab)

Charmion.

Ein hübscher Mann! —

Cleopatra.

Das ist er auch; und ich bereue sehr,
Daß ich ihn so gerauft. Nun, so nach ihm
Kann das Geschöpf nicht viel bedeuten.

Charmion.

Gar nichts.

Cleopatra.

Er sah doch Majestät, und muß sie kennen.

Charmion.

Ob er sie sah! Nun, Isis mög' ihm helfen,
So lang in euerm Dienst! —

Cleopatra.

Ich muß ihn Eins noch fragen, gute Charmion;
Doch thut es nichts. Geh, bring ihn auf mein Zimmer,
Da will ich schreiben. Noch vielleicht gelingts!

Charmion.

Fürstin, verlaßt euch drauf. (gehn ab)

Vierte Scene.

Athen. Zimmer in Antonius Hause.

(Antonius und Octavia treten auf.)

Antonius.

Nein, nein, Octavia; 's ist nicht das allein;
Das wär' verzeihlich: das und tausend andres
Von gleicher Art. Doch neuen Krieg begann er,
Wider Pompejus; las sein Testament
Dem Volke vor;
Sprach leicht von mir, und mußt' er mein durchaus
Ruhmvoll erwähnen, that ers doch nur kalt
Und matt, und brauchte höchst verkleinernd Maaß.
Den nächsten Anlaß nahm er nicht, und mußt' er,
Geschah's nur nebenher.

Octavia.

O theurer Gatte,
Glaub doch nicht Allem, oder mußt du glauben,
Nimms nicht als Kränkung. Unglücksel'ger stand
(Trennt ihr euch jetzt) kein Weib je zwischen zweien,
Für beide betend;
Die guten Götter werden meiner spotten,
Fleh' ich zu ihnen: Schützet meinen Bruder,

Und widerruf' es mit gleich lautem Flehn:
Schützt den Gemahl! Mag Gatte, Bruder siegen,
Zerstört Gebet das Beten; kein Vermitteln
Liegt zwischen diesem Aeußersten.

Antonius.

O Theure,
Schenk' deine beste Liebe dem, der ihr
Den besten Schutz verheißt. Die Ehre missen,
Heißt alles missen. Besser, nicht der Deine,
Als dein so schmuckberaubt. Doch, wie du's batest,
Sei Botin zwischen uns; derweil, Octavia,
Will ich die Rüstung ordnen diesem Krieg,
Der deinem Bruder Schmach bringt. Eiligst fort;
So wird dir, was du wünschest.

Octavia.

Dank, mein Gatte!
Der Weltregierer mache mich, die Schwächste,
Euch zur Versöhnerin! — Krieg zwischen euch,
Das wär', als spaltete die Welt, und Leichen
Füllten die weite Kluft! —

Antonius.

Wenn du es einsiehst, wer den Zwist begann,
Lenk' dorthin deinen Tadel: — Unsre Schuld
Kann nicht so gleich seyn, daß sich deine Liebe
Gleichmäßig theilte. Nun betreib' die Reise,
Wähl dein Gefolge selbst, und wie viel Aufwand
Dir irgend nur beliebt. (geht ab)

Fünfte Scene.

Ein anderes Zimmer daselbst.

(Enobarbus und Eros, einander begegnend)

Enobarbus. Was giebt es, Freund Eros?

Eros. Herr, man hört seltsame Neuigkeiten.

Enobarbus. Was denn?

Eros. Cäsar und Lepidus haben dem Pompejus Krieg erklärt.

Enobarbus. Das ist etwas Altes. Wie war der Ausgang?

Eros. Cäsar, nachdem er ihn im Krieg wider Pompejus gebraucht, verweigert ihm jetzt alle Mitgenossenschaft; läßt ihm keinen Theil an dem Ruhm des Feldzugs; und damit nicht zufrieden, beschuldigt er ihn, vormals dem Pompejus Briefe geschrieben zu haben; auf seine eigne Anklage setzt er ihn fest, und so ists nun mit dem armen dritten Mann vorbei, bis Tod sein Gefängniß öffnet.

Enobarbus.

So wollt' ich denn, du wärst der einz'ge Rachen!
Werft ihm die ganze Welt als Futter hin,
So schlingt er alles. Wo ist Marc Anton?

Eros.

Er geht im Garten so: stößt mit dem Fuß
Die Binsen vor sich her; ruft: Lepidus! du Thor!
Und droht der Gurgel des Soldaten, der
Pompejus schlug.

Enobarbus.

Die Flott' ist segelfertig.

Eros.

Wider Italien und den Cäsar. — Eins noch:
Anton verlangt euch jetzt; die Neuigkeit
Konnt' ich euch später sagen.

Enobarbus.

'S wird nichts seyn:
Doch woll'n wir sehn. Führ mich zu ihm.

Eros.

So komm.
(gehn ab)

Sechste Scene.

Rom. Zimmer in Cäsars Hause.

(Es treten auf Cäsar, Agrippa und Mäcenas)

Cäsar.

Rom zur Verhöhnung that er dieß und mehr.

In Alexandria, (hier schreibt man mir's,)
Thronten auf offnem Markt, vor allem Volk,
Cleopatra und er auf goldnen Stühlen
Und silbernem Gerüst: zu ihren Füßen
Cäsarion, meines Vaters Sohn genannt,
Und all' die Bastardbrut, die ihre Lust
Seitdem erzeugt. Zur Herrschaft von Egypten
Gab er ihr Cypern, Nieder-Syrien, Lydien,
Als einer unumschränkten Königin.

Mäcenas.

Dieß vor den Augen alles Volks?

Cäsar.

Auf öffentlicher Bühne, wo sie spielen,
Setzt er zu Kön'gen über Kön'ge seine Söhne:
Groß-Medien, Parthien und Armenien
Gab' er dem Alexander; Ptolemäus:
Syrien, Cilicien und Phönicien. Sie
Trug an dem Tag der Göttin Isis Kleid,
In dem sie oft zuvor, wie man erzählt,
Gehör ertheilt.

Mäcenas.

Die Nachricht laßt in Rom
Verbreiten.

Agrippa.

Längst durch seinen Uebermuth
Verstimmt, wird es ihm seine Gunst entziehn.

Cäsar.

Das Volk erfuhr's, und hat von ihm nun gleichfalls
Die Klag' erhalten.

Agrippa.

Wen beschuldigt er?

Cäsar.

Cäsarn: Zuerst, daß, als Sicilien wir
Pompejus nahmen, wir nicht abgetheilt
Für ihn die Hälfte: daß er Schiffe mir
Geliehn, und nicht zurück erhielt; dann zürnt er,
Daß Lepidus aus dem Triumvirat

Entsetzt ward, und wir auf sein ganz Vermögen
Beschlag gelegt.

Agrippa.

Darauf müßt ihr erwiedern.

Cäsar.

Das ist geschehn, ich sandte schon den Boten.
Lepidus, schrieb' ich, sei zu grausam worden;
Gemißbraucht hab' er seine hohe Macht,
Und diesen Fall verdient. Was ich erobert,
Das woll' ich theilen; doch verlang' ich auch
Ein Gleiches für Armenien, und die andern
Besiegten Reiche.

Mäcenas.

Nimmer räumt ers ein.

Cäsar.

So wird das Andre ihm nicht eingeräumt.

(Octavia tritt auf)

Octavia.

Heil Cäsarn, meinem Herrn! Heil, theurer Cäsar!

Cäsar.

Daß ich dich je Verstoßne mußte nennen! —

Octavia.

Du nanntest nicht mich so, noch hast du Grund.

Cäsar.

Stahlst du dich heimlich nicht hierher? Du kommst nicht
Wie Cäsars Schwester! Des Antonius Weib
Mußt' uns ein Heer anmelden, und das Wiehern
Der Rosse ihre Ankunft uns verkünden,
Lang' eh' sie selbst erschien: die Bäum' am Wege
Besetzt mit Menschen seyn, Erwartung schmachten
In sehnlichem Verlangen: ja, der Staub
Mußte zum Dach des Himmels sich erheben,
Erregt vom Volksgewühl! allein du kommst
Gleich einer Bäu'rin her nach Rom, die Huld'gung
Vereitelnd unsrer Gunst, die, nicht gezeigt,
Oft ungeliebt bleibt. Dich begrüßen sollten
Gestad' und Meer, auf jeder Ruhestätte
Mit neuem Prunk dich feiernd.

Octavia.

Theurer Bruder,
Nicht kam ich so, weil man mich zwang; ich thats
Aus freier Wahl. Antonius, mein Gebieter,
Von deiner Rüstung hörend, gab mir Nachricht
Der bösen Zeitung; und sogleich begehrt' ich
Urlaub zur Heimkehr.

Cäsar.

Den er gern gewährt,
Weil zwischen ihm und seiner Lust du standst!

Octavia.

Denke nicht so.

Cäsar.

Ich faßt' ihn wohl ins Auge,
Mir bringt der Wind von seinem Thun die Kunde.
Wo ist er jetzt?

Octavia.

Noch in Athen, mein Bruder! —

Cäsar.

Nein, schwer gekränkte Schwester. Cleopatra
Hat ihn zu sich gewinkt. Er gab sein Reich
An eine Metze, und nun werben sie
Der Erde Kön'ge für den Krieg. Ihm folgen
Bochus, König von Libyen; Archelaus
Von Cappadocien; Philadelphus, König
Von Paphlagonien; Thraciens Fürst Adallas;
Fürst Malchus von Arabien; der von Pontus;
Herodes von Judäa, Mithridat
Von Comagene: — Polemon und Amintas,
Der Lycaonier und der Meder Fürsten,
Und noch viel andre Scepter.

Octavia.

Ach, ich Ärmste,
In deren Herz sich zwei Geliebte theilen,
Die bittre Feindschaft trennt! —

Cäsar.

Sey hier willkommen.
Nur deine Briefe hemmten noch den Ausbruch,

Bis wir zugleich erkannt, wie man dich täuschte,
Und Säumniß uns gefährde. Sei getrost,
Dich kümmre nicht der Zeitlauf, dessen strenge
Nothwendigkeit dein friedlich Glück bedroht.
Nein, schau den vorbestimmten Schicksalsgang
Jetzt ohne Thränen; sei gegrüßt in Rom,
Theurer als je. Weit über alles Maaß
Wardst du gekränkt; und die erhabne Gottheit
Macht, dich zu rächen, uns zu ihren Dienern,
Und alle, die dich lieben. Theures Leben,
Sei immer uns gegrüßt.

Agrippa.

Gegrüßt, Verehrte.

Mäcenas.

Gegrüßt, erhabne Frau;
Ganz Rom ist euch ergeben, und beklagt euch;
Nur Marc Anton, im frechen Ehebruch
Und allem Greul vermessen, stößt euch aus,
Und giebt sein Scepter einer Buhlerin
Als Waffe wider uns.

Octavia.

Ist dieß die Wahrheit?

Cäsar.

Nur zu gewiß. Willkommen, Schwester; bitt' dich,
Bleib standhaft und geduldig. — Liebste Schwester! —
(Alle ab)

Siebente Scene.

Antonius Lager bei dem Vorgebirge Actium.

(Cleopatra und Enobarbus treten auf)

Cleopatra.

Ich werde dirs gedenken, zweifle nicht! —

Enobarbus.

Warum? warum denn? —

Cleopatra.

Du widersprachst, daß ich zum Kriege folgte,
Und sagt'st, es zieme nicht?

Enobarbus.

Nun, ziemt es denn?

Cleopatra.

Warum — rechtfert'ge dich — warum nicht zög' ich
Mit ihm ins Feld?

Enobarbus. (beiseit)

Ei nun, ich könnt' erwiedern,
Wenn wir mit Stut' und Hengst zusammen auszjehn
Dann sei der Hengst zuviel; die Stute trüge
Den Reiter und sein Roß.

Cleopatra.

Was sagst du da?

Enobarbus.

Eur Beiseyn muß durchaus Anton verwirren,
Und ihm an Herz und Hirn und Zeit entwenden,
Was dann höchst unentbehrlich. Zeiht man doch
Ihn schon des Leichtsinns, und erzählt in Rom,
Photinus der Eunuch, und eure Weiber
Regierten diesen Krieg.

Cleopatra.

Fluch Rom! Verdorren
Die Zungen dieser Lästrer! Unser ist
Der Krieg, und als der Vorstand meines Reichs
Streit' ich in ihm als Mann. Sprich nicht dagegen,
Ich bleibe nicht zurück.

Enobarbus.

Ich sage nichts;
Hier kommt der Imperator.

(Antonius und Canidius treten auf)

Antonius.

Wie seltsam ists, Canidius,
Wie konnt' er von Tarent doch und Brundusium
So schnell durchschneiden das Jon'sche Meer,
Und Toryn nehmen? hörtest du's, Geliebte?

Cleopatra.

Geschwindigkeit wird nie so sehr bewundert,
Als von Saumseligen.

Antonius.

Ein guter Vorwurf,
Wie er dem besten Manne wohl geziemt,
Nachlässigkeit zu rügen. — Wir, Canidius,
Bekämpfen ihn zur See.

Cleopatra.

Zur See! Wie sonst? —

Canidius.

Warum denn das, mein Feldherr?

Antonius.

Weil er uns dorthin fordert.

Enobarbus.

Mein Fürst hat auch zum Treffen ihn gefordert.

Canidius.

Und bei Pharsalia diese Schlacht zu liefern,
Wo Cäsar mit Pompejus focht: Doch beides,
Weils ihm nicht vortheilhaft, weis't er zurück;
So solltet ihr.

Enobarbus.

Die Flott' ist schlecht bemannt:
Eur Schiffsvolk Landsoldaten, Bauern, Leute
In flücht'ger Eil geworben; Cäsars Mannschaft
Dieselbe, die Pompejus oft bekämpft,
Leicht seine Segler, eure schwer. Kein Unheil
Erwächst für euch, wenn ihr zur See ihn meidet;
Zu Lande seid ihr stark.

Antonius.

Zur See! Zur See! —

Enobarbus.

O großer Mann! dadurch vernichtest du
Dein' unerreichte Feldherrnkunst zu Land;
Verwirrst dein Heer, von dem die größte Zahl
Erprobtes Fußvolk ist: unangewandt
Bleibt deine Kriegeskenntniß: du verfehlst
Den Weg, der dir Erfolg verheißt, und giebst
Dich selbst dem eitlen Glück und Zufall hin,
Statt fester Sicherheit!

Antonius.

Zur See! —

Cleopatra.

Ich bring'
Euch sechzig Segel, Cäsar hat nicht bessre.

Antonius.

Der Schiffsmacht Ueberzahl verbrennen wir,
Und mit dem wohlbemannten Rest, am Vorland
Von Actium, schlag' ich Cäsarn. Fehlt es uns,
Dann seis zu Lande noch versucht. —

(Ein Bote tritt auf)

Was bringst du?

Bote.

Es ist bestätigt, Herr, man sah ihn selbst,
Cäsar nahm Toryn ein.

Antonius.

Kann er persönlich dort seyn? 'S ist unmöglich.
Schon viel, wenn nur sein Heer es ist. Canidius,
Du bleibst am Land mit neunzehn Legionen,
Und den zwölftausend Pferden; wir gehn an Bord.

(Ein Soldat tritt auf)

Komm meine Thetis. — Nun, mein würd'ger Kriegsmann?

Soldat.

O, Imperator! Fechtet nicht zur See,
Baut nicht auf morsche Planken! Traut ihr nicht
Dem Schwert und diesen Wunden, laßt die Syrer
Und die Egypter wie die Enten tauchen:
Wir lernten siegen auf dem festen Grund,
Und fechtend Fuß an Fuß.

Antonius.

Schon gut! hinweg! —

(Cleopatra, Antonius und Enobarbus ab)

Soldat.

Beim Hercules! Mir däucht, ich habe Recht.

Canidius.

Das hast du, Freund. Doch all' sein Thun keimt nicht
Aus eigner Macht: So führt man unsern Führer,
Und wir sind Weiberknechte.

Soldat.

Ihr behaltet
Zu Land das Fußvolk und die Reiter alle? —

Canidius.

Marcus Octavius, und Marcus Justejus,
Publicola und Cälius sind zur See;
Wir alle stehn am Lande. Diese Eil
Des Cäsar ist unglaublich.

Soldat.

Seine Macht
Zog so vereinzelt sich aus Rom, daß er
Die Späher täuschte.

Canidius.

Wißt ihr, wer sie führt?

Soldat.

Man nannte Taurus.

Canidius.

Der ist mir bekannt.

(Ein Bote kommt)

Bote.

Der Imperator läßt Canidius rufen.

Canidius.

Die Zeit ist Neuigkeiten-schwanger; stündlich
Gebiert sie eine. (Alle ab)

Achte Scene.

Eine Ebene bei Actium.

(Cäsar, Taurus, Hauptleute und Gefolge treten auf)

Cäsar.

Taurus! —

Taurus.

Herr?

Cäsar.

Kämpf' nicht zu Lande; bleib' geschlossen,

Beut nicht die Schlacht, bis sichs zur See entschied;
Durchaus nicht übertrete dieß Gebot.
Auf diesem Wurf steht unser Glück. (gehn ab)

(Antonius und Enobarbus treten auf)

Antonius.

Stellt unsre Schaaren hinterm Hügel auf,
Im Angesicht von Cäsars Heer. Von dort
Läßt sich die Zahl der Segel übersehn,
Und dem gemäß verfahren. (gehn ab)

(Von der einen Seite Canidius, mit seinen Landtruppen über die Bühne ziehend; von der andern Taurus, Cäsars Unterfeldherr. Nachdem sie vorbei marschirt sind, hört man das Getöse einer Seeschlacht)

(Feldgeschrei. Enobarbus kommt zurück)

Enobarbus.

Schmach, Schmach! O Schmach! Ich kanns nicht länger sehn!
Die Antoniad', Egyptens Admiralschiff,
Mit allen sechz'gen flieht, und kehrt das Ruder:
Dieß seh'n, verzehrt die Augen mir! —

(Scarus tritt auf)

Scarus.

O Götter und Göttinnen!
O Rathsversammlung aller Himmelsschaaren! —

Enobarbus.

Warum so außer dir?

Scarus.

Das größre Eckstück dieser Welt, verloren
Durch baaren Unverstand; wir küßten weg
Provinzen und Königreiche!

Enobarbus.

Wie schaut das Treffen?

Scarus.

Auf unsrer Seite wie gebeulte Pest,
Wo Tod gewiß. Die Schandmähr aus Egypten, —

— Der Aussatz treffe sie! In Kampfes Mitte,
Als Vortheil wie ein Zwillingspaar erschien,
Sie beide gleich, ja älter fast der unsre, —
Die Brems' auf ihr, wie eine Kuh im Junius,
Hißt alle Segel auf und flieht.

Enobarbus.

Ich sah's;
Mein Aug' erkrankte, wie's geschah; nicht konnt es
Ertragen mehr zu schaun.

Scarus.

Sie kaum gewandt,
Als ihres Zaubers edler Wrack, Antonius,
Die Schwingen spreitend wie ein brünst'ger Entrich,
Die Schlacht verläßt auf ihrer Höh', und fliegt
Ihr nach: —
Noch nimmer sah' ich eine That so schändlich;
Erfahrung, Mannheit, Ehre hat noch nie
Sich selber so vernichtet! —

Enobarbus.

Weh uns! weh! —

(Canidius tritt auf)

Canidius.

Zur See ist unser Glück ganz außer Athem,
Und sinkt höchst jammervoll. War unser Feldherr heut
Nur wie er selbst sich kannte, ging es gut!
O, er hat Beispiel unsrer Flucht gegeben,
Höchst schmählich, durch die eigne! —

Enobarbus. (beiseit)

Ho! steht die Sache so? Dann freilich ist
Es aus.

Canidius.

Zum Peloponnes sind sie entflohn.

Scarus.

Der läßt sich bald erreichen; dort erwart' ich
Was weiter folgt.

Canidius.

Ich überliefre Cäsarn

Die Reiter und Legionen; schon sechs Kön'ge
Zeigten, wie man die Waffen streckt.

Enobarbus.

Noch will ich
Dem wunden Glück Antonius folgen, hält
Vernunft schon mit dem Gegenwind die Richtung.
(gehn ab)

Neunte Scene.

Alexandrien. Ein Zimmer im Pallast.

(Antonius tritt auf, von einigen Dienern begleitet)

Antonius.

Horch! Mir verbeut der Boden, ihn zu treten,
Er schämt sich, mich zu tragen! Freunde, kommt:
Bin ich doch so verspätet in der Welt,
Daß ich den Weg verlor auf ewig. Nehmt
Mein Schiff mit Gold beladen; theilt es, flieht,
Und macht mit Cäsar Frieden.

Alle.

Fliehn? nicht wir! —

Antonius.

Ich selber floh, und lehrte Memmen fliehn,
Und ihren Rücken zeigen. Freunde, geht;
Zu neuer Laufbahn hab' ich mich entschlossen,
Die Euer nicht bedarf: drum geht,
Mein Schatz liegt dort im Hafen, nehmt ihn. — O,
Dem folgt' ich, was mich roth macht es zu schaun;
Ja, selbst mein Haar empört sich; denn das weiße
Tadelt des braunen Raschheit, dieß an jenem
Feigheit und Wahnwitz! — Freunde, geht! ich will
Euch Brief' an Solche geben, die den Weg
Euch ebnen sollen. Bitt' euch, seid nicht traurig,
Erwiedert nicht mit Trübsinn, nehmt die Weisung,
Die mir Verzweiflung räth: verlassen sei,
Was selber sich verläßt! Geht stracks zur See,

Ich schenk' euch jenes Schiff, und alles Gold. —
Laßt mich, ich bitt', ein wenig: ich bitt' euch jetzt,
O thuts! denn mein Befehl ist nun zu Ende,
Drum bitt' ich euch. — Ich folg' euch augenblicks.

(Er setzt sich nieder. Cleopatra, geführt von Charmion und Iras, und Eros treten auf)

Eros.

O güt'ge Frau, zu ihm! O tröstet ihn! —

Iras.

Thut es, geliebte Fürstin!

Charmion.

Ja, thut es: was auch sonst?

Cleopatra.

Laß mich niedersitzen. O Juno!

Antonius.

Nein, nein, nein, nein! —

Eros.

Seht ihr hier, o Herr?

Antonius.

O pfui, pfui, pfui! —

Charmion.

Gnädige Frau! —

Iras.

O Fürstin, güt'ge Kaiserin! —

Eros.

Herr, Herr! —

Antonius.

Ja, Herr, o ja! — Er, zu Philippi, führte
Sein Schwerdt recht wie ein Tänzer, während ich
Den hagern, finstern Cassius schlug! Ich fällte
Den tollen Brutus; er ließ Andre handeln
An seiner Statt, und hatte nicht Erfahrung
Im wackern Kampf des Felds. Doch jetzt, — es thut nichts! —

Cleopatra.

O, steht zurück! —

Eros.

Die Königin, Herr, die Königin!

Iras.

Geht zu ihm, Fürstin, sprecht zu ihm! —
Er ist sich selbst entfremdet vor Beschämung! —

Cleopatra.

Nun wohl denn, — führt mich, — O!

Eros.

Erhabner Herr, steht auf: die Königin naht,
Ihr Haupt gesenkt: der Tod ergreift sie, — nur
Durch euren Trost kann sie genesen.

Antonius.

Verletzt hab' ich die Ehre: —
So schändlich zu entfliehn!

Eros.

Die Fürstin, Herr....

Antonius.

O, wohin bracht'st du mich, Egypten? Sieh,
Wie ich die Schmach entziehe deinem Auge,
Und seh' zurück auf das, was ich verließ,
Zerstört in Schande! —

Cleopatra.

O mein theurer Herr,
Vergieb den scheuen Segeln. Nimmer glaubt' ich,
Du würdest folgen.

Antonius.

Wußt'st du nicht, Egypten,
Mein Herz sei an dein Steuer fest gebunden,
Und daß du nach mich rissest? Ha, du kanntest
Die Oberherrschaft über meinen Geist,
Und daß dein Wink vom göttlichen Gebot
Zurück mich herrschte!

Cleopatra.

O, verzeih!

Antonius.

Nun muß ich
Dem jungen Mann demüth'gen Vorschlag senden,
Mich windend krümmen niedrigem Vertrag,
Ich, dessen Laune mit des Weltballs Wucht gespielt,
Schicksale schaffend und vernichtend. Ja du wußtest,

Wie du so ganz mein Sieger warst, und daß
Mein Schwerdt, entherzt durch meine Lieb', ihr blind
Gehorchen würde.

Cleopatra.

O vergieb, vergieb!

Antonius.

Laß keine Thräne fallen. Eine zahlt
Gewinn so wie Verlust; gieb einen Kuß,
Schon dieß vergilt mir Alles. — Unsern Lehrer sandt' ich;
Kam er zurück? Ich fühl' mich schwer wie Blei;
Bringt etwas Wein und Speise. — Glück, du weißt,
Trifft du uns hart, so trotzen wir zumeist.

(Alle ab)

Zehnte Scene.

Cäsars Lager in Egypten.

(Es treten auf Cäsar, Dolabella, Thyreus und Andre)

Cäsar.

Der trete vor, der vom Antonius kommt; —
Kennst du ihn?

Dolabella.

'S ist der Lehrer seiner Kinder:
Das zeigt, wie kahl er ist, entsandt' er uns
Aus seinem Flügel solche dürft'ge Feder,
Er, der vor wenig Monden Könige konnt'
Als Boten schicken.

(Euphronius tritt auf)

Cäsar.

Komm heran und sprich.

Euphronius.

So wie ich bin, komm' ich vom Marc Anton:
Ich war noch jüngst so klein für seine Zwecke,
Wie auf dem Myrtenblatt der Morgenthau
Dem Meer verglichen.

Cäsar.

Sei's! Sag deinen Auftrag.

Euphronius.

Er grüßt dich, seines Schicksals Herrn, und wünscht
Zu leben in Egypten. Schlägst du's ab,
So mäßigt er die Fordrung, und ersucht dich,
Gönn' ihm zu athmen zwischen Erd' und Himmel
Als Bürger in Athen. So viel von ihm.
Dann: Cleopatra huldigt deiner Macht,
Beugt sich vor deiner Größ', und fleht von dir
Der Ptolemäer Reif für ihre Söhne,
Als Willkür deiner Gnade.

Cäsar.

Für Anton
Bin ich der Fordrung taub. Der Königin
Wird nicht Gehör noch Zugeständniß fehlen,
Treibt sie hinweg den schmachentstellten Buhlen,
Oder erschlägt ihn hier: vollbringt sie dieß,
Sei ihr Gesuch gewährt. So viel für Beide. —

Euphronius.

Das Glück geleite dich!

Cäsar.

Führt ihn durchs Heer!
(Euphronius ab)
(zum Thyreus) Nun zeige deine Rednerkunst: enteile,
Gewinn' Cleopatra ihm ab: versprich
In unserm Namen, was sie heischt, und beut
Nach eignem Sinn weit mehr. Stark sind die Weiber
Im höchsten Glück nicht: Mangel lockt zum Meineid
Selbst der Vestalin Tugend; deine List versuche;
Den Preis der Müh' bestimme selber dir,
Uns sei Gesetz dein Wort.

Thyreus.

Cäsar, ich gehe.

Cäsar.

Betrachte, wie Anton den Riß erträgt,
Und was sein ganz Benehmen dir verkündet
In jeder äußern Regung.

Thyreus.

Zähl' auf mich. (Alle ab)

Elfte Scene.

Alexandrien. Ein Zimmer im Pallast.

(Es treten auf Cleopatra, Enobarbus, Charmion und Iras)

Cleopatra.

Was bleibt uns jetzt noch übrig?

Enobarbus.

Denken, — sterben.

Cleopatra.

Hat dieß Antonius, — haben wirs verschuldet?

Enobarbus.

Anton allein, der seinen Willen machte
Zum Herrscher der Vernunft. Nun, floht ihr auch
Des Kriegs furchtbares Antlitz, deß Geschwader
Einander schreckten: weßhalb folgt' er euch?
Da durfte seiner Neigung Kitzel nicht
Sein Feldherrnthum wegspotten, im Moment,
Da halb die Welt der andern Hälfte trotzte,
Und Alles ruht auf ihm! Das war ein Schimpf,
So groß, als sein Verlust, als er euch nachzog,
Und ließ die Flotte gaffend.

Cleopatra.

Bitt' dich, schweig! —

(Antonius tritt auf mit Euphronius)

Antonius.

Dieß seine Antwort?

Euphronius.

Ja, mein Herr.

Antonius.

Die Königin
Soll also Gunst erfahren, wenn sie uns
Verrathen will?

Euphronius.

So ist es.

Antonius.

Nun, so sag' ihrs.
Schick dieß ergrau'nde Haupt dem Knaben Cäsar,
Dann füllt er dein Begehren bis zum Rand
Mit Fürstenthümern.

Cleopatra.

Dieses Haupt, mein Feldherr?

Antonius.

Geh wieder hin. Sag' ihm, der Jugend Rose
Schmück' ihn, und Großes fordre drum die Welt
Von ihm. — All' seine Schätze, Flotten, Heere
Könnt' auch ein Feigling führen, dessen Diener
Auf eines Knaben Wort so leicht wohl siegten,
Als unter Cäsar: drum entbiet' ich ihn,
Sein glänzend Außenwerk beiseit zu thun,
Mit mir Gebeugtem Schwerdt um Schwerdt zu fechten,
Er ganz allein. Ich will es schreiben: — Komm.

(Antonius und Euphronius ab)

Enobarbus.

O ja! Recht glaublich! Cäsar, schlachtenstolz,
Sollte sein Glück vernichten, mit dem Fechter
Den Bühnenkampf versuchen? Ich seh', Verstand
Der Menschen ist ein Theil von ihrem Glück,
Und äußre Dinge ziehn das innre Wesen
Sich nach, daß Eines wie das Andre krankt. —
Daß er sichs träumen läßt,
(Der das Verhältniß kennt) die Fülle Cäsars
Soll seiner Leerheit Rede stehn!
Auch den Verstand hat Cäsar ihm besiegt.

(Ein Diener kommt)

Diener.

Botschaft vom Cäsar! —

Cleopatra.

Wie? Nicht mehr Gepränge?
Seht, meine Frau'n,
Die zeigen Ekel der verblühten Rose,
Die vor der Knospe knieten. Laßt ihn ein.

Enobarbus. (beiseit)
Die Redlichkeit und ich beginnen Händel:
Die Pflicht, die fest an Thoren hält, macht Treue
Zur Thorheit selbst: doch wer ausdauern kann,
Standhaft zu folgen dem gefallnen Fürsten,
Besieget den, der seinen Herrn besiegt,
Und erntet einen Platz in der Historie.

(Thyreus tritt auf)

Cleopatra.
Was sendet Cäsar?

Thyreus.
Hört mich allein.

Cleopatra.
Hier stehn nur Freunde: Redet!

Thyreus.
Dann sind's vermuthlich Freunde Marc Antons?

Enobarbus.
Anton bedarf so viel als Cäsar hat,
Oder bedarf nicht unser. Forderts Cäsar,
So stürzt mein Herr ihm zu, sein Freund zu seyn:
Und wir sind deß, dem er gehört, des Cäsar.

Thyreus.
Wohlan: —
Vernimm dann, Hochgerühmte, Cäsar wünscht,
Nicht dein Geschick mögst du so sehr bedenken,
Als daß er Cäsar sei.

Cleopatra.
Fahr fort: recht fürstlich!

Thyreus.
Er weiß, du hast dich dem Anton verbündet,
Aus Neigung minder als gezwungen ...

Cleopatra. (beiseit)
O!

Thyreus.
Die Kränkung deiner Ehre drum beklagt er,
Als unfreiwill'ge Schmach, die du erduldet
Und nicht verdient. —

Cleopatra.

Er ist ein Gott, und sieht
Die Wahrheit. Meine Ehr' ergab sich nicht,
Nein, ward geraubt.

Enobarbus. (beiseit)

Das recht genau zu wissen,
Frag' ich Anton. Du Armer wardst so leck,
Wir müssen dich versinken lassen, denn
Dein Liebstes wird dir treulos! — (ab)

Thyreus.

Meld' ich Cäsarn,
Was du von ihm begehrst? Er bittet dringend,
Du mögest fordern, daß er geb'; es freut ihn,
Willst du sein Glück als einen Stab gebrauchen,
Dich drauf zu stützen; doch sein Herz wird glühn,
Erfährt er, das du Marc Anton verließest,
Und willst dich bergen unter seinem Schirm,
Des großen Weltgebieters.

Cleopatra.

Wie dein Name?

Thyreus.

Mein Nam' ist Thyreus.

Cleopatra.

Lieber Abgesandter,
Dem großen Cäsar sag', die Hand des Siegers
In diesem Kampfe küss' ich; meine Krone
Leg' ich zu Füßen ihm, und wolle knieend
Von seinem mächt'gen Hauch Egyptens Schicksal
Vernehmen.

Thyreus.

Diesen edeln Weg verfolge,
Wenn Klugheit mit dem Glück den Kampf beginnt,
Und jene wagt nur alles, was sie kann,
Ist ihr der Sieg gewiß. Laß huldreich mich
Auf deiner Hand der Ehrfurcht Pflicht besiegeln!

Cleopatra.

Der Vater eures Cäsar
Hat oft, wenn er auf Sturz der Kön'ge sann,

Auf den unwürd'gen Fleck den Mund gedrückt
Mit tausend Küssen.

(Antonius und Enobarbus kommen zurück)

Antonius.

Ha! Gunstbezeugung! bei dem Zeus, der donnert,
Wer bist du, Mensch?

Thyreus.

Ein Diener dem Gebot
Des allergrößten Manns, des würdigsten,
Sein Wort erfüllt zu sehn.

Enobarbus.

Man wird dich peitschen.

Antonius.

Heran, du Geier! Nun, Götter und Teufel,
Mein Ansehn schmilzt! Noch jüngst rief ich nur: Ho!
Und Könige rannten, wie zum Raufen Buben,
Und riefen: was befehlt ihr? Hört ihrs? Noch
Bin ich Anton. — Nehmt mir den Schalk und peitscht ihn!

Enobarbus.

Ihr spielt noch sichrer mit des Löwen Jungen,
Als mit dem alten sterbenden.

Antonius.

Mond und Sterne! —
Peitscht ihn! und wärens zwanzig Bundesfürsten,
Die Cäsarn anerkennen; fänd' ich sie
Mit ihrer Hand so frech, — wie heißt sie doch,
Seit sie nicht mehr Cleopatra? Geht, peitscht ihn,
Bis er sein Angesicht verzieht, wie Knaben,
Und wimmert laut um Gnade. Führt ihn fort.

Thyreus.

Antonius . . . .

Antonius.

Schleppt ihn weg; ist er gepeitscht,
Bringt ihn zurück. Der Narr des Cäsar soll
Uns ein Gewerb an ihn bestellen.

(Gefolge mit dem Thyreus ab)

Ihr wart halb welk, eh ich euch kannte: Ha! —

Ließ ich mein Kissen ungedrückt in Rom,
Entsagt' ich der Erzeugung ächten Stamms
Vom Kleinod aller Fraun, daß diese hier
Mit Sclaven mich beschimpfe?

Cleopatra.

Theurer Herr! .....

Antonius.

Ihr wart von jeher ungetreu und falsch.
Doch wenn wir in der Sünde uns verhärtet,
O Jammer! dann verblenden unsre Augen
Mit eignem Schmutz die Götter; trüben uns
Das klare Urtheil, daß wir unsern Irrthum
Anbeten; lachen über uns, wenn wir
Zum Tode hin stolziren!

Cleopatra.

Kams so weit?

Antonius.

Ich fand euch, einen kaltgewordnen Bissen
Auf Cäsars Teller, ja ein Überbleibsel
Cnejus Pompejus; andrer heißer Stunden
Gedenk' ich nicht, die eure Lust sich auflas,
Und nicht der Leumund nennt; denn ganz gewiß,
Wenn ihr auch ahnen mögt, was Keuschheit sei,
Ihr habt sie nie gekannt! —

Cleopatra.

Was soll mir das?

Antonius.

Das solch ein Sclav, der wohl ein Trinkgeld nimmt,
Und spricht: Gott lohn euch! keck sich wagt an meine
Gespielin, eure Hand, dieß Königssiegel
Und großer Herzen Pfand! O daß ich stände
Auf Basan's Hügel, die gehörnte Heerde
Zu überbrüllen! Ward ich doch zum Stier.
Dieß sanft verkünden, wär' wie ein armer Sünder,
Der mit umstricktem Hals dem Henker dankt,
Daß ers so rasch gemacht. — Ward er gepeitscht? —

(Diener kommen mit Thyreus zurück)

Diener.

Recht derb, mein Feldherr.

Antonius.

Schrie er? fleht' um Gnade? —

Diener.

Er bat um Schonung.

Antonius.

Hast du 'nen Vater noch, der solls bereun,
Daß du kein Weib geworden. Dir sei Angst,
Cäsarn in seinem Glück zu folgen, seit
Du für dein Folgen wardst gepeitscht. Fortan
Schreck' dich in Fieber jede Damenhand,
Und schüttle dich der Anblick. Geh zum Cäsar,
Erzähl' ihm deinen Willkomm'; sag ihm ja,
Daß er mich zornig macht: er scheint durchaus
Stolz und Verschmähn, nur schauend, was ich bin,
Vergessend, was ich war. Er macht mich zornig;
Und dazu kommt es leicht in dieser Zeit,
Seit gute Sterne, die mich sonst geführt,
Verließen ihre Bahn, und ihren Glanz
Zum Pfuhl der Hölle sandten. Steht mein Wort
Und was geschehn Cäsarn nicht an, sag' ihm,
Hipparchus, meinen Freigelaßnen, hab' er,
Den soll nach Lust er peitschen, hängen, foltern,
Dann ist er wett mit mir: so zeig' ihm an. —
Nun fort mit deinen Striemen! — Geh! —

(Thyreus ab)

Cleopatra.

Seid ihr zu Ende?

Antonius.

Ach! unser irdscher Mond
Ist nun verfinstert, und das deutet nur
Den Fall des Marc Anton!

Cleopatra.

Ich muß schon warten.

Antonius.

Cäsarn zu schmeicheln, konntest du liebäugeln
Dem Sclaven, der den Gurt ihm schnallt?

Cleopatra.

Das glaubst du?

Antonius.

Kalt gegen mich?

Cleopatra.

Ah Theurer, ward ich das,
Verhärte Zeus mein kaltes Herz zu Hagel;
Vergift' ihn im Entstehn, und send' auf mich
Die erste Schlosse: wie sie trifft mein Haupt,
Schmelze mein Leben hin; Cäsarion tödte
Die nächst', und das Gedächtniß meines Schooßes,
Und nach und nach mein ganz Egypter Volk
Lieg' ohne Grab, wenn der crystallne Regen
Zergeht, bis Nilus Mücken sie und Fliegen
Als Raub bestatteten!

Antonius.

Ich bin befriedigt. —
Cäsar rückt vor von Alexandria;
Da will ich ihn erwarten. Unser Landheer
Hielt rühmlich Stand; auch die zerstreuten Schiffe
Sind nun vereint und drohn im Meer als Flotte. —
Wo warst du, kühnes Herz?... Hörst du, Geliebte:
Wenn ich vom Schlachtfeld nochmals wiederkehre,
Den Mund zu küssen, komm' ich ganz in Blut,
Ich und mein Schwerdt sind Schnitter für die Chronik;
'S ist noch nicht aus! —

Cleopatra.

Das ist mein wackrer Held! —

Antonius.

Ich will verdoppeln Herz und Muth und Sehnen,
Und wüthig fechten. Sonst, als meine Zeit
Noch leicht und hell, erkauft' ein Mann sein Leben
Durch einen Scherz; nun setz' ich ein die Zähne,
Zur Höll' entsendend, was mich aufhält. Kommt,
Noch einmal eine wilde Nacht; ruft mir

All' meine ernsten Krieger; füllt die Schalen,
Die Mitternacht noch einmal wegzuspotten! —

Cleopatra.

Morgen ist mein Geburtstag,
Ich wollt' ihn still begehn, doch da mein Herr
Antonius wieder ward, bin ich Cleopatra.

Antonius.

So halten wir uns dran.

Cleopatra.

Ruft alle tapfern Krieger meines Herrn!

Antonius.

Thut das, ich sprech' sie an. Heut Nacht soll Wein
Aus ihren Narben glühn. Kommt, Königin,
Noch frischer Muth! Und kämpf' ich morgen, soll
Der Tod in mich verliebt seyn; denn wetteifern
Will ich mit seiner völkermäh'nden Sichel.
(Antonius mit Cleopatra und Gefolge ab)

Enobarbus.

Den Blitz nun übertrotzt er. Tollkühn seyn,
Heißt aus der Furcht geschreckt seyn: so gelaunt,
Hackt auf den Strauß die Taub'; und immer seh ich,
Wie unserm Feldherrn der Verstand entweicht,
Wächst ihm das Herz. Zehrt Muth das Urtheil auf,
Frißt er das Schwerdt, mit dem er kämpft. Ich sinne,
Auf welche Art ich ihn verlassen mag. — (ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Cäsars Lager bei Alexandrien.

(Cäsar, einen Brief lesend, Agrippa, Mäcenas und Andre treten auf)

Cäsar.

Er nennt mich Knabe; schilt, als hätt' er Macht,
Mich von hier wegzuschlagen; meine Boten
Peitscht' er mit Ruthen; bot mir Zweikampf an:
Anton dem Cäsar! Wiss' es, alter Raufer,
Es giebt zum Tod noch andre Weg'; indeß
Verlach' ich seinen Aufruf.

Mäcenas.

Denkt, o Cäsar,
Wenn ein so Großer ras't, ward er gejagt
Bis zur Erschöpfung. Komm' er nicht zu Athem,
Nutzt seinen Wahnsinn: nimmer hat die Wuth
Sich gut vertheidigt.

Cäsar.

Thut den Führern kund,
Daß morgen wir die letzte vieler Schlachten
Zu fechten denken. In den Reihn der Unsern
Sind, die noch kürzlich dienten Marc Anton,
Genug, ihn einzufangen. Dieß besorgt,
Und gebt dem Heer ein Mahl. Wir haben Vorrath,
Und sie verdienten's wohl. Armer Antonius! —

(gehn ab)

Zweite Scene.

Alexandrien. Ein Zimmer im Pallast.

(Es treten auf Antonius, Cleopatra, Enobarbus, Charmion, Iras, Alexas und Andre)

Antonius.

Er schlug den Zweikampf aus, Domitius?

Enobarbus.

Ja.

Antonius.

Und warum that ers?

Enobarbus.

Er meinte, weil er zehnmal glücklicher,
Sei er Zehn gegen Einen.

Antonius.

Morgen schlag' ich
Zu Meer und Land; dann leb' ich, oder bade
Die sterbende Ehre im Blute mir,
Das wieder Leben schafft. Wirst du brav einhaun?

Enobarbus.

Fechten und schrein: jetzt gilts! —

Antonius.

Brav! Geh, mein Freund,
Ruf meine Hausbedienten. Diese Nacht
Seid fröhlich beim Gelag! — Gieb mir die Hand,
Du warst ehrlich und treu: und so auch du,
Und du, und du, und du: ihr dientet brav,
Und Kön'ge waren eure Kameraden.

Cleopatra.

Was soll das?

Enobarbus. (beiseit)

Solch seltsam Ding, wie Kummer sprossend treibt
Aus dem Gemüth.

Antonius.

Und ehrlich bist auch du. —
Würd' ich in euch, die Vielen, doch verwandelt,

Und ihr zusammen ausgeprägt zu Einem
Antonius, daß ich euch könnte dienen,
So bündig, wie ihr mir.

Diener.

Verhüt' es Gott!

Antonius.

Gut denn, Kam'raden, heut bedient mich noch,
Füllt fleißig meine Becher; ehrt mich so,
Als wäre noch mein Weltreich eu'r Kam'rad,
Und folgsam meinem Ruf.

Cleopatra.

Was sinnt er nur?

Enobarbus.

Zum Weinen sie zu bringen.

Antonius.

Pflegt mich heut;
Kann seyn, es ist das eure letzte Pflicht!
Wer weiß, ob ihr mich wiederseht, und thut ihrs,
Ob nicht als blut'gen Schatten; ob nicht morgen
Ihr einem Andern folgt. Ich seh euch an,
Als nähm' ich Abschied. Ehrliche, liebe Freunde,
Ich stoß' euch nicht von mir, nein, bleib' eu'r Herr,
Vermählt bis in den Tod so treuem Dienst. —
Gönnt mir zwei Stunden noch, mehr bitt' ich nicht,
Und lohnen's euch die Götter! —

Enobarbus.

Herr, was macht ihr,
Daß ihr sie so entmuthigt? Seht, sie weinen,
Ich Esel rieche Zwiebeln auch: ei schämt euch,
Und macht uns nicht zu Weibern! —

Antonius.

Ha, ha, ha! —
So will ich doch verhext seyn, meint' ich das!
Heil sprieße diesem Thränenthau! Herzfreunde,
Ihr nehmt mich in zu schmerzensvollem Sinn,
Denn ich sprach euch zum Trost: ich wünschte ja,
Daß wir die Nacht durchschwärmten; wißt ihr, Kinder,
Ich hoff' auf morgen Glück, und will euch führen,

Wo ich ein siegreich Leben ehr erwarte,
Als Tod und Ehre. Kommt zum Mahle, kommt,
Und alle Sorg' ertränkt. (Alle ab)

Dritte Scene.

Daselbst vor dem Pallast.

(Zwei Soldaten auf ihrem Posten treten auf)

1. Soldat.

Bruder, schlaf wohl! auf morgen ist der Tag.

2. Soldat.

Dann wirds entschieden, so oder so: leb wohl! —
Vernahmst du nichts Seltsames auf der Straße?

1. Soldat.

Nichts. Was geschah?

2. Soldat.

Vielleicht ists nur ein Märchen; —
Nochmals gut' Nacht!

1. Soldat.

Gut' Nacht, Kamrad!

(Zwei andre Soldaten kommen)

2. Soldat.

Soldaten,
Seid ja recht wach!

3. Soldat.

Ihr auch: gut' Nacht, gut' Nacht!

(die beiden ersten Soldaten stellen sich auf ihren Posten)

4. Soldat.

Hier stehn wir: wenns nur morgen
Der Flotte glückt, so hoff' ich sehr gewiß,
Die Landmacht hält sich brav.

3. Soldat.

Ein wackres Heer,
Voll Zuversicht. (Hoboen unter der Bühne)

4. Soldat.

Still! welch ein Klingen?

1. Soldat.

Horch!

2. Soldat.

Hört!

1. Soldat.

In der Luft Musik?

3. Soldat.

Im Schooß der Erde! —

4. Soldat.

Das ist ein gutes Zeichen, meint ihr nicht?

3. Soldat.

Nein!

4. Soldat.

Stille, sag' ich. Was bedeutet das? —

2. Soldat.

Gott Herkules, den Marc Anton geliebt,
Und der ihn jetzt verläßt.

1. Soldat.

Kommt, laßt uns sehn,
Obs auch die Andern hörten.

(gehn zu den andern Posten)

2. Soldat.

Heda! Leute!

Alle Soldaten.

Was ist das? Hört ihrs wohl?

1. Soldat.

Ja, ists nicht seltsam?

3. Soldat.

Hört ihr Kamraden? Hört ihrs jetzt?

1. Soldat.

Folgt diesem Klang, bis zu des Postens Grenze,
Seht, wie das abläuft.

Alle Soldaten.

Ja, 's ist wunderbar! —

(gehn ab)

Vierte Scene.

Daselbst. Ein Zimmer im Pallast.

(Antonius und Cleopatra, Charmion, und anderes Gefolge treten auf)

Antonius.

Eros! Die Rüstung, Eros!

Cleopatra.

Schlaf ein wenig!

Antonius.

Nein, Täubchen! Eros komm'; die Rüstung, Eros! —

(Eros kommt mit der Rüstung)

Komm, lieber Freund, leg' mir dein Eisen an.
Wenn uns Fortuna heut verläßt, so ists,
Weil wir ihr trotzten.

Cleopatra.

Sieh, ich helfe auch.
Wozu ist dieß?

Antonius.

Ah, laß doch! laß! du bist
Der Wappner meines Herzens. Falsch; so, so. —

Cleopatra.

Geh, still; ich helfe doch, — so muß es seyn.

Antonius.

Gut, gut;
Nun sieg' ich sicher. Siehst du, mein Kamrad? —
Nun geh, und rüst' dich auch.

Eros.

Sogleich, mein Feldherr. —

Cleopatra.

Ist dieß nicht gut geschnallt?

Antonius.

O herrlich! herrlich! —
Wer dieß aufschnallt, bis es uns selbst gefällt
Es abzuthun zur Ruh, wird Sturm erfahren. —
Du fuschelst, Eros: kräft'gern Knappendienst

Thut meine Königin hier, als du. Mach fort!
O Liebe,
Sähst du doch heut mein Kämpfen, und verständest
Dieß Königshandwerk, dann erblicktest du
Als Meister mich.

(Ein Hauptmann tritt auf, gerüstet)

Guten Morgen dir! Willkommen!
Du siehst dem gleich, der Krieges Amt versteht:
Zur Arbeit, die uns lieb, stehn früh wir auf,
Und gehn mit Freuden dran.

1. Hauptmann.

Schon tausend, Herr,
So früh' es ist, stehn in dem Kleid von Eisen,
Und warten dein am Strand.

(Feldgeschrei, Kriegsmusik, Trompeten)

(Andre Hauptleute und Soldaten treten auf)

2. Hauptmann.

Der Tag ist schön. Guten Morgen, General!

Alle.

Guten Morgen, General!

Antonius.

Ein edler Gruß! —
Früh fängt der Morgen an, so wie der Geist
Des Jünglings, der sich zeigen will der Welt. —
So, so; kommt, gebt mir das; hieher: — so recht. —
Fahr wohl denn, Frau; wie es mir auch ergeht,
Nimm eines Kriegers Kuß. Man müßte schelten,
Und Scham die Wange röthen, weilt' ich länger
In müß'gem Abschied. Und so laß ich dich,
Ein Mann von Stahl! Ihr, die ihr kämpfen wollt,
Folgt mir ganz dicht; ich führ' euch hin. Lebt wohl! —

(Antonius, Eros, Hauptleute und Soldaten ab)

Charmion.

Wollt ihr in eu'r Gemach gehn?

Cleopatra.

Führe mich. —
Er zieht hin wie ein Held. O, daß sich beiden

Der große Streit durch Zweikampf könnt' entscheiden!
Dann, Marc Anton .... doch jetzt, — Gut — fort! —

Fünfte Scene.

Antonius Lager bei Alexandria.

(Trompeten. Antonius und Eros treten auf; ein Soldat begegnet ihnen)

Soldat.

Gebt heut, ihr Götter, dem Antonius Glück!

Antonius.

Hätt'st du und deine Narben mich bestimmt,
Damals zu Land zu schlagen!...

Soldat.

Thatst du so,
Die abgefallnen Könige, und der Krieger,
Der diesen Morgen dich verließ, sie folgten
Noch deinen Fersen.

Antonius.

Wer ging heut Morgen?

Soldat.

Wer?
Dir stets der Nächste. Ruf den Enobarbus,
Er hört nicht, oder spricht aus Cäsars Lager:
Nicht dir gehör' ich an.

Antonius.

Was sagst du?

Soldat.

Herr,
Er ist beim Cäsar.

Eros.

Seine Schätz' und Kisten
Nahm er nicht mit sich.

Antonius.

Ist er fort?

Soldat.

Gewiß.

Antonius.

Geh, Eros; send' ihm nach den Schatz. Besorg' es,
Behalte nichts zurück, befehl ich'; meld' ihm
(Ich unterschreib' es) Freundes Gruß und Abschied,
Und sag', ich wünsch', er finde nie mehr Grund
Den Herrn zu wechseln. O mein Schicksal hat
Auch Ehrliche verführt! Geh! — — Enobarbus! —
(gehn ab)

Sechste Scene.

Cäsars Lager bei Alexandrien.

(Trompetenstoß. Es treten auf Cäsar, Agrippa, Enobarbus und Andre)

Cäsar.

Rück' aus, Agrippa, und beginn' die Schlacht.
Anton soll lebend mir gefangen seyn:
So thu' es kund.

Agrippa.

Cäsar, wie du befiehlst. (ab)

Cäsar.

Die Zeit des allgemeinen Friedens naht,
Und sieg' ich heut, dann sproßt von selbst der Ölzweig
Der dreigetheilten Welt.

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Antonius Heer
Rückt an zur Schlacht. —

Cäsar.

Geh hin, und heiß Agrippa
Die Überläufer vorn ins Treffen stellen,
Daß auf sich selbst Antonius seine Wuth
Zu richten scheine. (Cäsar und Gefolge ab)

Enobarbus.

Alexas wurde treulos: in Judäa,
Wohin Antonius ihn geschickt, verführt er

Herodes, sich zum Cäsar hinzuneigen,
Abtrünnig seinem Herrn. Für diese Müh'
Hat Cäsar ihn gehängt. Canidius und die Andern,
Die übergingen, haben Rang und Stellen,
Nicht ehrendes Vertrau'n. Schlecht handelt' ich,
Und das verklagt mich mit so bitterm Schmerz,
Daß nichts mich freut.

(Einer von Cäsars Soldaten tritt auf)

Soldat.

Enobarbus, Marc Anton
Hat deinen ganzen Schatz dir nachgesandt
Mit seiner Liebe. — Zu meinem Posten kam
Der Bote; der ist jetzt vor deinem Zelt,
Und lädt die Mäuler ab. —

Enobarbus.

Ich schenk' es dir! —

Soldat.

Spotte nicht, Enobarbus;
Ich rede wahr. Schaff' nur in Sicherheit
Den Boten fort; ich muß auf meinen Posten,
Sonst hätt' ichs selbst gethan. Dein Imperator
Bleibt doch ein Zeus! — (geht ab)

Enobarbus.

Ich bin der einz'ge Bösewicht auf Erden
Und fühl' es selbst am tiefsten. O Anton,
Goldgrube du von Huld, wie zahltest du
Den treuen Dienst, wenn du die Schändlichkeit
So krönst mit Gold! Dieß schwellt mein Herz empor;
Brichts nicht ein schneller Gram, soll schnellres Mittel
Dem Gram voreilen; doch Gram, ich fühls, genügt.
Ich föchte gegen dich? Nein, suchen will ich
'Nen Graben, wo ich sterben mag. — Der schmählichste
Ziemt meiner letzten That am besten. (ab)

Siebente Scene.

Schlachtfeld zwischen den Lagern.

(Schlachtgeschrei. Trommeln und Trompeten. Agrippa und Andre treten auf)

Agrippa.

Zurück! Wir haben uns zu weit gewagt,
Selbst Cäsar hat zu thun; der Widerstand
Ist stärker, als wir dachten. (gehn ab)

(Schlachtgeschrei. Es treten auf Antonius und Scarus, verwundet)

Scarus.

O tapfrer Imperator! das hieß fechten!
Schlugen wir so zuerst, wir jagten sie
Mit blut'gen Köpfen heim.

Antonius.

Du blutest sehr.

Scarus.

Hier dieser Hieb glich anfangs einem T,
Nun ward daraus ein H.

Antonius.

Sie ziehn zurück!

Scarus.

Wir jagen sie bis in die Kellerlöcher:
Ich habe Platz noch für sechs Schmarren mehr.

(Eros tritt auf)

Eros.

Sie sind geschlagen, Herr, und unser Vortheil
Ist gleich dem schönsten Sieg.

Scarus.

Kerbt ihre Rücken,
Und greift sie an den Fersen auf, wie Hasen;
Die Memmen klopfen ist ein Spaß.

Antonius.

Dir lohn' ich

Erst für dein kräft'ges Trostwort, zehnfach dann
Für deinen Muth. Nun komm.

Scarus.

Ich hinke nach.

(Alle ab)

Achte Scene.

Unter den Mauern von Alexandria.

(Schlachtgeschrei. Antonius im Anmarsch; mit ihm Scarus und Fußvolk)

Antonius.

Wir schlugen ihn ins Lager. Einer laufe,
Der Königin meld' er unsre Gäste. Morgen,
Eh' Sonn' uns sieht, vergießen wir das Blut,
Das heut uns noch entkam. Ich dank' euch Allen;
Denn tücht'ge Hände habt ihr, fochtet nicht
Als dientet ihr der Sache, nein, als wär' sie
Wie meine, Jedes eigne: Alle wart ihr Hektors.
Zieht in die Stadt, herzt eure Freund' und Weiber,
Rühmt eure That, laßt sie mit Freudenthränen
Eu'r Blut abwaschen, eure Ehrenwunden
Gesund euch küssen. (zum Scarus) Gieb mir deine Hand!

(Cleopatra tritt auf mit Gefolge)

Der großen Fee laß mich dein Lob verkünden,
Ihr Dank soll dich beseligen. Tag der Welt,
Umschließ den erznen Hals, spring, Schmuck und Alles
Durch festen Harnisch an mein Herz, und dort
Siegprang' auf seinem Klopfen! —

Cleopatra.

Herr der Herrn! —
O unbegränzter Muth! Kommst du so lächelnd
Und frei vom großen Netz der Welt?

Antonius.

O Nachtigall,
Wir schlugen sie zu Bett! Ha, Kind! Ob Grau

Sich etwas mengt ins junge Braun; doch blieb uns
Ein Hirn, das unsre Nerven nährt, den Preis
Und Kampf der Jugend abgewinnt. Schau diesen,
Reich seinen Lippen deine Götterhand;
Küss' sie, mein Krieger: der hat heut gefochten,
Als ob ein Gott, dem Menschenvolk verderblich,
In der Gestalt es würgte.

Cleopatra.

Du bekommst
Eine Rüstung ganz von Gold: ein König trug sie!

Antonius.

Er hats verdient: wär' sie auch voll Carfunkeln,
Wie Phöbus heil'ger Wagen. — Deine Hand!
Durch Alexandria in freud'gem Marsch
Tragt den zerhackten Schild, wie's Helden ziemt.
Hätt' unser großer Burghof Raum genug
Für dieses Heer, wir zechten dort zu Nacht,
Und tränken auf des nächsten Tages Glück
Und königliche Todsgefahr. Drommeten,
Betäubt mit erznem Schall das Ohr der Stadt,
Mischt euch mit unsrer Trommeln Wirbelschlag,
Daß Erd' und Himmelsschall zusammen dröhnen,
Und unsre Ankunft grüßen. (gehn ab)

Neunte Scene.

Cäsars Lager.

(Schildwachen auf ihren Posten. Enobarbus tritt auf)

1. Soldat.

Sind wir nicht abgelöst in einer Stunde,
So müssen wir zurück zur Wacht. Der Mond
Scheint hell, und wie es heißt, beginnt die Schlacht
Früh um die zweite Stunde.

2. Soldat.

Gestern war
Ein schlimmer Tag für uns! —

Enobarbus.

Nacht, sei mein Zeuge!

3. Soldat.

Wer ist der Mann?

2. Soldat.

Sei still und horch' auf ihn.

Enobarbus.

Bezeuge mirs, o segenreicher Mond,
Wenn einst die Nachwelt treuvergeßner Männer
Mit Haß gedenkt, — der arme Enobarbus
Bereut vor deinem Antlitz.

1. Soldat.

Enobarbus!

3. Soldat.

Still da! horcht weiter! —

Enobarbus.

Du höchste Herrscherin wahrhafter Schwermuth,
Den gift'gen Thau der Nacht geuß über mich,
Daß Leben, meinem Willen längst empört,
Nicht länger auf mir laste! Wirf mein Herz
Wider den harten Marmor meiner Schuld!
Gedörrt von Gram zerfall' es dann in Staub,
Mit ihm der böse Sinn! O Marc Antonius,
Erhabner, als mein Abfall schändlich ist,
Vergieb du mir in deinem eignen Selbst,
Doch laß die Welt mich zeichnen in die Reihn
Der flücht'gen Diener und der Überläufer! —
O Marc Anton! O Marc Anton! — (er stirbt)

2. Soldat.

Kommt, redet
Ihn an.

1. Soldat.

Nein, horcht, denn was er sagt,
Kann Cäsarn angehn.

2. Soldat.

Du hast Recht. Doch schläft er.

1. Soldat.
Liegt wohl in Ohnmacht; denn so schlimmes Beten
Ging keinem Schlaf voran.

2. Soldat.
Gehn wir zu ihm.

3. Soldat.
Erwacht, erwacht, Herr. Redet!

2. Soldat.
Hört ihr, Herr?

1. Soldat.
Die Hand des Tods ergriff ihn. Hört! die Trommel
Weckt feierlich die Schläfer; kommt und tragt ihn
Zur Wach': er ist von Ansehn. Unsre Stunde
Ist abgelaufen.

3. Soldat.
Nun so kommt; vielleicht
Erholt er sich.

(gehn ab und tragen den Körper fort)

Zehnte Scene.

Zwischen den zwei Lagern.

(Es treten auf Antonius und Scarus mit Truppen)

Antonius.
Heut rüsten sie sich auf den Kampf zur See,
Zu Land gefall'n wir ihnen nicht.

Scarus.
Herr, nirgend! —

Antonius.
Und kämpften sie in Feuer oder Luft,
Wir föchten auch dort. Doch so seis: das Fußvolk
Dort auf den Hügeln, so die Stadt begrenzen,
Zieht her zu mir; zur See befahl ich ihnen,
Den Hafen zu verlassen. Nun hinan,
Wo ihre Stellung wird erspäht am besten,
Und jegliche Bewegung. (gehn weiter)

(Cäsar kommt mit seinen Truppen)

Cäsar.

Greift er nicht an (und kaum vermuth' ich es),
So bleibt zu Lande ruhig: seine Hauptmacht
Entsandt' er auf die Schiffe. Nun zur Niedrung,
Und haltet euch aufs Beste. (gehn ab)

(Antonius und Scarus kommen zurück)

Antonius.

Noch nicht zum Kampf geschaart! Dort bei der Fichte
Kann ichs ganz übersehn: gleich meld' ich dir,
Wie es sich anläßt. (ab)

Scarus.

Schwalben nisteten
In den egypt'schen Segeln. Unsre Augurn
Verstummen, woll'n nichts wissen, sind verstört,
Und scheun zu reden, was sie sahn. Antonius
Ist muthig und verzagt, und fieberhaft
Giebt sein zerstörtes Glück ihm Furcht und Hoffnung
Deß, was er hat und nicht hat.

(Schlachtgetöse in der Ferne, wie von einem Seetreffen. Antonius kommt zurück)

Antonius.

Alles hin!
Die schändliche Egypterin verrieth mich;
Dem Feind ergab sich meine Flotte: dort
Schwenken sie ihre Mützen, zechen sie,
Wie Freunde lang getrennt. Dreifache Hure!
Du hast dem Knaben mich verkauft! Mein Herz
Führt Krieg mit dir allein. — Heiß Alle fliehn!
Denn wenn ich mich gerächt an meinem Zauber,
Bin ich zu Ende: Geh! heiß Alle fliehn! —
(Scarus ab)

O Sonne! Nimmer seh ich deinen Aufgang!
Ich und Fortuna scheiden hier: — hier grade schütteln
Die Hand wir uns! Kam es dahin? Die Herzen,
Die hündisch mir gefolgt, die jeden Wunsch
Von mir erlangten,

Die schmelzen hin und thauen ihre Huld
Auf den erblüh'nden Cäsar;
Und abgeschält nun steht die Fichte da,
Die Alle überragt! Ich bin verkauft!
O falsch egyptisch Herz! o tiefer Zauber!
Du winkt'st mein Heer zum Krieg, du zogst es heim,
Dein Busen war mein Diadem, mein Ziel,
Und du, ein echt Zigeunerweib, betrogst mich
Beim falschen Spiel um meinen ganzen Einsatz!
He, Eros! Eros!

(Cleopatra kommt)

Ah du Blendwerk! Fort!

Cleopatra.

Was tobt mein Freund so gegen die Geliebte?

Antonius.

Entfleuch, sonst zahl' ich dir verdienten Lohn,
Und schände Cäsars Siegszug. Nehm' er dich;
Hoch aufgestellt den jauchzenden Plebejern,
Folg' seinem Wagen als der größte Fleck
Des Fraungeschlechts! — Laß dich als Monstrum zeigen
Den schäbigsten Gesell'n und Tölpeln; laß
Die sanfte Octavia dein Gesicht zerfurchen
Mit scharfen Nägeln. (Cleopatra ab) — Gut, daß du gegangen,
Wenns gut ist, daß du lebst; doch besser wars,
Du fielest meiner Wuth: der Einen Tod
Erhielt am Leben Viele. — Eros, ha!
Des Nessus Hemd umschließt mich! Lehre mich,
Alcides, großer Ahnherr, deine Wuth;
Laß mich ans Horn des Monds den Lichas schleudern,
Und diese Hand, die Riesenkeulen schwang,
Mein edles Selbst zerstören. Tod der Zaub'rin!
Dem Buben Roms gab sie mich Preis; ich falle
Durch diesen Trug: drum Tod ihr! — Eros, ho! —

(ab)

Elfte Scene.

Alexandrien. Zimmer im Pallast.

(Cleopatra, Charmion, Iras u. Mardian treten auf)

Cleopatra.

Helft mir! o er ras't mehr, als Telamon
Um seinen Schild; der Eber von Thessalien
Hat niemals so geschäumt.

Charmion.

Zum Monument!
Da schließt euch ein, meldet ihm euern Tod.
Mehr schmerzt das Scheiden nicht von Seel' und Leib,
Als Größe, die uns abfällt.

Cleopatra.

Hin zum Grabmal!
Mardian, geh, sag' ihm, ich erstach mich selbst;
Sag ihm, mein letztes Wort war Marc Anton;
Und recht wehmüthig sprichs: ich bitt' dich. Geh,
Mardian, und melde mir, wie er es nimmt.
Zum Monument! (Alle ab)

Zwölfte Scene.

Daselbst. Ein anderes Zimmer.

(Antonius und Eros treten auf)

Antonius.

Eros, siehst du mich noch?

Eros.

Ja, hoher Feldherr.

Antonius.

Oft sehn wir eine Wolke, drachenhaft,
Oft Dunstgestalten gleich dem Leu, dem Bär,
Der hochgethürmten Burg, dem Felsenhang,
Gezackter Klipp' und blauem Vorgebirg,

Mit Bäumen drauf, die nicken auf die Welt,
Mit Luft die Augen täuschend: solche Zeichen sahst du,
Des dunkeln Abends Prachtgebilde.

Eros.

Ja,
Mein edler Herr.

Antonius.

Was jetzt ein Pferd noch war, im nächsten Nu
Verschwemmt's der Wolkenzug, unkenntlich wirds,
Wie Wasser ist im Wasser, —

Eros.

Ja, so ists.

Antonius.

Mein guter Freund, solch einem Bilde gleicht
Dein Feldherr jetzt. Noch bin ich Marc Anton;
Doch bleibt mir nicht, mein Freund, dieß Lebensbild.
— Der Krieg war für Egypten, — und die Königin —
Ihr Herz, wähnt' ich, war mein, denn meins war ihr, —
Und als es mein, da zogs Millionen Andre
Mir nach, die jetzt dahin, — sie hat mit Cäsarn
Die Karten mischend falsch ihm meinen Ruhm,
Dem Triumph des Feindes zugespielt.
Nein, lieber Eros! Weine nicht! Es blieb noch
Ich selbst, mit mir zu enden. O die Arge! —
(Mardian kommt)
Sie hat mein Schwerdt gestohlen!

Mardian.

Nein, Antonius,
Meine Herrin liebte dich, und knüpft' ihr Schicksal
An deines fest.

Antonius.

Fort, schnöder Hämling, schweig;
Verrathen hat sie mich, und sie soll sterben.

Mardian.

Den Tod kann jeder Mensch nur Einmal zahlen;
Sie hat die Schuld getilgt. Was du gewollt,
Ist schon vollbracht. Ihr letztes Wort im Leben
War Marc Antonius, edler Marc Anton! —

Dann brach ein stöhnend Ächzen mitten durch
Das Wort Antonius; es blieb getheilt
So zwischen Herz und Lippen: sie verschied,
Und ward des Namens Grab.

Antonius.

Todt also?

Mardian.

Todt.

Antonius.

— — Eros, entwaffne mich,
Des langen Tages Arbeit ist gethan,
Ich geh zur Ruh. Daß du in Frieden ziehn magst,
Zahlt reichlich deinen Gang. Fort! Ab! Reiß ab! —
(Mardian geht)
Nicht Ajax siebenfält'ger Schild bewahrte
Vor diesem Sturm mein Herz. O brecht, ihr Seiten!
Herz, dießmal stärker sei als deine Hülle,
Spreng' dein zerbrechlich Haus! Schnell, Eros, schnell!
Kein Krieger mehr! Lebt wohl, zerschlagne Waffen,
Ihr dientet mir mit Ehren. — Geh ein Weilchen! —
(Eros ab)
Ich hole bald dich ein, Cleopatra;
Und weine um Verzeihung: also sei's.
Aufschub ist Folter; weil dein Licht erlosch,
Ruh aus, schweife nicht länger. Jetzt verdirbt
Alles Bemühn das Werk: Kraft selber wird verstrickt
Durch Kraft..... Drum zugesiegelt, dann ists gut! —
Eros! — ich komme, Königin! Eros! — Weile noch;
Wo Seelen ruhn auf Blumen, wandeln wir,
Daß Geister staunen unserm freud'gen Gang,
Dido und ihr Aeneas stehn verlassen,
Und Alles schwärmt uns nach. Komm, Eros! Eros!

(Eros kommt zurück)

Eros.

Was ruft mein Herr?

Antonius.

Seit sie vorangegangen,
Lebt' ich in solcher Schmach, daß meine Feigheit

Den Göttern ward zum Abscheu. Ich, deß Schwerdt
Die Welt getheilt, der auf des Meeres Wogen
Schiffe zu Städten schuf, bin nun verdammt,
Dem Weib an Muth zu weichen, minder kühn
Als sie, die sterbend unserm Cäsar sagt:
Ich überwand mich selbst. Du schwurst mir, Eros,
Käm' es zum Äußersten, — (und wahrlich, jetzt
Kam es so weit,) und säh' ich hinter mir
Die unvermeidliche Verfolgung von
Schmach und Schande: dann, auf mein Geheiß,
Wolltst du mich tödten. Thu's! die Zeit ist da!
Nicht triffst du mich, den Cäsar schlägst du nieder.
Ruf Farb' auf deine Wangen.

Eros.

Götter! Nein!
Sollt' ich das thun, was alle Parther-Speere,
Ob feindlich, nicht vermocht, ihr Ziel verfehlend?

Antonius.

Mein Eros,
Möcht'st du am Fenster stehn im großen Rom,
Und deinen Feldherrn schaun, verschränkt den Arm,
Geneigt den unterjochten Hals, sein Antlitz
Durchglüht von Scham, indeß der Siegerwagen
Des freud'gen Cäsar auf des Folgers Feigheit
Ein Brandmal drückte?

Eros.

Nimmer möcht' ichs schaun.

Antonius.

So komm, mit einer Wunde heilst du mich.
Zieh dieß dein wackres Schwerdt, das du geführt
So nützlich für dein Land.

Eros.

O Herr, verzeiht mir!

Antonius.

Als ich dich frei ließ, schwurst du's damals nicht,
Zu thun, wenn ichs verlangte? Thu's mit Eins,
Sonst wird dein frührer treuer Dienst durchaus
Gedankenloser Zufall. Zieh, und schnell!

Eros.

So wende denn von mir das edle Antlitz,
Aus dem die Majestät des Weltalls blickt!

Antonius.

Wohlan! (wendet sich ab)

Eros.

Ich zog das Schwerdt.

Antonius.

Vollende dann mit Eins,
Weßhalb du's zücktest.

Eros.

Mein geliebter Herr,
Mein Held, mein Imperator! Nun sag' ich
Vor diesem blut'gen Streich dir Lebewohl!

Antonius.

Du sprachst es, Lieber: leb denn wohl! —

Eros.

Leb wohl, mein Feldherr. Stoß' ich jetzt?

Antonius.

Ja, Eros.

Eros.

Nun, so dann: so entrinn' ich denn der Qual,
Antonius Tod zu sehn. (fällt in sein Schwerdt)

Antonius.

O dreimal edler du als ich!
Du lehrtest mich, mein tapfrer Eros, was
Ich sollt' und du nicht konntest. Meine Königin
Und du, ihr mahntet durch eu'r großes Beispiel
Mich an den alten Muth. Nun will ich seyn
Ein Bräutigam dem Tod, und zu ihm eilen
Wie zu der Liebsten Bett. Wohlan! Und Eros,
Dein Meister stirbt dein Schüler: das zu thun
(fällt in sein Schwerdt)
Lernt' ich von dir . . . Was? — Nicht todt? Nicht
todt? Wache!
O endet nun mit mir! —

(Dercetas kommt mit Wache)

1. Wache.

Was für ein Lärm?

Antonius.

Ich machte schlecht mein Werk; vollendet, Freunde,
Was ich begonnnen.

2. Wache.

Unser Stern ging unter!
Und unsre Zeit ist aus!

Alle.

Weh Allen! Weh! —

Antonius.

O, wer mich lieb hat, tödte mich!

1. Wache.

Nicht ich.

2. Wache.

Ich auch nicht.

3. Wache.

Keiner hier! (Wachen gehn ab)

Dercetas.

Dein Tod und Schicksal scheucht die Freunde weg. —
Cäsarn dieß Schwerdt mit dieser Post nur zeigen,
Verschafft mir Würden.

(Diomedes tritt auf)

Diomedes.

Wo ist Anton?

Dercetas.

Hier, Diomed.

Diomedes.

Lebt er?
Willst du nicht Antwort geben?

(Dercetas geht)

Antonius.

Diomed, bist du's? o zieh dein Schwerdt und gieb mir
Den Todesstreich!

Diomedes.

Erhabenster Gebieter,
Cleopatra, meine Fürstin, sandte mich.

Antonius.

Wann schickte sie?

Diomedes.

Jetzt eben, Herr.

Antonius.

Wo ist sie?

Diomedes.

In ihrem Grabmal. Ein prophetisch Ahnen
Weissagt' ihr, was geschehn. Denn als sie sah
(Was nimmer sich bewähren wird) Euch mißtraun,
Sie halt' es mit dem Cäsar, und eu'r Grimm
Sei nicht zu sänftgen, gab sie sich für todt;
Dann, fürchtend, wie ihrs tragen möchtet, hieß sie
Mich, euch die Wahrheit künden: doch ich kam
Zu spät, besorg' ich.

Antonius.

Zu spät, mein Diomed. Ruf mir die Wache! —

Diomedes.

He, he! Des Feldherrn Wache! Wache, he!
Kommt, eu'r Gebieter ruft.

(Einige von der Wache kommen zurück)

Antonius.

Tragt mich zur Kön'gin, meine guten Freunde,
Dieß ist der letzte Dienst, den ich verlange.

1. Wache.

Weh über uns! Daß ihr nicht überlebt
All' eure treuen Diener!

Alle.

Tag des Jammers!

Antonius.

Nein, Kinder, schmeichelt nicht dem argen Schicksal,
Gönnt ihm nicht euren Kummer; heißt willkommen,
Was uns als Strafe naht, so strafet ihrs,
Indem ihrs leicht ertragt. Nun hebt mich auf!
Ich führt' euch oft, nun tragt mich, liebe Freunde,
Und nehmt für Alles Dank! —

(sie tragen den Antonius weg)

Dreizehnte Scene.

Daselbst. Ein Monument.

(Cleopatra, Charmion und Iras erscheinen oben auf dem Monument)

Cleopatra.

O Charmion, ich will nie von hier mehr gehn.

Charmion.

O tröstet euch, Verehrte!

Cleopatra.

Nein, ich will nicht;
Entsetzen sei und Schreckniß mir willkommen,
Doch Trost verschmäh'n wir: unsres Schmerzes Größe
Der Ursach gleich gemessen, sei so furchtbar,
Als was ihn uns erregt.

(Diomedes tritt auf)

Sprich, ist er todt?

Diomedes.

Sein Tod schwebt über ihm, doch lebt er noch.
Schaut nur nach jener Seite eures Grabmals,
Dort bringt ihn schon die Wache.

(Antonius wird von der Wache hereingetragen)

Cleopatra.

O du Sonne,
Verbrenne deine Sphäre! Nacht, steh fest
Auf wechselnden Weltfluren! O Antonius,
Anton, Anton! O Charmion hilf, hilf, Iras,
Helft, Freunde, unten! Zieht herauf ihn!

Antonius.

Still!
Nicht Cäsars Kraft besiegte Marc Anton,
Nein, Marc Anton erlag sich selber nur!

Cleopatra.

So mußt' es seyn; Antonius konnt' allein
Anton bewältigen: doch weh' dem Tag!

Antonius.

Ich sterb', Egypten, sterbe; nur ein Weilchen
Laß ich den Tod noch warten, bis ich dir
Von so viel tausend Küssen den armen letzten
Auf deine Lippen drückte.

Cleopatra.

Ich wag' es nicht, —
O theurer Herr vergieb! — Ich wag' es nicht,
Sie fahn mich sonst. Nein! nicht das Siegsgepränge
Des hochbeglückten, übermüth'gen Cäsar
Zier' ich jemals. Bleibt Messern, Giften, Schlangen,
Nur Schärfe, Kraft und Stachel, bin ich sicher.
Eu'r Weib Octavia mit dem kaltem Blick
Und stillem Gleichmuth soll nicht Ehr' empfangen,
Indem sie streng mich ansieht. Komm, Antonius,
Helft meine Fraun, wir ziehn dich hier herauf;
Faßt Alle an.

Antonius.

O schnell, sonst bin ich hin.

Cleopatra.

O seltsam Spiel, wie schwer du wiegst, Geliebter!
All' unsre Stärke ging in Schwermuth unter,
Das mehrt die Last. Hätt' ich der Juno Macht,
Merkur, der Kraftbeschwingte, höbe dich,
Und setzte dich an Jovis Seite. Komm nur!
Wünschen war nimmer Thorheit: komm, komm, komm:
Willkommen, Willkommen! Stirb nun, wo du lebtest,
Leb' auf im Kuß! Vermöchten das die Lippen,
Wegküssen solltst du sie! —

Alle.

O jammervoll!

Antonius.

Ich sterb', Egypten, sterbe! —
Reicht mir ein wenig Wein, daß ich noch rede! —

Cleopatra.

Nein, laß mich reden, laß so laut mich schelten,
Bis sie, gekränkt, das falsche Weib Fortuna,
Ihr spinnend Rad zerbricht.

Antonius.

Ein Wort, Geliebte:
Beim Cäsar such' dir Schutz und Ehre .... Oh!

Cleopatra.

Die gehn nicht mit einander.

Antonius.

Hör' mich, Liebe:
Von Cäsars Volk trau nur dem Proculejus.

Cleopatra.

Ich trau' auf meinen Muth und meine Hand,
Keinem von Cäsars Volk.

Antonius.

Den jammervollen Wechsel und mein Sterben
Beweint, beklagt sie nicht; stärkt eu'r Gedächtniß
An der Erinn'rung meines frühern Glücks,
Das mich erhob zum ersten Weltgebieter,
Zum edelsten; und jetzt, nicht feige sterb' ich,
Noch ehrlos, neige meinen Helm dem Landsmann,
Ein Römer, männlich nur besiegt vom Römer.
Jetzt nun entflieht mein Geist, das Wort erstirbt.
(er stirbt)

Cleopatra.

O edelster der Männer! willst du scheiden?
So sorgst du nicht um mich? Aushalten soll ich
In dieser schaalen Welt, die ohne dich
Nicht mehr ist als ein Viehstall? Seht, ihr Fraun,
Die Krone schmilzt der Erde! O mein Herr!
O hingewelkt ist aller Sieges-Lorbeer,
Gestürzt des Kriegers Banner, Dirn' und Knabe
Stehn jetzt den Männern gleich: kein Abstand mehr,
Nichts Achtungswerthes bietet mehr sich dar
Unter dem spähnden Mond.
(sie fällt in Ohnmacht)

Charmion.

O Fassung, Fürstin!

Iras.

Sie stirbt auch, unsre Königin!

Charmion.

O Fürstin, Fürstin, Fürstin! —

Iras.

Egyptens Krone, unsre Herrscherin!

Charmion.

Still, Iras, still!

Cleopatra.

Nichts mehr, als jeglich Weib, und unterthan
So armem Schmerz, als jede Magd, die melkt
Und niedern Hausdienst thut. Nun könnt' ich gleich
Mein Scepter auf die neid'schen Götter schleudern,
Und rufen: „diese Welt glich' ihrer ganz,
Bis sie gestohlen unsern Diamant!"
Nichtsnutzig Alles jetzt!
Geduld ist läppisch, Ungeduld ziemt nur
Den tollgewordnen Hunden! Ists denn Sünde,
Zu stürmen ins geheime Haus des Todes,
Eh Tod zu uns sich wagt? Was macht ihr, Mädchen?
Was, was? getrost! Wie geht dirs, Charmion?
Ihr edlen Dirnen! Ach! — Seht, Weiber, seht,
Unsre Leucht' erlosch, ist aus! Seid herzhaft, Kinder,
Begraben woll'n wir ihn: was groß, was edel,
Vollziehn wir dann nach hoher Römer Art.
Stolz sei der Tod, uns zu empfangen! Kommt,
Dieß Haus des Riesengeistes ist nun kalt!
Ach Mädchen, Mädchen, kommt! In dieser Noth
Blieb uns kein Freund, als Muth und schneller Tod.

(geht ab. Antonius Leiche wird oben weggetragen)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Cäsars Lager vor Alexandrien.

(Es treten auf Cäsar, Agrippa, Dolabella, Mäcenas, Gallus, Proculejus und Andre)

Cäsar.

Geh, Dolabella, heiß ihm, sich ergeben:
Da es so ganz umsonst; sag ihm, er spotte
Der Zögrung, die er macht.

Dolabella.

Ich gehe, Cäsar. (ab)

(Dercetas kommt mit dem Schwerdt des Antonius)

Cäsar.

Was soll uns das? Und wer bist du, der wagt,
Uns so zu nahn?

Dercetas.

Dercetas heiß ich, Herr,
Ich diente Marc Anton, dem Besten, werth
Des besten Diensts; so lang er stand und sprach,
War er mein Herr: mein Leben trug ich nur,
An seine Hasser es zu wagen. Willst du
Mich zu dir nehmen? Was ich ihm gewesen,
Will ich dem Cäsar seyn. Gefällt dirs nicht,
So nimm mein Leben hin.

Cäsar.

Was sagst du mir?

Dercetas.

Ich sag', o Cäsar, Marc Anton ist todt.

Cäsar.

Daß nicht den Einsturz solcher Macht verkündet
Ein stärkres Krachen! Soll der Welt Erschüttrung
Nicht Löwen in der Städte Gassen treiben,
Und Bürger in die Wüste? Antonius Tod
Ist nicht ein einzeln Sterben: denn so hieß
Die halbe Welt.

Dercetas.

Er ist gestorben, Cäsar.
Kein Henker des Gerichts auf offnem Markt,
Kein mordgedungner Stahl, nein, jene Hand,
Die seinen Ruhm in Thaten niederschrieb,
Hat mit dem Muth, den ihr das Herz geliehn,
Sein Herz durchbohrt. Dieß ist sein Schwerdt,
Ich raubt es seiner Wund'; es ist gefärbt
Mit seinem reinsten Blut.

Cäsar.

Ihr trauert, Freunde?
So strafe Zeus mich! Dieß ist eine Botschaft,
Ein Königsaug' zu feuchten.

Agrippa.

Seltsam ists,
Daß uns Natur das zu beweinen zwingt,
Was wir erstrebt mit Eifer!

Mäcenas.

Ruhm und Unwerth
Wog gleich in ihm.

Agrippa.

Nie lenkt' ein höhrer Geist
Ein menschlich Wesen; doch ihr Götter leiht
Uns Fehler, daß wir Menschen seyn. Weint Cäsar?

Mäcenas.

Wird ihm solch mächt'ger Spiegel vorgehalten,
Muß er sich selber schaun.

Cäsar.

O Marc Anton! —
Bis dahin bracht' ich dich! doch nähren wir
Den Todeskeim in unsrer Brust: gezwungen mußt' ich

Dir solchen trüben Tag des Falls bereiten,
Wenn du nicht mir: Raum war nicht für uns Beide
In ganzer weiter Welt. Und doch beklag' ichs nun,
Mit Thränen, kostbar wie des Herzens Blut,
Daß du, mein Bruder, du, mein Mitbewerber
Zum Gipfel jedes Ruhms, mein Reichsgenoß,
Freund und Gefährt' im wilden Sturm der Schlacht,
Arm meines Leibes, Herz, an dem das meine
Sich Glut entzündete, — daß unsre Sterne,
Nie zu versöhnen, so zerreißen mußten
Die vor'ge Einheit. Hört mich, werthe Freunde, —
— Doch sag' ichs lieber euch zu beßrer Zeit!
(Ein Bote kommt)
Des Mannes Botschaft kündet schon sein Blick,
Laßt uns ihn hören. Woher bist du?

Bote.

Nur
Ein armer Egypter. Meine Königin,
In ihrem Grabmal (ihrer Habe Rest)
Verschlossen, wünscht zu wissen deine Absicht;
Daß sie sich fassen mög' und vorbereiten
Auf ihre Zukunft.

Cäsar.

Sprich ihr Muth und Trost;
Bald meldet einer ihr der Meinigen,
Welch ehrenvoll und mildes Loos wir schon
Für sie bestimmt: denn Cäsar kann nicht leben,
Und hart gesinnt seyn'

Bote.

Schütze dich der Himmel! (ab)

Cäsar.

Komm hieher, Proculejus; geh, verkünd' ihr,
Ich sey nicht Willens sie zu kränken. Gieb ihr
Trost, wie's der Umfang ihres Wehs erheischt,
Daß sie großherzig nicht durch eignen Tod
Uns überwinde. Sie, nach Rom geführt,
Würd' unsern Siegs-Triumph verew'gen. Geh,

Und auf das schnellste bring' mir, was sie sagt,
Und wie du sie gefunden.

Proculejus.

Ich eile, Cäsar. (ab)

Cäsar.

Gallus, begleit' ihn. Wo ist Dolabella,
Zu helfen Proculejus? — (Gallus geht ab)

Agrippa und Mäcenas.

Dolabella!

Cäsar.

Laßt ihn; denn eben jetzt besinn' ich mich,
Wozu ich ihn gebraucht. Er muß bald hier seyn; —
Kommt mit mir in mein Zelt, da sollt ihr hören,
Wie schwer ich mich für diesen Krieg entschied,
Wie mild und ruhig ich mich stets geäußert
In allen Briefen. Folgt mir, und erfahrt,
Was mich euch mitzutheilen drängt. (Alle ab)

Zweite Scene.

Alexandrien. Ein Zimmer im Monument.

(Cleopatra, Charmion und Iras treten auf)

Cleopatra.

Schon giebt Verzweiflung mir ein bessres Leben;
Armselig ist es, Cäsar seyn: da er
Fortuna nicht, ist er nun Knecht Fortunens,
Handlanger ihres Willens. — Größe ists
Das thun, was alle andern Thaten endigt,
Zufall in Ketten schlägt, verrammt den Wechsel,
Fest schläft, und nicht nach jenem Koth mehr hungert,
Des Bettlers Amm' und Cäsars.

(Proculejus, Gallus und Soldaten erscheinen unten an der Thür des Begräbnisses)

Proculejus.

Cäsar begrüßt Egyptens Königin,

Und heißt dich sinnen, welchen billigen Wunsch
Er dir gewähren soll.

Cleopatra. (von innen)

Wie ist dein Name? —

Proculejus.

Mein Nam' ist Proculejus.

Cleopatra.

Marc Anton
Sprach mir von euch, hieß mich auf euch vertraun;
Doch wenig soll michs kümmern, ob ihr täuscht,
Da Gradheit mir nicht nutzt. Will euer Herr
Zu seiner Bettlerin ein fürstlich Haupt,
Sagt: Majestät, schon Wohlstandshalber, dürfe
Nicht wen'ger betteln als ein Reich. Gefällts ihm,
Für meinen Sohn Egypten mir zu schenken,
So giebt er mir so viel des Meinen, daß ich
Ihm knieend danken will.

Proculejus.

Habt guten Muth!
Ihr fielt in Fürstenhand, seid unbesorgt,
Vertraut euch ohne Rücksicht meinem Herrn,
Der so voll Gnad' ist, daß sie überströmt
Auf alle Hülfsbedürft'gen. Ich bericht' ihm
Eur sanftes Unterwerfen, und als Sieger
Erscheint er euch, der das von Euch erbittet,
Um was ihr knieend fleht.

Cleopatra.

O meldet ihm,
Ich, seines Glücks Vasallin, bring' ihm dar
Die Hoheit, die er sich gewann: gehorchen
Lern' ich jetzt stündlich, und mit Freuden säh' ich
Sein Angesicht.

Proculejus.

Dieß sag' ich, werthe Fürstin;
Seyd ruhig, denn ich weiß, eur Unglück weckt
Deß Mitleid, der's veranlaßt.

Gallus.

Ihr seht, wie leicht wir jetzt sie überfallen!

(Proculejus und einige von der Wache ersteigen das Grabmal auf einer Leiter, und umringen Cleopatra. Zugleich wird das Thor entriegelt und aufgesprengt)

Bewacht sie gut, bis Cäsar kommt. (ab)

Iras.

O Fürstin!

Charmion.

Cleopatra! Du bist gefangen, — Fürstin! —

Cleopatra.

Schnell, liebe Hand! (zieht einen Dolch hervor)

Proculejus.

Halt, edle Frau; laßt ab!
(ergreift und entwaffnet sie)
Thut euch nicht selbst so nah; dieß soll euch retten,
Nicht euch verrathen!

Cleopatra.

Auch den Tod mißgönnt ihr,
Der selbst den Hund von seiner Angst erlöst?

Proculejus.

Entzieht euch nicht des Feldherrn Gnade, Fürstin,
Durch euern Untergang! — Die Welt erfahre
Das Wirken seiner Großmuth, das eu'r Tod
Nicht läßt zum Ziel gelangen.

Cleopatra.

Tod, wo bist du? —
Komm her! Komm, komm! Nimm eine Königin,
Mehr werth, als viele Säuglinge und Bettler! —

Proculejus.

O mäßigt euch! —

Cleopatra.

Freund, keine Speise nehm' ich, Freund, nicht trink' ich,
Und wenn auch müßig Schwatzen nöthig ist,
Schlaf' ich auch nicht: dieß ird'sche Haus zerstör' ich;
Thu' Cäsar, was er kann. Wißt, Herr, nicht fröhn' ich
In Ketten je an eures Feldherrn Hof,
Noch soll mich je das kalte Auge zücht'gen
Der nüchternen Octavia. Hochgehoben
Sollt' ich des schmähnden Roms jubelndem Pöbel

Zur Schau stehn? Lieber sey ein Sumpf Egyptens
Mein freundlich Grab! Lieber in Nilus Schlamm
Legt mich ganz nackt, laßt mich die Wasserfliege
Zum Scheusal stechen; lieber macht Egyptens
Erhabne Pyramiden mir zum Galgen,
Und hängt mich auf in Ketten!

Proculejus.

Ihr dehnt weiter
Die Bilder solches Schauders, als euch Cäsar
Veranlassung wird geben.

(Dolabella tritt auf)

Dolabella.

Proculejus,
Was du gethan, weiß Cäsar, dein Gebieter. —
Er hat gesandt nach dir; die Kön'gin
Nehm' ich in meine Hut.

Proculejus.

Wohl, Dolabella,
Mir um so lieber. Seyd nicht streng' mit ihr. —
Cäsar'n bestell' ich, was du irgend wünschest,
Wenn du mirs aufträgst.

Cleopatra.

Sprich, ich wolle sterben.
(Proculejus mit den Soldaten ab)

Dolabella.

Erhabne Kais'rin hörtet ihr von mir?

Cleopatra.

Ich weiß nicht.

Dolabella.

Ganz gewiß, ihr kennt mich schon.

Cleopatra.

Gleichviel ja: wen ich kenne, was ich hörte; —
Ihr lacht, wenn Frau'n und Kinder Träum' erzählen;
Nicht wahr? ihr lacht? —

Dolabella.

Was wollt ihr damit sagen?

Cleopatra.

Mir träumt', es lebt' ein Feldherr Marc Anton, —

Ach, noch ein solcher Schlaf, damit ich nur
Noch einmal sähe solchen Mann! —

Dolabella.

Gefällts euch ....

Cleopatra.

Sein Antlitz war der Himmel: darin standen
Sonne und Mond, kreis'ten, und gaben Licht
Dem kleinen O, der Erde.

Dolabella.

Hohes Wesen, ...

Cleopatra.

Den Ocean überschritt sein Bein; sein Arm
Erhoben, ward Helmschmuck der Welt; sein Wort
War Harmonie, wie aller Sphären Klang,
Doch Freunden nur;
Denn galts, den Weltkreis stürmisch zu erschüttern,
Ward es ein donnernd Schelten. Seine Güte —
— Kein Winter jemals; immer blieb sie Herbst,
Die mehr noch wuchs im Erndten: Seine Freuden —
Delphinen gleich — stets ragte hoch sein Nacken
Aus ihrer Fluth; es trugen seine Farben
Krone wie Fürstenhut; gleich Münzen fielen
Ihm aus der Tasche Königreich' und Inseln —

Dolabella. Cleopatra, ..

Cleopatra.

Gab es wohl jemals, giebts je solchen Mann,
Wie ich ihn sah im Traum? —

Dolabella.

Nein, edle Fürstin! —

Cleopatra.

Du lügst, hinauf bis zu dem Ohr der Götter!
Doch gab es je, giebts jemals einen solchen,
So überragt er alle Fantasie: —
Stoff mangelt der Natur,
Die Wunderform des Traums zu überbieten;
Doch daß sie einen Marc Anton ersann,
Dieß Kunststück schlug die Traumwelt völlig nieder,
All ihre Schatten tilgend.

Dolabella.

Fürstin, hört:
Groß wie ihr selbst ist eur Verlust, und ihr
Tragt ihn der Last entsprechend. Mög ich nie
Ersehntes Ziel erreichen, fühl' ich nicht
Durch Rückschlag eures Grams den tiefsten Schmerz,
Bis in des Herzens Grund.

Cleopatra.

Ich dank euch, Freund. —
Wißt ihr, was Cäsar über mich beschloß?

Dolabella.

Ich wollt', ihr wüßtet, was ich ungern sage.

Cleopatra.

Ich bitt' euch, Herr ....

Dolabella.

Wie groß sein Edelmuth, —

Cleopatra.

Er will mich im Triumph aufführen?

Dolabella.

Fürstin,
So ists, ich weiß es.

(Hinter der Scene) Platz! macht Platz dem Cäsar! —

(Cäsar, Gallus, Proculejus, Mäcenas, Seleucus und Gefolge treten auf)

Cäsar.

Welch' ist die Kön'gin von Egypten?

Dolabella.

'S ist
Der Imperator, edle Frau.

(Cleopatra kniet)

Cäsar.

Steht auf;
Ihr sollt nicht knien, ich bitt' euch drum; steht auf;
Steht auf, Egypten!

Cleopatra.

Also wollten es
Die Götter; meinem Sieger und Gebieter
Muß ich gehorchen.

Cäsar.

Trübes Sinnen, ferne!
Erinnrung aller Unbill, uns erwiesen,
Sei nur, obschon in unser Blut geschrieben,
Wie Kränkung bloß durch Ungefähr.

Cleopatra.

Allein'ger Herr der Welt,
Ich kann nicht meinem Thun das Wort so führen.
Daß es ganz klar erscheine: ich bekenn' es,
Mich drücken solche Schwächen, wie schon sonst
Oft mein Geschlecht beschämt.

Cäsar.

Cleopatra,
Wir wollen mildern lieber als verstärken:
Wenn ihr euch unsrer Absicht fügsam zeigt,
Die gegen euch sehr sanft ist, findet ihr
Gewinn in diesem Tausch. Doch wenn ihr sucht
Auf mich den Schein der Grausamkeit zu werfen,
Antonius Bahn betretend, raubt ihr euch,
Was ich euch zugedacht: stürzt eure Kinder
In den Ruin, vor dem ich gern sie schützte,
Wenn ihr darauf verharrt. — So geh ich nun.

Cleopatra.

Das könnt ihr, durch die Welt hin! Sie ist euer,
Und uns, Schildzeichen und Trophäen gleich,
Hängt auf, wo's euch gefällt. Hier edler Herr, . .

Cäsar.

Ihr selbst sollt für Cleopatra mir rathen.

Cleopatra.

Hier steht an Geld, Geräth und Schmuck verzeichnet
Was mein Besitz: es ist genau verfaßt,
Nur Kleinigkeiten fehlen; wo ist Seleucus?

Seleucus.

Hier, Fürstin.

Cleopatra.

Dieß ist mein Schatzverwalter; fragt ihn, Herr;
Daß ich euch nichts entzog, laßt ihn versichern
Bei seiner Pflicht. — Seleucus, sprich die Wahrheit! —

Seleucus.

Eh' schließt den Mund mir, als daß ich auf Pflicht
Versichre, was nicht wahr.

Cleopatra.

Was denn verhehlt' ich?

Seleucus.

Genug, damit zu kaufen was ihr hergabt.

Cäsar.

Erröthet nicht, Cleopatra! Ich lob' euch
Für eure Klugheit.

Cleopatra.

Seht, o Cäsar, lernt
Des Siegers Macht! Die Meinen werden euer,
Und tauschen wir das Glück, die Euern mein.
Dieses Seleucus schnöder Undank macht
Ganz wüthend mich. O Sclav! Nicht treuer du,
Als feile Liebe! schleichst du fort? Du sollst
Fortschleichen, glaub mirs! Doch dein Aug' erhasch' ich,
Und hätt' es Flügel. Hund! Sclav! Fühllos Thier! —
O Schandfleck, einzig! —

Cäsar.

Fürstin, mäßigt euch! —

Cleopatra.

O Cäsar, wie verwundet diese Schmach!
Daß, wenn du würdigst selbst mich hier zu sehn,
Die Ehre gönnend deiner Fürstlichkeit
Der tief Gebeugten, — daß mein eigner Knecht
Entehrt die große Summe meines Unglücks
Durch Zuthat seiner Bosheit. — Gesetzt auch, Cäsar,
Daß ich behielt ein wenig Frauentand,
Unwichtig Spielwerk, Dinge solches Werths,
Wie man sie leichten Freunden schenkt; — gesetzt,
Ein edles Kleinod hätt' ich aufgespart
Für Livia und Octavia, ihr Vermitteln
Mir zu gewinnen; — mußte mich verrathen
Ein Mensch, den ich genährt? O Gott, das stürzt mich
Noch tiefer als mein Fall. Du weilst noch? — Fort! —
Sonst sollen Funken meines Geistes sprühn

Aus meines Unglücks Asche. Wärst du menschlich,
Du hättst Mitleid für mich.

Cäsar.

Geh fort, Seleucus.
(Seleucus geht)

Cleopatra.

Ihr wißt, uns Größte trifft so oft Verdacht
Um das, was Andre thaten; fallen wir,
So kommt auf unser Haupt die fremde Schuld,
Statt Mitleid, das uns ziemte.

Cäsar.

Königin,
Nicht was ihr angezeigt, noch was verhehlt,
Woll'n wir als Beute ansehn; euch verbleib' es.
Schaltet damit nach Willkür. Denkt auch nicht,
Cäsar sey Handelsmann, mit euch zu dingen
Um Kaufmannswaaren: deshalb seid getrost,
Macht euren Wahn zum Kerker nicht. Nein, Theure,
Wir wollen so mit euch verfügen, wie
Ihr selbst uns rathen werdet: eßt und schlaft;
So sehr gehört euch uns're Sorg' und Tröstung,
Daß ihr als Freund uns finden sollt. Lebt wohl.

Cleopatra.

Mein Herr! mein Sieger!

Cäsar.

Nicht also; lebt wohl! —
(Cäsar und sein Gefolge ab)

Cleopatra.

Ha, Worte, Kinder! Worte! Daß ich nur -
Nicht edel an mir handle! — Horch du, Charmion. —
(spricht leise mit Charmion)

Iras.

Zu Ende denn! der klare Tag ist hin,
Im Dunkel bleiben wir!

Cleopatra.

Komm schnell zurück;
Ich hab' es schon bestellt, es ist besorgt.
Geh', daß mans eilig bringe.

Charmion.

Ja, so sei's.

(Dolabella kommt)

Dolabella.

Wo ist die Fürstin?

Charmion.

Hier. (geht ab)

Cleopatra.

Nun, Dolabella, . . .

Dolabella.

Auf eures königlichen Worts Geheiß,
Dem meine Lieb' als heilig treu gehorcht,
Meld' ich euch dieß: durch Syrien denkt nun Cäsar
Den Marsch zu lenken; innerhalb drei Tagen
Schickt er mit euern Kindern euch voraus.
Nutzt diese Frist, so gut ihr könnt: ich that
Nach euerm Wunsch und meinem Wort.

Cleopatra.

Ich bleib' euch
Verpflichtet, Dolabella.

Dolabella.

Ich eu'r Knecht.
Lebt, Fürstin, wohl, ich muß dem Cäsar folgen.

Cleopatra.

Lebt wohl! ich dank' euch.

(Dolabella geht ab)

Nun, was denkst du, Iras?
Du, als ein fein egyptisch Püppchen, stehst
In Rom zur Schau wie ich: Handwerkervolk,
Mit schmutzgem Schurzfell, Maaß und Hammer, hebt
Uns auf, uns zu besehn; ihr trüber Hauch,
Widrig von ekler Speis', umwölkt uns dampfend,
Und zwingt zu athmen ihren Dunst.

Iras.

Verhütens
Die Götter! —

Cleopatra.

O ganz unfehlbar, Iras! Freche Lictorn

Packen uns an wie Huren; schreiend singt uns
Der Bänkelsänger; aus dem Stegreif spielen
Uns selbst und Alexandriens Gelage
Die lust'gen Histrionen: Marc Anton
Tritt auf im Weinrausch; und ein quäkender Junge
Wird als Cleopatra meine Majestät
In einer Metze Stellung höhnen! —

Iras.

Götter! —

Cleopatra.

Ja, ganz gewiß!

Iras.

Das seh' ich nimmer. Meine Nägel, weiß ich,
Sind stärker als mein Auge.

Cleopatra.

Freilich; so nur
Höhnen wir ihren Anschlag und vernichten
Den aberwitz'gen Plan.

(Charmion kommt zurück)

Nun, Charmion? Nun?
Schmückt mich als Königin, ihr Fraun; geht, holt
Mein schönstes Kleid; ich will zum Cydnus wieder,
Und Marc Anton begegnen. Hurtig, Iras! —
Nun, edle Charmion, wirklich enden wir,
Und thatst du heut dein Amt, dann magst du spielen
Bis an den jüngsten Tag. Bringt Kron' und Alles. —
Was für ein Lärm?

(Iras geht. Lärm hinter der Scene)

(Ein Soldat tritt auf)

Soldat.

Es steht ein Bauer draußen,
Der will durchaus mit Eurer Hoheit reden:
Er bringt euch Feigen.

Cleopatra.

Laßt ihn herein. (Soldat ab) Welch armes Werkzeug oft
Das Edelste vollführt! Er bringt mir Freiheit!
Mein Entschluß wanket nicht; nichts fühl' ich mehr
Vom Weib in mir: vom Kopf zu Fuß ganz bin ich

Nun marmorfest; der unbeständ'ge Mond
Ist mein Planet nicht mehr.

(Der Soldat kommt zurück mit einem Bauer, welcher einen Korb trägt)

Soldat.

Dieß ist der Mann.

Cleopatra.

Geh fort und laß ihn hier.

(Soldat ab)

Hast du den art'gen Nilwurm mitgebracht,
Der tödtet ohne Schmerz?

Bauer. Ja freilich; aber ich möchte nicht der Mann seyn, ders euch riethe, euch mit ihm abzugeben, denn sein Beißen ist ganz unsterblich: die, welche daran verscheiden, kommen selten oder nie wieder auf.

Cleopatra.

Weißt du von Einem, der daran gestorben?

Bauer. Sehr viele; Mannsleute und Frauensleute dazu: ich hörte ganz kürzlich, noch gestern, von Einer, ein recht braves Weib, nur etwas dem Lügen ergeben (und das sollte eine Frau nie seyn, außer in redlicher Art und Weise), die erzählte, wie sie an seinem Biß gestorben war, was sie für Schmerzen gefühlt. Mein Seel', sie sagt viel Gutes von dem Wurm; aber wer den Leuten Alles glauben will, was sie sagen, dem hilft nicht die Hälfte von dem, was sie thun. Das ist aber auf jeden Fall eine incomplete Wahrheit: der Wurm ist ein curioser Wurm.

Cleopatra.

Geh, mach dich fort, leb wohl!

Bauer. Ich wünsche euch viel Zeitvertreib von dem Wurm.

Cleopatra. Leb wohl!

Bauer. Das müßt ihr bedenken, seht ihr, daß der Wurm nicht von Art läßt.

Cleopatra. Ja, ja, leb wohl!

Bauer. Seht ihr, dem Wurm ist nicht zu trauen,

außer in gescheidter Leute Händen; denn mein Seel, es steckt nichts Gutes in dem Wurm.

Cleopatra.

Sei unbesorgt, wir woll'n ihn hüten! —

Bauer. Recht schön, gebt ihm nichts, ich bitt' euch, er ist sein Futter nicht werth.

Cleopatra. Wird er mich essen?

Bauer. Denkt doch nicht, ich wäre so dumm, daß ich nicht wissen sollte, der Teufel selbst werde kein Weibsbild essen. Ich weiß, ein Weibsbild ist ein Gericht für die Götter, wenns der Teufel nicht zugerichtet hat; aber mein Seel, diese Hurensöhne von Teufeln machen den Göttern viel Verdruß mit den Weibern: denn von jedem Dutzend, das sie erschaffen, verderben ihnen die Teufel sechse.

Cleopatra.

Nun geh nur, geh! leb wohl.

Bauer. Ja wahrhaftig, ich wünsche euch viel Zeitvertreib von dem Wurm. (ab)

(Iras kommt zurück mit Krone und Kleid)

Cleopatra.

Den Mantel gieb, setz mir die Krone auf,
Ich fühl' ein Sehnen nach Unsterblichkeit!
Nun netzt kein Traubensaft die Lippe mehr. —
Rasch, gute Iras! Schnell! mich dünkt, ich höre
Antonius Ruf: ich seh' ihn sich erheben,
Mein edles Thun zu preisen; er verspottet
Des Cäsar Glück, das Zeus nur als Entschuld'gung
Zukünft'gen Zorns verleiht. Gemahl, ich komme —
Jetzt schafft mein Muth ein Recht mir zu dem Titel!
Ganz Feu'r und Luft geb' ich dem niedern Leben
Die andern Elemente. — Seid ihr fertig,
So kommt, nehmt meiner Lippen letzte Wärme! —
Leb wohl, du gute Charmion! liebste Iras!
Ein langes Lebewohl!

(küßt sie, Iras fällt hin und stirbt)

Hab' ich die Natter auf der Lippe? Fällst du?
Kann sich Natur so freundlich von dir trennen?

So trifft uns Tod wie Händedruck des Liebsten,
Schmerzlich und doch ersehnt. Liegst du so still?
Wenn du so hinscheidst, meldest du der Welt,
Sie sei nicht werth des Abschieds.

Charmion.

Zerschmilz in Regen, trübe Luft, dann glaub' ich,
Daß selbst die Götter weinen.

Cleopatra.

Dieß beschämt mich! —
Sieht sie zuerst Antonius lockig Haupt,
Wird er sie fragen, und den Kuß verschwenden,
Der mir ein Himmel ist. — Komm, tödtlich Spielzeug,
(setzt die Schlange an ihre Brust)
Dein scharfer Zahn löse mit Eins des Lebens
Verwirrten Knoten. Armer, gift'ger Narr!
Sei zornig, mach' ein End! O könnt'st du reden,
So hört' ich dich den großen Cäsar schelten
Kurzsicht'gen Tropf.

Charmion.

O Stern des Ostens!

Cleopatra.

Still,
Siehst du den Säugling nicht an meiner Brust
In Schlaf die Amme saugen?

Charmion.

Brich, mein Herz!

Cleopatra.

So süß wie Thau! so mild wie Luft! so lieblich —
O mein Antonius! — Ja, dich nehm' ich auch,
(setzt eine zweite Schlange an ihren Arm)
Was wart' ich noch ..... (fällt zurück und stirbt)

Charmion.

.... in dieser öden Welt? so fahre wohl!
Nun triumphire, Tod! du führtest heim
Das schönste Fraunbild. Schließt euch, weiche Fenster!
Den goldnen Phöbus schau'n hinfort nicht mehr
So königliche Augen. Deine Krone
Sitzt schief; ich richte sie: dann will ich spielen. — —

(Wache stürzt herein)

1. Wache.

Wo ist die Königin?

Charmion.

Still, weckt sie nicht! —

1. Wache.

Cäsar schickt ....

Charmion.

Viel zu langsam seine Boten! —
(setzt sich die Schlange an)
O komm! Nun schnell! Mach fort! Dich fühl' ich kaum!

1. Wache.

Kommt her; hier steht es schlimm, sie täuschten Cäsarn.

2. Wache.

Ruft Dolabella, Cäsar sandt' ihn her!

1. Wache.

Was giebt's hier? Charmion, ist das wohlgethan? —

Charmion.

Ja, wohlgethan; und wohl ziemt's einer Fürstin,
Die so viel hohen Königen entstammt — —
Ah, Krieger! — — (stirbt)

(Dolabella tritt auf)

Dolabella.

Wie stehts hier?

2. Wache.

Alle todt.

Dolabella.

Cäsar, dein Sorgen
Verfehlte nicht sein Ziel. Du selber kommst,
Erfüllt zu sehn die grause That, die du
Gern hindern wolltest.
(hinter der Scene) Platz für Cäsar! Platz! —

(Cäsar tritt auf mit Gefolge)

Dolabella.

O Herr! ihr war't ein allzu sichrer Augur,
Was ihr besorgt, geschah.

Cäsar.

Ihr End' erhaben! —

Sie rieth, was wir gewollt, und königlich
Ging sie den eignen Weg. Wie starben sie?
Ich seh' kein Blut.

Dolabella.

Wer war zuletzt mit ihnen?

1. Wache.

Ein schlichter Landmann, der ihr Feigen brachte;
Dieß war sein Korb.

Cäsar.

Gift also! —

1. Wache.

Eben noch,
O Cäsar, lebte Charmion, stand und sprach,
Und ordnet' an dem Königs-Diadem
Der todten Herrin; zitternd stand sie da,
Und plötzlich sank sie nieder.

Cäsar.

Edle Schwachheit!
Hätten sie Gift geschluckt, so fände sich
Geschwulst von außen; doch sie gleicht dem Schlaf,
Als wollte sie Anton von neuem fangen
Im starken Netz der Schönheit.

Dolabella.

Ihre Brust
Ist blutgefärbt und etwas aufgeschwollen,
Und eben so ihr Arm.

1. Wache.

Dann wars 'ne Schlange; auf den Feigenblättern
Ist Schleim zu sehn, so wie die Schlang' ihn läßt
In Höhlungen des Nils.

Cäsar.

Sehr zu vermuthen,
Daß so sie starb: denn mir erzählt ihr Arzt,
Wie oft und wiederholt sie nachgeforscht,
Schmerzlosen Todesarten. Nehmt ihr Bett,
Und tragt die Dienerinnen fort von hier;
Mit ihrem Marc Anton laßt sie bestatten! —
Kein Grab der Erde schließt je wieder ein

Solch hohes Paar. Der ernste Ausgang rührt
Selbst den, der ihn veranlaßt, und ihr Schicksal
Wirbt so viel Leid für sie, als Ruhm für den,
Der sie gestürzt. Laßt unsre Kriegerschaaren
In Feierpracht begleiten diese Bahren,
Und dann nach Rom. — Komm, Dolabella, dir
Vertraun wir der Bestattung große Zier.

(Alle gehn ab)

Maaß für Maaß.

Personen:

Vincentio, Herzog von Wien.
Angelo, Statthalter während des Herzogs Abwesenheit.
Escalus, ein alter Herr vom Staatsrath und Gehülfe des Angelo.
Claudio, ein junger Edelmann.
Lucio, ein Wüstling.
Zwei junge Edelleute, Freunde des Lucio.
Varrius, ein Edelmann, in des Herzogs Diensten.
Ein **Kerkermeister**.
Thomas, } Mönche.
Peter, }
Elbogen, ein einfältiger Gerichtsdiener.
Schaum, ein alberner junger Mensch.
Pompejus, Bierzapfer bei der Frau Ueberley.
Grauslich, ein Scharfrichter.
Bernardino, ein Mörder.
Isabella, Schwester des Claudio.
Mariane, Angelo's Verlobte.
Julia, Claudio's Geliebte.
Francisca, eine Nonne.
Frau **Ueberley**, eine Kupplerin.
Herren, Wachen, Gerichtsdiener und andres Gefolge.

(Die Scene ist in Wien)

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer in des Herzogs Pallast.

(Es treten auf der Herzog, Escalus, Herren vom Hofe und Gefolge)

Herzog.

Escalus —

Escalus.

Mein Fürst? —

Herzog.

Das Wesen der Regierung zu entfalten,
Erschien' in mir als Lust an eitler Rede,
Weil mir bewußt, daß eure eigne Kenntniß
Die Summe alles Rathes überschreitet,
Den meine Macht euch böte. Nehmt sie denn,
Wie euer Edelsinn und Werth verdient,
Und laßt sie wirken. Unsers Volkes Art,
Der Stadt Gesetze wie des ganzen Staats
Gemeines Recht habt ihr so wohl erforscht,
Als Kunst und Übung irgend wen bereichert,
Den wir gekannt. So nehmt die Vollmacht hin,
Die euch die Bahn bezeichne. Ruft hieher
Den Angelo, daß er vor uns erscheine.

(ein Diener geht)

Wie meint ihr, wird er unsern Platz vertreten?
Denn wißt, daß mit besonderm Vorbedacht

Wir ihn erwählt, an unsrer Statt zu herrschen,
Ihm unsre Schrecken liehn und unsre Gnade,
Und ihm als Stellvertreter alle Waffen
Der eignen Macht vertraut. Wie dünkt euch dieß? —

Escalus.

Wenn irgend Einer je in Wien verdient
So reiche Huld und Ehre zu erfahren,
So ists Lord Angelo.

(Angelo tritt auf)

Herzog.

Da kommt er selbst.

Angelo.

Stets Euer Hoheit Willen unterthänig,
Bitt' ich um euern Auftrag.

Herzog.

Angelo,
Es ist 'ne Schrift in deiner Lebensweise,
Die dem Bemerker klar entfaltet, was
Du je erlebt. Du selbst und dein Talent
Sind nicht dein eigen, daß du dich verzehrst
Für deinen eignen Werth, den Werth für dich.
Der Himmel braucht uns, so wie wir die Fackeln,
Sie leuchten nicht für sich; wenn uns're Kraft
Nicht strahlt nach außen hin, wärs ganz so gut,
Als hätten wir sie nicht. Geister sind schön geprägt
Zu schönem Zweck; noch leiht jemals Natur
Den kleinsten Scrupel ihrer Trefflichkeit,
Daß sie sich nicht, als wirthschaftliche Göttin,
Den Vortheil eines Gläub'gers ausbedingt,
So Dank wie Zinsen. Doch ergeht mein Wort
An einen Mann, der mich belehren könnte:
Nimm hin denn, Angelo!
So lang wir fern, sei unser zweites Selbst;
Tod und Begnad'gung wohn' allein in Wien
In deiner Brust und Zunge. Escalus,
Obschon zuerst berufen, steh' dir nach:
Empfange deine Vollmacht.

Angelo.

O, mein Fürst,
Laßt schärfre Prüfung mein Metall bestehn,
Bevor ein so erhab'nes edles Bild
Darauf geprägt wird.

Herzog.

Keine Ausflucht mehr.
Mit wohl gereifter lang bedachter Wahl
Wardst du ersehn; deßhalb nimm deine Würden. —
So schnelle Eil' erfordert unsre Reise,
Daß sie mich drängt, und unentschieden läßt
Geschäfte wicht'ger Art. Wir schreiben euch,
Wie uns Begebenheit und Zeit ermahnt,
Was uns betrifft; und wünschen zu erfahren,
Was hier begegnen mag. So lebt denn wohl,
Ein glückliches Gelingen sei mit euch,
Nach unsern Wünschen.

Angelo.

Doch erlaubt, mein Fürst,
Daß wir ein Stück des Weges euch geleiten.

Herzog.

Die Eil' erlaubt es nicht;
Ihr sollt, bei meinem Wort, mit keinem Zweifel
Euch plagen. Eure Macht ist gleich der meinen:
So schärft nun, oder mildert die Gesetze,
Wie's eure Einsicht heischt. Gebt mir die Hand;
Ich reis' im Stillen. Lieb' ich gleich das Volk,
Doch wünscht' ich nicht, zur Schau mich ihm zu stellen;
Ob wohl gemeint, doch mundet mir nicht wohl
Sein lauter Ruf, sein ungestümes Jauchzen;
Noch scheint mir der ein Mann von reifem Urtheil,
Der sich daran erfreut. Nochmals, lebt wohl!

Angelo.

Der Himmel sei mit euch und euerm Thun!

Escalus.

Er leit' und bring' euch glücklich wieder heim.

Herzog.

Ich dank' euch. Lebet wohl! (ab)

Escalus.

Ich werd' euch um ein ungestört Gespräch
Ersuchen, Herr; es liegt mir viel daran,
Ganz durchzuschau'n mein Amt bis auf den Grund.
Vollmacht hab' ich, doch welcher Kraft und Art,
Ward mir noch nicht erklärt.

Angelo.

So ists mit mir. Laßt uns zusammen gehn,
Dann wird sich Auskunft wohl genügend finden,
Was diesen Punkt betrifft.

Escalus.

Ich folg' eu'r Gnaden.
(gehn ab)

Zweite Scene.

Eine Straße.

(Es treten auf Lucio und zwei Edelleute)

Lucio. Wenn sich der Herzog und die andern Herzoge nicht mit dem König von Ungarn vergleichen, nun so fallen alle Herzoge über den König her.

1. Edelmann. Der Himmel gebe uns seinen Frieden, aber nicht des Königs von Ungarn Frieden! —

2. Edelmann. Amen!

Lucio. Du sprichst dein Schlußgebet wie der gottselige Seeräuber, der mit den zehn Geboten zu Schiff ging, das eine aber aus der Tafel auskratzte.

2. Edelmann. Du sollst nicht stehlen?

Lucio. Ja, das schabte er aus.

1. Edelmann. Nun, das war ja auch ein Gebot, das dem Capitän und seinem ganzen Haufen gebot, ihren Beruf aufzugeben: sie hatten sich eingeschifft, um zu stehlen. Da ist keiner von uns Soldaten, dem bei'm Tischgebet vor der Mahlzeit die Bitte um Frieden recht gefiele.

2. Edelmann. Ich habe noch keinen gehört, dem sie mißfallen hätte.

Lucio. Das will ich dir glauben! Denn ich denke, du bist nie dabei gewesen, wo ein Gratias gesprochen ward.

2. Edelmann. Nicht? Ein Dutzend Mal wenigstens! —

1. Edelman. Wie hast du's denn gehört? In Versen?

2. Edelmann. In allen Sylbenmaaßen und Sprachen!

1. Edelmann. Und wohl auch in allen Confessionen? —

Lucio. Warum nicht? Gratias ist Gratias, aller Controvers zum Trotz, so wie du, Exempli gratia, ein durchtriebener Schelm bist, und mehr von den Grazien weißt, als vom Gratias.

1. Edelmann. Schon gut; wir sind wohl beide über einen Kamm geschoren.

Lucio. Recht, wie Sammt und Egge; du bist die Egge.

1. Edelmann. Und du der Sammt; du bist ein schönes Stück Sammt, von der dreimal geschornen Sorte. Ich will viel lieber die Egge von einem Stück englischen haarichten Fries seyn, als ein Sammt, über den eine französische Scheere gekommen ist. Habe ich dich nun einmal recht herzhaft geschoren?

Lucio. Nein, ich denke, du hast diese Scheere schon recht schmerzhaft verschworen, und ich will nach deinem eignen Geständniß deine Gesundheit ausbringen lernen, aber, so lange ich lebe, vergessen, nach dir zu trinken.

1. Edelmann. Ich habe mir wohl eben selbst zu nahe gethan; habe ich nicht?

2. Edelmann. Das hast du auch, du magst dich verbrannt haben oder nicht.

Lucio. Seht nur, kommt da nicht unsre Frau Minnetrost? Ich habe mir Krankheiten unter ihrem Dach geholt, die kosten mich — —

2. Edelmann. Wie viel?

1. Edelmann. Rathet nur! —

2. Edelmann. Er wird euch nicht gestehn, wie viel Mark sie ihn jährlich kosten.

1. Edelmann. Recht, und überdem noch — — —

Lucio. Ein Paar französische Kronen! —

1. Edelmann. Immer willst du mir Krankheiten andichten; aber du steckst im Irrthum, ich habe mir nichts geholt.

Lucio. Und doch bist du hohl durch und durch; deine Knochen sind hohl, die Ruchlosigkeit hat in dir geschwelgt.

(Eine Kupplerin kommt)

1. Edelmann. Nun, wie gehts? An welcher von deinen Hüften hast du jetzt die gründlichste Sciatica?

Kupplerin. Schon gut! Eben wird Einer verhaftet und ins Gefängniß gesteckt, der war mehr werth, als fünftausend solche, wie ihr.

1. Edelmann. Wer denn, sagt doch?

Kupplerin. Zum Henker, Herr, Claudio ists, Signor Claudio!

1. Edelmann. Claudio im Gefängniß? Nicht möglich!

Kupplerin. Ich sage euch, es ist gewiß; ich sah ihn verhaftet, ich sah ihn weggeführt; und was noch mehr ist, binnen drei Tagen soll ihm der Kopf abgehauen werden.

Lucio. Nun, trotz allen Thorheiten von eben, das sollte mir leid seyn. Weißt du's denn gewiß?

Kupplerin. Nur zu gewiß; es geschieht, weil Fräulein Julia schwanger von ihm ward.

Lucio. Glaubt mir, es ist nicht unmöglich. Er versprach mir, mich vor zwei Stunden zu treffen, und er war immer pünktlich im Worthalten.

2. Edelmann. Dazu kommt, daß es ganz mit dem übereinstimmt, wovon wir zusammen sprachen.

1. Edelmann. Und am meisten mit dem letzten öffentlichen Ausruf.

Lucio. Kommt, hören wir, was an der Sache ist.

(Lucio und die Edelleute gehn ab)

Kupplerin. So bringen mich denn theils der Krieg, und theils das Schwitzen, und theils der Galgen, und theils die Armuth um alle meine Kunden. Nun? Was bringst du mir Neues?

(Pompejus kommt)

Pompejus. Den haben sie jetzt eben eingesteckt! —

Kupplerin. Und was hat er vorgehabt?

Pompejus. Ein Mädchen.

Kupplerin. Ich meine, was hat er begangen?

Pompejus. In einem fremden Bach Forellen gefischt.

Kupplerin. Wie? Hat ein Mädchen ein Kind von ihm?

Pompejus. Nein, aber es hat eine Weibsperson ein Mädchen von ihm. Habt ihr nicht von dem Ausruf gehört? He?

Kupplerin. Was für ein Ausruf, Mann?

Pompejus. Alle Häuser in den Vorstädten von Wien sollen eingerissen werden.

Kupplerin. Und was soll aus denen in der Stadt werden?

Pompejus. Die sollen zur Saat stehen bleiben; sie wären auch drauf gegangen, aber ein wohlweiser Bürger hat sich für sie verwendet.

Kupplerin. Sollen denn alle unsre Gast- und Schenkhäuser in der Vorstadt eingerissen werden?

Pompejus. Bis auf den Grund, Frau.

Kupplerin. Nun, das heiß' ich eine Veränderung im Staat! Was soll nun aus mir werden? —

Pompejus. Ei, fürchtet ihr nichts; guten Advokaten fehlt es nicht an Clienten. Wenn ihr schon euer Quartier ändert, braucht ihr darum nicht euer Gewerbe zu ändern; ich bleibe noch immer euer Zapfer. Muth gefaßt! Mit euch wird mans so genau nicht nehmen; ihr habt eure Augen in euerm Beruf fast aufgebraucht; über euch werden sie schon ein Auge zudrücken.

Kupplerin. Was soll nun werden, Zapfer Thomas? Laß uns auf die Seite gehn.

Pompejus. Hier kommt Signor Claudio, den der Schließer ins Gefängniß führt, und da ist auch Fräulein Julia. (gehn ab)

Dritte Scene.

Daselbst.

(Es treten auf der Schließer, Claudio und Gerichtsdiener; Lucio und die zwei Edelleute; Julia wird vorüber geführt)

Claudio.

Mensch, warum muß die ganze Welt mich sehn? —
Bring' mich zum Kerker, wie dir aufgetragen.

Schließer.

Ich thu' dieß nicht aus eignem bösen Willen,
Nur weils Lord Angelo bestimmt verlangt.

Claudio.

Ja, so kann dieser Halbgott Majestät
Uns nach Gewicht die Sünde zahlen lassen.
Des Himmels Wort: wen ich erwähl', erwähl' ich,
Wen nicht, verstoß' ich .... und doch stets gerecht! —

Lucio.

Nun sag' doch, Claudio, woher solcher Zwang?

Claudio.

Von zu viel Freiheit, Lucio, zu viel Freiheit!
Wie Überfüllung strenge Fasten zeugt,
So wird die Freiheit ohne Maaß gebraucht,
In Zwang verkehrt; des Menschen Hang verfolgt
(Wie Ratten gierig selbst ihr Gift sich rauben)
Die durst'ge Sünd', und tödtlich wird der Trunk! —

Lucio. Wenn ich im Arrest so weislich zu reden wüßte, so würde ich einige von meinen Gläubigern rufen lassen. Und doch, die Wahrheit zu sagen, mir ist die Narrentheidung der Freiheit lieber, als die Moral der Gefangenschaft. Was ist dein Vergehn, Claudio? —

Claudio.

Was nur zu nennen neuen Anstoß gäbe!

Lucio.

Was: ists ein Mord?

Claudio.

Nein!

Lucio.

Unzucht?

Claudio.

Nenn' es so.

Schließer.

Fort, Herr, ihr müßt jetzt weiter.

Claudio.

Ein Wort, mein Freund; Lucio, ein Wort mit euch.
(nimmt ihn auf die Seite)

Lucio.

Ein Dutzend, wenns dir irgend helfen kann.
Wird Unzucht so bestraft?

Claudio.

So stehts mit mir: — nach redlichem Verlöbniß
Nahm ich Besitz von meiner Julia Bett.
Ihr kennt das Fräulein; sie ist ganz mein Weib,
Nur daß wir noch bisher nicht kund gethan
Die äußre Förmlichkeit; dieß unterblieb
Um einer nicht bezahlten Mitgift willen,
Die noch in ihrer Vettern Truhen liegt;
So daß wir unsern Bund verschweigen wollten,
Bis Zeit sie uns befreundet. Doch der Raub
Höchst wechselseit'gen Kosens zeigt sich leider
Mit allzugroßer Schrift auf ihr geprägt.

Lucio.

Schwanger vielleicht?

Claudio.

Zum Unglück ist es so!
Denn unsers Herzogs neuer Stellvertreter,
Sei es die Schuld und falscher Glanz der Neuheit,
Sei's, daß ihm das gemeine Wohl erscheint
Gleich einem Roß, auf dem der Landvogt reitet,

Der, kaum im Sattel, daß es gleich empfinde
Des Reiters Kunst, den Sporn ihm fühlen läßt;
Sei's, daß die Tyrannei im Herrscheramt,
Sei's, daß sie wohn' im Herzen seiner Hoheit, —
— Ich weiß es nicht: genug, der neue Richter
Weckt mir die längst verjährten Strafgesetze,
Die gleich bestäubter Wehr im Winkel hingen,
So lang', daß neunzehn Jahreskreise schwanden,
Und keins gebraucht ward; und aus Sucht nach Ruhm
Muß ihm das schläfrige, vergeßne Recht
Frisch wider mich erstehn: ja, nur aus Ruhmsucht!

Lucio. Ja, wahrhaftig, so ist es, und dein Kopf steht so kitzlich auf deinen Schultern, daß ein verliebtes Milchmädchen ihn herunter seufzen könnte. Sende dem Herzog Botschaft und appellire an ihn. —

Claudio.

Das that ich schon, doch ist er nicht zu finden;
Ich bitt' dich, Lucio, thu mir diese Freundschaft:
Heut tritt ins Kloster meine Schwester ein,
Und ihre Probezeit beginnt sie dort:
Erzähl' ihr die Gefahr, die mich bedroht,
In meinem Namen flehe, daß sie Freunde
Dem strengen Richter schickt, ihn selbst beschwört.
Ich hoffe viel von ihr; denn ihre Jugend
Ist kräft'ge Rednergabe ohne Wort,
Die Männer rührt; zudem ist sie begabt,
Wenn sie es will, mit holdem Spruch und Witz,
Und leicht gewinnt sie jeden.

Lucio. Der Himmel gebe, daß sie es könne, sowohl zum Trost aller derer, die sich im gleichen Fall befinden, und sonst unter schwerer Zucht stehn würden, als damit du dich deines Lebens erfreust; denn es wäre mir leid, wenn du's so närrischer Weise um ein Spiel Triktrak verlieren solltest. Ich gehe zu ihr.

Claudio.

Ich danke dir, mein bester Freund.

Lucio. In zwei Stunden — —

Claudio.

Kommt, Schließer; wir gehn. (Alle ab)

Vierte Scene.

Ein Kloster.

(Es treten auf der Herzog und Pater Thomas)

Herzog.

Nein, heil'ger Vater! Fort mit dem Gedanken!
Glaubt nicht, der Liebe leichter Pfeil durchbohre
Des ächten Mannes Brust. Daß ich dich bat
Um ein geheim Asyl, hat ernsten Zweck,
Gereifteren, als Ziel und Wünsche sind
Der glüh'nden Jugend.

Mönch.

Könnt ihr mir vertraun?

Herzog.

Mein frommer Freund, ihr selber wißt am besten,
Wie sehr ich stets die Einsamkeit geliebt,
Geringe Freude fand am eitlen Schwarm,
Wo Jugend herrscht, und Gold und sinnlos Prunken.
Dem Grafen Angelo hab' ich vertraut
(Als einem Mann von strenger Zucht und Keuschheit)
Mein unumschränktes Ansehn hier in Wien;
Und dieser wähnt, ich sei verreist nach Polen,
Denn also hab' ichs ausgesprengt im Volk,
Und also glaubt man's. Nun, mein heil'ger Freund,
Fragt ihr mich wohl, weßhalb ich dieß gethan?

Mönch.

So fragt' ich gern.

Herzog.

Hier gilt ein scharf Gesetz, ein starres Recht,
Als Kappzaum und Gebiß halsstarr'gen Pferden,
Das wir seit vierzehn Jahren ließen schlafen,
Gleich einem alten Löwen in der Höhle,
Der nicht mehr raubt. Nun, wie ein schwacher Vater,

Der wohl die Birkenreiser drohend bindet,
Und hängt sie auf zur Schau vor seinen Kindern,
Zum Schreck, nicht zum Gebrauch: bald wird die Ruthe
Verhöhnt mehr, als gescheut: so unsre Satzung,
Todt für die Straf', ist für sich selbst auch todt,
Und Frechheit zieht den Richter an der Nase;
Der Säugling schlägt die Amm', und ganz verloren
Geht aller Anstand.

Mönch.

Euch, mein Fürst, lag ob,
Die Fesseln des gebundnen Rechts zu lösen;
Und dieß erschien von euch noch schrecklicher,
Als von Lord Angelo.

Herzog.

Zu schrecklich, fürcht' ich.
Da meine Säumniß Freiheit ließ dem Volk,
Wärs Tyrannei, wollt' ich mit Härte strafen,
Was ich erlaubt. Denn der ertheilt Erlaubniß,
Der freien Lauf der bösen Lust gewährt,
Anstatt der Strafe. Drum, verehrter Vater,
Hab' ich auf Angelo dieß Amt gelegt:
Der, hinter meines Namens Schutz, mag treffen,
Derweil ich selbst vom Kampfe fern mich halte,
Und frei vom Tadel bleibe. Sein Verfahren
Zu prüfen, will ich als ein Ordensbruder
Besuchen Fürst und Volk; drum bitt' ich euch,
Schafft mir ein klösterlich Gewand, belehrt mich,
Wie ich in aller äußern Form erscheine
Als wahrer Mönch. Mehr Gründe für dieß Thun
Will ich bei beßrer Muße euch enthüllen.
Nur dieß: — Lord Angelo ist scharf und streng,
Vor Lästrung auf der Hut, gesteht sich kaum,
Blut fließ' in seinen Adern, und sein Hunger
Sei mehr nach Brod als Stein. Bald wird sichs zeigen,
Ob Macht ihn lockt, ob ächte Treu' ihm eigen.

(gehn ab)

Fünfte Scene.

Ein Nonnenkloster.

(Es treten auf Isabella und Francisca)

Isabella.

Und habt ihr Nonnen keine Freiheit sonst?

Francisca.

Scheint diese dir zu klein? —

Isabella.

O nein! Ich sprachs nicht, als begehrt' ich mehr,
Im Gegentheil, ich wünschte strengre Zucht
Sanct Clarens Schwesterschaft und ihrem Orden.

Lucio. (draußen)

He! Friede diesem Ort! —

Isabella.

Wer ruft denn da? —

Francisca.

Es ist ein Mann. O liebe Isabella,
Schließt ihr ihm auf und fragt, was sein Begehr.
Ihr könnt es thun, ich nicht: ihr schwurt noch nicht;
Doch eingekleidet sprecht ihr nie mit Männern,
Als nur in der Äbtissin Gegenwart,
Und wenn ihr sprecht, bleibt eu'r Gesicht verhüllt;
Entschleiert ihr das Antlitz, müßt ihr schweigen.
Er ruft noch einmal: bitt' euch, gebt ihm Antwort.
(Francisca ab)

Isabella.

Frieden und Heil mit euch! Wer ists, der ruft? —

(Lucio tritt auf)

Lucio.

Heil, Jungfrau! Daß ihrs seid, verkündet mir
Die Wangenblüte. Könnt ihr so mich fördern,
Zum Fräulein Isabella mich zu führen,
Die hier Novize ist; der schönen Schwester
Des unglücksel'gen jungen Claudio?

Isabella.

Warum unsel'gen Claudio? frag' ich euch,
Und um so mehr, weil ich euch melden muß,
Ich selbst bin Isabella, seine Schwester.

Lucio.

Holdsel'ge Schöne, euer Bruder grüßt euch,
Und daß ichs kürzlich meld': er ist im Kerker.

Isabella.

Weh' mir! für was? —

Lucio.

Um das, wofür, wenn ich sein Richter wär',
Er seine Straf' empfangen sollt' in Dank:
Er half zu einem Kinde seiner Freundin.

Isabella.

Herr, macht mich nicht zu euerm Scherz.

Lucio.

'S ist wahr;
Ich möchte nicht, ists gleich mein alter Fehl,
Mit Mädchen Kiebitz spielen, weit vom Herzen
Die Zunge, — so mit allen Jungfraun tändeln,
Ihr seid mir ein verklärter Himmelsgast,
Und durch Enthaltsamkeit unkörperlich,
Drum muß das Wort mit euch wahrhaftig seyn,
Als nahte man sich einer Heiligen.

Isabella.

Ihr lästert das Erhabne, mich verhöhnend.

Lucio.

Das glaubt nicht! Kurz und wahr, so steht die Sache:
Eu'r Bruder und sein Liebchen herzten sich;
Und wie die Speise füllt; der blüh'nde Mai
Den dürren Furchen nach der Saat verhilft
Zu schwell'nder Fülle: also zeigt ihr Schooß
Sein fleißiges Bemühn und emsig Thun.

Isabella.

Ist jemand von ihm schwanger? Muhme Julia?

Lucio.

So, ist sie eure Muhme?

Isabella.

Durch Wahl: wie Schülerinnen Namen tauschen
In kindisch treuer Freundschaft.

Lucio.

Diese ists.

Isabella.

O, nehm' er sie zur Frau!

Lucio.

Das ist der Punkt: —
Der Herzog hat höchst seltsam sich entfernt;
Und manchen Edeln — (mich nebst andern) foppt er
Mit Hoffnung auf ein Amt; doch hören wir
Von Solchen, die den Nerv des Staates kennen,
Was er uns vorgab, sei unendlich weit
Von seiner wahren Absicht. Jetzt regiert
Statt seiner, mit der unbeschränkt'sten Vollmacht,
Lord Angelo, ein Mann, dem statt des Bluts
Schneewasser in den Adern fließt; der nie
Der Sinne muntre Trieb' und Regung kannte;
Der ihren Stachel hemmt und abgestumpft
Mit geist'ger Arbeit, Fasten und Studiren.
Dieser, in Furcht zu setzen Lust und Freiheit,
Die lang' das drohende Gesetz umschwärmt
(Wie Mäus' um Löwen), klaubt den Spruch hervor,
Durch dessen schweren Inhalt Claudio's Leben
Verwirkt ist; setzt sogleich ihn in Verhaft,
Und folgt genau der Satzung todtem Wort
Zu strenger Warnung. Alles ist verloren,
Wenn euch nicht Gnade wird durch holdes Flehn,
Ihn zu erweichen. Dieß nun ist der Kern
Des Auftrags, den mir euer Bruder gab.

Isabella.

So will er seinen Tod?

Lucio.

Hat die Sentenz
Schon unterschrieben, und der Schließer, hör' ich,
Erhielt Befehl, das Urtheil zu vollziehn.

Isabella.

Ach, welche arme Fähigkeit besitz' ich,
Ihm noch zu helfen?

Lucio.

Eure Macht versucht!

Isabella.

Weh' mir! Ich zweifle — —

Lucio.

Zweifel sind Verräther,
Die oft ein Gut entziehn, das wir erreichten, —
Weil den Versuch wir scheuten. Geht zu Angelo,
Und lehrt ihn, daß, wenn Jungfraun flehn, die Männer
Wie Götter geben; weinen sie und knien,
Dann wird ihr Wunsch so frei ihr Eigenthum,
Als ob sie selber die Gewährung sprächen.

Isabella.

Ich will versuchen, was ich kann.

Lucio.

Nur schnell! —

Isabella.

Ich geh' sogleich,
Nicht länger säum' ich; der Äbtissin nur
Meld' ichs vorher. Ich dank' euch, Herr, in Demuth;
Empfehlt mich meinem Bruder, noch vor Nacht
Send' ich ihm sichre Nachricht des Erfolgs. —

Lucio.

Dann nehm' ich Abschied.

Isabella.

Gott befohlen, Herr! —
(Beide gehn)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Halle in Angelo's Hause.

(Es treten auf Angelo, Escalus, ein Richter, Schließer, Gerichtsdiener und Gefolge)

Angelo.

Das Recht darf nicht zur Vogelscheuche werden,
Als ständ' es da, um Habichte zu schrecken,
Und bliebe regungslos, bis sie zuletzt
Gewöhnt, drauf ausruhn, statt zu fliehn.

Escalus.

Gut, laßt uns
Dann lieber scharf seyn und ein wenig schneiden,
Als tödtlich niederschlagen. Ach, der Jüngling,
Für den ich bat, hat einen edeln Vater!
Bedenkt, mein werther Herr, (von dem ich weiß,
Ihr seid sehr streng' in Tugend)
Ob in der Regung eurer Leidenschaft,
Wenn Zeit mit Ort gestimmt, und Ort mit Wunsch,
Ob, wenn das heftge Treiben eures Bluts
Das Ziel erreichen mochte, das euch lockte, —
Ob, sag' ich, ihr nicht selbst wohl konntet irren
In diesem Punkt, den ihr an ihm verdammt,
Und dem Gesetz verfallen? —

Angelo.

Ein Andres ist, versucht seyn, Escalus,
Ein Andres, fallen. Läugnen will ich nicht,
In dem Gerichte, das auf Tod erkennt,
Sei unter zwölf Geschwornen oft ein Dieb,
Wohl zwei noch schuld'ger, als der Angeklagte.

Wer offenbar dem Rechte ward,
Den straft das Recht. Was kümmerts das Gesetz,
Ob Dieb den Dieb verurtheilt? 'S ist natürlich,
Daß wir den Demant auf vom Boden heben,
Weil wir ihn sehn, doch was wir nicht gesehn,
Wir treten drauf, und denken nicht daran.
Ihr dürft nicht deßhalb mildern sein Vergehn,
Weil ich auch fehlen konnte; sagt vielmehr,
Wenn ich, sein Richter, solch Verbrechen übe,
Sei mir der eigne Spruch Vorbild des Todes,
Und nichts entschuld'ge mich. Freund, er muß sterben. —

Escalus.

Wie's eurer Weisheit dünkt.

Angelo.

Wo ist der Schließer?

Schließer.

Hier, gnäd'ger Herr.

Angelo.

Ihr steht dafür, daß Claudio
Enthauptet werde morgen früh um neun.
Bringt ihm den Beicht'ger, laßt ihn sich bereiten,
Denn das ist seiner Wallfahrt letzte Stunde.
(Schließer ab)

Escalus.

Nun, Gott verzeih' ihm und verzeih' uns Allen!
Der steigt durch Schuld, der muß durch Tugend fallen;
Vom Eis, das bricht, kommt der gesund herab,
Den stürzt ein einz'ger Fehltritt in das Grab.

(Es treten auf Elbogen, Schaum, Pompejus, Gerichtsdiener)

Elbogen. Kommt, bringt sie herbei. Wenn das rechtschaffne Leute im gemeinen Wesen sind, die nichts thaten, als ihre Unthaten in gemeinen Häusern auszurichten, so weiß ich nicht, was Jura ist. Bringt sie herbei.

Angelo. Was giebts, Freund, wovon ist die Rede? wie heißt ihr?

Elbogen. Mit euer Gnaden Vergunst, ich bin des

armen Herzogs Constabel, und mein Name ist Elbogen: ich bin ein Stück Justiz, Herr, und führe Eurer gestrengen Gnaden hier ein Paar notorische Benefikanten vor.

Angelo. Benefikanten? Was denn für Benefikanten? Ihr meint wohl Malefikanten?

Elbogen. Nichts für ungut, gnädiger Herr; ich weiß nicht recht, was sie sind; aber zwei absolutgesinnte Spitzbuben sind sie, und ohne ein Körnchen von der Contribution, die ein guter Christ haben muß.

Escalus. Vortrefflich vorgetragen! Da haben wir einen verständigen Constabel! —

Angelo. Zur Sache: Was für Leute sind es? Elbogen heißt du, warum sprichst du nicht, Elbogen? —

Pompejus. Er kann nicht, Herr, er ist am Ellbogen zerrissen.

Angelo. Wer seid ihr, Freund?

Elbogen. Der, gnädiger Herr? Ein Bierzapfer, Herr; ein Stück von einem Kuppler; dient einem schlechten Weibsbilde, deren Haus, wie es heißt, in den Vorstädten eingerissen ist: und nun macht sie Prozession von einem Badehause, und das ist auch ein recht schlechtes Haus.

Escalus. Wie wißt ihr das?

Elbogen. Mein Weib, gnädiger Herr, wie ichs vor Euer Gnaden detestire, — —

Escalus. Wie! dein Weib?

Elbogen. Ja, Herr, maaßen es, Gott sei Dank, ein ehrliches Weib ist, —

Escalus. Und darum detestirst du's?

Elbogen. Ich sage, Herr, ich für meine eigne Person detestire hierin eben so gut, wie sie: wenn dieses Haus nicht einer Kupplerin Haus ist, so wärs Schade drum; denn es ist ein ganz nichtsnutziges Haus.

Escalus. Wie weißt du das, Constabel? —

Elbogen. Blitz, Herr, von meiner Frau: denn wenn sie eine Frau wäre, die den cardinalischen Lüsten nach-

hinge, so hätte sie in diesem Hause zu Proscription und Ehebruch und aller Unsauberkeit verführt werden können.

Escalus. Durch dieses Weibes Anstiften?

Elbogen. Ja, Herr, durch das Anstiften der Frau Ueberley; wie sie ihm aber ins Gesicht spuckte, so wußte er, woran er war.

Pompejus. Herr, mit Euer Gnaden Erlaubniß, so wars nicht.

Elbogen. Das beweise mir einmal vor diesen Schlingeln, du ehrenwerther Mann, das beweise mir! —

Escalus. Hört ihr, wie er sich verspricht?

Pompejus. Herr, sie kam an, und war hochschwanger, und hatte, — (mit Eu'r Gnaden Respekt) — ein Gelust nach gekochten Pflaumen. Nun hatten wir nur zwei im Hause, gnädiger Herr, und die lagen eben in dem Monument gleichsam auf einem Fruchtteller, ein Teller für drei oder vier Pfennige: Euer Gnaden müssen solche Teller schon gesehn haben; es sind keine Teller aus China, aber doch sehr gute Teller.

Escalus. Weiter, weiter; am Teller ist nichts gelegen.

Pompejus. Nein, wahrhaftig, Herr, nicht so viel, als eine Stecknadel werth ist, das ist vollkommen richtig. Aber nun zur Hauptsache: Wie gesagt, die Frau Elbogen war, wie gesagt, guter Hoffnung, und ansehnlich stark, und hatte, wie gesagt, ein Gelust nach Pflaumen; und weil, wie gesagt, nur zwei auf dem Teller lagen, — denn Junker Schaum, der nämliche Herr hier, hatte, wie gesagt, die andern gegessen; — und er bezahlte sie sehr gut, das muß ich sagen; denn wie ihr wohl wißt, Junker Schaum, ich konnte euch keinen Dreier herausgeben, — —

Schaum. Ja, das ist wahr.

Pompejus. Seht ihr wohl? Ihr wart eben dabei, wenn ihrs euch noch besinnt, und knacktet die Steine von den vorbesagten Pflaumen.

Schaum. Ja, das that ich auch, mein Seel.

Pompejus. Nun, seht ihr wohl? Ich sagte euch

just, wenn ihrs euch noch besinnt, daß der und der, und dieser und jener von der Krankheit, die ihr wohl wißt, nicht durchcurirt worden wären, wenn sie nicht so sehr gute Diät gehalten hätten, sagte ich euch.

Schaum. Alles richtig.

Pompejus. Seht ihrs?

Escalus. Geht mir, ihr seid ein langweiliger Narr: zur Sache. Was that man denn der Frau des Elbogen, daß er Ursach zu klagen hat? Kommt jetzt auf das, was man ihr that.

Pompejus. Herr, Eu'r Gnaden kann darauf noch nicht kommen.

Escalus. Das ist auch nicht meine Absicht.

Pompejus. Herr, ihr sollt aber darauf kommen, mit Eu'r Gnaden Vergunst; und betrachtet euch einmal den Junker Schaum hier, mein gnädiger Herr: er bringts auf achtzig Pfund im Jahr, und sein Vater starb am Allerheiligen-Tage. Wars nicht am Allerheiligen-Tage, Junker Schaum? —

Schaum. Allerheiligen-Abend.

Pompejus. Nun, seht ihr wohl? Ich hoffe, hier giebts Wahrheit! Er saß eben auf einem niedrigen Sessel, gnädiger Herr: es war in der goldnen Traube, wo ihr so gern sitzt, nicht so?

Schaum. Ja, das thu ich; denn es ist ein offnes Zimmer, und gut für den Winter.

Pompejus. Seht ihr wohl? Ich hoffe, hier giebts Wahrheit! —

Angelo.

Dieß währt wohl eine Winternacht in Rußland,
Wenn Nächte dort am längsten sind. Ich geh',
Und überlass' euch diese Untersuchung:
Ich hoff', ihr findet Grund, sie All' zu stäupen.

Escalus.

Das denk' ich auch, ich wünsch' euch guten Morgen.

(Angelo ab)

Nun, Freunde, weiter! Was that man Elbogens Frau, noch einmal?

Pompejus. Einmal, 'gnädiger Herr? Einmal hat man ihr nichts gethan.

Elbogen. Ich ersuche euch, Herr, fragt ihn, was dieser Mann hier meiner Frau gethan hat.

Pompejus. Ich bitt' Eu'r Gnaden, fragt mich.

Escalus. Nun denn, was hat dieser Herr ihr gethan?

Pompejus. Ich bitt' Eu'r Gnaden, seht diesem Herrn einmal ins Gesicht. Lieber Junker Schaum, seht doch ihre Gnaden an; ich sags aus guter Meinung; betrachten sich Eu'r Gnaden sein Gesicht.

Escalus. O ja, recht wohl.

Pompejus. Nein, ich bitte, betrachtets euch genau!

Escalus. Nun ja, das thu' ich.

Pompejus. Sieht Euer Gnaden etwas Unrechts in seinem Gesicht?

Escalus. O nein.

Pompejus. Ich will's vor Gericht declamiren, daß sein Gesicht das Schlimmste an ihm ist. Nun gut: wenn sein Gesicht das Schlimmste an ihm ist, wie konnte Junker Schaum des Constabels Frau etwas Unrechts thun? — Das möcht' ich von Euer Gnaden hören.

Escalus. Da hat er Recht. Constabel, was sagt ihr dazu?

Elbogen. Erstlich, mit Eu'r Gnaden Erlaubniß, ist es ein respectirliches Haus; ferner ist dieser hier ein respectirlicher Kerl, und seine Wirthin ist ein respectirliches Weibsbild.

Pompejus. Bei dieser Hand, Herr, Elbogens Frau ist eine so respectirliche Person, als Einer von uns Allen.

Elbogen. Schlingel, du lügst, du lügst, gottloser Schlingel! Die Zeit soll noch kommen, wo sie je respectirt war mit Mann, Weib und Kind.

Pompejus. Herr, sie war schon mit ihm respectirt, eh er mit ihr verheirathet war.

Escalus. Wer ist nun hier gescheidter? Die Gerechtigkeit oder die Ruchlosigkeit? Ist das wahr? —

Elbogen. O du Lumpenkerl! O du Schlingel! O du menschenfresserischer Hannibal! Ich mit ihr respectirt vor unserer Heirath? Wenn ich mit ihr oder sie mit mir respectirt gewesen ist, so soll Eu'r Gnaden mich nicht für des armen Herzogs Diener halten. Beweise das, du gottloser Hannibal, sonst belange ich dich wegen thätlicher Mißhandlung! —

Escalus. Wenn er euch jetzt eine Maulschelle gäbe, so hättet ihr noch obendrein eine Klage wegen anzüglicher Reden.

Elbogen. Sapperment, ich danke Eu'r Gnaden. Was wäre Eu'r Gnaden Inclination, das ich mit diesem gottlosen Lump anfangen soll?

Escalus. Ich denke, Constabel, weil er allerlei Bosheiten in sich trägt, die du gern heraus brächtest, wenn du könntest, so mags mit ihm sein Bewenden haben, bis wir erfahren, worin sie bestehn.

Elbogen. Sapperment, ich danke Eu'r Gnaden. Da siehst du nun, du gottloser Schlingel, wohin es mit dir gekommen ist; das Bewenden sollst du kriegen, das Bewenden! —

Escalus. (zu Schaum) Wo seid ihr geboren, Freund?

Schaum. Hier in Wien, gnädiger Herr.

Escalus. Habt ihr achtzig Pfund im Jahr?

Schaum. Ja, wenns Euer Gnaden gefällig ist.

Escalus. So. — Was ist dein Gewerbe, Freund?

Pompejus. Ein Bierzapfer, Herr; einer armen Wittwe Zapfer.

Escalus. Wie heißt eure Wirthin?

Pompejus. Frau Ueberley.

Escalus. Hat sie mehr als einen Mann gehabt?

Pompejus. Neun, Herr; der letzte war Ueberley.

Escalus. Neun! Kommt einmal her, Junker Schaum. Junker Schaum, ich dächte, ihr ließt euch nicht mit Zapfern ein: sie ziehn euch nur aus, Junker Schaum, und ihr bringt sie an den Galgen. Geht eurer Wege, und laßt mich nichts mehr von euch hören.

Schaum. Ich danke eurer Herrlichkeit. Ich für

mein Theil bin auch nie in eine Schenkstube gekommen, daß ichs nicht recht anziehend gefunden hätte.

Escalus. Schon gut, Junker Schaum; geht mit Gott! (Schaum ab)
Jetzt kommt ihr einmal heran, Meister Bierzapfer; wie heißt ihr, Meister Zapfer?

Pompejus. Pompejus.

Escalus. Wie weiter?

Pompejus. Pumphose.

Escalus. So! An eurer Pumphose habt ihr freilich etwas Großes, und so wäret ihr, wo von Hosen die Rede ist, Pompejus der Große. — Pompejus, ihr seid ein Stück von einem Kuppler, Pompejus, obgleich ihr euch hinter euer Bierzapfer-Amt verstecken wollt. Seid ihrs nicht? Kommt, sagt mir die Wahrheit, es soll euer Schade nicht seyn.

Pompejus. In Wahrheit, Herr, ich bin ein armer Junge, der gern leben will.

Escalus. Wovon willst du leben, Pompejus? Vom Kuppeln? Was dünkt dich von diesem Gewerbe, Pompejus? Ist das ein gesetzlich erlaubtes Gewerbe?

Pompejus. Wenn das Gesetz nichts dagegen hat, Herr — —

Escalus. Aber das Gesetz hat etwas dagegen, Pompejus, und wird in Wien immer etwas dagegen haben.

Pompejus. Will denn Eure Herrlichkeit aus allen jungen Leuten in der Stadt Wallachen und Capaunen machen?

Escalus. Nein, Pompejus.

Pompejus. Sieht Eur' Herrlichkeit, so werden sie nach meiner geringen Meinung nicht davon lassen. Wenn Eu'r Herrlichkeit nur die lüderlichen Dirnen und losen Buben in Ordnung halten kann, so braucht sie die Kuppler gar nicht zu fürchten.

Escalus. Es fängt auch jetzt ein hübsches Regiment an, kann ich dir sagen; es handelt sich nur um Köpfen und Hängen.

Pompejus. Wenn ihr nur zehn Jahre lang hin-

ter einander alle die hängen und köpfen laßt, die sich in diesem Stücke vergehn, so könnt ihr euch bei Zeiten danach umsehn, woher ihr mehr Köpfe verschreiben wollt. Wenn dieß Gesetz zehn Jahre in Wien besteht, will ich im schönsten Hause das Stockwerk für sechs Dreier miethen; solltet ihrs erleben, daß es so weit kommt, so sagt nur, Pompejus hab' es euch voraus gesagt.

Escalus. Dank, trefflicher Pompejus. Nun, um dir die Prophezeiung zu erwiedern, so rath' ich dir, verstehst du, laß' dich auf keiner neuen Klage betreffen, und eben so wenig in deiner jetzigen Wohnung; denn wenn das geschehn sollte, Pompejus, so werde ich dich in dein Zelt zurückschlagen, und ein schlimmer Cäsar für dich werden: und, grade heraus zu sagen, Pompejus, ich werde dich peitschen lassen. So, für dießmal, Pompejus, gehab dich wohl.

Pompejus. Ich dank' Eu'r Herrlichkeit für euern guten Rath; aber folgen werd' ich ihm, wie Fleisch und Schicksal es fügen.

Mich peitschen? Peitschen laßt den Kärrner seine Mähre,
Wer peitscht aus dem Beruf je einen Mann von Ehre? (ab)

Escalus. Kommt einmal her, Meister Elbogen, kommt einmal her, Meister Constabel. Wie lange ist es her, daß ihr eurem Amt als Constabel vorsteht? —

Elbogen. Sieben und ein halbes Jahr, gnädiger Herr.

Escalus. Ich dachte mirs nach eurer Fertigkeit im Amt, ihr müßtet es schon eine Weile verwaltet haben. Sieben ganze Jahre, sagt ihr?

Elbogen. Und ein halbes.

Escalus. Ach! da hat es euch viel Mühe gemacht. Es geschieht euch Unrecht, daß man euch so oft zum Dienst requirirt; sind denn nicht andre Leute in euerm Kirchspiel, die im Stande wären, ihn zu versehn?

Elbogen. Meiner Treu, gnädiger Herr, es sind wenige, die etwas Einsicht in solchen Dingen haben;

wenn sie gewählt werden, sind sie immer froh, mich wieder statt ihrer zu wählen; ich thu's für ein Stück Geld, und übernehme es so für sie Alle.

Escalus. Hört, schafft mir die Namen von sechs oder sieben Leuten, die die brauchbarsten in euerm Kirchspiele sind.

Elbogen. In Euer Herrlichkeit Haus, mein gnädiger Herr?

Escalus. In mein Haus. Lebt wohl! Was ist wohl die Uhr? (Elbogen ab)

Richter. Elf, gnädiger Herr.

Escalus. Wollt ihr so gut seyn, und mit mir essen?

Richter. Ich danke euch unterthänig.

Escalus.

Es ist mir herzlich leid um Claudio's Tod,
Doch seh' ich keinen Ausweg.

Richter.

Lord Angelo ist streng!

Escalus.

Das thut auch Noth;
Ihr seid nicht gnädig, zeigt sich immer Huld:
Verzeihung ist nur Mutter neuer Schuld.
Und doch, du armer Claudio! 'S ist kein Ausweg! —
Kommt, Herr. (gehn ab)

Zweite Scene.

Ein andres Zimmer daselbst.

(Es treten auf der **Schließer** und ein **Diener**)

Diener. Er hält noch ein Verhör, er kommt sogleich. Ich meld' euch an.

Schließer.

Das thut. (Diener ab) Ich frag' ihn nochmals,
Was er beschließt; vielleicht doch zeigt er Gnade.
Er hat ja nur als wie im Traum gesündigt.
Der Fehl färbt jede Sekt' und jedes Alter,
Und er d'rum sterben! — —

(Angelo tritt auf)

Angelo.

Nun, was wollt ihr, Schließer?

Schließer.

Befehlt ihr, Herr, daß Claudio morgen sterbe?

Angelo.

Sagt ich dir nicht schon ja? befahl ichs nicht?
Was fragst du denn?

Schließer.

Aus Furcht, zu rasch zu seyn;
Verzeiht, mein gnäd'ger Herr, ich weiß den Fall,
Daß nach vollzognem Urtheil das Gericht
Bereute seinen Spruch.

Angelo.

Mein sei die Sorge! —
Thut eure Pflicht, sonst sucht ein ander Amt,
Man wird euch leicht entbehren.

Schließer.

Herr, verzeiht!
Was soll mit Julien, die schon leidet, werden?
Denn ihre Stunde rückt heran.

Angelo.

Die schafft mir
In ein bequem'res Haus, und das sogleich.

(Diener kommt zurück)

Diener.

Hier ist die Schwester des zum Tod Verdammten,
Die euch zu sprechen wünscht.

Angelo.

Hat er 'ne Schwester?

Schließer.

Ja, gnäd'ger Herr; ein tugendhaftes Fräulein,
Die bald nun eintritt in die Schwesterschaft,
Wenns nicht bereits geschehn.

Angelo.

Führt sie herein;
(Diener ab)

Und die Geschwächte schafft sogleich hinweg;
Reicht ihr nothdürft'ge Kost, nicht Überfluß.
Ausfert'gen laß ich den Befehl.

(Lucio und Isabella treten auf)

Schließer.

Gott schütz' euch!
(will abgehn)

Angelo.

Bleibt noch. — (zu Isabella) Ihr seid willkommen; was begehrt ihr?

Isabella.

Von Gram erfüllt möcht' ich Eu'r Gnaden flehn,
Wenn ihr mich hören wollt — —

Angelo.

Wohlan! was wünscht ihr?

Isabella.

Es giebt ein Laster, mir verhaßt vor allen,
Dem ich vor allen harte Strafe wünsche;
Fürbitten möcht' ich nicht, allein ich muß —
Fürbitten darf ich nicht, allein mich drängt
Ein Kampf von Wollen und Nichtwollen.

Angelo.

Weiter!

Isabella.

Mein Bruder ward verdammt, den Tod zu leiden;
Ich fleh' euch an, laßt seine Sünde tilgen,
Den Bruder nicht!

Schließer.

Gott schenk' dir Kraft, zu rühren!

Angelo.

Ich soll die Schuld verdammen, nicht den Thäter?
Verdammt ist jede Schuld schon vor der That.
Mein Amt zerfiele ja in wahres Nichts,
Straft' ich die Schuld, wie das Gesetz begehrt,
Und ließe frei den Thäter?

Isabella.

O gerecht, doch streng! —
So hatt' ich einen Bruder. Gott beschirm' euch!
(will gehn)

Lucio. (zu Isabella)
Gebts so nicht auf! Noch einmal d'ran, und bittet;
Kniet vor ihm nieder, hängt an seinem Mantel.
Ihr seid zu kalt; verlangtet ihr 'ne Nadel,
Ihr könntet nicht mit zahm'rer Zunge bitten. —
Noch einmal zu ihm, frisch! —

Isabella.

So muß er sterben? —

Angelo.
Jungfrau, 's ist keine Rettung.

Isabella.
O ja! Ich denk', ihr könntet ihm verzeihn,
Und weder Gott noch Menschen zürnten euch.

Angelo.
Ich wills nicht thun.

Isabella.

Doch könnt ihrs, wenn ihr wollt?

Angelo.
Was ich nicht will, das kann ich auch nicht thun.

Isabella.
Doch könntet ihrs ohn' Unrecht an der Welt,
Wenn euer Herz die gleiche Rührung fühlte
Wie meins?

Angelo.

Er ward verurtheilt, 's ist zu spät.

Lucio. (zu Isabella)
Ihr seid zu kalt!

Isabella.
Zu spät? O nein doch! mein gesprochnes Wort,
Ich kann es widerrufen! Seid gewiß,
Kein Attribut das Mächtige verherrlicht,
Nicht Königskrone, Schwerdt des Reichsverwesers,
Des Marschalls Stab, des Richters Amtsgewand,
Keins schmückt sie Alle halb mit solchem Glanz,

Als Gnade thut. War er an eurer Stelle,
An seiner ihr, ihr straucheltet gleich ihm;
Doch er im Amt wär' nicht so strengen Sinns! —

Angelo.

Ich bitt' euch, geht.

Isabella.

O güt'ger Gott, hätt' ich nur eure Macht,
Und ihr wär't Isabella! Ständ' es so,
Dann zeigt' ich, was es heißt, ein Richter seyn,
Was ein Gefangner.

Lucio. (leise)

Das ist die rechte Weise! —

Angelo.

Eu'r Bruder ist verfallen dem Gesetz,
Und ihr verschwendet eure Worte.

Isabella.

Weh mir!
Ach! Alle Seelen waren einst verfallen,
Und Er, dem Fug und Macht zur Strafe war,
Fand noch Vermittlung. Wie erging es euch,
Wollt' Er, das allerhöchste Recht, euch richten
So, wie ihr seid? O das erwäget, Herr,
Und Gnade wird entschweben euren Lippen
Mit Kindes Unschuld.

Angelo.

Faßt euch, schönes Mädchen;
Denn das Gesetz, nicht ich, straft euern Bruder.
Wär' er mein Vetter, Bruder, ja mein Sohn,
Es ging' ihm so: sein Haupt wird morgen fallen.

Isabella.

Schon Morgen! das ist schnell! O schont ihn, schont ihn,
Er ist noch nicht bereit. Wir schlachten ja
Geflügel nur, wenns Zeit ist; dienten wir
Gott selbst mit mindrer Achtung, als wir sorgen
Für unser grobes Ich? denkt, güt'ger, güt'ger Herr,
Wer büßte schon für dieß Vergehn mit Tod?
So Manche doch begingens! —

Lucio. (leise)

So ists recht.

Angelo.

Nicht todt war das Gesetz, obwohl es schlief.
Die Vielen hätten nicht gewagt den Frevel,
Wenn nur der Erste, der die Vorschrift brach,
Für seine That gebüßt. Nun ists erwacht,
Forscht, was verübt ward, und Propheten gleich
Sieht es im Spiegel, was für künft'ge Sünden
(Ob jetzt schon, ob durch Nachsicht neu erzeugt,
Und ferner ausgebrütet und geboren)
Hinfort sich stufenweis' nicht mehr entwickeln,
Nein, sterben im Entstehn.

Isabella.

Zeigt dennoch Mitleid! —

Angelo.

Das thu' ich nur, zeig' ich Gerechtigkeit.
Denn dann erbarmen mich, die ich nicht kenne,
Die jetz'ge Nachsicht einst verwunden möchte;
Und ihm wird Recht, der, ein Verbrechen büßend,
Nicht lebt, ein zweites zu begehn. Dieß gnüge; —
Claudio muß morgen sterben; — seid zufrieden.

Isabella.

So muß zuerst von euch solch Urtheil kommen,
Und er zuerst es dulden? Ach, 's ist groß,
Des Riesen Kraft besitzen; doch tyrannisch,
Dem Riesen gleich sie brauchen.

Lucio. (leise)

Ha, vortrefflich! —

Isabella.

Könnten die Großen donnern
Wie Jupiter, sie machten taub den Gott:
Denn jeder winz'ge, kleinste Richter brauchte
Zum Donnern Jovis Äther; — nichts als Donnern!
O gnadenreicher Himmel!
Du mit dem zack'gen Felsenkeile spaltest
Den unzerkeilbar knot'gen Eichenstamm,
Nicht zarte Myrten: doch der Mensch, der stolze Mensch,

In kleine, kurze Majestät gekleidet,
Vergessend, was am mindsten zu bezweifeln,
Sein gläsern Element, — wie zorn'ge Affen,
Spielt solchen Wahnsinn gaukelnd vor dem Himmel,
Daß Engel weinen, die gelaunt wie wir,
Sich alle sterblich lachen würden. —

Lucio.

Nur weiter, weiter Kind; er giebt schon nach;
Es wirkt, ich seh' es.

Schließer.

Geb' ihr Gott Gelingen! —

Isabella.

Miß nicht den Nächsten nach dem eignen Maaß:
Ihr Starken scherzt mit Heil'gen. Witz an euch
Ist, was am Kleinen nur Entweihung wär'.

Lucio.

Das ist die rechte Weise; immer mehr! —

Isabella.

Was in des Feldherrn Mund ein zornig Wort,
Wird beim Soldaten Gotteslästerung.

Lucio.

Wo nimmst du das nur her? Fahr fort! —

Angelo.

Was überhäufst du mich mit all' den Sprüchen? —

Isabella.

Weil Hoheit, wenn sie auch wie Andre irrt,
Doch eine Art von Heilkraft in sich trägt,
Die Fehl' und Wunden schließt. Fragt euer Herz,
Klopft an die eigne Brust, ob nichts drin wohnt,
Das meines Bruders Fehltritt gleicht: bekennt sie
Menschliche Schwachheit, wie die seine war,
So steig' aus ihr kein Laut auf eure Zunge
Zu Claudio's Tod.

Angelo.

Sie spricht so tiefen Sinns,
Daß Sinn und Geist ihr folgen. — Lebt nun wohl! —

Isabella.

O theurer Herr, kehrt um! —

Angelo.

Ich überleg' es noch. Kommt morgen wieder! —

Isabella.

Hört, wie ich euch bestechen will! Kehrt um,
Mein güt'ger Herr!

Angelo.

Wie! mich bestechen?

Isabella.

Ja, mit solchen Gaben,
Wie sie der Himmel mit euch theilt! —

Lucio.

Gut, sonst verdarbst du Alles! —

Isabella.

Nicht eitle Seckel voll geprägten Goldes,
Noch Steine, deren Werth bald reich, bald arm,
Nachdem die Laun' es schätzt: nein, fromm Gebet,
Das auf zum Himmel steigt, und zu ihm dringt
Vor Sonnenaufgang; Bitten reiner Seelen,
Fastender Jungfraun, deren Herz nicht hängt
An dieser Zeitlichkeit.

Angelo.

Gut, morgen kommt
Zu mir.

Lucio.

Jetzt geht nur; es gelingt euch. — Kommt! —

Isabella.

Der Himmel schütz' Eu'r Gnaden! —

Angelo. (für sich)

Amen! denn
Ich bin schon auf dem Wege der Versuchung,
Der die Gebete kreuzt.

Isabella.

Um welche Stunde morgen
Wart' ich Eu'r Gnaden auf?

Angelo.

Zu jeder Zeit vor Mittag.

Isabella.

Gott beschütz' euch!

(Lucio, Isabella und Schließer gehn ab)

Angelo.

Vor dir! Vor deiner Tugend selbst! —
Was ist dieß? Was? Ists ihre Schuld, ists meine?
Wer sündigt mehr? Ists die Versucherin,
Ists der Versucher? Ha!
Nicht sie, nein, sie versucht auch nicht! Ich bin's,
Der bei dem Veilchen liegt im Sonnenschein,
Und gleich dem Aase, nicht der Blume gleich,
Verwest in der balsam'schen Luft. Ists möglich,
Daß Sittsamkeit mehr unsern Sinn empört,
Als Leichtsinn? Da uns wüster Raum nicht fehlt,
Soll man die heil'gen Tempel niederreißen,
Den Frevel dort zu baun? O pfui, pfui, pfui! —
Was thust du! Ha, was bist du, Angelo!
Du wünschest sie verderbt, um eben das,
Was sie erhebt? O laß den Bruder leben! —
Es hat der Dieb ein freies Recht zum Raub,
Wenn erst der Richter stiehlt. Was! lieb' ich sie,
Daß michs verlangt, sie wieder reden hören,
An ihrem Blick mich weiden ... Wovon träum' ich?
O list'ger Erbfeind! Heil'ge dir zu fangen,
Köderst du sie mit Heil'gen: höchst gefährlich
Ist die Versuchung, die durch Tugendliebe
Zur Sünde reizt. Nie konnte feile Wollust,
Mit ihrer Doppelmacht, Natur und Kunst,
Mich je verlocken: doch dieß fromme Mädchen
Besiegt mich ganz. Bis heut begriff ich nie
Die Liebesthorheit, fragte lachend, wie? —

(ab)

Dritte Scene.

Zimmer im Gefängniß.

(Es treten auf der Herzog (als Mönch gekleidet) und der Schließer)

Herzog.

Heil euch, Freund Schließer! Denn das seid ihr, denk' ich.

Schließer.

Der Schließer bin ich; was begehrt ihr, Pater?

Herzog.

Nach Christenlieb' und meiner heil'gen Regel,
Komm' ich mit Zuspruch zu den armen Seelen
In diesem Kerker. Laßt, so wie's der Brauch,
Sie dort mich sehn, und nennet mir den Grund
Von ihrer Haft, daß ich, wie sichs geziemt,
Mein Amt verwalten mag.

Schließer.

Gern thät ich mehr, wenn ihr noch mehr bedürft.

(Julia kommt)

Blickt auf, dort kommt ein Fräulein, hier verhaftet,
Die durch den Sturm der eignen Jugend fiel,
Und ihren Ruf befleckt. Sie trägt ein Kind,
Deß Vater sterben muß: ein junger Mann,
Geeigneter den Fehl zu wiederholen,
Als drum zu sterben.

Herzog.

Wann soll er sterben?

Schließer.

Morgen, wie ich glaube.
(zu Julia) Ich traf schon Anstalt, wartet noch ein wenig,
Dann führt man euch von hier.

Herzog.

Bereu'st du, Kind, was du gesündigt hast? —

Julia.

Ich thu's, und trage meine Schmach geduldig.

Herzog.

Ich lehr' euch, wie ihr eu'r Gewissen prüft,
Und eure Reu' erforscht, ob sie aufrichtig,
Ob hohl im Innern.

Julia.

Freudig will ichs lernen.

Herzog.

Liebt ihr den Mann, der euch ins Unglück stürzte.

Julia.

Ja, wie das Weib, das ihn ins Unglück stürzte.

Herzog.

So seh ich denn, daß beide ihr gesündigt
Im Einverständniß?

Julia.

Ja, im Einverständniß.

Herzog.

Dann ist euer Unrecht schwerer noch als seins.

Julia.

Ja, das bekenn' ich, Vater, und bereu' es.

Herzog.

Recht, liebes Kind, nur darum nicht bereu' es,
Weil dich die Sünd' in diese Schmach geführt;
Solch Leid sieht auf sich selbst, nicht auf den Himmel,
Und zeigt, des Himmels denkt man nicht aus Liebe,
Nein, nur aus Furcht.

Julia.

Ich fühle Reu', weil es ein Unrecht war,
Und trage gern die Schmach.

Herzog.

Beharrt dabei.
Eu'r Schuldgenoß muß morgen, hör' ich, sterben:
Ich geh zu ihm, und spend' ihm Trost und Rath. —
Gnade geleit' euch! Benedicite! —

(geht ab)

Julia.

Muß morgen sterben! O grausame Milde,

Die mir ein Leben schont, das immerdar
Nur Grau'n des Todes beut statt Trost!

Schließer.

'S ist Schad' um ihn! —
(gehn ab)

Vierte Scene.

Zimmer in Angelo's Hause.

(Angelo tritt auf)

Angelo.

Bet' ich, und denk' ich, geht Gedank' und Beten
Verschiednen Weg. Gott hat mein hohles Wort,
Indeß mein Tichten, nicht die Zunge hörend,
An Isabellen ankert. Gott im Munde —
Als prägten nur die Lippen seinen Namen;
Im Herzen wohnt die giftig schwell'nde Sünde
Des bösen Trachtens. — Der Staat, mein Studium einst,
Ist wie ein gutes Buch, zu oft gelesen,
Schaal und verhaßt: ja selbst mein Tugendruhm,
Der sonst — o hör' es Niemand! — all' mein Stolz,
Ich gäb' ihn für ein Federchen mit Freuden,
Das müßig spielt im Wind. O Rang! O Würde!
Wie oft durch äußre Schal' und Form erzwingst du
Ehrfurcht von Thoren; lockst die Bessern selbst
Durch falschen Schein! — — Blut, du behältst dein Recht;
Schreibt „guter Engel!" auf des Teufels Hörner,
So sind sie nicht sein Zeichen mehr.

(Ein Diener kommt)

Was giebts?

Diener.

Eine Nonn' ist draußen, Isabella heißt sie,
Die Zutritt wünscht.

Angelo.

Führt sie zu mir herein.

(Diener geht)

O Himmel!
Wie sich mein Blut im Sturm zum Herzen schaart,
Dort alle Kraft und Regsamkeit erstickend,
Und allen meinen andern Gliedern raubend
Den nöth'gen Geist! —
So zum Ohnmächt'gen drängt die thör'ge Menge,
Bereit zu helfen, und entzieht die Luft,
Die ihn beleben sollte: eben so
Der Volksdrang, zeigt sich ein geliebter König,
Läuft vom Gewerb' und schwärmt in läst'gem Eifer
Um seine Gegenwart, wo ungezogne Liebe
Beleid'gung scheinen muß.

(Isabella tritt auf)

Nun, schöne Jungfrau?

Isabella.

Ich kam, zu hören, was euch wohl gefällig.

Angelo.

Viel mehr gefiele mir, wenn du es wüßtest,
Als daß du mich drum fragst. — Dein Bruder kann nicht leben! —

Isabella.

Das wars? — Gott schütz' euch, Herr!

(will gehn)

Angelo.

Zwar könnt' er wohl noch leben, und vielleicht
So lang' als ihr und ich; doch muß er sterben.

Isabella.

Durch euer Urtheil?

Angelo.

Ja.

Isabella.

Ich bitt' euch: Wann? — Damit in seiner Frist —
Lang oder kurz — er sich bereiten mag,
Daß er nicht Schaden nehm' an seiner Seele! —

Angelo.

Ha! Pfui dem schnöden Fehl! Mit gleichem Recht
Verzieh ich dem, der aus der Welt entwandt
Ein schon geformtes Wesen, als willfahrt' ich
Unreiner Lust, des Himmels Bild zu prägen
Mit unerlaubtem Stempel. Ganz so leicht,
Ein ächt geschaffnes Leben falsch vernichten,
Als Saat zu streuen wider das Gebot,
Ein falsches zu erzeugen.

Isabella.

So stehts im Himmel fest, doch nicht auf Erden.

Angelo.

Ah, meinst du? dann bist du mir schnell gefangen! —
Was wählst du jetzt? Daß höchst gerechtem Spruch
Dein Bruder fällt; wo nicht, ihn zu erlösen,
Du selbst den Leib so süßer Schmach dahingäbst,
Als sie, die er entehrt?

Isabella.

Herr, glaubt es mir,
Eh' geb' ich meinen Leib hin als die Seele.

Angelo.

Nicht sprech' ich von der Seel'. Erzwungne Sünden,
Sie werden nur gezählt, nicht angerechnet.

Isabella.

Wie meint ihr, Herr? —

Angelo.

Nun, nicht verbürg' ich das; denn ich darf sprechen
Auch gegen meine Worte. Doch erwäge:
Ich, jetzt der Mund des anerkannten Rechts,
Fälle das Todesurtheil deinem Bruder:
Wär' etwa nicht Erbarmung in der Sünde,
Die ihn befreite?

Isabella.

So begeht sie denn,
Ich nehm' auf meine Seele die Gefahr.
Durchaus nicht Sünde wär' es, nur Erbarmung! —

Angelo.

Begingt ihr sie, und nähmt auf euch die That,
Gleich schwer dann wögen Sünde wie Erbarmung.

Isabella.

Wenn ich sein Leben bitt', ist Sünde das,
Die laß mich tragen. Gott! gewährt ihr es,
Ist Sünde das, — dann sei's mein Frühgebet,
Daß sie zu meinem Unrecht sei gezählt,
Und ihr sie nicht vertretet.

Angelo.

Nein doch, hört mich: —
Dein Sinn erfaßt mich nicht, sprichst du's in Einfalt?
Stellst du dich listig so? Das ist nicht gut! —

Isabella.

Sei ich einfältig dann und gut in Nichts,
Als daß ich fromm erkenn', ich sei nicht besser.

Angelo.

So strebt die Weisheit nur nach hellstem Glanz,
Setzt sie sich selbst herab, wie schwarze Masken
Verdeckte Schönheit zehnmal mehr erheben,
Als Reiz, zur Schau getragen. Doch merkt auf;
Daß ihr mich ganz begreift, red' ich bestimmter: —
Eu'r Bruder kann nicht leben.

Isabella.

Wohl! —

Angelo.

Und sein Vergehn ist so, daß offenbar
Nach dem Gesetz ihn diese Strafe trifft.

Isabella.

Wahr! —

Angelo.

Nehmt an, kein Mittel gäbs, ihn zu erretten —
(Zwar nicht verbürg' ich dieses, noch ein andres,
Und setze nur den Fall) — ihr, seine Schwester,
Würdet begehrt von einem Mächtigen,
Deß hoher Rang und Einfluß auf den Richter
Den Bruder könnt' erlösen aus den Fesseln
Allbindender Gesetze; und es gäbe

Den einz'gen Ausweg nur, ihn zu befrein,
Daß ihr den Reichthum eurer Schönheit schenktet
Dem Mächtigen, — wo nicht, — stürb' euer Bruder: —
Was thätet ihr? —

Isabella.

So viel für meinen Bruder als für mich;
Das heißt: wär über mich der Tod verhängt,
Der Geißel Striemen trüg' ich als Rubinen,
Und zög' mich aus zum Tode, wie zum Schlaf,
Den ich mir längst ersehnt, eh ich den Leib
Der Schmach hingäbe.

Angelo.

Dann müßt' eu'r Bruder sterben.

Isabella.

Und besser wärs gewiß.
Viel lieber mag ein Bruder einmal sterben
Als daß die Schwester, um ihn frei zu kaufen,
Auf ewig sterben sollte.

Angelo.

Wärt ihr dann nicht so grausam, als der Spruch,
Auf den ihr so geschmäht? —

Isabella.

Die Schand' im Loskauf und ein frei Verzeihn,
Sind nicht Geschwister: des Gesetzes Gnade
War nie verwandt mit schmählichem Erkauf!

Angelo.

Noch eben schien das Recht euch ein Tyrann,
Und eures Bruders Fehltritt dünkt euch mehr
Ein Scherz als ein Verbrechen.

Isabella.

O gnäd'ger Herr, verzeiht! Oft ist der Fall,
Zu haben, was man wünscht, spricht man nicht, wie mans meint.
So mocht' ich das Verhaßte wohl entschuld'gen
Zum Vortheil dessen, der mir theuer ist.

Angelo.

Schwach sind wir Alle.

Isabella.

Sonst möcht' er immer sterben,
Wenn kein Vasall als er allein der Schwachheit —
O wir sind Alle der Versuchung Erben! —

Angelo.

Nun, auch das Weib ist schwach! —

Isabella.

Ja, wie der Spiegel, d'rin sie sich beschaut,
So leicht zerbricht, als er Gestalten prägt.
Das Weib! Hilf Gott! Der Mann entweih't ihr Edles,
Wenn ers mißbraucht. Nennt mich denn zehnmal schwach,
Denn wir sind sanft, wie unsre Bildung ist,
Nachgiebig falschem Eindruck.

Angelo.

Ja, so ists:
Und auf eu'r eignes Zeugniß eurer Schwäche,
(Denn auch wir Männer, mein' ich, sind nicht stärker,
Als daß uns Fehler schütteln) dreist nun sprech' ich:
Ich halte dich beim Wort: sei, was du bist,
Ein Weib; willst mehr du seyn, so bist du keins;
Und bist du eins (wie all' dein äußrer Reiz
So holde Bürgschaft giebt), so zeig' es jetzt,
Und kleide dich in die bestimmte Farbe.

Isabella.

Ich hab' nur eine Zunge: theurer Herr,
Ich fleh' euch an, sprecht eure vor'ge Sprache.

Angelo.

Ich sag' es frei und klar, ich liebe dich.

Isabella.

Mein Bruder liebte Julien, und ihr sagt:
Er müsse dafür sterben.

Angelo.

Liebst du mich, Isabella, soll er nicht.

Isabella.

Ich weiß, eurer Würde ward dieß Vorrecht,
Sie scheint ein wenig schlimmer, als sie ist,
Und prüft uns Andre.

Angelo.

Glaub auf meine Ehre,
Mein Wort spricht meinen Vorsatz.

Isabella.

O kleine Ehre, so viel ihr zu glauben!
Und Gott verhaßter Vorsatz! Schein, o Schein! —
Ich werde dich verkünden, sieh dich vor:
Gleich unterzeichne mir des Bruders Gnade,
Sonst ruf' ichs aller Welt mit lautem Schrei,
Was für ein Mann du bist.

Angelo.

Wer glaubt dirs, Isabella?
Mein unbefleckter Ruf, des Lebens Strenge,
Mein Zeugniß gegen dich, mein Rang im Staat
Wird also dein Beschuld'gen überbieten,
Daß du ersticken wirst am eignen Wort,
Und nach Verläumdung schmecken. Ich begann;
Und nun, entzügelt, nehmt den Lauf, ihr Sinne:
Ergieb dich meiner glühenden Begier,
Weg sprödes Weigern, zögerndes Erröthen,
Das abweis't, was es wünscht; kauf deinen Bruder,
Indem du meinem Willen dich ergiebst,
Sonst muß er nicht allein des Todes sterben,
Ja, deine Härte soll den Tod ihm dehnen
Durch lange Martern. Antwort gieb mir morgen;
Denn, bei der Leidenschaft, die mich beherrscht,
Ich werd' ihm ein Tyrann! Und dir sei klar,
Sprich, was du kannst; mein Falsch besiegt dein Wahr.
(geht ab)

Isabella.

Wem sollt' ichs klagen? Wem ich dieß erzählte,
Wer glaubte mirs? O gleißnerischer Mund,
Der mit der einen und derselben Zunge
Verdammniß spricht und Billigung zugleich!
Der das Gesetz nach Willkür schweigen heißt,
Und krümmt nach seinen Lüsten Recht und Unrecht,
Sich ihm zu schmiegen! Hin zum Bruder eil' ich,
Und fiel er auch durch allzu heißes Blut,

Doch lebt in ihm so reger Geist der Ehre,
Daß hätt' er zwanzig Häupter hinzustrecken
Auf zwanzig blut'ge Blöck', er böte sie,
Eh seine Schwester ihren Leib entheiligt
In so abscheulicher Entweihung.
Ja, Claudio, stirb, ich bleibe keusch und rein;
Mehr als ein Bruder muß mir Keuschheit seyn:
Ich sag' ihm noch, was Angelo beschieden,
Dann geh er durch den Tod zum ew'gen Frieden.
(geht ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Im Gefängniß.

(Es treten auf der Herzog, Claudio und der Schließer)

Herzog.

So hofft ihr Gnade von Lord Angelo?

Claudio.

Im Elend bleibt kein andres Heilungsmittel,
Als Hoffnung nur:
Ich hoffe Leben, bin gefaßt auf Tod.

Herzog.

Sei's unbedingt auf Tod! Tod so wie Leben,
Wird dadurch süßer. Sprich zum Leben so:
Verlier' ich dich, so geb' ich hin, was nur
Ein Thor festhielte. Sprich: du bist ein Hauch,
Abhängig jedem Wechsel in der Luft,
Der diese Wohnung, die dir angewiesen,
Stündlich bedroht; du bist nur Narr des Todes,

Denn durch die Flucht strebst du ihm zu entgehn,
Und rennst ihm ewig zu. Du bist nicht edel;
Denn alles Angenehme, das dich freut,
Erwuchs aus Niederm. Tapfer bist du nicht;
Du fürchtest ja die zartgespaltne Zunge
Des armen Wurms: — dein bestes Ruhn ist Schlaf,
Den rufst du oft, und zitterst vor dem Tod,
Der doch nichts weiter. Du bist nicht du selbst;
Denn du bestehst durch tausende von Körnern,
Aus Staub entsprossen. Glücklich bist du nicht:
Was du nicht hast, dem jagst du ewig nach,
Vergessend, was du hast. Du bist nicht stetig,
Denn dein Befinden wechselt seltsam launisch
Mit jedem Mond. Reich, bist du dennoch arm;
Dem Esel gleich, der unter Gold sich krümmt,
Trägst du den schweren Schatz nur einen Tag,
Und Tod entlastet dich. Freunde hast du keine;
Denn selbst dein Blut, das Vater dich begrüßt,
Die Wirkung deiner eignen innern Kraft,
Flucht deiner Gicht, dem Aussatz und der Lähmung,
Daß sie nicht schneller mit dir enden.
Du hast zu eigen Jugend nicht noch Alter,
Nein, gleichsam nur 'nen Schlaf am Nachmittag,
Der beides träumt; denn all' dein Jugendglanz
Lebt wie bejahrt, und fleht vom welken Alter
Die Zehrung sich: und bist du alt und reich,
Hast du nicht Glut noch Triebe, Mark noch Schönheit,
Der Güter froh zu seyn. Was bleibt nun noch,
Das man ein Leben nennt? und dennoch birgt
Dieß Leben tausend Tode; dennoch scheu'n wir
Den Tod, der all' die Widersprüche löst.

Claudio.

Habt Dank, mein Vater!
Ich seh', nach Leben strebend, such' ich Sterben,
Tod suchend, find' ich Leben. Nun, er komme! —

(Isabella tritt auf)

Isabella.

Macht auf! Heil sei mit euch, und Gnad' und Frieden!

Schließer.

Wer da? Herein! der Wunsch verdient Willkommen!

Herzog.

Bald, lieber Sohn, werd' ich euch wiedersehn.

Claudio.

Ehrwürd'ger Herr, ich dank' euch.

Isabella.

Ich wünsche nur ein kurzes Wort mit Claudio.

Schließer.

Von Herzen gern; Herr, eure Schwester ists.

Herzog. (beiseit)

Schließer, ein Wort mit euch.

Schließer.

So viel ihr wollt.

Herzog.

Verbergt mich, Freund, wo ich sie sprechen höre.
(der Herzog und der Schließer ab)

Claudio.

Nun, Schwester, was für Trost? —

Isabella.

Nun ja, wie aller Trost ist; gut, sehr gut! —
Lord Angelo hat ein Geschäft im Himmel,
Und sucht dich aus als schnellen Abgesandten,
Wo du ihm bleibst als ew'ger Stellvertreter.
Drum schick dich an zur Wandrung ungesäumt;
Auf morgen reisest du.

Claudio.

Ist denn kein Mittel?

Isabella.

Nein; nur ein Mittel, das, ein Haupt zu retten,
Zerspalten würd' ein Herz!

Claudio.

So giebt es Eins? —

Isabella.

Ja, Bruder, du kannst leben. —
In diesem Richter wohnt ein teuflisch Mitleid:
Willst du dieß anflehn, wird dein Leben frei,
Dich aber fesselt er bis in dein Grab.

Claudio.

Wie! Ew'ge Haft?

Isabella.

Ja, nenn' es ew'ge Haft; es wär' ein Zwang,
Der, stünd' auch offen dir der weite Weltraum,
Dich bänd' an Eine Qual.

Claudio.

Von welcher Art? —

Isabella.

Von solcher Art, daß, wenn du eingewilligt,
Du schältest ab die Ehre deinem Stamm,
Und bliebest nackt.

Claudio.

Laß mich die Sache wissen!

Isabella.

O Claudio, ich fürchte dich, und zittre,
Du möcht'st ein fiebernd Leben dehnen wollen;
Sechs oder sieben Winter theurer achten,
Als ew'ge Ehre. Hast du Muth zum Tod? —
Des Todes Schmerz liegt in der Vorstellung;
Der arme Käfer, den dein Fuß zertritt,
Fühlt körperlich ein Leiden, ganz so groß,
Als wenn ein Riese stirbt.

Claudio.

Weßhalb beschämst du mich?
Meinst du, ich suche mir entschloßnen Muth
Aus zartem Blumenschmelz? Nein, muß ich sterben,
Grüß ich die Finsterniß als meine Braut,
Und drücke sie ans Herz!

Isabella.

Das sprach mein Bruder:
Das war wie eine Stimme
Aus meines Vaters Grab. Ja, du mußt sterben! —
Du bist zu groß, ein Leben zu erkaufen
Durch niedre Schmach! — Der außenheil'ge Richter —
Deß finstre Stirn und tiefbedachtes Wort
Die Jugend ängstigt und die Thorheit scheucht,
So wie der Falk die Taub' — ist doch ein Teufel:

Sein innrer Schlamm hinweggeschöpft, erschien' er
Ein Pfuhl, tief wie die Hölle.

Claudio.

Der fromme Angelo?

Isabella.

Das ist die list'ge Ausstattung der Hölle,
Den frechsten Schalk verkleidend einzuhüllen
In fromme Tracht. Glaubst du wohl, Claudio,
Wenn ich ihm meine Unschuld opfern wollte,
Du würdest frei?

Claudio.

O Himmel! Ist es möglich?

Isabella.

Ja, er vergönnte dirs, für solche Sünde
Noch mehr hinfort zu sünd'gen. Diese Nacht
Soll das geschehn, was ich mit Abscheu nenne,
Sonst stirbst du morgen.

Claudio.

Das sollst du nie.

Isabella.

O wär' es nur mein Leben,
Ich würf' es leicht für deine Freiheit hin,
Wie eine Nadel!

Claudio.

Dank dir, theure Schwester!

Isabella.

Bereite dich auf morgen denn zum Tod! —

Claudio.

Ja. — — Fühlt auch er Begierden,
Für die er das Gesetz mit Füßen tritt,
Indem ers schärfen will? Dann ists nicht Sünde,
Die kleinste mindstens von den Todessünden! —

Isabella.

Welch' ist die kleinste? —

Claudio.

Wär' sie verdammlich: ein so weiser Mann,
Wie könnt' er Eines Augenblicks Genuß
Mit Ewigkeiten büßen? Isabella! . . . .

Isabella.
Was sagt mein Bruder?

Claudio.
Sterben ist entsetzlich!

Isabella.
Und leben ohne Ehre hassenswerth!

Claudio.
Ja! Aber sterben! Gehn, wer weiß, wohin,
Da liegen, kalt, eng eingesperrt, und faulen;
Dieß lebenswarme, fühlende Bewegen
Verschrumpft zum Kloß; und der entzückte Geist
Getaucht in Feuerfluten, oder schaudernd
Umstarrt von Wüsten ew'ger Eisesmassen;
Gekerkert seyn in unsichtbare Stürme,
Und mit rastloser Wuth gejagt rings um
Die schwebende Erd'; oder Schlimm'res werden,
Als selbst das Schlimmste,
Was Fantasie wild schwärmend, zügellos,
Heulend erfindet: das ist zu entsetzlich! —
Das schwerste, jammervollste, ird'sche Leben,
Das Alter, Meineid, Schmerz, Gefangenschaft
Dem Menschen auflegt, — ist ein Paradies
Gegen das, was wir vom Tode fürchten!

Isabella.
Ach! —

Claudio.
O Liebste, laß mich leben! —
Was du auch thust, den Bruder dir zu retten,
Natur tilgt diese Sünde so hinweg,
Daß sie zur Tugend wird.

Isabella.
O Thier!
O feige Memm'! o treulos Ehrvergeßner,
Soll meine Sünde dich zum Mann erschaffen? —
Ists nicht blutschändrisch, Leben zu empfahn
Durch deiner Schwester Schmach? Was muß ich glauben?
Hilf Gott! War meine Mutter falsch dem Vater?
Denn solch' entartet wildes Unkraut sproß

Niemals aus seinem Blute. Dir entsag' ich,
Stirb, fahre hin! Wenn auch mein Fußfall nur
Dein Schicksal wenden möcht', ich ließ es walten:
Ich bete tausendmal für deinen Tod,
Kein Wort zur Rettung.

Claudio.

Schwester, hör' mich an.

Isabella.

O pfui, pfui, pfui! —
Dein Sünd'gen war kein Fall, war schon Gewerbe,
Und Gnade würd' an dir zur Kupplerin:
Am besten stirbst du gleich. (will abgehn)

Claudio.

O hör' mich, Schwester! —

(Der Herzog kommt zurück)

Herzog. Vergönnt ein Wort, junge Schwester, nur ein einziges Wort.

Isabella. Was ist eu'r Wunsch?

Herzog. Wenn eure Zeit es zuließe, hätte ich gern eine kurze Unterredung mit euch; diese Gewährung meiner Bitte würde zugleich zu euerm Frommen seyn.

Isabella. Ich habe keine überflüssige Zeit; mein Verweilen muß ich anderen Geschäften stehlen; doch will ich noch etwas verweilen.

Herzog. (beiseit zu Claudio) Mein Sohn, ich habe mit angehört, was zwischen euch und eurer Schwester vorging. Angelo hatte nie die Absicht, sie zu verführen; er hat nur einen Versuch auf ihre Tugend gemacht, um sein Urtheil über das menschliche Gemüth zu schärfen. Sie, im wahren Gefühl ächter Ehre, entgegnete ihm die fromme Weigerung, die er mit höchster Freude vernahm. Ich bin Angelo's Beichtiger, und weiß, daß dieses wahr ist. Bereitet euch deßhalb auf den Tod; schmeichelt eurer Standhaftigkeit nicht durch trügliche Hoffnungen; morgen müßt ihr sterben. Fallt auf eure Kniee und macht euch fertig.

Claudio. Laßt mich meine Schwester um Verzeihung

bitten. Die Liebe zum Leben ist mir so vergangen, daß ich bitten werde, davon befreit zu seyn.

Herzog. Dabei bleibts. Lebt wohl! —

(Claudio ab)

(Der Schließer kommt zurück)

Schließer, ein Wort mit euch.

Schließer. Was wünscht ihr, Pater?

Herzog. Daß ihr, wie ihr kamt, jetzt wieder geht. Laßt mich ein wenig allein mit diesem Fräulein; meine Gesinnung und mein Kleid sind euch Bürge, daß sie von meiner Gesellschaft nichts zu fürchten hat.

Schließer. Es sei so. — (geht ab)

Herzog. Dieselbe Hand, die euch schön erschuf, hat euch auch gut erschaffen. Güte, von der Schönheit gering geachtet, läßt auch der Schönheit nicht lange ihre Güte; aber Sittsamkeit, die Seele eurer Züge, wird euch auch immer schön erhalten. Von dem Angriff, den Angelo auf euch versucht, hat mich der Zufall in Kenntniß gesetzt, und böte nicht die menschliche Schwachheit Beispiele für sein Straucheln, ich würde mich über Angelo wundern. Wie wollt ihrs nun machen, diesen Statthalter zufrieden zu stellen, und euren Bruder zu retten? —

Isabella. Ich gehe gleich, ihm meinen Entschluß zu sagen: ich wolle lieber, daß mir ein Bruder nach dem Gesetz sterbe, als daß mir ein Sohn wider das Gesetz geboren werde. Aber, o! wie irrt sich der gute Herzog in diesem Angelo! Wenn er je zurück kommt, und ich kann zu ihm gelangen, so will ich meine Lippen nie wieder öffnen, oder diese Verwaltung enthüllen.

Herzog. Das würde nicht unrecht gethan seyn. Indeß wie die Sache nun steht, wird er eurer Anklage entgegnen, er habe euch nur prüfen wollen. Darum leihet euer Ohr meinem Rath; denn meinem Wunsch, Gutes zu stiften, bietet sich ein Mittel dar. Ich bin überzeugt, ihr könnt mit aller Rechtschaffenheit einem armen gekränkten Fräulein eine verdiente Wohlthat erzeigen; euern Bruder dem strengen Gesetz entreißen; eure eigne fromme Seele rein erhalten und den abwesenden Herzog

sehr erfreuen, wenn er vielleicht dereinst zurückkehren und von dieser Sache hören sollte.

Isabella. Fahrt fort, mein Vater. Ich habe Herz, Alles zu thun, was meinem Herzen nicht verwerflich erscheint.

Herzog. Tugend ist kühn, und Güte ohne Furcht. Hörtet ihr nie von Marianen, der Schwester Friedrichs, des tapfern Helden, der auf der See verunglückte?

Isabella. Ich hörte von dem Fräulein, und nichts als lauter Gutes.

Herzog. Eben die sollte dieser Angelo heirathen: mit dieser war er feierlich verlobt und die Hochzeit festgesetzt. Zwischen der Zeit des Verlöbnisses aber und dem Trauungstage ging das Schiff ihres Bruders Friedrich unter, und mit ihm das Heirathsgut der Schwester. Nun denkt euch, wie hart das arme Fräulein hiedurch getroffen ward. Sie verlor einen edeln und berühmten Bruder, dessen Liebe für sie von jeher die zärtlichste und brüderlichste gewesen; mit ihm ihr Erbtheil und den Nerv ihres Glücks, ihr Heirathsgut: mit beiden zugleich den ihr bestimmten Bräutigam, diesen redlich scheinenden Angelo! —

Isabella. Ist es möglich? Und Angelo verließ sie wirklich?

Herzog. Verließ sie in ihren Thränen, und trocknete nicht Eine durch seinen Trost; widerrief sein Treuwort, indem er Entdeckungen über ihre verletzte Ehre vorgab; kurz, überließ sie ihrem Kummer, dem sie noch immer um seinetwillen ergeben ist; und er, ein Fels gegen ihre Thränen, wird von ihnen benetzt, aber nicht erweicht. —

Isabella. Wie verdienstlich vom Tode, wenn er dieses arme Mädchen aus der Welt nähme! Welcher Frevel von diesem Leben, daß es diesen Mann leben läßt! Aber wie soll ihr hieraus Hülfe werden?

Herzog. Es ist eine Wunde, die ihr leicht heilen könnt; und diese Kur rettet nicht allein euern Bruder, sondern schützt euch vor Schande, wenn ihr sie unternehmt.

Isabella. Zeigt mir an, wie? ehrwürdiger Vater.

Herzog. Jenes Mädchen hegt noch immer ihre erste Neigung; seine ungerechte Lieblosigkeit, die nach Vernunftgründen ihre Zärtlichkeit ausgelöscht haben sollte, hat sie wie eine Hemmung im Strom nur heftiger und unaufhaltsamer gemacht. — Geht ihr zu Angelo, erwiedert auf sein Begehren mit scheinbarem Gehorsam; bewilligt ihm die Hauptsache, nur behaltet euch diese Bedingungen vor: erstlich, daß ihr nicht lange bei ihm verweilen dürft; dann, daß für die Zeit alle Begünstigung der Dunkelheit und Stille sei; und daß der Ort den Umständen entspreche. Gesteht er dieß zu, dann gelingt Alles. Wir bereden das gekränkte Mädchen, sich an eurer Statt zur bestimmten Verabredung einzufinden. Wenn die Zusammenkunft hernach bekannt wird, so muß ihn das zu einem Ersatz zwingen, und dann wird auf diese Weise euer Bruder gerettet, eure Ehre bewahrt, die arme Mariane beglückt und der böse Statthalter entlarvt. Das Mädchen will ich unterrichten und zu dem Versuch überreden. Willigt ihr ein, dieß Alles auszuführen, so schützt die doppelte Wohlthat diesen Trug vor Tadel. Was dünkt euch davon? —

Isabella. Der Gedanke daran beruhigt mich schon, und ich hoffe, es wird zum glücklichsten Erfolg gedeihn.

Herzog. Es kommt Alles auf euer Betragen an. Eilt ungesäumt zu Angelo. Wenn er euch um diese Nacht bittet, so sagt ihm Gewährung zu. Ich gehe sogleich nach Sanct Lucas — dort in der einsamen Hütte wohnt diese verstoßene Mariane — dort sucht mich auf; und mit Angelo macht es ab, damit die Sache sich schnell entscheide.

Isabella. Ich danke euch für diesen Beistand — lebt wohl, ehrwürdiger Vater!

(sie gehn ab zu verschiednen Seiten)

Zweite Scene.

Straße vor dem Gefängniß.

(Es treten auf der Herzog, Elbogen, Pompejus und Gerichtsdiener)

Elbogen. Nun wahrhaftig, wenn da kein Einhalt geschieht, und ihr wollt mit aller Gewalt Manns- und Frauensleute wie das liebe Vieh verkaufen, so wird noch die ganze Welt braunen und weißen Bastard trinken.

Herzog. O Himmel! Was haben wir hier für Zeug! —

Pompejus. Mit der lustigen Welt ists zu Ende, seit sie von zwei Wucherern dem lustigsten sein Handwerk gelegt hat, und dem schlimmsten von Gerichts wegen einen Pelzrock zuerkannt, um sich warm zu halten; und noch dazu gefüttert mit Lämmerfell, und verbrämt mit Fuchs, um anzudeuten, daß List besser fortkommt, als Unschuld.

Elbogen. Geht eurer Wege, Freund. Gott grüß euch, guter Vater Bruder.

Herzog. Und euch, werther Bruder Vater. Was hat euch dieser Mann zu Leide gethan, Herr? —

Elbogen. Dem Gesetze hat er etwas zu Leide gethan, Herr; und obendrein, Herr, halten wir ihn für einen Dieb; denn wir haben einen ganz besondern Dietrich bei ihm gefunden, Herr, den wir an den Statthalter eingeschickt haben.

Herzog.

Pfui, Schuft, ein Kuppler, ein verruchter Kuppler! —
Die Sünde, die dein Beistand fördern hilft,
Verschafft dir Unterhalt. Denk, was das heißt,
Den Wanst sich füllen, sich den Rücken kleiden
Mit so unsauberm Laster! Sprich zu dir:
Von ihrem schändlich viehischen Verkehr
Trink' ich und esse, kleide mich und lebe: — —

Und glaubst du wohl, dein Leben sei ein Leben,
Wenn es so stinkt zum Himmel? Geh! Thu Buße! —

Pompejus. Freilich, auf gewisse Weise stinkt es, Herr; aber doch, Herr, könnt' ich beweisen, . . .

Herzog.

Ja, giebt der Teufel dir Beweis für Sünde,
Bist du ihm überwiesen. — Führt ihn fort;
Zucht und Ermahnung müssen wirksam seyn,
Eh solch ein störrig Vieh sich bessert.

Elbogen. Er muß vor den Statthalter, Herr, der hat ihn gewarnt; der Statthalter kann solch Hurenvolk nicht ausstehn; wenn er dergleichen Hurenhändlerhandwerk treibt, und kommt vor ihn, da wär' ihm besser eine Meile weiter.

Herzog.

So Mancher scheint von allen Fehlern rein;
O wär' ers auch! und jeder Fehl vom Schein! —

(Lucio kommt)

Elbogen. Sein Hals wirds nun bald machen, wie euer Leib, Herr: ein Strick darum.

Pompejus. Da wittre ich Rettung — ich rufe mir einen Bürgen; hier kommt ein Edelmann, ein Freund von mir.

Lucio. Was macht mein edler Pompejus? Was, an Cäsars Fersen? Wirst du im Triumph aufgeführt? Was? Wo sind nun deine Pygmalionsbilder, deine neugebacknen Weiber, die einem eine Hand in die Tasche stecken und sie als Faust wieder heraus ziehn? Was hast du für eine Replik, he? Wie gefällt dir diese Melodie, Manier und Methode? Ist sie nicht im letzten Regen ersoffen? Nun, was sagst du, Pflastertreter? Ist die Welt noch, wie sie war, mein Guter? Wie heißt nun dein Lied? Gehts betrübt und einsylbig? Oder wie? Was ist der Humor davon? —

Herzog. Immer so und wieder so! Immer schlimmer!

Lucio. Wie gehts meinem niedlichen Schätzchen, deiner Frau? Verschafft sie noch immer Kunden, he?

Pompejus. I nun, Herr, sie war mit ihrem Vorrath von gesalznem Fleisch zu Ende, nun hat sie sich selbst in die Beize begeben.

Lucio. Ei, recht so; so gehört sichs; so muß es seyn: eure Fische immer frisch, eure Hökerin in der Lauge: so ists der Welt Lauf, so muß es seyn. Begiebst du dich ins Gefängniß, Pompejus?

Pompejus. Ja, mein Seel, Herr.

Lucio. Ei, das läßt sich hören, Pompejus! Glück zu! — Geh', sag', ich hätte Dich hingeschickt; Schulden halber, Pompejus; oder vielleicht — — —

Elbogen. Weil er ein Kuppler ist, weil er ein Kuppler ist.

Lucio. Schön! darum ins Gefängniß mit ihm; wenn sich das Gefängniß für einen Kuppler gehört, so geschieht ihm ja sein Recht; ein Kuppler ist er unläugbar, und zwar von Alters her: ein geborner Kuppler. Leb' wohl, theurer Pompejus, empfehlt mich dem Gefängniß; ihr werdet wohl nun ein guter Haushalter werden, denn man wird euch zu Hause halten.

Pompejus. Ich hoffe doch, Euer Hochgeboren wird für mich Bürge seyn? —

Lucio. Nein, wahrhaftig, das werd' ich nicht, Pompejus; das ist jetzt nicht Mode. Ich will mich für dich verwenden, daß man dich noch länger sitzen läßt; wenn du dann die Geduld verlierst, so zeigst du, daß du Haare auf den Zähnen hast. Leb' wohl, beherzter Pompejus! — Guten Abend, Pater! —

Herzog. Gleichfalls.

Lucio. Schminkt sich Brigittchen noch immer, Pompejus?

Elbogen. Fort mit euch! Kommt jetzt! —

Pompejus. Ihr wollt also dann nicht Bürge seyn, Herr?

Lucio. Weder dann noch jetzt. — Was giebts auswärts Neues, Pater? — Was giebts Neues? —

Elbogen. Fort mit euch! Kommt jetzt! —

Lucio. Fort, ins Hundeloch, Pompejus! Fort! —
(Elbogen, Pompejus und Gerichtsdiener gehn ab)
Was giebts Neues vom Herzog, Pater?

Herzog. Ich weiß nichts; könnt ihr mir etwas mittheilen?

Lucio. Einige sagen, er sei beim Kaiser von Rußland; Andre, er sei nach Rom gereist. Wo meint ihr, daß er sei?

Herzog. Ich weiß es nicht; aber wo er seyn mag, wünsch' ich ihm Gutes.

Lucio. Das war ein toller, fantastischer Einfall von ihm, sich aus dem Staat wegzustehlen und sich in die Bettelei zu werfen, zu der er nun einmal nicht geboren ist. Lord Angelo herzogt indeß recht tapfer in seiner Abwesenheit; er nimmt das galante Wesen rechtschaffen ins Gebet.

Herzog. Daran thut er wohl.

Lucio. Ein wenig mehr Milde für die Lüderlichkeit könnte ihm nicht schaden, Pater; etwas zu sauertöpfisch in dem Punkt, Pater.

Herzog. Es ist ein zu allgemeines Laster, und nur Strenge kann es heilen.

Lucio. Freilich, das Laster ist von großer Familie und vornehmer Verwandtschaft; aber es ist unmöglich, es ganz auszurotten, Pater, man müßte denn Essen und Trinken abschaffen. Man sagt, der Angelo sei gar nicht auf dem ordentlichen Wege der Natur von Mann und Weib erzeugt. Sollte das wohl wahr seyn? Was meint ihr?

Herzog. Wie wäre er denn erzeugt?

Lucio. Einige erzählen, eine Meernixe habe ihn gelaicht; Andre, er sei von zwei Stockfischen in die Welt gesetzt: aber das ist gewiß, daß, wenn er sein Wasser abschlägt, der Urin gleich zu Eis gefriert; daran ist nicht der mindeste Zweifel. Er ist eine Marionette ohne Zeugungskraft, das kann nicht in Abrede gestellt werden.

Herzog. Ihr scherzt, mein Herr, und führt lose Reden.

Lucio. Zum Henker, ist denn das nicht eine un-

barmherzige Manier, um eines rebellischen Hosenlatzes willen einem Mann das Leben zu nehmen? Hätte der Herzog, der jetzt abwesend ist, das wohl je gethan? Ehe der Einen hätte hängen lassen um hundert Bastarde, hätte er das Kostgeld für ein ganzes Tausend aus seiner Tasche bezahlt. Er war kein Kostverächter, er verstand den Dienst, und das machte ihn nachsichtig.

Herzog. Ich habe nie gehört, daß man den abwesenden Herzog eben mit Weibern in Verdacht gehabt hätte; er hatte dazu keinen Hang.

Lucio. O Herr, da seid ihr im Irrthum! —

Herzog. Unmöglich!

Lucio. Was? der Herzog nicht? Ja doch! fragt nur euer altes funfzigjähriges Bettelweib; er pflegte ihr immer einen Ducaten in ihre Klapperbüchse zu stecken. Der Herzog hatte seine Nücken; er war auch gern betrunken: das glaubt mir auf mein Wort.

Herzog. Ganz gewiß, ihr thut ihm Unrecht.

Lucio. Herr, ich war sein vertrauter Freund; ein Tuckmäuser war der Herzog, und ich glaube, ich weiß, warum er davon gegangen ist.

Herzog. Nun, sagt mir doch, warum denn?

Lucio. Nein, um Vergebung, das ist ein Geheimniß, das man zwischen Zähnen und Lippen verschließen muß. Aber so viel kann ich euch doch zu verstehn geben: der größte Theil seiner Unterthanen hielt den Herzog für einen verständigen Mann.

Herzog. Verständig? Nun, das war er auch ohne Frage!

Lucio. Ein sehr oberflächlicher, unwissender, unbrauchbarer Gesell!

Herzog. Entweder ist dieß Neid, oder Narrheit von euch, oder Irrthum; der ganze Lauf seines Lebens, die Art, wie er das Staatsruder geführt, würden, wenn es der Bürgschaft bedürfte, ein besseres Zeugniß von ihm ablegen. Laßt ihn nur nach dem beurtheilt werden, wie er sich gezeigt hat, und er wird dem Neide selbst als ein Gelehrter, ein Staatsmann und ein Soldat er-

scheinen. Deßhalb redet ihr ohne Einsicht; oder wenn ihr mehr Verstand habt, wird er sehr von eurer Bosheit verfinstert.

Lucio. Herr, ich kenne ihn und liebe ihn.

Herzog. Liebe spricht mit beßrer Einsicht, und Einsicht mit mehr Liebe.

Lucio. Ei was, Herr, ich weiß, was ich weiß.

Herzog. Das kann ich kaum glauben, da ihr nicht wißt, was ihr sprecht. Aber wenn der Herzog je zurückkehrt (wie wir Alle beten, daß es geschehn möge), so laßt mich euch ersuchen, euch vor ihm zu verantworten. Habt ihr der Wahrheit gemäß gesprochen, so habt ihr Muth, es zu vertreten. Meine Pflicht ist, euch dazu aufzufordern; und deßhalb, bitt' euch: wie ist euer Name?

Lucio. Herr, mein Name ist Lucio; der Herzog kennt mich.

Herzog. Er wird euch noch besser kennen lernen, wenn ich so lange lebe, daß ich ihm Nachricht von euch geben kann.

Lucio. Ich fürchte euch nicht.

Herzog. O, ihr hofft, der Herzog werde nicht zurückkehren, oder ihr haltet mich für einen zu unbedeutenden Gegner. Und in der That, ich kann euch wenig schaden: ihr werdet dieß Alles wieder abschwören.

Lucio. Ehe will ich mich hängen lassen; du irrst dich in mir, Pater. Doch genug hievon. Kannst du mir sagen, ob Claudio morgen sterben muß oder nicht?

Herzog. Warum sollte er sterben, Herr?

Lucio. Nun, weil er eine Flasche mit einem Trichter gefüllt. Ich wollte, der Herzog, von dem wir reden, wäre wieder da; dieser unvermögende Machthaber wird die Provinz durch Enthaltsamkeit entvölkern: nicht einmal die Sperlinge dürfen an seiner Dachtraufe bauen, weil sie verbuhlt sind. Der Herzog hätte gewiß, was im Dunkeln geschah, auch im Dunkeln gelassen; er hätte es nimmermehr ans Licht gebracht; ich wollte, er wäre wieder da! Wahrhaftig, dieser Claudio wird verdammt,

weil er eine Schleife aufgeknüpft! Leb wohl, guter Pater! ich bitte dich, schließ mich in dein Gebet. Der Herzog, sage ich dir, verschmäht auch Fleisch am Freitag nicht. Er ist jetzt über die Zeit hinaus, und doch sag' ich dir, er würde eine Bettlerin schnäbeln, und röche sie nach Schwarzbrod und Knoblauch. Sag nur, ich hätte dirs gesagt! Leb wohl! — (ab)

Herzog.

Nichts rettet Macht und Größe vor dem Gift
Der Schmähsucht; auch die reinste Unschuld trifft
Verläumdung hinterrücks; ja selbst den Thron
Erreicht der tück'schen Lästerzunge Hohn. —
Doch wer kommt hier?

(Escalus, der Schließer, die Kupplerin und Gerichtsdiener treten auf)

Escalus. Fort, bringt sie ins Gefängniß! —

Kupplerin. Liebster, gnädiger Herr, habt Mitleid mit mir; Euer Gnaden gilt für einen sanftmüthigen Herrn — liebster, gnädiger Herr! —

Escalus. Doppelt und dreifach gewarnt, und immer das nämliche Verbrechen! — das könnte die Gnade selbst in Wuth bringen und zum Tyrannen machen.

Schließer. Eine Kupplerin, die es seit elf Jahren treibt, mit Euer Gnaden Vergunst! —

Kupplerin. Gnädiger Herr, das hat ein gewisser Lucio mir eingerührt. Jungfer Käthchen Streckling war schwanger von ihm zu des Herzogs Zeit, er versprach ihr die Ehe; sein Kind ist fünfviertel Jahr alt auf nächsten Philippi und Jacobi; ich habe es selbst aufgefüttert, und seht nun, wie er mit mir umspringen will.

Escalus. Dieß ist ein Mensch von sehr schlechter Aufführung: ruft ihn vor uns. Fort mit ihr ins Gefängniß — kein Wort mehr weiter! —

(Kupplerin und Gerichtsdiener ab)

Schließer, mein Bruder Angelo läßt sich nicht überreden; Claudio muß morgen sterben. Besorgt ihm geistlichen Zuspruch, und was er zu christlicher Erbauung

bedarf. Wenn mein Bruder gleiches Mitleid wie ich empfände, so stände es nicht so um Claudio.

Schließer. Gnädiger Herr, dieser Pater ist bei ihm gewesen, und hat ihm mit Rath beigestanden, dem Tode entgegen zu gehn.

Escalus. Guten Abend, guter Pater!

Herzog. Gnade und Segen über euch! —

Escalus. Von wannen seid ihr?

Herzog.

Nicht diesem Land gehör' ich, wo mich Zufall
Für eine Zeit lang hält. Ich bin ein Bruder
Aus frommem Orden, über See gekommen
Mit wicht'gem Auftrag seiner Heiligkeit.

Escalus. Was giebts Neues im Auslande?

Herzog. Nichts; außer daß Rechtschaffenheit an einem so starken Fieber leidet, daß ihre Auflösung sie heilen muß. Nur dem Neuen wird nachgefragt, und es ist eben so gefährlich geworden, in irgend einer Lebensbahn alt zu werden, als es schon eine Tugend ist, in irgend einem Unternehmen standhaft zu bleiben. Kaum ist noch so viel Vertrauen wirksam, um der Gesellschaft Sicherheit zu verbürgen; aber Bürgschaft so überlei, daß man allen Umgang verwünschen möchte. Um diese Räthsel dreht sich die ganze Weisheit der Welt; dieß Neue ist alt genug, und dennoch das Neue des Tages. Ich bitt' euch, Herr, von welcher Gesinnung war euer Herzog?

Escalus. Von der, daß er vorzüglich dahin strebte, sich genau selbst kennen zu lernen.

Herzog. Welchen Vergnügungen war er ergeben?

Escalus. Mehr erfreut, Andre froh zu sehn, als froh über irgend etwas, das ihn selbst vergnügt hätte; ein Herr, der in allen Dingen mäßig war. Doch überlassen wir ihn seinem Schicksal, mit einem Gebet für sein Wohlergehn, und vergönnt mir die Frage, wie ihr Claudio vorbereitet fandet? Wie ich höre, habt ihr ihm euren Besuch gegönnt.

Herzog. Er bekennt, sein Richter habe ihn nicht mit zu strengem Maaß gemessen; vielmehr demüthigt er

sich mit großer Ergebung vor dem Ausspruch der Gerechtigkeit. Doch hatte er sich, der Eingebung seiner Schwachheit folgend, manche täuschende Lebenshoffnung gebildet, die ich allmählig herabgestimmt habe; und jetzt ist er gefaßt zu sterben.

Escalus. Ihr habt dem Himmel euer Gelübde, und gegen den Gefangnen alle Pflichten eures Berufs erfüllt. Ich habe mich für den armen jungen Mann bis an die äußerste Grenze meiner Zurückhaltung verwendet; aber meines Mitbruders Gerechtigkeitssinn zeigte sich so strenge, daß er mich zwang, ihm zu sagen, er sei in der That die Gerechtigkeit selbst.

Herzog. Wenn sein eigner Wandel dieser Schroffheit seines Verfahrens entspricht, so wird sie ihm wohl anstehn; sollte er aber selber fehlen, so hat er sich sein eignes Urtheil gesprochen.

Escalus. Ich gehe, den Gefangnen zu besuchen. Lebt wohl! —

Herzog. Friede sei mit euch!

(Escalus und der Schließer gehn ab)

Wem Gott vertraut des Himmels Schwerdt,
Muß heilig seyn und ernst bewährt:
Selbst ein Muster, uns zu leiten,
So festzustehn, wie fortzuschreiten;
Gleiches Maaß den fremden Fehlen,
Wie dem eignen Frevel wählen.
Schande dem, der tödtlich schlägt
Unrecht, das er selber hegt!
Schmach, Angelo, Schmach deinem Richten,
Der fremde Spreu nur weiß zu sichten!
Wie oft birgt inn're, schwere Schuld,
Der außen Engel scheint an Huld;
Wie oft hat Schein, in Sünd' erzogen,
Der Zeiten Auge schon betrogen,
Daß er mit dünnen Spinneweben
Das Schwerste, Gröbste mag erheben! —
List gegen Bosheit wend' ich nun:
Lord Angelo soll heute ruhn

Bei der Verlobten, erst Verschmähten:
So soll der Trug den Trug vertreten,
Falschheit die Falschheit überwinden,
Und neu der alte Bund sich gründen. (ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer in Marianens Hause.

(Mariane sitzend; ein Knabe singt)

Lied.

Bleibt, o bleibt ihr Lippen ferne,
Die so lieblich falsch geschworen;
Und ihr Augen, Morgensterne,
Die mir keinen Tag geboren!
Doch den Kuß gieb mir zurück,
Gieb zurück,
Falsches Siegel falschem Glück,
Falschem Glück! —

Mariane.

Brich ab dein Lied, und eile schnell hinweg;
Hier kommt ein Mann des Trostes, dessen Rath
Oft meinen wildempörten Gram gestillt. (Knabe ab)

(Der Herzog tritt auf)

O lieber Herr, verzeiht! Ich wünschte fast,
Ihr hättet nicht so sangreich mich gefunden.
Entschuldigt mich und glaubt, wie ichs euch sage,
Es war nicht Lust, nur Mildrung meiner Plage.

Herzog.

Recht wohl; doch üben Töne Zauberkraft,
Die Schlimmes gut, aus Gutem Schlimmes schafft. —
Ich bitt' euch, sagt mir, hat hier Jemand heut nach mir gefragt? Eben um diese Stunde versprach ich, ihn hier zu treffen.

Mariane. Es hat Niemand nach euch gefragt; ich habe hier den ganzen Tag gesessen.

(Isabella kommt)

Herzog. Ich glaube euch zuversichtlich; die Zeit ist da: eben jetzt. Ich muß euch bitten, euch auf einen Augenblick zu entfernen; ich denke, wir sprechen uns gleich wieder, um für euch etwas Gutes einzuleiten.

Mariane. Ich bin euch stets verpflichtet. (ab)

Herzog.

Seid höchlich mir willkommen! —
Wie ists mit diesem trefflichen Regenten?

Isabella.

Sein Garten ist umringt von einer Mauer,
Die gegen West an einen Weinberg lehnt;
Und zu dem Weinberg führt ein Lattenthor,
Das dieser größre Schlüssel öffnen wird;
Der andre schließt ein kleines Pförtchen auf,
Das aus dem Weinberg in den Garten führt:
Dort hab' ich zugesagt mich einzustellen,
Grad' in der Stunde ernster Mitternacht.

Herzog.

Doch seid ihr auch gewiß, den Weg zu finden?

Isabella.

Ich merkte Alles sorglich und genau;
Mit flüsternd und höchst sündenvollem Eifer
Genau vorzeichnend Alles, wies er mir
Zwei Mal den Weg.

Herzog.

Sind keine andre Zeichen
Von euch bestimmt, die sie zu merken hat?

Isabella.

Nein; nur das wir im Dunkel uns begegnen,
Und ich ihm eingeschärft, nur kurze Zeit
Könn' ich verweilen; denn, so sagt' ich ihm,
Begleiten werd' ein Mädchen mich dahin,
Die auf mich wart', und deren Meinung sei,
Ich komm' des Bruders halber.

Herzog.

Wohl erdacht;
Ich habe von dem Allen noch kein Wort
Marianen mitgetheilt. — He! Fräulein, kommt! —

(Mariane kommt wieder)

Ich bitt' euch, macht Bekanntschaft mit der Jungfrau,
Sie kommt, euch zu verpflichten.

Isabella.

Ja, so wünsch' ichs.

Herzog.

Vertraut ihr mir, daß ich euch lieb' und achte?

Mariane.

Ich weiß, ihr thuts, und hab es schon erfahren.

Herzog.

So nehmt denn diese Freundin an der Hand,
Und hört, was sie euch jetzt erzählen wird.
Ich werd' euch hier erwarten. — Eilt indeß,
Die feuchte Nacht ist nah.

Mariane.

Gefällts euch, mitzugehn?

(Mariane und Isabella ab)

Herzog.

O Größ' und Hoheit, tausend falscher Augen
Haften auf dir! In Bänden voll Geschwätz
Rennt falsches Spähn, mit sich in Widerspruch,
Dein Handeln an; des Witzes Fehlgeburt
Macht dich zum Vater ihrer müß'gen Träume,
Und zwängt dich ihren Grillen ein. — Willkommen!
Seid ihr ganz einig?

(Mariane und Isabella kommen zurück)

Isabella.

Sie will die Unternehmung wagen, Vater,
Wenn ihr sie billigt.

Herzog.

Nicht ermahn' ich nur,
Ich fordre, daß sie's thut.

Isabella.

Zu sagen habt ihr wenig;
Nur, wenn ihr von ihm scheidet, leis' und schwach: —
„Gedenkt jetzt meines Bruders! —"

Mariane.

Fürchtet nicht.

Herzog.

Auch ihr, geliebte Tochter, fürchtet nichts.
Er ist mit euch vermählt durch sein Verlöbniß:
Euch so zusammenfügen ist nicht Sünde,
Weil eures Anspruchs unbestrittnes Recht
Den Trug zur Wohlthat macht. Kommt, geht hinein;
Wer ernten will, muß erst den Saamen streu'n.

(gehn ab)

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Gefängniß.

(Der Schließer und Pompejus treten auf)

Schließer. Kommt einmal her, Bursch; könnt ihr wohl einem Menschen den Kopf abschlagen?

Pompejus. Wenn der Mensch ein Junggesell ist, Herr, so kann ichs; ists aber ein verheiratheter Mann, so ist er seines Weibes Haupt; und ich kann unmöglich einen Weiberkopf abschlagen.

Schließer. Hört, Freund, laßt die Narrenspossen, und antwortet mir geradezu. Morgen früh sollen Claudio und Bernardino sterben; wir haben hier im Gefängniß unsern gewöhnlichen Scharfrichter, der einen Gehülfen im Dienst braucht: wenn ihrs übernehmen

wollt, ihm beizustehn, so sollt ihr von euern Fußschellen loskommen; wo nicht, so habt ihr eure volle Zeit im Gefängniß auszuhalten, und beim Abschied noch ein unbarmherziges Auspeitschen; denn ihr seid ein stadtkündiger Kuppler gewesen.

Pompejus. Herr, ich bin seit undenklicher Zeit ein unzünftiger Kuppler gewesen, aber jetzt will ich mirs gefallen lassen, ein zünftiger Henker zu werden. Es soll mir ein Vergnügen seyn, einigen Unterricht von meinem Amtsbruder zu erhalten.

Schließer. Heda, Grauslich! wo steckst du, Grauslich?

(Grauslich kommt)

Grauslich. Ruft ihr, Herr? —

Schließer. Seht einmal, hier ist ein Bursch, der euch morgen bei der Hinrichtung helfen soll; wenns euch recht ist, so nehmt ihn an auf ein Jahr, und behaltet ihn hier bei euch; wo nicht, so braucht ihn für diesmal, und laßt ihn gehn. Ihr könnt euch wegen der Ehre nicht unter einander zanken, denn er ist ein Kuppler gewesen.

Grauslich. Ein Kuppler? Pfui, da verunehrt er unsre Kunst.

Schließer. Ach, geht nur! Ihr wiegt gleich viel; eine Feder wird auf der Wage den Ausschlag geben. (ab)

Pompejus. Wollt ihr nicht eine Ausnahme mit mir machen? Denn bis auf eure hängenden Augen nehmt ihr euch sehr gut aus. Ihr nennt also eure Handtirung eine Kunst?

Grauslich. Ja, Herr, eine Kunst.

Pompejus. Das Malen, Herr, habe ich sagen hören, sei eine Kunst; und da die Huren, Herr, unter deren Regiment ich gedient habe, sich aufs Malen verstehn, so folgt, daß meine Handtirung eine Kunst sei: aber was für eine Kunst im Hängen sein sollte — und wenn ihr mich hängen wolltet — das kann ich nicht einsehn.

Grauslich. Herr, es ist eine Kunst.

Pompejus. Beweis?

Grauslich. Jedes ehrlichen Mannes Anzug muß für einen Dieb passen.

Pompejus. Freilich; denn sind Anzug und Halsschmuck ihm auch zu eng, der ehrliche Mann hält sie doch für weit genug; und findet euer Dieb sie zu vollständig und derb, der ehrliche Mann hält sie für eng genug. Auf die Weise muß jedes ehrlichen Mannes Anzug für den Dieb anpassend seyn.

(Der Schließer kommt zurück)

Schließer. Nun, seid ihr einig?

Pompejus. Herr, ich will ihm dienen; denn ich sehe, so ein Henker hat doch ein bußfertigeres Gewerbe, als so ein Kuppler; er bittet öfter um Vergebung.

Schließer. Ihr da, haltet euer Beil und euern Block auf morgen um vier Uhr in Bereitschaft.

Grauslich. Komm mit, Kuppler, ich will dich in meiner Handtirung unterrichten; folge mir.

Pompejus. Ich bin sehr wißbegierig, Herr, und ich hoffe, wenn ihr einmal Gelegenheit habt, mich für euch selbst zu brauchen, ihr sollt mich rührig finden; und wahrhaftig, Herr, ihr habt so viel Güte für mich, daß ich euch wieder gefällig seyn möchte.

Schließer.

Ruft mir jetzt Bernardin und Claudio her. —

(Grauslich und Pompejus gehn ab)

Der thut mir leid, doch jener Mörder nicht,
Und wärs mein Sohn, verfiel er dem Gericht.

(Claudio tritt auf)

Hier ist dein Todesurtheil, Claudio, lies.
Jetzt ist es Mitternacht; um acht Uhr früh
Gehst du zur Ewigkeit. — Wo ist Bernardin?

Claudio.

So fest im Schlafe, wie schuldlose Arbeit,
Wenn sie des Wandrers Glieder schwer belastet;
Er wird nicht wach.

Schließer.

Ihm kann auch keiner helfen.
Nun geht, bereitet euch. — Horcht, welch Geräusch?
(Man hört klopfen. Claudio geht ab)
Gott woll' euch Trost verleihn! Schon gut, ich komme! —
Ich hoff', es ist Begnad'gung oder Aufschub
Für unsern guten Claudio. — Willkommen, Vater! —
(Der Herzog tritt auf)

Herzog.

Der Nacht heilsamste, beste Geisterschaar
Umgeb' euch, guter Schließer! War hier Niemand?

Schließer.

Seitdem die Abendglock' ertönte, Niemand.

Herzog.

Nicht Isabella?

Schließer.

Nein.

Herzog.

Dann kommen sie.

Schließer.

Ist Trost für Claudio?

Herzog.

Ein'ge Hoffnung bleibt.

Schließer.

Das ist ein harter Richter! —

Herzog.

Das nicht! das nicht! Sein Leben folgt genau
Der strengen Richtschnur seines ernsten Rechts.
In heiliger Enthaltsamkeit bezwingt er
An sich, was seine Herrschermacht mit Nachdruck
In Andern strebt zu dämpfen. Schwärzt' ihn selbst,
Was er bestraft, dann wär' er ein Tyrann;
Doch so ist er gerecht. — Jetzt sind sie da. —
(Es wird geklopft. Schließer ab)
Der Mann ist mild! Und selten, daß geneigt
Der harte Schließer sich dem Menschen zeigt!
Was giebt's? Wer pocht? Das ist ein hast'ger Geist,
Der so mit Klopfen schlägt ans stille Thor! —

(Der Schließer kommt zurück, und spricht zu Einem draußen)

Schließer.

Laßt ihn noch warten, bis der Pförtner kommt
Ihn einzulassen; er ist unterwegs.

Herzog.

Ward der Befehl noch nicht zurückgenommen?
Muß Claudio morgen sterben?

Schließer.

Keine Aendrung!

Herzog.

Wie nah die Dämm'rung, Schließer, dennoch hoff' ich,
Vor Tagesanbruch hört ihr mehr.

Schließer.

Vielleicht
Wißt ihr etwas. Doch fürcht' ich sehr, ihm wird
Begnad'gung nicht. Nie ward solch Beispiel kund;
Und überdieß hat selbst vom Richterstuhl
Lord Angelo dem Ohr des ganzen Volks
Das Gegentheil erklärt.

(Ein Bote kommt)

Herzog. Ein Diener des Regenten.

Schließer. Der bringt für Claudio die Begnadigung.

Bote. Mein Herr sendet euch diese Zeilen, und durch mich den mündlichen Auftrag, daß ihr nicht von dem kleinsten Punkt derselben abweichen sollt, weder in Zeit, Inhalt, noch sonst einem Umstand. — Guten Morgen, denn ich denke, der Tag bricht schon an.

(Bote geht ab)

Schließer. Ich werde gehorchen.

Herzog.

Sein Gnadenbrief! Erkauft durch solche Sünden,
Die den Begnad'ger selbst als Frevler künden!
Da blüht den Lastern schnell und leicht Gedeihn,
Wo Macht und Hoheit ihnen Schutz verleihn.
Wirkt Sünde Huld, wird zuviel Huld geübt,
Weil sie des Frevels halb den Frevel liebt. —
Nun Herr? Was schreibt er euch?

Schließer. Wie gesagt, Lord Angelo, der mich

vermuthlich nachlässig im Dienst glaubt, ermuntert mich durch dieß ungewöhnliche Treiben. Mir scheint dieß seltsam, denn es war früher nie seine Gewohnheit.

Herzog. Ich bitt' euch, laßt doch hören.

Schließer. (liest) „Was ihr auch immer vom „Gegentheil hören mögt, laßt Claudio um vier Uhr „hinrichten, und Nachmittags den Bernardin. Zu bes„serer Versicherung schickt mir Claudio's Kopf um fünf. „Laßt dieß genau vollzogen werden, und seid eingedenk, „daß mehr hieran liegt, als wir euch für jetzt mittheilen „dürfen. Verfehlt daher nicht, eure Pflicht zu thun, „indem ihr auf eigne Gefahr dafür stehen müßt." — Was sagt ihr dazu, Herr? —

Herzog. Wer ist der Bernardin, der diesen Nachmittag enthauptet werden soll?

Schließer. Ein Zigeuner von Geburt, doch hier im Lande erzogen und groß geworden; er sitzt schon seit neun Jahren gefangen. —

Herzog. Wie kommt es, daß ihn der abwesende Herzog nicht entweder in Freiheit setzte, oder hinrichten ließ? Wie ich höre, pflegte er immer so zu verfahren.

Schließer. Seine Freunde wirkten beständig Aufschub für ihn aus, und in der That ward sein Verbrechen erst unter Lord Angelo's Regierung unzweifelhaft erwiesen.

Herzog. Ist es jetzt dargethan? —

Schließer. Ganz offenbar, und von ihm selbst eingestanden.

Herzog. Hat er Reue im Gefängniß an den Tag gelegt? Scheint er gerührt zu seyn?

Schließer. Ein Mensch, dem der Tod nicht fürchterlicher vorkommt, als ein Weinrausch; sorglos, unbekümmert, furchtlos vor Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; ohne Scheu vor dem Tod, und ein ruchloser Mörder.

Herzog. Ihm fehlt Belehrung.

Schließer. Die hört er nicht an; er hat jederzeit viel Freiheit im Gefängniß gehabt; man könnte ihm

freistellen zu entfliehen, er würde es nicht thun. Er berauscht sich mehrmals am Tage; oft ist er mehrere Tage hinter einander betrunken. Mehr als einmal haben wir ihn geweckt, als wollten wir ihn zur Hinrichtung führen, und ihm einen vorgeblichen Befehl dafür gezeigt: es hat nicht den mindesten Eindruck auf ihn gemacht.

Herzog. Hernach mehr von ihm. Auf eurer Stirn, Kerkermeister, stehn Redlichkeit und Entschlossenheit geschrieben; lese ich nicht recht, so täuscht mich meine alte Erfahrung. Indeß, im Vertrauen auf mein sichres Urtheil will ichs drauf wagen. Claudio, für dessen Hinrichtung ihr jetzt den Befehl habt, ist dem Gesetz nicht mehr verfallen, als Angelo, der ihn verurtheilt hat. Euch davon durch eine augenscheinliche Probe zu versichern, bedarf es nur eines Aufschubs von vier Tagen, während dessen ihr mir eine augenblickliche und gewagte Gefälligkeit erzeigen sollt.

Schließer. Und worin, ehrwürdiger Herr?

Herzog. Indem ihr seinen Tod verschiebt!

Schließer. Ach, wie kann ich das? da mir die Stunde bestimmt, und der ausdrückliche Befehl zugesandt ist, bei Todesstrafe seinen Kopf dem Angelo vor Augen zu bringen? Ich würde mir Claudio's Schicksal zuziehn, wollte ich nur im Geringsten hievon abweichen.

Herzog. Bei meinem Ordensgelübde will ich euch für alles einstehn, wenn ihr meiner Leitung zu folgen wagt. Laßt diesen Bernardin heut Morgen hinrichten, und schickt seinen Kopf dem Angelo.

Schließer. Angelo sah sie beide, und würde das Gesicht erkennen.

Herzog. O, der Tod ist Meister im Entstellen, und ihr könnt ihm zu Hülfe kommen. Scheert ihm das Haupt, kürzt ihm den Bart, und sagt, der reuige Sünder habe dieß vor seinem Tode so verlangt: Ihr wißt, daß der Fall häufig vorkommt. Wenn euch irgend etwas hieraus erwächst, als Dank und gutes Glück: bei dem Heiligen, dem ich mich geweiht, so will ichs mit meinem Leben vertreten.

Schließer. Verzeiht mir, guter Pater, es ist gegen meinen Eid.

Herzog. Schwurt ihr dem Herzog oder seinem Statthalter?

Schließer. Dem Herzog und seinem Stellvertreter.

Herzog. Ihr würdet nicht glauben, euch vergangen zu haben, wenn der Herzog dieß Verfahren billigte?

Schließer. Aber welche Wahrscheinlichkeit hätte ich dafür?

Herzog. Nicht nur eine Möglichkeit, nein, eine Gewißheit. Doch weil ich euch furchtsam sehe, und weder meine Ordenstracht, meine lautre Gesinnung, noch meine Überredung euch gewinnen können, so will ich weiter gehn, als ich mirs vorgesetzt, um alle Furcht in euch zu vernichten. Seht her, Freund! hier ist des Herzogs Handschrift und Siegel. Ihr kennt die Schrift ohne Zweifel, und das Petschaft wird euch nicht fremd seyn.

Schließer. Ich kenne sie beide.

Herzog. Dieser Brief meldet des Herzogs Rückkehr; ihr sollt ihn sogleich nach Gefallen durchlesen, und werdet sehn, daß er binnen zwei Tagen hier seyn wird. Dieß ist ein Umstand, den Angelo nicht weiß; denn eben heut erhält er Briefe von sonderbarem Inhalt: vielleicht daß der Herzog gestorben, vielleicht daß er in ein Kloster gegangen sei; aber wohl nichts von dem, was hier geschrieben steht. Seht, der Morgenstern macht den Schäfer schon munter. Staunt nicht zu sehr, wie alles dieß zusammenhängt; alle Schwierigkeiten sind leichter, wenn man sie kennt. — Ruft eure Scharfrichter, und herab mit Bernardino's Haupt; ich will sogleich seine Beichte hören, und ihn für ein bessres Leben vorbereiten. Ich sehe, ihr seid noch erstaunt; aber dieß muß euch durchaus zur Entschließung bringen. Kommt mit, es ist schon lichte Dämmerung.

(Beide ab)

Dritte Scene.

(Pompejus tritt auf)

Pompejus. Ich bin hier so bekannt, als ichs in unserm eignen Hause war; man sollte meinen, es wäre das Haus der Frau Ueberlei, denn hier kommen eine Menge von ihren alten Kunden zusammen. Fürs Erste ist hier der junge Herr Rasch; der sitzt hier für eine Provision von Packpapier und altem Ingwer, hundert sieben und neunzig Pfund zusammen, woraus er fünf Mark baares Geld gemacht; freilich muß der Ingwer eben nicht sehr gesucht gewesen seyn, und die alten Weiber waren wohl eben alle gestorben. Dann ist hier ein Herr Capriole, den Meister Dreihaar, der Seidenhändler, eingeklagt hat: für ein drei oder vier Stück schwarzen Atlas hat er ihn in unsre Gesellschaft eingeschwärzt. Dann haben wir hier den jungen Schwindlich, und den jungen Herrn Fluchmaul, und Herrn Kupfersporn, und Herrn Hungerdarm, den Dolch- und Degenmann, und den jungen Fegesack, der den lustigen Pudding todt schlug; und Junker Stichfest, den Klopffechter, und den schmucken Herrn Schuhriem, den weitgereisten; und den wilden Halbnösel, der dem Krug den Garaus machte, und ich glaube ihrer vierzig mehr; lauter tapfre Leute in unsrer Handtirung, und werden jetzt heimgesucht um des Herrn willen.

(Grauslich kommt)

Grauslich. Fort Kerl! Hol uns Bernardin her! —

Pompejus. Meister Bernardin! Ihr müßt wach werden und euch hängen lassen! Meister Bernardin! —

Grauslich. He, Holla! Bernardin! —

Bernardin. Daß euch das Donnerwetter übern Hals käme! Wer macht den Lärm da? Wer seid ihr?

Pompejus. Euer guter Freund, mein Herr, der

Henker! ihr müßt so gut seyn, mein Herr, und aufstehn, und euch hinrichten lassen!

Bernardin. Fort du Schurke, fort sag' ich, ich will schlafen.

Grauslich. Sag' ihm, er muß wach werden, und das gleich.

Pompejus. Bitt' euch, Meister Bernardin, werdet nur wach, bis man euch hingerichtet hat, nachher könnt ihr weiter schlafen.

Grauslich. Geh hinein, und hol' ihn heraus.

Pompejus. Er kommt schon, Herr, er kommt schon; ich höre sein Stroh rascheln.

(Bernardin tritt auf)

Grauslich. Ist das Beil auf dem Block, du?

Pompejus. Fix und fertig, Herr.

Bernardin. Nun, Grauslich? Was habt ihr vor?

Grauslich. Im Ernst, Freund, macht euch dran, und haspelt euer Gebet herunter; denn, seht ihr, der Befehl ist da.

Bernardin. Ihr Schurke, ich habe die ganze Nacht durch gesoffen; es ist mir ungelegen.

Pompejus. Ei desto besser; wenn er die ganze Nacht durch gesoffen hat, und man hängt ihn den Morgen früh, da hat er den andern Tag, um auszuschlafen.

(Der Herzog kommt)

Grauslich. Seht Freund, da kommt euer Beichtvater. Meint ihr noch, es sei Spaß? he!

Herzog. Mein Freund, ich hörte, wie bald ihr die Welt verlassen müßt, und kam aus christlicher Nächstenliebe euch zu ermahnen, zu trösten und mit euch zu beten.

Bernardin. Pater, daraus wird nichts. Ich habe die ganze Nacht scharf gesoffen, und muß mehr Zeit haben mich zu besinnen, sonst sollen sie mir das Hirn mit Keulen herausschlagen. Ich thu's nicht, daß ich mich heut hinrichten lasse; dabei bleibts.

Herzog. O Freund, ihr müßt; und darum bitt' ich euch, schaut vorwärts auf den Weg, der euch bevorsteht.

Bernardin. Ich schwöre aber, daß kein Mensch mich dazu bringen soll heut zu sterben.

Herzog. So hört nur!

Bernardin. Nicht ein Wort! Wenn ihr mir was zu sagen habt, kommt in mein Gefängniß, denn ich will heut keinen Schritt heraus thun. (ab)

(Der Schließer kommt zurück)

Herzog.

Ganz unbereit
Zum Leben wie zum Tod. O steinern Herz! —
Ihm nach, Gesellen, führt ihn hin zum Block!

(Grauslich und Pompejus ab)

Schließer.

Nun, Herr, wie fandet ihr den Delinquenten?

Herzog.

Durchaus verstockt, unfertig für den Tod;
In der Verfassung ihn hinauszuführen
Wäre verdammlich.

Schließer.

Hier im Kerker, Vater,
Starb diesen Morgen grad' am hitz'gen Fieber
Ragozyn, ein berüchtigter Pirat,
Ein Mann von Claudio's Alter: Bart und Haare
Genau von gleicher Farbe. Sagt, wie wärs,
Wenn wir dem Mörder Zeit zur Buße gönnten,
Und täuschten den Regenten mit dem Kopf
Des Ragozyn, der mehr dem Claudio gleicht? —

Herzog.

Das ist ein Glücksfall, den der Himmel sendet,
Verfügt es augenblicks; es naht die Zeit,
Die Angelo bestimmt. Mit Pünktlichkeit
Vollzieht den Auftrag, während ich durch Lehre
Den Rohen dort zu reu'gem Tod bekehre.

Schließer.

Das soll geschehn, Ehrwürd'ger, unverzüglich;
Doch Bernardin muß diesen Abend sterben.
Und wie verfährt man weiter nun mit Claudio,
Und wendet die Gefahr, die mich bedroht,
Wird es bekannt, daß er noch lebt?

Herzog.

Verfügt es so: bringt in geheime Haft
Bernardin so wie Claudio; eh' die Sonne
Zweimal in ihrem Tageslauf gegrüßt
Die untern Erdbewohner, findet ihr
Vollkommne Sicherstellung.

Schließer.

Ich thu mit Freuden, wie ihr sagt.

Herzog.

So eilt,
Besorgts, und schickt das Haupt dem Angelo.
(Schließer ab)
Nun schreib' ich Briefe gleich dem Angelo
(Der Schließer bringt sie ihm), nach deren Inhalt
Ihm Meldung wird, ich sei der Heimath nah,
Und daß ein wicht'ger Anlaß mich bestimmt
Zu öffentlichem Einzug. Ihn entbiet' ich
Mir zu begegnen am geweihten Quell,
Zwei Stunden vor der Stadt; von dort aus dann,
Durch ruhig Steigern der gewicht'gen Schalen,
Verfahren wir mit Angelo.

(Der Schließer kommt)

Schließer.

Hier ist der Kopf, ich trag' ihn selber hin.

Herzog.

So ists am sichersten. Kehrt bald zurück,
Denn Manches muß ich euch vertraun, das sonst
Kein Ohr vernehmen darf.

Schließer.

Ich will mich eilen.
(Schließer ab)

Isabella. (draußen)
Friede mit euch! Macht auf! Ist Keiner da?

Herzog.
'S ist Isabellens Ruf: sie kommt, zu hören,
Ob ihrem Bruder Gnade sei gewährt;
Doch bleib' ihr seine Rettung noch verhehlt,
Daß aus Verzweiflung Himmelstrost ihr werde,
Wenn sie's am mindsten hofft.

(Isabella tritt auf)

Isabella.
Vergönnt, o Herr! —

Herzog.
Seid mir gegrüßt, mein schönes, frommes Kind!

Isabella.
Ein lieber Gruß von solchem heil'gen Mund! —
Hat schon der Bruder Freiheit vom Regenten? —

Herzog.
Er hat ihn, Tochter, von der Welt erlöst;
Das abgeschlagne Haupt ward ihm gesandt.

Isabella.
Nein doch! es ist nicht so!

Herzog.
Es ist nicht anders! —
Zeigt eure Weisheit, Jungfrau, durch Ergebung.

Isabella.
Ich will zu ihm, ausreißen ihm die Augen! —

Herzog.
Er wird gewiß den Zutritt euch verweigern.

Isabella.
Weh, armer Claudio! Weh dir, Isabella! —
Grausame Welt! verdammter Angelo! —

Herzog.
So schadet ihr ihm nicht, noch helft ihr euch;
Seid ruhig dann, stellt Gott die Sach' anheim.
Merkt, was ich sage: jede Sylbe sollt ihr
Glaubwürdig, zuverläßig wahrhaft finden.
Der Fürst kehrt morgen heim: — nein, weint nicht so!
Ein Bruder unsers Ordens, und sein Beicht'ger

Gab mir die Nachricht; auch gelangte schon
An Escalus und Angelo die Kunde:
Sie sollen ihm am Thor entgegen ziehn,
Ihr Amt zurück dort geben. Könnt ihrs, wandelt
Mit Klugheit auf dem Pfad, den ich euch zeige,
Und ihr kühlt euern Sinn an dem Verworfnen,
Euch wird des Fürsten Huld, dem Herzen Rache,
Und allgemeines Lob.

Isabella.

Ich folg' euch gern.

Herzog.

So gebt dem Bruder Peter diesen Brief,
Er ists, der mir des Herzogs Heimkehr schrieb.
Sagt, auf dieß Zeichen lad' ich ihn heut Nacht
In Marianens Wohnung. Ihre Sach' und eure
Leg' ich in seine Hand; er bringt euch vor
Den Fürsten; dann dem Angelo ins Antlitz
Klagt lauter ihn und lauter an. Ich Armer
Bin durch ein heiliges Gelübd' gebunden,
Das fern mich hält. Nun geht mit diesem Brief,
Erleichtert euer Herz, und bannt vom Aug'
Dieß herbe Naß — traut meinem heil'gen Orden,
Ich rath' eu'r Bestes. — Wer da?

(Lucio kommt)

Lucio.

Guten Abend!
Mönch, sag', wo ist der Schließer?

Herzog.

Nicht zugegen.

Lucio. O schöne Isabella, mein ganzes Herz erblaßt, deine Augen so roth zu sehn! du mußt dich in Geduld fassen. Ich muß mich auch drin finden, Mittags und Abends mit Wasser und Brod zufrieden zu seyn; so lieb mein Kopf mir ist, darf ich meinen Bauch nicht füllen; eine einzige derbe Mahlzeit, und ich wäre geliefert. Aber wie es heißt, kommt der Herzog morgen wieder. Bei meiner Seele, Isabella, ich liebte deinen Bruder; hätte

nur der alte phantastische Herzog, der Winkelkriecher, zu Hause gesessen, er lebte noch!

(Isabella geht ab)

Herzog. Herr, der Herzog ist euern Reden über ihn außerordentlich wenig Dank schuldig; das Beste ist nur, daß eure Schildrung ihm nicht gleicht.

Lucio. Geh nur, Mönch, du kennst den Herzog nicht so, wie ich; er ist ein beßrer Wildschütz, als du denkst.

Herzog. Nun, ihr werdet dieß einmal zu verantworten haben. Lebt wohl!

Lucio. Nein, wart' noch, ich gehe mit dir; ich kann dir hübsche Geschichten von dem Herzog erzählen.

Herzog. Ihr habt mir schon zu viele erzählt, wenn sie wahr sind; und sind sie's nicht, so wäre eine einzige zu viel.

Lucio. Ich mußte einmal vor ihm erscheinen, weil eine Dirne von mir schwanger geworden war.

Herzog. Ist euch so etwas begegnet?

Lucio. Nun freilich war sie's von mir; aber ich schwur die Geschichte ab; ich hätte sonst die faule Mispel heirathen müssen.

Herzog. Herr, eure Gesellschaft ist mehr unterhaltend als anständig; schlaft wohl!

Lucio. Mein Seel, ich bringe dich noch bis an die Ecke. Wenn dir Zotengeschichten zuwider sind, so wollen wir dir nicht zu viel auftischen — ja, Mönch, ich bin eine Art von Klette, ich hänge mich an.

(gehn ab)

Vierte Scene.

Ein Zimmer in Angelo's Hause.

(Angelo und Escalus treten auf)

Escalus. Jeder Brief, den er schreibt, widerspricht dem vorhergehenden.

Angelo. Auf die ungleichste und widersinnigste Weise. Seine Handlungen erscheinen fast wie Wahn-

sinn; der Himmel gebe, daß sein Verstand nicht gelitten habe! Und warum ihm vor dem Thore entgegen kommen und unsre Ämter dort niederlegen? —

Escalus. Ich errathe es nicht.

Angelo. Und warum sollen wir eben in der Stunde seiner Ankunft ausrufen lassen, daß wenn Jemand über Unrecht zu klagen hat, er sein Gesuch auf offener Straße anbringen möge?

Escalus. Hierfür giebt er Gründe an: er will alle Klagen auf einmal abthun, und uns für die Zukunft vor Streitigkeiten sicher stellen, die alsdann keine Kraft mehr gegen uns haben sollen.

Angelo.

Wohl; ich ersuch' euch, machts der Stadt bekannt.
Auf nächsten Morgen früh hol' ich euch ab;
Und theilt es allen mit, die Rang und Amt
Befugt, ihn einzuholen.

Escalus.

Das will ich, Herr; so lebt denn wohl!

Angelo.

Gut' Nacht! —
(Escalus geht ab)

Die That nimmt allen Halt mir, stumpft den Sinn
Und lähmt mein Handeln. — Ein entehrtes Mädchen! —
Und durch den höchsten Richter, der die Strafe
Geschärft! Wenn zarte Scheu ihr nicht verwehrte
Den jungfräulichen Raub bekannt zu machen,
Wie könnte sie mich zeichnen! Doch Vernunft
Zwingt sie zum Schweigen. Denn des Zutrauns Wucht
Folgt so gewaltig meiner Würd' und Hoheit,
Daß, wagt der Lästrer einzeln dran zu rühren,
Er sich vernichtet. — Möcht' er leben bleiben!
Doch seiner wilden Jugend hitzig Blut
Könnt' einst in Zukunft wohl auf Rache denken,
Wenn ihm ein so entehrtes Leben ward
Erkauft durch solche Schmach. — Lebt' er doch lieber! —

Ach, wenn uns erst erlosch der Gnade Licht,
Nichts geht dann recht, wir wollen, wollen nicht! —
(geht ab)

Fünfte Scene.

Feld vor der Stadt.

(Es treten auf der Herzog in eigner Tracht, und Bruder Peter)

Herzog.

Die Briefe bringt mir zur gelegnen Zeit;
(giebt ihm Briefe)
Der Schließer weiß um unsern Zweck und Plan.
Die Sach' ist nun im Gang; folgt eurer Vorschrift,
Und schreitet fest zum vorgesetzten Ziel,
Wenn ihr auch manchmal ablenkt hier und dort,
Wie sich der Anlaß beut. Geht vor beim Flavius,
Und sagt ihm, wo ich sei; das Gleiche meldet
Dem Valentin, dem Roland und dem Crassus,
Und heißt zum Thor sie die Trompeten senden;
Doch Flavius schickt zuerst.

Peter.

Ich werd' es schnell besorgen. (geht ab)

(Varrius tritt auf)

Herzog.

Dank, Varrius, daß du kamst in solcher Eil;
Komm, gehn wir, denn es giebt noch andre Freunde,
Die uns begrüßen wollen, lieber Varrius.
(Alle gehn ab)

Sechste Scene.

Straße beim Thor.

(Isabella und Mariane treten auf)

Isabella.

Dieß unbestimmte Reden fällt mir schwer;
Gern spräch ich wahr; doch so ihn anzuklagen

Ist eure Rolle. — Dennoch muß ichs thun,
Um unsern Plan zu bergen, wie er sagt.

Mariana.

Folgt ihm nur ganz.

Isabella.

Und ferner warnt er, daß, wenn allenfalls
Er spräche wider mich für meinen Feind,
Michs nicht befremden soll: es sei Arznei,
Bitter, doch heilsam.

Mariana.

Wenn nur Bruder Peter . . . . .

Isabella.

O still, da kommt er schon.

(Bruder Peter tritt auf)

Peter.

Kommt, Fräulein, einen höchst gelegnen Platz
Fand ich, wo euch der Herzog nicht entgeht.
Zwei Mal gab die Trompete schon das Zeichen;
Die Edeln nebst den Würdigsten der Stadt
Sind schon am Thor versammelt, und alsbald
Beginnt des Herzogs Einzug. Darum eilt! —

(sie gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Ein öffentlicher Platz am Thor.

(Von der einen Seite treten auf Mariana, verschleiert; Isabella und Bruder Peter; — von der andern der Herzog, Varrius, Herren vom Hofe, Angelo, Escalus, Lucio, der Schließer und Bürger aus der Stadt)

Herzog.

Seid mir willkommen, mein sehr würd'ger Vetter;
Uns freuts, zu sehn euch, alter, treuer Freund.

Angelo und Escalus.

Beglückt sei Eurer Hoheit Wiederkehr!

Herzog.

Euch Beiden herzlichen, vielfachen Dank.
Wir haben uns erkundigt, und vernehmen
So trefflich Lob von eurer Staatsverwaltung,
Wies öffentlichen Dank von uns erheischt,
Bis auf vollkommnern Lohn.

Angelo.

Euch um so mehr verpflichtet!

Herzog.

O! solch Verdienst spricht laut; ich thät ihm Unrecht,
Schlöß ichs in meiner Brust verschwiegne Haft,
Da es verdient, mit erzner Schrift bewahrt
Unwandelbar dem Zahn der Zeit zu trotzen,
Und des Vergessens Sichel. Reicht die Hand,
Zeigt euch dem Volk, damit es so erfahre,
Wie äußre Höflichkeit gern laut verkündet
Des Busens innre Liebe. Escalus,

Kommt her; steht hier zu meiner andern Hand —
Ja, ihr seid wackre Stützen! —

(Bruder Peter und Isabella treten auf)

Peter.

Nun ist es Zeit; sprecht laut, und kniet vor ihm!

Isabella.

Gerechtigkeit, mein Fürst! Lenkt euern Blick
Auf die gekränkte — ach! gern sagt' ich, Jungfrau! —
O edler Fürst, entehrt nicht euer Auge,
Auf irgend einen andern Gegenstand es wendend,
Bis ihr vernommen die gerechte Klage,
Und Recht mir zugesprochen! Recht, Recht, Recht! —

Herzog.

Gekränkt? Worin? Von wem? Erzählt es kurz:
Hier ist Lord Angelo, der schafft euch Recht;
Entdeckt ihm euern Fall.

Isabella.

O edler Herzog,
Ihr heißt Erlösung mich beim Teufel flehn!
Hört selbst mich an; denn was ich reden muß,
Heischt Strafe gegen mich, glaubt ihr es nicht;
Sonst schreits um Rache. Hört! o hört mich hier! —

Angelo.

Mein Fürst, ich sorg', es hat ihr Kopf gelitten.
Sie bat um Gnade mich für ihren Bruder,
Der starb im Lauf des Rechts.

Isabella.

Im Lauf des Rechts? —

Angelo.

Und bitter wird sie nun und seltsam reden.

Isabella.

Höchst seltsam, doch höchst wahrhaft werd' ich reden.
Daß Angelo meineidig ist; wie seltsam!
Daß Angelo ein Mörder ist; wie seltsam!
Daß Angelo ein dieb'scher Ehebrecher,
Ein Heuchler und ein Jungfraunschänder ist,
Ist das nicht seltsam? seltsam?

Herzog.

Zehnfach seltsam!

Isabella.

Nicht wahrer ists daß Angelo er sei,
Als daß dieß Alles ganz so wahr, als seltsam;
Ja, zehnfach wahrer; Wahrheit bleibt ja Wahrheit,
Wie wir die Summe ziehn!

Herzog.

Fort mit ihr! Ärmste,
In ihrem Wahnsinn spricht sie so!

Isabella.

Fürst, ich beschwöre dich (so wahr du glaubst,
Es sei noch andres Heil, als hier auf Erden),
Verwirf mich nicht im Wahn, ich sei gestört
Durch Tollheit. Mach' nicht zur Unmöglichkeit,
Was nur unglaublich scheint: 's ist nicht unmöglich!
Ja, der verruchtste Frevler auf der Welt
Kann streng erscheinen, fromm, verschämt, vollkommen,
Wie Angelo: so mag auch Angelo
In aller Haltung, Würde, Hoheit, Form,
Doch ein Erz-Schurke seyn: glaub', wär' er wen'ger,
So wär' er nichts, mein Fürst: doch er ist mehr;
Hätt' ich mehr Namen nur für Schändlichkeit! —

Herzog.

Bei meiner Ehre!
Ist sie verrückt, — und anders glaub' ich nicht, —
So hat ihr Unsinn seltne Form von Sinn;
So viel Zusammenhang von Wort zu Wort,
Als ich bei Tollheit nie gehört.

Isabella.

O Fürst,
Nicht dieses Wort! Verbanne nicht Vernunft
Als widersprechend; nein, laß deine dienen,
Wahrheit hervorzurufen, die verhüllt
Das Laster birgt, das tugendgleich erscheint.

Herzog.

Manchem Gesunden fehlt wohl mehr Verstand. —
Was wolltst du sagen? —

Isabella.

Ich bin die Schwester jenes Claudio, Herr,
Der wegen Unzucht ward verdammt zu büßen,
Mit seinem Haupt; verdammt von Angelo.
Zu mir, — Novize einer Schwesterschaft,
Schickte mein Bruder: ein gewisser Lucio
Kam mit der Nachricht . . . . .

Lucio.

Das bin ich, mit Gunst.
Ich kam, gesandt von Claudio, und bewog sie,
Ihr rührend Fürwort bei Lord Angelo
Für ihren armen Bruder zu versuchen.

Isabella.

Ja, dieser ists.

Herzog. (zu Lucio)

Euch hieß man nicht zu reden.

Lucio.

Nein, gnäd'ger Herr,
Doch auch zu schweigen nicht.

Herzog.

So thu' ichs jetzt;
Ich bitt' euch, merkt euch das, und habt ihr einst
Zu sprechen für euch selbst, dann fleht zum Himmel,
Daß ihr nicht stecken bleibt.

Lucio.

Herr, dafür steh' ich.

Herzog.

Steht für euch selber! Nehmt euch wohl in Acht!

Isabella.

Der Herr erzählte den Beginn der Sache.

Lucio.

Recht!

Herzog.

Recht mags seyn; doch ihr seid sehr im Unrecht,
Zu sprechen vor der Zeit. — Fahrt fort.

Isabella.

Ich kam
Zu diesem gottlos schändlichen Regenten, ...

Herzog.

Das sieht fast aus, wie Wahnsinn!

Isabella.

Herr, verzeiht,
Das Wort paßt für die Sache.

Herzog.

Kann seyn! — Zur Sache denn: fahrt fort, ich bitt' euch.

Isabella.

Kurz denn, um zu verschweigen, was nicht Noth:
Wie ich ihm zusprach, wie ich bat und kniete,
Wie er mich abwies, was er drauf erwiedert —
Denn so verging viel Zeit, — beginn' ich gleich
Den schnöden Schluß mit Schmerz und Scham zu klagen.
Nur für das Opfer meiner Keuschheit selbst
An seine lüstern ungezähmte Gier,
Sprach er den Bruder frei. Nach langem Kampf
Siegt schwesterliches Mitleid über Ehre,
Und ich ergab mich ihm; doch nächsten Morgens,
Im Übermaaß der Bosheit, fordert er
Des armen Bruders Haupt.

Herzog.

Traun, höchst wahrscheinlich!

Isabella.

O wär' es so wahrscheinlich, als es wahr ist!

Herzog.

Ha, thöricht Ding, du weißt nicht, was du sprichst,
Oder bist zur Verläumdung angestiftet
Durch gift'gen Haß. Zuerst ist seine Tugend rein
Und fleckenlos; dann wär' es widersinnig,
Mit solcher Tyrannei den Fehl zu strafen,
In den er selber fiel. Sündigt' er also,
Dann wägt' er deinen Bruder nach sich selbst,
Und nicht vertilgt' er ihn. Nein, du bist angestiftet;
Gesteh' es frei, und sag', auf wessen Rath
Du diese Klage vorbringst?

Isabella.

Ist dieß Alles?
Dann, o ihr gnadenreichen Engel droben,

Stärkt mit Geduld mich, und zu reifer Zeit
Entdeckt die Unthat, die sich hier verhüllt
In höherm Schutz! Gott hüt' euch so vor Wehe,
Wie ich gekränkt, geschmäht von hinnen gehe.

Herzog.

Ich weiß, ihr gingt wohl gern — ruft einen Häscher,
Bringt sie in Haft. Wie! sollt' ichs ruhig ansehn,
Daß Gift und Läst'rung treffe solchen Freund,
Der uns so nah? Gewiß! hier waltet Trug.
Wer weiß von euerm Plan? und daß ihr kamt?

Isabella.

Einer, den ich her wünschte: Pater Ludwig.

Herzog.

Ihr Beicht'ger wohl. — Kennt Jemand diesen Ludwig?

Lucio.

Ich kenn' ihn, Herr: in Alles mengt er sich,
Mir ist er widrig; schützt' ihn nicht die Kutte,
Um seine Reden wider Eure Hoheit,
Als ihr entfernt, hätt' ich ihn derb gebläut.

Herzog.

Was, Reden wider mich? welch' saubrer Mönch! —
Und hier dieß arme Mädchen anzuhetzen
Auf unsern Stellvertreter! Schafft den Mönch. —

Lucio.

Noch gestern Abend sah ich ihn, mein Fürst,
Mit ihr im Kerker; 's ist ein frecher Bursch,
Ein schäbichter Gesell.

Peter.

Gott schütz' Eu'r Hoheit!
Ich war zugegen, gnäd'ger Fürst, und hörte
Eu'r fürstlich Ohr gemißbraucht. Den Regenten
Beschuldigt dieses Mädchen höchst verläumdrisch;
Der ist so frei von Sünd' und Schuld mit ihr,
Als sie mit einem, der noch nicht geboren.

Herzog.

Nicht Mindres glaubten wir. —
Kennt ihr den Pater Ludwig, den sie nannte?

Peter.

Ich kenn' ihn als 'nen frommen, heil'gen Mann,
Nicht frech, noch je in Weltliches sich mengend,
Wie dieser Herr von ihm vermeldete;
Und auf mein Wort, ein Mann, der nimmermehr,
Wie er behauptet, Eure Hoheit schmähte.

Lucio.

Mein gnäd'ger Fürst, höchst ehrlos, glaubt mir das.

Peter.

Gut, mit der Zeit rechtfertigt er sich wohl;
Doch eben jetzo liegt er krank, mein Fürst,
An heft'gem Fieber. Nur auf sein Gesuch
(Weil er erfuhr, daß eine Klage hier
Lord Angelo bedrohe), kam ich her,
Zu zeugen, was er weiß, in seinem Namen,
Was wahr, was falsch; und was mit einem Eid
Und gültigem Beweis er darthun wird,
Ruft man ihn auf. Zuerst, dieß Mädchen hier —
Den würd'gen Herrn Statthalter loszusprechen,
So öffentlich und tödtlich angeklagt —
Will ich der Lüge zeihn vor ihren Augen,
Daß sie es selbst gestehn soll. (Isabella wird weggeführt)

Herzog.

Wohl! laßt hören.
Belächelt ihr dieß nicht, Lord Angelo?
Über die Eitelkeit der armen Thoren! —
Reicht Sessel her. Kommt, Vetter Angelo;
Ich will nur Hörer seyn, sprecht ihr als Richter
In eurer eignen Sache. — Ist dieß die Zeugin?

(Mariane tritt vor)

Sie zeig' uns ihr Gesicht und rede dann.

Mariane.

Verzeiht, mein Fürst, nicht zeig' ich mein Gesicht,
Bis mein Gemahl befiehlt.

Herzog.

Seid ihr vermählt?

Mariane.

Nein, gnäd'ger Herr.

Herzog.

Seid ihr ein Mädchen?

Mariane.

Nein.

Herzog.

So seid ihr Wittwe?

Mariane.

Auch nicht.

Herzog.

Nun, dann seid ihr
Gar nichts; nicht Mädchen, Wittwe nicht, noch Frau.

Lucio. Gnädiger Herr, es wird wohl ein Schätzchen seyn, denn die sind gewöhnlich weder Mädchen, Wittwen, noch Frauen.

Herzog.

Schweigt doch den Menschen! Hätt' er Ursach nur,
Zu schwatzen für sich selbst! —

Lucio.

Gut, gnäd'ger Herr.

Mariane.

Ich muß gestehn, ich war niemals vermählt,
Und ich gesteh' es auch, ich bin kein Mädchen.
Ich hab' erkannt ihn, doch mein Mann erkennt nicht,
Daß er mich je erkannt.

Lucio. So war er also betrunken, gnädiger Herr; es kann nicht anders seyn.

Herzog.

Ich wollt', du wärst es auch, so schwiegst du endlich.

Lucio. Gut, mein Fürst.

Herzog.

Dieß ist kein Zeugniß für Lord Angelo.

Mariane.

Nun komm' ich drauf, mein Fürst.
Sie, die ihn anklagt um verletzte Zucht,
Dadurch zugleich verklagt sie meinen Gatten,
Und zwar erwähnt sie solcher Zeit, mein Fürst,
Wo ich bezeug', ich selbst umarmt' ihn damals
In Lieb' und Zärtlichkeit.

Angelo.

Meint sie wen sonst, als mich?

Mariane.

Nicht daß ich wüßte!

Herzog.

Nicht?

Ihr sagtet, euer Gatte? —

Mariane.

Ja wohl, mein Fürst: und das ist Angelo,
Der glaubt, daß er mich niemals hat berührt,
Und wähnt, daß Isabella ihn umarmt.

Angelo.

Das geht zu weit! Laß dein Gesicht uns sehn.

Mariane.

Mein Gatte forderts, dann entschleir' ich mich.
(sie nimmt den Schleier ab)
Sieh dieß Gesicht, grausamer Angelo,
Dem einst du schwurst, es sei des Anblicks werth:
Sieh diese Hand, die durch geweihten Bund
Sich fest in deine fügte: sieh mich selbst,
Die dich von Isabellen losgekauft,
Und in dem Gartenhause dir begegnet,
Als wär' es jene.

Herzog.

Kennt ihr dieses Mädchen?

Lucio.

Ja, fleischlich, sagt sie.

Herzog.

Still doch, Mensch!

Lucio.

Schon gut! —

Angelo.

Mein Fürst, ich läugn' es nicht, ich kenne sie;
Fünf Jahre sinds, da war von Heirath wohl
Die Rede zwischen uns; doch brach ichs ab,
Theils, weil das festgesetzte Heirathsgut
Nicht dem Vertrag entsprach; theils, und zumeist,
Weil ich erfuhr, sie schade ihrem Ruf

Durch Leichtsinn. Seit der Zeit, fünf Jahre sinds,
Sprach ich sie nicht, noch sah und hört' ich sie,
Bei meiner Treu und Ehre.

Mariane.

Hoher Herr,
Wie Licht vom Himmel kommt, vom Hauch das Wort,
Wie Sinn in Wahrheit ist, Wahrheit in Tugend:
Ich bin sein anverlobtes Weib, so fest
Ein Treugelübde bindet; ja, mein Fürst,
Erst Dienstag Nacht in seinem Gartenhaus
Erkannt er mich als Weib. Wie dieß die Wahrheit,
So mög' ich ungekränkt vom Knien erstehn;
Wo nicht, — auf ewig festgebannt hier haften,
Ein marmorn Monument! —

Angelo.

Bisher hört' ichs mit Lächeln;
Jetzt, gnäd'ger Fürst, laßt meinem Recht den Lauf;
Hier bricht mir die Geduld. Ich seh' es wohl,
Die armen Klägerinnen sind durchaus
Werkzeuge nur in eines Mächt'gen Hand,
Der sie regiert. Gebt Freiheit mir, mein Fürst,
Die Ränke zu entlarven.

Herzog.

Ja, von Herzen;
Und straft sie nur, so wies euch wohlgefällt.
Einfält'ger Mönch, und du, boshaftes Weib,
Im Bund mit der, die ging: glaubst du, dein Schwur,
Und zwäng' er alle Heil'gen her vom Himmel,
Sei Zeugniß gegen solch Verdienst und Ansehn,
Das unser Zutraun stempelt? Ihr, Lord Escalus,
Setzt euch zu meinem Vetter; steht ihm bei,
Die Quelle dieses Unfugs zu erspähn.
Noch wars ein andrer Mönch, der sie gehetzt,
Den schafft herbei.

Peter.

Ich wünscht', er wär' schon hier; denn allerdings
War ers, der diese Weiber trieb zur Klage.

Eu'r Schließer weiß den Ort, wo er verweilt,
Und kann ihn holen.

Herzog.

Thut es ungesäumt.

(Schließer ab)

Und ihr, mein würd'ger, wohlerprobter Vetter,
Dem daran liegt, die Sache zu durchforschen,
Verfahrt mit dieser Schmähung, wie ihr mögt,
Und wählt die Strafe. Ich verlaß euch jetzt
Auf kurze Zeit; ihr bleibt, bis ihr durchaus
Mit den Verläumdern Alles abgethan.

Escalus.

Mein Fürst, es soll an uns nicht fehlen. —

(der Herzog geht ab)

Signor Lucio, sagtet ihr nicht, ihr kenntet jenen Pater Ludwig als einen Menschen von unehrbarem Wandel?

Lucio. Cucullus non facit monachum: ehrbar in nichts, als in seinem Habit; und hat höchst niederträchtig von unserm Herzog gesprochen.

Escalus. Seid so gut, und wartet hier, bis er kommt, um dieß gegen ihn zu behaupten. Es wird sich ergeben, daß dieser Mönch ein schlimmer Gesell ist.

Lucio. So sehr, als irgend einer in Wien, auf mein Wort.

Escalus. Ruft besagte Isabella wieder her, ich will mit ihr reden. Erlaubt mir, gnädiger Herr, sie zu vernehmen. Ihr sollt sehen, wie ich ihr zusetzen werde.

Lucio. Nicht besser als der, nach ihrer eigenen Aussage.

Escalus. Wie war das?

Lucio. Ei, gnädiger Herr, ich meine nur, wenn ihr ins Geheim ihr zusetzt, so wird sie eher beichten; vielleicht schämt sie sich, es so vor der Welt zu thun.

(Gerichtsdiener führen Isabella herein; es kommen der Herzog, als Mönch verkleidet, und der Schließer)

Escalus. Es liegt mir dran, recht bald alles Dunkle zu erklären.

Lucio. Recht so, erklärt ihr euer Anliegen im Dunkeln.

Escalus. Tretet näher, junges Mädchen; hier dieses Frauenzimmer widerspricht Allem, was ihr gesagt habt.

Lucio. Gnädiger Herr, hier kommt der Schurke, von dem ich sprach — hier, mit dem Schließer.

Escalus. Eben recht; redet ihr jedoch nicht zu ihm, bis wir euch aufrufen.

Lucio. Mum.

Escalus. Näher, guter Freund! Habt ihr diese Weiber angestiftet, Lord Angelo zu verläumden? Sie haben bekannt, daß ihr es thatet.

Herzog. Das ist falsch.

Escalus. Was? Wißt ihr, wo ihr seid?

Herzog.

Ehrfurcht vor eurer Würde! Selbst den Teufel
Ehrt mancher wohl um seinen Flammenthron. —
Wo ist der Fürst? Ihm will ich Rede stehn.

Escalus.

Er ist in uns; ihr sollt uns Rede stehn;
Gebt Acht, und redet ziemlich.

Herzog.

Kühnlich gewiß. Doch ach! ihr armen Kinder!
Kamt ihr, das Lamm beim Fuchse hier zu fordern?
Nun, gute Nacht, Ersatz! Der Herzog ging?
Dann geht auch ihr zu Grunde! Euer Herzog
Ist ungerecht, daß er von sich zurückweis't
Eu'r laut gewordenes Rechtgesuch an ihn,
Und in des Schurken Mund eu'r Urtheil legt,
Den ihr hier angeklagt! —

Lucio.

Dieß ist der Schuft! Der ists, von dem ich sprach!

Escalus.

Wie, du unheil'ger, unehrwürd'ger Mönch,
Wars nicht genug, die Fraun hier anzustiften
Wider den würd'gen Herrn? Noch jetzt mit Lästrung, —
Ja hier, vor seinem eignen Ohre — wagst du's,
Und nennst ihn Schurke?

Und schielst von ihm sogar noch auf den Fürsten,
Und schiltst ihn ungerecht? Führt ihn hinweg! —
Fort, auf die Folter! Zerrt ihm Glied für Glied,
Bis er den Plan bekennt! Was, ungerecht! —

Herzog.

Seid nicht so hitzig! Euer Herzog
Wagt nicht, mir nur den Finger anzurühren,
Nicht mehr, als er den eignen foltern wird.
Auch bin ich ihm nicht unterthan,
Noch hier vom Sprengel. Meiner Sendung Amt
Ließ manches mich erleben hier in Wien:
Ich sah, wie hier Verderbniß dampft und siedet,
Und überschäumt: Gesetz für jede Sünde;
Doch Sünden so beschützt, daß eure Satzung
Wie Warnungstafeln in des Baders Stube
Da steht, und was verpönt nur wird verhöhnt.

Escalus.

Den Staat geschmäht? Fort, bringt ihn in den Kerker!

Angelo.

Weß könnt ihr ihn verklagen, Signor Lucio?
Ist dieß der Mann, von dem ihr uns gesagt?

Lucio. Derselbe, gnädiger Herr. Kommt heran, Gevatter Kahlkopf, kennt ihr mich?

Herzog. Ich erinnere mich eurer, Herr, an dem Ton eurer Stimme; ich traf euch während des Herzogs Abwesenheit im Kerker. —

Lucio. So? traft ihr mich? und erinnert ihr euch noch, was ihr vom Herzog sagtet?

Herzog. Vollkommen, Signor.

Lucio. Wirklich, Herr? Und läuft der Herzog den Dirnen nach? und ist er ein Geck und eine Memme, wie ihr von ihm sagtet?

Herzog. Ihr müßt erst unsre Rollen tauschen, Herr, eh' ihr mich das sagen laßt; ihr allerdings spracht so von ihm, und viel mehr, viel schlimmer.

Lucio. Ei du lästerlicher Bursch, zog ich dich nicht bei der Nase, wie du so sprachst?

Herzog. Ich versichre, daß ich den Herzog so sehr liebe, als mich selbst.

Angelo. Hört doch, wie der Schurke jetzt abbrechen möchte, nachdem er verrätherische Lästerungen ausgestoßen! —

Escalus. Mit solchem Kerl muß man kein Wort verlieren: fort mit ihm ins Gefängniß! Wo ist der Schließer? fort mit ihm ins Gefängniß! — Legt ihm Eisen genug an, laßt ihn nicht weiter reden; und nun auch fort mit diesen leichtfertigen Dirnen und ihren andern Spießgesellen.

(der Schließer legt Hand an den Herzog)

Herzog. Halt da! haltet ein! —

Angelo. Was? er widersetzt sich? Helft ihm, Lucio.

Lucio. Wartet nur, wartet nur, wartet nur; pfui doch! Was, ihr kahlköpfiger, lügnerischer Schuft, ihr müßt euch den Kopf so vermummen? Müßt ihr? Zeigt einmal euer Schelmengesicht, und an den Galgen mit euch. Zeigt euer Strauchdiebsgesicht, und laßt euch frisch hängen! Will die Kapuze nicht herunter?

(reißt ihm die Mönchskappe ab und erkennt den Herzog)

Herzog.

Du bist der erste Bube,
Der je 'nen Herzog machte!
Erst, Schließer, meine Bürgschaft diesen Drei'n. —
— Schleicht euch nicht weg, Freund. Denn der Mönch und ihr
Sind noch nicht fertig; haltet mir ihn fest.

Lucio. Das kann noch schlimmer werden, als hängen.

Herzog. (zu Escalus)
Was ihr gesagt, will ich verzeihn. Setzt euch!
(zu Angelo) Wir borgen diesen Platz, — mit eurer Gunst. —
— Hast du noch Wort und Witz, hast du noch Frechheit,
Die zu Gebot dir stehn? Wenn du sie hast,
So halt' sie fest, bis ich zu End' erzählt,
Und zittre dann! —

Angelo.

O mein furchtbarer Fürst!
Ich wäre schuld'ger wohl, als meine Schuld,
Dächt' ich, ich könnt' euch irgend noch entschlüpfen,
Da ich erkannt, wie ihr mein Thun durchschaut,
Dem ew'gen Richter gleich. Drum, gnäd'ger Fürst,
Nicht längre Sitzung prüfe meine Schande;
Statt des Verhörs nehmt mein Geständniß an;
Unmittelbarer Spruch und schneller Tod
Ist Alles, was ich flehe.

Herzog.

Kommt, Mariane! —
Sprich, warst du je verlobt mit diesem Fräulein?

Angelo.

Das war ich, Herr.

Herzog.

So geh', vollzieh' die Trauung ungesäumt:
Ihr, Mönch, vermählt sie; wenn ihr das vollbracht,
Bringt ihn zurück hieher. — Geh', folg' ihm, Schließer.
(Angelo, Mariane, Peter und Schließer ab)

Escalus.

O Herr! Mehr noch entsetzt mich seine Schande,
Als dieses Handels Seltsamkeit!

Herzog.

Kommt näher, Isabella:
Eu'r Mönch ist nun eu'r Fürst. Wie ich vorhin
Als Freund mit treuem Rath mich euch geweiht,
Nicht wechselnd Sinn mit Kleidung, bin ich noch
Gewidmet eurem Dienst.

Isabella.

O Fürst, verzeiht,
Daß die Vasallin mit Geschäft und Müh'n
Die ungekannte Majestät beschwert! —

Herzog.

Euch ist verzieh'n.
Und nun, du Theure, sei auch mir so mild.
Des Bruders Tod, ich weiß, drückt dir das Herz,
Und staunen magst du, daß ich nur verhüllt

Gestrebt, ihn dir zu retten, nicht vielmehr
Mich rasch hervorhob aus verborgner Macht,
Statt ihn dahin zu geben. Liebreich Wesen!
Es war der schnelle Hergang seines Tods,
Der, wie ich wähnte, trägern Fußes käme,
Was meinen Plan zerstört. Doch ruh' er sanft! —
Glücksel'ger dort, der Todesfurcht entrafft,
Als hier in steter Furcht. Nimm das zum Trost:
Dieß Glück ward deinem Bruder.

(Angelo, Mariane, Peter und Schließer kommen zurück)

Isabella.

Wohl, mein Fürst.

Herzog.

Hier diesem Neuvermählten, der uns naht,
Deß üpp'ge Lüsternheit dich kränken wollte
An deiner wohlgeschirmten Ehr' und Tugend,
Möchtst du verzeihn um Marianens willen —
Doch weil er deinem Bruder gab den Tod
(Er, schuldig selbst der doppelten Verletzung
Geweihter Keuschheit und gelobten Schwurs,
Mit dem er dir des Bruders Rettung bürgte), —
Ruft des Gesetzes Gnade selber nun
Vernehmlich, ja selbst aus des Schuld'gen Munde:
„Ein Angelo für Claudio, Tod für Tod:
„Liebe für Liebe, bittern Haß für Haß,
„Gleiches mit Gleichem zahl' ich, Maaß für Maaß."
Drum Angelo, da dein Vergehn am Tage,
So klar, daß selbst kein Läugnen Hülfe böte,
Sei nun verurtheilt zu demselben Block
Wo Claudio fiel, und zwar mit gleicher Hast.
Hinweg mit ihm.

Mariane.

O gnadenreicher Fürst!
Ich hoff', ihr gabt zum Spott mir nicht den Gatten?

Herzog.

Der Gatte selbst gab euch zum Spott den Gatten.
Nur zur Beschützung eurer Ehre hielt ich

Den Ehbund nöthig, daß kein Vorwurf je,
Weil ihr die Seine war't, eu'r Leben treffe
Und hemme künft'ges Glück. All' seine Güter,
Obwohl nach dem Gesetz an uns verfallen,
Sind euch als Witthum und Besitz verliehn;
Kauft damit einen bessern Mann.

Mariane.

O Herr,
Ich wünsche keinen andern je, noch bessern.

Herzog.

Vergeblich wünscht ihr, wir sind fest entschlossen.

Mariane. (kniet)

Huldreichster Fürst, — —

Herzog.

Umsonst ist eure Müh.
Fort, führt ihn hin zum Tod! — Nun, Herr, zu euch!
(zu Lucio)

Mariane.

O milder Fürst, hilf, süße Isabella,
Leih mir dein Knie, mein ganzes Leben will ich,
All' meine Zukunft deinem Dienste leihn.

Herzog.

Ganz wider allen Sinn bedrängst du sie!
Wenn sie für diese That um Gnade kniete,
Zersprengte Claudio's Geist sein steinern Bett,
Und riß sie hin in Schreckniß.

Mariane.

Isabella,
O Herzens Freundin, dennoch kniet nur mit,
Die Händ' erhebt, sprecht nichts, ich red' allein.
Durch Fehler, sagt man, sind die besten Menschen
Gebildet, werden meist um so viel besser,
Weil sie vorher ein wenig schlimm; so gehts
Vielleicht auch meinem Gatten. Isabella,
Willst du nicht mit mir knien?

Herzog.

Er stirbt für Claudio's Tod.

Isabella.

Huldreicher Fürst,
Ich fleh' euch, schaut auf diesen Mann der Schuld,
Als lebte Claudio noch. Fast muß ich denken,
Aufricht'ge Pflicht hat all' sein Thun regiert,
Bis er mich sah. Wenn es sich so verhält,
Laßt ihn nicht sterben! Claudio ward sein Recht,
Weil er den Fehl beging, für den er starb.
Doch Angelo, —
Sein Thun kam nicht dem sünd'gen Vorsatz gleich,
Und muß begraben ruhn als eitler Vorsatz,
Der starb entstehend. — Gedanken sind nicht Thaten;
Vorsätze nur Gedanken.

Mariane.

Nur Gedanken! —

Herzog.

Eu'r Flehn erweicht mich nicht; steht auf; ich wills.
— Noch kommt ein neu Vergehn mir in den Sinn: —
Schließer, wie kams, daß Claudio ward enthauptet
Zu ungewohnter Stunde?

Schließer.

Also ward mirs
Geboten.

Herzog.

Ward euch schriftlicher Befehl? —

Schließer.

Nein, gnäd'ger Fürst, es war ein mündlich Wort.

Herzog.

Und dafür seid ihr eures Amts entsetzt: —
Gebt eure Schlüssel ab.

Schließer.

Verzeihung, gnäd'ger Fürst:
Mir ahnt', es sei ein Fehl, doch wußt' ichs nicht,
Und als ich überlegt, hab' ichs bereut.
Deß zum Beweis blieb Einer im Verhaft,
Dem gleichfalls mündlich Wort den Tod erkannt,
Und den ich leben ließ.

Herzog.
Wer?
Schließer.
Bernardino.
Herzog.
O hätt'st du doch an Claudio das gethan!
Geh', hol' ihn her, ich will ihn sehn.
(Schließer geht)
Escalus.
Mich schmerzt,
Daß ein so weiser, so gelehrter Mann,
Als ihr, Lord Angelo, mir stets erschient,
So gröblich fehlte — erst durch heißes Blut,
Und Mangel richt'gen Urtheils hinterher.
Angelo.
Mich schmerzt, daß ich euch diesen Schmerz bereitet,
Und solche Reu' durchdringt mein wundes Herz,
Daß mir der Tod willkommner scheint als Gnade.
Ich hab' ihn wohl verdient, und bitte drum! —
(Der Schließer, Bernardino, Claudio und Julia kommen zurück)
Herzog.
Welcher ist Bernardin?
Schließer.
Der, gnäd'ger Herr.
Herzog.
Ein Mönch erzählte mir von diesem Mann.
— Hör' an! man sagt, du sei'st verstockten Herzens,
Du fürchtest nichts jenseit des Irdischen,
Und dem entspricht dein Thun. Du bist verurtheilt;
Doch deine Schuld auf Erden sei verziehn:
So strebe nun, daß solche Huld dich leite
Auf beßre Zukunft. Pater, unterweis't ihn,
Ich laß' ihn euch. — Wer ist der Eingehüllte?
Schließer.
Noch ein Gefangner ists, den ich gerettet,
Der sterben sollt', als Claudio ward enthauptet,
Und fast dem Claudio gleich, als wie sich selbst.

Herzog. (zu Isabella)
Wenn er ihm ähnlich sieht, — um seinethalb
Sei ihm verziehn; und eurer Anmuth halb
Gebt mir die Hand, und sagt, ihr seid die Meine:
Er ist mein Bruder dann. Doch dieß für künftig.
Lord Angelo sieht also, daß er lebt;
Mir scheint, sein Aug' erglänzt in neuer Hoffnung.
Nun! eure Sünde zahlt euch noch so ziemlich.
Liebt ja eu'r Weib; ihr Werth giebt Werth dem euern. —
Ich fühle Neigung, Allen zu verzeihn;
Doch jenem da, ihm kann ich nicht vergeben.
Ihr frecher Mensch, der weiß, ich sei ein Narr,
Und feig und lüderlich, ein Thor, ein Toller:
Womit, sagt an, hab' ichs um euch verdient,
Daß ihr mich so erhobt?

Lucio. Meiner Treu, gnädigster Herr, ich sagte das nur so nach hergebrachter Mode; wollt ihr mich dafür hängen lassen, so mags geschehn; aber ich säh es lieber, wenn ihr geruhen wolltet, mich durchpeitschen zu lassen.

Herzog.
Zuerst gepeitscht, Herr, dann gehängt.
Laßt es ausrufen, Schließer, durch ganz Wien:
Hat wo ein Mädchen Klag' auf diesen Burschen.
(Wie er mir selber schwor, daß Eine sei,
Die ihm ein Kind gebar), so melde sie's,
Dann soll er sie heirathen: — nach der Hochzeit
Stäupt ihn und hängt ihn auf.

Lucio. Ich bitt' Euer Hoheit um Alles, verheirathet mich doch nicht an eine Metze! Eu'r Hoheit sagte noch eben, ich hätte euch zum Herzoge gemacht: liebster, gnädiger Herr, lohnt mir nun nicht damit, daß ihr mich zum Hahnrei macht.

Herzog.
Bei meinem Wort, heirathen sollst du sie.
Dein Schmähn vergeb' ich, und was weitres du
Verwirkt hast, gleichfalls. Führt ihn ins Gefängniß,
Und sorgt, daß mein Befehl vollzogen wird.

Lucio. Solch einen lüderlichen Fisch heirathen, gnädiger Herr, ist erdrückt, erstickt, gepeitscht und gehängt werden.

Herzog.

Den Fürsten schmähn, verdients.
Claudio, die ihr gekränkt, bringt sie zu Ehren;
Glück euch, Mariana! Liebt sie, Angelo,
Ich war ihr Beicht'ger, ihre Tugend kenn' ich.
Dir, Escalus, sei Dank für alles Gute;
Ich bin auf bessern Glückwunsch noch bedacht.
Dank, Schließer, weil du treu und sorglich schwiegst;
Wir stellen dich auf einen würd'gern Platz.
Vergebt ihm, Angelo, daß er den Kopf
Des Ragozyn statt Claudio's euch gebracht;
Der Fehl ist keiner. — Theure Isabella,
Noch hab' ich eine Bitt', auch euch zum Besten:
Und wollt ihr freundliches Gehör mir leihn,
So wird das Meine eu'r, das Eure mein.
Zum Pallast dann; und hört aus meinem Munde
Von dem, was noch zu sagen bleibt, die Kunde.

(Alle gehn ab)

Timon von Athen.

Personen:

Timon, ein edler Athenienser.

Lucius, Lucullus, Sempronius, Ventidius, — seine Freunde.

Apemantus, Philosoph.

Alcibiades, Feldherr.

Flavius, Timons Haushofmeister.

Flaminius, Lucilius, Servilius, — Timons Diener.

Caphis, Philotus, Titus, Lucius, Hortensius, — Diener von Timons Gläubigern.

Zwei Diener des Varrus.

Ein Diener des Isidor.

Cupido und andre Masken. Zwei Fremde.

Ein Dichter, ein Maler, ein Kaufmann und ein Juwelier.

Ein alter Athenienser, ein Page, ein Narr.

Phrynia, Timandra, — Courtisanen.

Senatoren, Hauptleute, Krieger, Diebe, Gefolge.

(Die Scene ist in Athen und dem nahen Walde)

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Athen. Vorsaal in Timons Hause.

(Der Dichter und der Maler treten auf)

Dichter.

Guten Tag!

Maler.

Mich freuts, euch wohl zu sehn.

Dichter.

Ich sah euch lange nicht. Wie geht die Welt?

Maler.

Sie trägt sich ab im Lauf.

Dichter.

Das ist bekannt.
Doch welch besonder Seltnes, Fremdes, das
Vielfach Erzählen noch nicht kennt? — Doch seht —

(Der Kaufmann, der Juwelier und mehrere Andre treten auf)

Magie des Reichthums! Diese Geister alle
Beschwor dein Zauber her zum Dienst. Ich kenne
Den Kaufmann.

Maler.

Ich Beide; jener ist ein Juwelier.

Kaufmann.

Höchst würdig ist der Lord.

Juwelier.

Jenseit des Zweifels.

Kaufmann.

Ein Mann, höchst unvergleichbar; so zu sagen
Geschult zu unermüdlich steter Güte:
Ein Musterbild.

Juwelier.

Hier hab' ich ein Juweel.

Kaufmann.

O bitte, zeigt: für den Lord Timon wohl?

Juwelier.

Traut er der Schätzung — doch was das betrifft —

Dichter. (recitirend)

Wenn wir um Lohn den Schändlichen gepriesen,
Dämpft es den Glanz des wohlgelungnen Reimes,
Deß Kunst den Edeln singt.

Kaufmann. (den Stein betrachtend)

Ha! schön geschnitten.

Juwelier.

Und reich; das ist ein Wasser, seht nur selbst.

Maler.

Ihr seid verzückt. Ein Werk, wohl eine Huld'gung
Dem großen Lord?

Dichter.

Ein Ding, mir leicht entschlüpft.
Wie ein Gewand ist unsre Poesie,
Heilsam, wo man es hegt; das Feu'r im Stein
Glänzt nur, schlägt man's heraus; von selbst erregt
Sich unsre edle Flamm', flieht, gleich dem Strom,
Zurück von jeder Hemmung. — Was ist das?

Maler.

Ein Bild, Herr. Wann tritt euer Buch hervor?

Dichter.

Es folgt der Überreichung auf dem Fuß.
Zeigt mir das Stück.

Maler.

Es ist ein gutes Stück.

Dichter.

Gewiß, dieß hebt sich trefflich, herrlich ab.

Maler.

So ziemlich.

Dichter.

Unvergleichlich! Wie die Grazie
Sich durch sich selbst ausspricht! wie geist'ge Kraft
Aus diesem Auge blitzt! wie Phantasie
Sich auf der Lippe regt! stumme Geberdung,
Die jeder möcht' in Worten deuten.

Maler.

Wohl leidlich hübsch das Leben nachgeäfft;
Hier ist ein Zug, der spricht!

Dichter.

Ich möchte sagen,
Er meistert die Natur: kunstreiches Streben
Lebt in der Farb' lebend'ger als das Leben.

(Einige Senatoren treten ein und gehen nach den innern Gemächern)

Maler.

Wie viele Freunde hat der Edle!

Dichter.

Athen'sche Senatoren! — Die Beglückten!

Maler.

Schaut, mehr noch!

Dichter.

Seht den Zusammenfluß, den Schwall der Freunde! —
In diesem rohen Werk zeichn' ich 'nen Mann,
Den diese irdsche Welt umfängt und hegt
Mit reichster Gunst; mein freier Zug wird nirgend
Gehemmt durch Einzelnes, nein, segelt fort
In weiter, klarer See: kein boshaft Zielen
Vergiftet eine Silbe meiner Fahrt;
Sie fliegt den Adlerflug, kühn, stets gradaus,
Kein Wölkchen hinter sich.

Maler.

Wie soll ich euch verstehn?

Dichter.

Ich will es euch entriegeln.
Ihr seht, wie alle Ständ' und alle Menschen,
Sowohl von leicht geschmeid'gem Sinn, als auch
Von strenger, ernster Art, dem Timon weihn
In Demuth ihren Dienst. Sein großer Reichthum,
Umkleidend seinen adlich, güt'gen Sinn,
Bezwingt und kauft für seine Lieb' und Herrschaft
Ein jeglich Herz. Ja, von des Schmeichlers Spiegelantlitz,
Zu Apemantus selbst, der nichts so liebt,
Als er sich selber haßt: auch er beugt ihm
Sein Knie, und kehrt in Frieden heim, bereichert
Vom Nicken Timons.

Maler.

Ich sahs, er sprach mit ihm.

Dichter.

Ich stelle dar auf lieblich grünem Hügel,
Fortuna thronend; an dem Fuß des Berges
Gedrängte Reihn von jedem Stand und Wesen,
Die auf der Wölbung dieser Sphäre streben,
Ihr Glück zu steigern; unter allen diesen,
Die auf die Königin den Blick geheftet,
Stell ich den einen dar in Timons Bildung,
Den zu sich winkt Fortunas elfne Hand;
Die volle Gunst verkehrt in Sclaven völlig,
Die eben Mitbewerber waren.

Maler.

Herrlich!
Fortuna und der Thron und Hügel, dünkt mich,
Der Ein', herauf gewinkt von Allen unten,
Sein Haupt geneigt zum steilen Berg hinan,
Sein Glück erklimmend, wär' ein schöner Vorwurf
Für unsre Kunst.

Dichter.

Nein, hört nur weiter, Freund:
All' jene (die noch eben ihm Kamraden,
Ja, manch' ihm vorzuziehn), von dem Moment

Folgend nur seinem Pfad; Vorplatz und Hof
Mit Dienst belagernd;
Vergötternd Flüstern gießend in sein Ohr,
Selbst seinen Bügel heil'gend, trinken sie
Die freie Luft durch ihn.

Maler.

Nun, und was weiter?

Dichter.

Wenn nun Fortun', in Laun' und Wankelmuth,
Herab stößt ihren Günstling: all' sein Troß,
Der hinter ihm den Berg hinauf sich mühte,
Auf Knieen und Händen selbst, läßt hin ihn stürzen,
Nicht Einer, der ihm folgt in seinem Fall.

Maler.

Das ist gewöhnlich.
Ich kann der Art euch tausend Bilder weisen,
Die auch des Glückes schnellen Wandel malen,
Lebend'ger als das Wort. Doch thut ihr wohl,
Zeigt ihr Lord Timon, daß geringe Augen
Den Fuß schon höher als das Haupt gesehn.

(Timon tritt auf mit Begleitung, ein Diener des Ventidius spricht mit ihm)

Timon.

Verhaftet ist er, sagst du?

Diener.

Ja, Herr, und fünf Talent' ist seine Schuld,
Klein sein Vermögen, seine Gläub'ger hart;
Eu'r edles Fürwort spricht er an, bei denen,
Die ihn gefangen setzten; fehlt ihm dieß,
So stirbt sein Trost.

Timon.

Edler Ventidius! Gut!
Nicht meine Weis' ists, abzuschütteln Freunde,
Wenn meiner sie bedürfen. Weiß ich doch,
Sein edler Sinn ist solcher Hülfe werth,
Die wird ihm: denn ich zahl' und er sei frei.

Diener.

Euer Gnaden wird auf ewig ihn verbinden.

Timon.

Empfiehl mich ihm! gleich send' ich seine Lösung;
Nachdem er frei, bitt' ihn, zu mir zu kommen —
Denn nicht genug, dem Schwachen aufzuhelfen,
Auch stützen muß man ihn — so fahre wohl!

Diener.

Sei alles Glück mit meinem gnäd'gen Herrn!
(Diener geht ab)
(Ein alter Athenienser tritt auf)

Athenienser.

Lord Timon, hör' mich an.

Timon.

Sprich, guter Alter.

Athenienser.

Du hast 'nen Diener, der Lucilius heißt?

Timon.

So ists: Was soll er?

Athenienser.

Höchst edler Timon, lass' ihn vor dich kommen.

Timon.

Ist er hier im Gefolge? — He, Lucilius!

Lucilius. (vortretend)

Hier, zu Euer Gnaden Dienst!

Athenienser.

Der Mensch hier, edler Timon, er, dein Knecht,
Kommt Abends oft zu mir. Ich bin ein Mann,
Der von früh auf was vor sich bringen wollte,
Und etwas höher sucht mein Gut den Erben,
Als der mit Tellern läuft.

Timon.

Nun gut, was weiter?

Athenienser.

Ich hab' nur eine Tochter, nichts Verwandtes,
Und ihr will ich mein ganzes Gut vermachen.
Schön ist das Mädchen, alt genug zur Braut,
Und ihr Erziehen hat mich viel gekostet,
Kein Lehrer war zu theuer. Er, dein Diener,
Geht ihr in Liebe nach: nun, edler Lord,

Weiſ' ihn mit mir aus meinem Hauſe fort;
Was ich ſprach, war umſonſt.

Timon.

Der Mann iſt redlich.

Athenienſer.

So wird ers hier beweiſen, würd'ger Timon;
Es wird ſein redlich Thun ſich ſelbſt belohnen,
Es muß nicht meine Tochter juſt gewinnen.

Timon.

Und liebt ſie ihn?

Athenienſer.

Jung iſt ſie, leicht gereizt;
Uns lehrt der Irrthum unſrer eignen Jugend,
Wie unbedacht ſie ſei.

Timon.

Liebſt du das Mädchen?

Lucilius.

Ja, theurer Herr, und mir ward Gegenliebe.

Athenienſer.

Fehlt meine Zuſtimmung bei dieſer Ehe,
Die Götter ſei'n mir Zeugen, ſo erwähl' ich
Mir aus den Straßenbettlern einen Erben,
Und nehm' ihr Alles.

Timon.

Was beſtimmſt du ihr,
Wird ſie vermählt dem Gatten gleichen Standes?

Athenienſer.

Nun, drei Talente jetzt; in Zukunft Alles.

Timon.

Der gut erzogne Jüngling dient mir lange;
Sein Glück zu baun thu ich ein Übriges,
Denn das iſt Menſchenpflicht. Schenk ihm dein Kind;
Was du ihr giebſt, ſoll er von mir erhalten,
Und ſo nicht leichter wiegen.

Athenienſer.

Edler Lord,
Zum Pfande deine Ehr', und ſie iſt ſein.

Timon.

Schlag' ein, ich halte Wort, bei meiner Ehre!

Lucilius.

In Demuth dank' ich euch, mein gnäd'ger Lord;
Und nimmer mög' ich Glück und Gut genießen,
Das euch nicht angehört!

(Lucilius und der alte Athenienser gehn ab)

Dichter.

Nehmt huldreich auf dieß Werk: lebt lang' und glücklich!

Timon.

Ich dank' euch sehr; bald sollt ihr von mir hören:
Entfernt euch nicht. — Was habt Ihr da, mein Freund?

Maler.

Ein kleines Bild: geruh', mein Gnäd'ger, nicht
Es zu verschmähn.

Timon.

Erfreulich ist ein Bild.
Das Bildwerk ist beinah der wahre Mensch;
Denn seit Ehrlosigkeit mit Menschheit schachert,
Ist er nur Außenseite: diese Färbung
Ist, was sie vorgiebt. Mir gefällt dieß Werk;
Und du erfährst, wie mirs gefällt; komm wieder
Zur Aufwartung, und du wirst von mir hören.

Maler.

Der Himmel schütz' euch!

Timon.

Lebt wohl, ihr Freunde! gebt mir eure Hand,
Wir speisen heut zusammen. — Euer Stein
Litt unter seiner Schätzung.

Juwelier.

Wie, Herr, so wär er unterschätzt?

Timon.

Nein, Überfülle allerhöchsten Lobes.
Bezahlt' ich ihn, so wie er angepriesen,
Würd' es mich ganz entkleiden.

Juwelier.

Seine Schätzung
Ist, wie Verkäufer zahlen würden: doch

Ein Ding, von gleichem Werth, den Eigner tauschend,
Wird, wie ihr wißt, nach seinem Herrn geschätzt:
Daß ihr ihn tragt, erhöht den Werth des Steins.

Timon.

Ein guter Spott.

Kaufmann.

Nein, edler Herr, er spricht gemeine Rede,
Die Jeder spricht gleich ihm.

Timon.

Seht, wer hier kommt. Wollt ihr euch schelten lassen?

(Apemantus tritt auf)

Juwelier.

Wir theilen mit Eu'r Gnaden.

Kaufmann.

Er schont Keinen.

Timon.

Sei mir willkommen, edler Apemantus.

Apemantus.

Spar', bis ich edel werde, deinen Willkomm',
Dann bist du Timons Hund, die Schuft' hier ehrlich.

Timon.

Was nennst du Schufte sie, du kennst sie nicht.

Apemantus. Sind sie keine Athener?

Timon. Ja.

Apemantus. So widerruf' ich nicht.

Juwelier. Ihr kennt mich, Apemantus.

Apemantus.

Du weißt, ich thu's; ich nannte dich bei Namen.

Timon. Du bist stolz, Apemantus.

Apemantus. Auf nichts so sehr, als daß ich nicht wie Timon bin.

Timon. Wohin gehst du?

Apemantus. Einem ehrlichen Athener das Gehirn auszuschlagen.

Timon. Das ist eine That, für die du sterben mußt.

Apemantus. Ja, wenn Nichtsthun den Tod durch das Gesetz verdient.

Timon. Wie gefällt dir dieß Gemälde, Apemantus?

Apemantus. Gut, weil es nichts Böses thut.

Timon. Richtete der nicht viel aus, der es malte?

Apemantus. Der noch mehr, der den Maler hervorbrachte; und doch ist der selbst nur ein schmutziges Stück.

Maler. Du bist ein Hund.

Apemantus. Deine Mutter ist von meinem Stamm; was ist sie, wenn ich ein Hund bin?

Timon. Willst du mit mir zu Mittag speisen, Apemantus?

Apemantus. Nein, ich esse keine große Herren.

Timon. Thätest du das, so würdest du die Frauen erzürnen.

Apemantus. O, die essen große Herren, und dadurch nehmen sie zu.

Timon. Das ist eine unanständige Andeutung.

Apemantus. Wenn du sie deutest, nimm sie für deine Mühe.

Timon. Wie gefällt dir dieser Edelstein, Apemantus?

Apemantus. Nicht so gut, als Aufrichtigkeit, die doch keinem Menschen einen Heller kostet.

Timon. Wie viel denkst du, daß er werth sei?

Apemantus.

Nicht meines Denkens werth. — Wie stehts Poet?

Dichter. Wie stehts, Philosoph?

Apemantus. Du lügst.

Dichter. Bist du keiner?

Apemantus. Ja.

Dichter. So lüg' ich nicht.

Apemantus. Bist du nicht ein Poet?

Dichter. Ja.

Apemantus. So lügst du: sieh nur in dein neuestes Werk, wo du ersinnst, er sei ein würd'ger Mensch.

Dichter. Das ist nicht ersonnen, er ist es wirklich.

Apemantus. Ja, er ist deiner werth, um dich für deine Arbeit zu bezahlen: wer die Schmeichelei

liebt, ist des Schmeichlers würdig. Himmel, wäre ich doch ein Lord!

Timon. Was wolltest du dann thun, Apemantus?

Apemantus. Dasselbe, was Apemantus jetzt thut, einen Lord von Herzen hassen.

Timon. Wie, dich selbst?

Apemantus. Ja.

Timon. Weßhalb?

Apemantus. Daß mir aller grimmige Witz fehlte, um Lord zu bleiben. — Bist du nicht ein Kaufmann?

Kaufmann. Ja, Apemantus.

Apemantus. Der Handel richte dich zu Grunde, wenn es die Götter nicht thun!

Kaufmann. Wenn es der Handel thut, so thun es die Götter.

Apemantus. Der Handel ist dein Gott, und dein Gott richte dich zu Grunde!

(Trompeten, es tritt ein Diener auf)

Timon.

Was für Trompeten?

Diener.

Alcibiades,
Mit zwanzig Rittern, seinen Kriegsgefährten.

Timon.

Geht, führt sie ein, geleitet sie zu uns.
(Einige aus dem Gefolge gehn ab)
Ihr müßt heut mit mir speisen: — geht nicht fort,
Bis ich euch dankte; nach der Mahlzeit dann
Zeigt uns das Bild. — Erfreut, euch hier zu sehn.
(Alcibiades und seine Gefährten treten auf)
Willkommen, Freund! (sie begrüßen sich)

Apemantus.

So, so, nun geht es los! —
Gicht lähm' und dörr' euch die geschmeid'gen Glieder! —
Von Liebe nichts in all' den süßen Schuften,
Und lauter Höflichkeit! Die Menschenbrut
Renkt sich in Aff' und Pavian noch hinein.

Alcibiades.

Ihr stilltet meine Sehnsucht, und ich schwelge
In Gier an eurem Anblick.

Timon.

Sehr willkommen!
Und eh' wir scheiden, eint uns manche Stunde
In Freud' und Lust. Ich bitte, tretet ein.

(Alle gehn ab, außer Apemantus)

(Zwei Lords treten auf)

1. Lord.

Was ist die Zeit am Tage, Apemantus?

Apemantus.

Zeit, daß man ehrlich ist.

1. Lord.

Die Zeit ist immer.

Apemantus.

Um so verruchter du, sie nie zu nutzen.

2. Lord.

Gehst zu Lord Timons Fest?

Apemantus.

Ja, um zu sehn, wie Schurken Speise nährt,
Und Narren Wein erhitzt.

2. Lord.

Leb' wohl, leb' wohl!

Apemantus.

Du bist ein Narr, daß du mirs zweimal sagst.

2. **Lord.** Warum, Apemantus?

Apemantus. Du hättest das eine für dich behalten sollen, denn ich denke dir keines zu geben.

1. **Lord.** Geh, häng' dich auf.

Apemantus. Nein, ich thue nichts auf deinen Befehl; bring deine Gesuche bei deinem Freunde an.

2. **Lord.** Fort, du zänkischer Hund, oder ich stoße dich mit dem Fuß hinaus.

Apemantus. Ich will, wie der Hund, die Hufen des Esels fliehen.

(Apemantus geht ab)

1. Lord.

Er ist ein Widerspiel der Menschheit. Kommt hinein,
Laßt Timons Güt' uns kosten, sie ist reicher,
Als selbst das Herz der Milde.

2. Lord.

Er strömt sie aus; Plutus, der Gott des Goldes,
Ist sein Verwalter nur: wer ihn beschenkt,
Wird siebenfach belohnt; und keine Gabe,
Die nicht Vergeltung ihrem Geber bringt,
Weit über alles Maaß.

1. Lord.

Das edelste
Gemüth hat er, das je im Menschen herrschte.

2. Lord.

Er lebe lang' und glücklich! Woll'n wir gehn?

1. Lord.

Ja, ich begleite euch.

(sie gehn ab)

Zweite Scene.

Prunksaal in Timons Hause.

(Hoboen, laute Musik. Ein großes Banquet wird angerichtet. Flavius und andre Diener. Dann treten auf: Timon, Alcibiades, Lucius, Sempronius, Lucullus, Ventidius und andre Senatoren und Gefolge. Zuletzt Apemantus)

Ventidius.

Erlauchter Timon, Götterrathschluß sandte
Zur langen Ruh' den greisen Vater hin.
Er schied beglückt und hinterließ mich reich:
Drum, wie mich Lieb' und Dankbarkeit verpflichten,
Erstatt' ich deiner Großmuth die Talente,
Zugleich dir dienstergeben, der durch sie
Mir Freiheit schuf.

Timon.

O nimmermehr, Ventidius.
Rechtschaffner Mann, da kränkt ihr meine Liebe;

Ich gab sie weg auf immer. Wer zurück nimmt,
Kann nicht mit Recht behaupten, daß er giebt:
Wenn so der Große thut, nicht ziemt uns, nachzuspielen,
Weil an den Reichen stets die Fehler selbst gefielen.
(sie stehn Alle mit Ehrfurcht um Timon her)

Ventidius.

Welch edler Geist!

Timon.

Nein, Lords, die Ceremonie
Ward nur erfunden, einen Glanz zu leihn
Verstellter Freundlichkeit und hohlem Gruß,
Gutthun vernichtend, um nicht zu gewähren;
Doch wahre Freundschaft kann sie ganz entbehren.
Setzt euch; ihr seid willkommner meinem Glück,
Als mir mein Reichthum ist. (sie setzen sich)

1. Lord.

Mylord, das war stets unser Eingeständniß.

Apemantus.

Ho! Eingeständniß? folgt nicht Hängen drauf?

Timon.

O, Apemantus! — sei willkommen!

Apemantus.

Nein,
Ich will nicht, daß du mich willkommen heißest;
Ich kam, damit du aus der Thür mich werfest.

Timon.

Pfui, du bist rauh, und einer Laune eigen,
Dem Menschen ungeziemend, tadelnswürdig;
Sonst sagt man: ira furor brevis est,
Doch jener Mann ist immerfort ergrimmt.
Du da, bereit' ihm seinen eignen Tisch,
Denn er sucht weder die Gesellschaft auf,
Noch paßt er für sie irgend.

Apemantus.

Auf dein' Gefahr bleib' ich denn, Timon, hier;
Ich kam, um aufzumerken; sei gewarnt.

Timon. Das kümmert mich nicht; du bist ein Athener, und mir deßhalb willkommen; ich möchte hier nichts

zu befehlen haben; bitte, laß mein Mahl dich zum Schweigen bringen.

Apemantus.

Dein Mahl verschmäh' ich; es erwürgt mich, denn
Nie würd' ich schmeicheln. — Götter! welche Schaar
Verzehrt den Timon, und er sieht sie nicht!
Mich quält es, daß so Viel' ihr Brod eintauchen
In eines Mannes Blut; und größre Tollheit,
Er muntert sie noch auf.
Mich wundert, wie doch Mensch dem Menschen traut:
Sie sollten nur sich laden ohne Messer;
Gut für das Mahl, und für das Leben besser:
Das zeigt sich oft; der Bursche ihm zunächst,
Der mit ihm Brod bricht, ihm Gesundheit bringt,
Mit seinem Athem im getheilten Trunk,
Er ist der nächst', ihn zu ermorden. So
Geschahs schon oft; wär' ich ein großer Herr,
Ich wagte bei der Mahlzeit nicht zu trinken,
Sonst könnte man erspähn der Kehle Schwächen;
Nur halsgepanzert sollten Große zechen.

Timon.

Von Herzen, Herr; und rundum geh' es weiter.

2. Lord.

Laß ihn von dieser Seite wandeln, edler Lord.

Apemantus.

Von dieser Seite!
Ein herz'ger Mensch! — das Wandeln ist sein Handwerk.
O Timon! du und dein Besitz
Wird krank von dem Gesundheitstrinken noch.
Hier hab' ich, was zu schwach ist, um zu sünd'gen,
Ehrliches Wasser, was noch Keinen hinwarf:
Dieß mag mit meiner Kost sich gut vertragen;
Schmaus ist zu stolz, den Göttern Dank zu sagen.

(Des Apemantus gratias)

Ihr Götter, nicht um Geld bitt' ich,
Für Niemand bet' ich, als für mich;
Gebt, daß ich nie so thöricht sei,
Zu trau'n der Menschen Schwur und Treu';

Noch der Dirne, wenn sie weint,
Noch dem Hund, der schlafend scheint,
Noch dem Schließer im Gefängniß,
Noch dem Freunde in Bedrängniß,
Amen. So greife zu;
Der Reiche sündigt, Wurzeln speise du.

(er ißt und trinkt)

Und wohl bekomm' es deinem guten Herzen, Apemantus.

Timon. General Alcibiades, euer Herz ist in diesem Augenblick im Felde.

Alcibiades. Mein Herz ist immer zu euren Diensten, Mylord.

Timon. Ihr wäret lieber bei einem Frühstück von Feinden, als bei einem Mittagsessen von Freunden.

Alcibiades. Wenn sie frischblutend sind, so kommt kein Schmaus ihnen gleich, und ich möchte meinem besten Freund ein solches Fest wünschen.

Apemantus. So wollt' ich, alle diese Schmeichler wären deine Feinde, damit du sie alle tödten könntest, und mich dann darauf einladen.

1. **Lord.** Würde uns nur das Glück zu Theil, edler Lord, daß ihr einst unsrer Liebe bedürftet, damit wir euch einigermaßen unsern Eifer zeigen könnten, dann würden wir uns auf immer für beglückt halten.

Timon. O, zweifelt nicht, meine theuern Freunde, die Götter selbst haben gewiß dafür gesorgt, daß ihr mir noch dereinst sehr nützlich werden könnt: wie wäret ihr auch sonst meine Freunde? Weßhalb führtet ihr vor tausend Andern diesen liebevollen Namen, wenn ihr meinem Herzen nicht die Nächsten wäret? Ich habe mir selbst mehr von euch gesagt, als ihr mit Bescheidenheit zu eurem Besten sagen könnt, und das steht fest bei mir. O, ihr Götter, denk' ich, was bedürften wir irgend der Freunde, wenn wir ihrer niemals bedürften? sie wären ja die unnützesten Geschöpfe auf der Welt, wenn wir sie nie gebrauchten, und glichen lieblichen Instrumenten, die in ihren Kasten an der Wand hängen und ihre Töne für sich selbst behalten. Wahrlich, ich

habe oft gewünscht, ärmer zu seyn, um euch näher zu stehn. Wir sind dazu geboren, wohlthätig zu seyn, und was können wir wohl mit besserm Anspruch unser eigen nennen, als den Reichthum unsrer Freunde? O, welch' ein tröstlicher Gedanke ist es, daß so Viele, Brüdern gleich, einer über des andern Vermögen gebieten kann! O Freude, die schon stirbt, ehe sie geboren wird! Meine Augen können die Thränen nicht zurück halten: um ihren Fehl vergessen zu machen, trinke ich euch zu.

Apemantus.

Du weinst, daß sie trinken mögen, Timon.

2. Lord.

So ward die Freud' auch uns im Aug' empfangen,
Und sprang sogleich als weinend Kind hervor.

Apemantus.

Ich lache, daß es wohl ein Bastard war.

3. Lord. Wahrlich, Mylord, ihr habt mich ganz erschüttert.

Apemantus. Gans!

(Trompeten hinter der Scene)

Timon.

Was bedeutet die Trompete? — he?

(Ein Diener tritt auf)

Diener. Mit eurer Genehmigung, Mylord, es sind einige Damen da, die sehnlich den Einlaß wünschen.

Timon. Damen? was begehren sie?

Diener. Sie haben einen Vorläufer bei sich, Mylord, der den Auftrag hat, ihren Willen kund zu thun.

Timon. Wohl, so laß sie ein.

(Cupido tritt auf)

Cupido.

Dem würd'gen Timon Heil und all' den Andern,
Die seiner Huld genießen! — Die fünf Sinne
Erkennen dich als ihren Herrn, und nahn
Glückwünschend deinem edlen Haus: Geschmack,
Gefühl fand hier an deinem Tisch Erquicken;
Sie kommen nur, dein Auge zu entzücken.

Timon. Sie sind Alle willkommen; man empfange sie freundlich: Musik, heiße sie willkommen.

(Cupido geht ab)

1. **Lord.**

Ihr seht, wie ihr von Allen seid geliebt.

(Musik. Cupido tritt wieder auf, Maskerade von Damen als Amazonen verkleidet; sie haben Lauten, und tanzen und spielen)

Apemantus.

Heisa, ein Schwarm von Eitelkeit bricht ein!
Sie tanzen, ha! wahnsinn'ge Weiber sinds.
Ganz solcher Wahnsinn ist die Pracht des Lebens,
Wie dieser Pomp sich zeigt bei dieser Wurzel.
Selbst machen wir zu Narrn uns, uns zu freun;
Vergeuden Schmeicheln, aufzutrinken Menschen,
Auf deren Alter wir es wieder speien,
Mit Haß und Hohn vergiftet. Wer lebt, der nicht
Gekränkt ist oder kränkt? Wer stirbt, und nimmt
Nicht eine Wund' ins Grab von Freundeshand?
Die vor mir tanzen jetzt, ich würde fürchten,
Sie stampfen einst auf mich: es kam schon vor;
Man schließt beim Sonnenuntergang das Thor.

(Die Lords stehn vom Tisch auf, indem sie dem Timon die größte Ehrfurcht beweisen; und, um ihm ihre Liebe zu zeigen, wählt jeder eine Amazone zum Tanz; nach einer heitern Musik schließt der Tanz)

Timon.

Ihr schönen Fraun lieh't Anmuth unsrer Lust,
Und schmücktet unser Fest mit schönerm Glanz,
Das halb so reich und hold vorher nicht strahlte;
Ihr gabt ihm höhern Werth und freundlich Schimmern,
Und unterhieltet mich, wie ichs ersann;
Noch bleib' ich Dank euch schuldig.

1. **Dame.**

Ihr nehmt uns, Mylord, von der besten Seite.

Apemantus. Wahrlich, denn die schlimmste ist schmutzig, und würde wohl kaum das Nehmen vertragen, denk' ich.

Timon.

Ihr Frauen, dort findet ihr ein leicht Banket:
So gütig seid, euch selber zu bedienen.

Die Damen.

Euch höchst ergebnen Dank, Mylord.

(Cupido und die Damen gehn ab)

Timon.

Flavius, —

Flavius.

Mylord.

Timon.

Bring' mir das kleine Kästchen.

Flavius.

Sogleich, Mylord. —
(beiseit) Noch immer mehr Juwelen!
Man darf ihn nicht in seiner Laune kreuzen;
Sonst würd' ich — Gut — wenn Alles ist geschwunden,
Wünscht er, er hätte sich gekreuzt gefunden.
O Jammer! möchte Milde rückwärts sehn,
Daß nicht an Großmuth Edle untergehn.

(er geht ab und kommt mit dem Kästchen wieder)

1. Lord.

Sind unsre Leute da?

Diener.

Euch zu Befehl, Mylord.

2. Lord.

Die Pferde vor!

Timon.

Ihr Freunde, noch ein Wort
Erlaubt mir: — Seht, mein guter Lord, ich muß
Euch bitten, daß ihr mir die Ehr' erweist,
Hier dieß Juwel zu adeln:
Empfangt und tragt es, güt'ger Herr.

1. Lord.

Doch bin ich schon so sehr in eurer Schuld —

Alle.

Das sind wir Alle.

(Ein Diener tritt auf)

2. Diener.

Mylord, es steigen ein'ge Senatoren
Vom Pferde eben, um euch zu besuchen.

Timon.

Höchlich willkommen.

Flavius.

Ich ersuch' Eur Gnaden,
Erlaubt ein Wort mir: es betrifft euch nah.

Timon.

Mich selbst? so hör' ich dich ein ander Mal:
Ich bitte, laß uns wohl bereitet seyn,
Sie ziemend aufzunehmen.

Flavius. (beiseit)

Kaum noch weiß ich, wie.

(Ein Diener tritt auf)

3. Diener.

Erlaubt mir, gnäd'ger Herr, Lord Lucius sendet
Aus freier Liebe, als Geschenk euch, vier
Milchweiße Rosse, aufgeschirrt mit Silber.

Timon.

Ich nehme sie mit Dank; sorgt, daß die Gabe
Würdig erwiedert wird. — Wie nun, was giebts?

(Ein Diener tritt auf)

4. Diener. Mit Euer Gnaden Erlaubniß, der edle Lord Lucullus wünscht eure Gesellschaft, um morgen mit ihm zu jagen, und sendet Euer Gnaden zwei Kuppel Windhunde.

Timon.

Ich sage zu. — Laß in Empfang sie nehmen,
Nicht ohne reichen Lohn.

Flavius. (beiseit)

Was soll draus werden?
Bewirthen sollen wir und reich beschenken,
Und alles das aus einem leeren Kasten. —
Er rechnet nimmer nach, und heißt mich immer schweigen,
Wenn ich sein Herz als Bettler ihm will zeigen,

Da seine Macht nicht seinem Wunsch genügt;
Ihn überfliegt so sehr, was er verspricht,
Daß, was er redet, Schuld ist: ja verpflichtet
Für jedes Wort, ist er so mild, daß Zins
Er dafür zahlt. All' seine Güter stehn
In ihren Büchern. —
Wär' ich nur freundlich meines Dienstes los,
Bevor ich ihn gewaltsam lassen muß!
Viel besser freundlos, keinem Speise bieten,
Als Vielen, die mehr noch als Feinde wüthen.
Es blutet mir das Herz um meinen Herrn.
(er geht ab)

Timon.

Ihr thut euch selbst groß Unrecht,
Schätzt ihr so wenig euren eignen Werth: —
Hier, nehmt die kleine Gabe meiner Liebe.

2. Lord.

Ich nehms, mit nicht gemeiner Dankbarkeit.

3. Lord.

Ja wohl ist er der Großmuth wahre Seele!

Timon.

Und jetzt entsinn' ich mich, Mylord, ihr gabt
Jüngst schönes Lob dem Braunen, den ich ritt:
Er ist der Eure, da er euch gefällt.

2. Lord.

Ich bitt' euch, edler Herr, entschuldigt mich.

Timon.

Glaubt meinem Wort, mein Freund, ich weiß, man kann
Nur nach Verdienst das loben, was man liebt:
Der Freunde Neigung wäg' ich nach der eignen;
Ich spreche aus der Seel'. Ich such' euch auf.

Alle Lords.

Wer wäre so willkommen!

Timon.

Besuch' der Freund', und eurer insbesondre,
Ist mir so werth, ich kann genug nicht geben;
Den Freunden mögt' ich Königreiche schenken,
Und nie ermüden. — Alcibiades,

Du bist ein Krieger, darum selten reich,
Du brauchst es wohl: dein Lebensunterhalt
Ist bei den Todten, deine Ländereien
Das Schlachtfeld.

Alcibiades.

Unfruchtbares Land, Mylord.

1. Lord.

Wir sind unendlich euch verpflichtet. —

Timon.

Und
So bin ich euch.

2. Lord.

Auf ewig ganz ergeben.

Timon.

Nicht minder ich. — He, Lichter, noch mehr Lichter!

1. Lord.

Das höchste Glück,
Reichthum und Ehre bleib' euch, edler Timon.

Timon.

Zum Dienst der Freunde.

(Alcibiades und die Lords gehn ab)

Apemantus.

Welch ein Lärm ist das!
Grinsend Gesicht, den Steiß heraus gekehrt!
Ob wohl die Beine jene Summen werth,
Die sie gekostet? Freundschaft ist voll Kahmen:
Der Falschheit Knochen sollten immer lahmen.
Kniebeugen macht treuherz'gen Narr'n bankrut.

Timon.

Nun, Apemantus, wärst du nicht so mürrisch,
Wollt' ich dir Gutes thun.

Apemantus.

Nein, ich will nichts:
Würd' ich bestochen auch, so bliebe Keiner
Auf dich zu schmähn; dann sündigtst du noch schneller.
Du giebst so viel, Timon, daß, wie ich fürchte,
Du in Papier dich bald hinweggeschenkt,
Wozu die Schmäus' und Aufzüg', eitles Großthun?

Timon.

Nein, wenn du selbst Geselligkeit willst schmähen,
So will ich wahrlich deiner gar nicht achten.
Fahr wohl und komm' in beßrer Stimmung.
(Timon geht ab)

Apemantus.

So; —
Du willst nicht hören, — sollst auch nicht; — verschlossen
Sei dir dieß Glück. O Mensch, wie so bethört!
Taub ist das Ohr dem Rath, das Schmeichler hört.
(geht ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer in dem Hause eines Senators.

(Der Senator tritt auf mit Papieren in der Hand)

Senator.

Fünftausend kürzlich erst dem Varro; Isidor
Ist er neuntausend schuldig; meins dazu,
Macht fünfundzwanzig. — Immer rascher taumelt
Verschwendung so? Es kann, es wird nicht dauern.
Fehlts mir an Geld, stehl' ich 'nes Bettlers Hund
Und geb' ihn Timon; gut, der Hund münzt Geld.
Will ich statt meines Pferdes zwanzig kaufen,
Und beßre: nun, mein Pferd schenk' ich dem Timon,
Nichts fordernd geb' ichs ihm, gleich fohlt mirs Rosse,
Und treffliche: kein Pförtner steht am Thor,
Nein, einer nur, der lächelnd Alles ladet,
Was dort vorbei geht. Dauern kann es nicht;
Kein Sinn kann seinen Zustand sicher finden.
He, Caphis! Caphis, sag' ich.

(Caphis tritt auf)

Caphis.

Was befehlt ihr?

Senator.

Den Mantel um, und zu Lord Timon gleich;
Sei dringend um mein Geld, und nicht begütigt
Durch leichte Ausflucht; schweig nicht, wenn es heißt —
Empfiehl mich deinem Herrn — man mit der Kappe
Spielt in der rechten Hand, so: — Nein, sag' ihm,
Man drängt mich selbst, und ich muß sie beschwicht'gen,
Aus meinen Mitteln. Seine Frist ist um,
Und mein Credit, da er nicht Stundung hielt,
Ist schon beschmitzt: ich lieb' ihn und verehr' ihn;
Doch wag' ich nicht den Hals für seinen Finger;
Ich brauch' es augenblicks, und was mich rettet,
Muß nicht unsichre, schwanke Rede seyn,
Nur schleunigste Befried'gung. Mach dich auf;
Nimm auch höchst ungestümes Wesen an,
Ein Angesicht des Mahners; denn ich fürchte,
Steckt jede Feder in der rechten Schwinge,
Bleibt Timon als ein nackter Gauch zurück,
Der jetzt als Phönix leuchtet. Mach dich fort!

Caphis.

Ich gehe, Herr.

Senator.

Ich gehe, Herr? — Nimm die Verschreibung mit
Und merke die Verfallzeit.

Caphis.

Gut.

Senator.

So geh!

(gehn ab)

Zweite Scene.

Vorhalle in Timons Hause.

(Flavius tritt auf mit vielen Rechnungen in der Hand)

Flavius.

Nachdenken, Einhalt nicht! Wirthschaft ganz sinnlos,
Daß er sie weder so kann weiter führen,
Noch die Verschwendung hemmt: sich nicht drum kümmert,
Wo Alles hin geht, noch ein Mittel sucht,
Woraus es fortzuführen; nie verband
Sich so viel Milde solchem Unverstand.
Was wird noch draus? Er hört nicht, bis er fühlt;
Ich schenk' ihm reinen Wein, kommt er vom Jagen.
Pfui, pfui!

(Caphis tritt auf und die Diener des Isidor und Varro)

Caphis.

Ei, Varro, guten Abend:
Kommst du nach Geld?

Varros Diener.

Ists nicht auch dein Geschäft?

Caphis.

So ists; — und deins auch, Isidor?

Isidors Diener.

Ja wohl.

Caphis.

Wär'n wir nur Alle schon bezahlt!

Varros Diener.

Hm, schwerlich.

Caphis.

Hier kommt der gnäd'ge Herr.

(Es treten auf Timon, Alcibiades und Lords)

Timon.

Gleich nach der Mahlzeit gehn wir wieder dran,
Mein Alcibiades. — Zu mir? Was giebts?

Caphis.

Hier, diese Schuldverschreibung, edler Herr —

Timon.

Schuld? Woher bist du?

Caphis.

Gnäd'ger, aus Athen.

Timon.

Zu meinem Hausverwalter geh.

Caphis.

Verzeiht mir, gnäd'ger Herr, seit einem Monat
Verweist er mich von einem Tag zum andern;
Mein Herr, jetzt selbst in Noth und hart bedrängt,
Muß mahnen an die Schuld, und fleht in Demuth,
Daß ihr, mit euerm edlen Thun im Einklang,
Sein Recht ihm thut.

Timon.

Mein guter Freund, ich bitte,
Komm wieder zu mir morgen früh.

Caphis.

Nein, edler Herr.

Timon.

Vergiß dich nicht, mein Guter.

Varros Diener.

Des Varro Diener, Lord —

Isidors Diener.

Von Isidor;
In Demuth bittet er um schnelle Zahlung.

Caphis.

Wär' euch bekannt, wie sehr mein Herr es braucht —

Varros Diener.

Schon vor sechs Wochen fällig, Herr, und drüber.

Isidors Diener.

Mylord, eu'r Hausverwalter weist mich ab,
Ausdrücklich schickt man mich zu Euer Gnaden.

Timon.

Nur kleine Ruh'! —
Ich bitt' euch, edle Lords, geht mir voran;
(Alcibiades und die Lords gehn ab)

Ich folg' euch augenblicks. — (zu Flavius) Komm her, und sprich:
Wie, um die Welt, daß man mich so umdrängt
Mit Mahngeschrei um Schuld, verfallnen Scheinen
Und rückgehaltnen Summen, zahlbar längst,
Zum Nachtheil meiner Ehre?

Flavius.

Hört, ihr Herrn,
Die Zeit ist für Geschäfte nicht geeignet;
Stillt euren Ungestüm bis nach der Mahlzeit,
Auf daß ich Seiner Gnaden sagen möge,
Weßhalb ihr nicht bezahlt seid.

Timon.

Thut das, Freunde!
Und laß sie gut bewirthen. (Timon geht ab)

Flavius.

Bitte, kommt.
(Flavius geht ab)

(Apemantus und ein Narr treten auf)

Caphis. Wartet, hier kommt Apemantus mit dem Narren; wir wollen noch etwas Spaß mit ihnen treiben.

Varros Diener. An den Galgen mit ihm, er wird uns schlecht begegnen.

Isidors Diener. Die Pest über den Hund!

Varros Diener. Was machst du, Narr?

Apemantus. Führst du Gespräch mit deinem Schatten?

Varros Diener. Ich spreche nicht mit dir.

Apemantus. Nein, mit dir selbst. — (zum Narren) Komm fort.

Isidors Diener. (zu Varros Diener) Da hängt dir der Narr schon am Halse.

Apemantus. Nein, du stehst allein, und hängst nicht an ihm.

Caphis. Wo ist der Narr nun?

Apemantus. Der die letzte Frage that. — Arme

Schufte und Diener von Wucherern! Kuppler zwischen Gold und Mangel!

Alle Diener. Was sind wir, Apemantus?

Apemantus. Esel.

Alle Diener. Warum?

Apemantus. Weil ihr mich fragt, was ihr seid, und euch selbst nicht kennt. — Sprich mit ihnen, Narr.

Narr. Wie gehts euch, ihr Herren?

Alle Diener. Großen Dank, Narr! wie geht es deiner Gebieterin?

Narr. Sie setzt eben Wasser bei, um solche Küchlein, wie ihr seid, zu brühen. Ich wollte, wir sähen euch in Corinth.

Apemantus. Gut! ich danke dir.

(Ein Page tritt auf)

Narr. Seht, hier kommt der Page meiner Gebieterin.

Page. (zum Narrn) Nun, wie gehts, Capitän? was machst du in dieser weisen Gesellschaft? — Wie gehts dir, Apemantus?

Apemantus. Ich wollte, ich hätte eine Ruthe in meinem Munde, um dir eine heilsame Antwort geben zu können.

Page. Ich bitte dich, Apemantus, lies mir die Aufschrift dieser Briefe, ich weiß nicht, an wen jeder ist.

Apemantus. Kannst du nicht lesen?

Page. Nein.

Apemantus. So wird also an dem Tage, wo du gehängt wirst, keine große Gelehrsamkeit sterben. Dieser ist an Lord Timon; dieser an Alcibiades. Geh! du wurdest als Bastard geboren und wirst als Kuppler sterben.

Page. Und du wurdest als Hund geworfen, und wirst verhungern, den Tod des Hundes. Antworte nicht, denn ich bin schon fort. (der Page geht ab)

Apemantus. Eben so entfliehst du der Gnade. Narr, ich will mit dir zu Lord Timon gehen.

Narr. Und willst du mich dort lassen?

Apemantus. Wenn Timon zu Hause bleibt. — Ihr Drei bedient drei Wucherer.

Alle Diener. Ja; bedienten sie lieber uns!

Apemantus. Das wollte ich auch, — und so gut, wie jeder Henker den Dieb bedient.

Narr. Seid ihr die Diener von drei Wucherern?

Alle Diener. Ja, Narr.

Narr. Ich glaube, es giebt keinen Wucherer, der nicht einen Narren zum Diener hat. Meine Gebieterin ist es auch, und ich bin ihr Narr. Wenn die Leute von euren Herren borgen wollen, so kommen sie traurig, und gehen fröhlich wieder weg; aber in das Haus meiner Gebieterin kommen sie fröhlich und gehn traurig wieder weg: die Ursach?

Varros Diener. Ich könnte sie nennen.

Apemantus. So thu es denn, damit wir dich als Verbuhlten und Schelm kennen lernen, wofür du nichts desto weniger gelten sollst.

Varros Diener. Was ist ein Verbuhlter, Narr?

Narr. Ein Narr in guten Kleidern, und dir etwas ähnlich. Ein Geist ist es, denn zuweilen erscheint er als ein vornehmer Herr, zuweilen als ein Rechtsgelehrter, zuweilen als ein Philosoph, zuweilen gleicht er auch einem Ritter: und, kurz und gut, in allen Gestalten, worin die Menschen von achtzig bis zu dreizehn Jahren umher wandeln, geht dieser Geist um.

Varros Diener. Du bist nicht ganz ein Narr.

Narr. Und du nicht ganz ein Weiser; so viel Narrheit, als ich besitze, so viel Witz mangelt dir.

Apemantus. Dieser Antwort hätte sich Apemantus nicht schämen dürfen.

Alle Diener. Platz, Platz! hier kommt Lord Timon.

(Timon und Flavius treten auf)

Apemantus. Komm mit mir, Narr, komm.

Narr. Ich folge nicht immer dem Liebhaber, dem ältesten Bruder und der Frau; manchmal dem Philosophen. (Apemantus und der Narr gehn ab)

Flavius.

Ich bitt' euch, geht; gleich will ich mit euch reden.
(die Diener gehen alle ab)

Timon.

Du machst mich staunen. Warum früher nicht
Hast du mir mein Vermögen klar berechnet?
Daß ich vermocht, den Haushalt einzurichten,
Wie's mir vergönnt.

Flavius.

Ihr wolltet nimmer hören,
So oft ichs vorschlug eurer Muße.

Timon.

Was!
Einmal ergriffst du wohl den Augenblick,
Wenn üble Laune dich zurück gewiesen:
Und die Verstimmung soll nun jetzt dir helfen,
Dich zu entschuld'gen.

Flavius.

O, mein theurer Herr,
Oft hab' ich meine Rechnung euch gebracht,
Sie hingelegt; ihr aber schobt sie weg
Und spracht: sie lieg' in meiner Redlichkeit.
Befahlt ihr, für ein klein Geschenk so viel
Zu geben, schüttelt' ich den Kopf und weinte;
Ja, bat euch, gegen das Gebot der Sitte,
Mehr eure Hand zu schließen; ich ertrug
Nicht seltnen und nicht milden Vorwurf, wagt' ich,
An eures Reichthums Ebbe euch zu mahnen,
Und eurer Schulden Fluth, geliebter Herr,
Jetzt hört ihr mich, — zu spät! — doch muß ichs sagen,
Daß euer ganz Vermögen halb zu wenig
Die gegenwärt'gen Schulden nur zu tilgen.

Timon.

Laß all' mein Land verkaufen.

Flavius.

Alles ist
Verpfändet; viel verfallen und dahin;
Und was noch bleibt, kann kaum den Riß verstopfen

Des jetz'gen Drangs: Termin folgt auf Termin:
Was nun vertritt die Zwischenzeit? und endlich,
Wie stehts um unsre Rechnung?

Timon.

Bis Lacedämon reichten meine Güter.

Flavius.

O, theurer Herr, die Welt ist nur Ein Wort:
Und wär' sie eu'r, wie schnell wär' sie dahin,
Wenn sie Ein Laut verschenkte!

Timon.

Du hast Recht.

Flavius.

Mißtraut ihr meinem Haushalt, meiner Ehre,
So laßt mich vor den strengsten Richtern stehn
Zur Rechenschaft. Die Götter sind mir Zeugen:
Wenn Vorsaal, Küch' und Keller voll gedrängt
Schwelgender Diener, die Gewölbe weinten
Vom Weinguß Trunkner, und wenn jeder Saal
Von Kerzen flammt', und von Musik erbrauste:
Saß ich beim steten Fluß des Brunnens einsam,
Und ließ mein Auge strömen.

Timon.

Bitte, nichts mehr.

Flavius.

Ihr Götter, rief ich, dieser Herr so mild!
Wie manchen reichen Bissen Sclaven heut
Verschluckten! Wer ist Timon nicht ergeben?
Welch Haupt, Herz, Schwerdt, Gold, Gut gehört nicht ihm,
Dem großen, edeln, königlichen Timon?
Ach! schwand der Reichthum, der dieß Lob gekauft,
So schwand der Athem, der dieß Lob gebildet:
Was Schmaus gewann, verlor das Fasten wieder;
Ein Wintertag, und todt sind diese Fliegen.

Timon.

Still, pred'ge mir nicht mehr: —
Doch kennt mein Herz kein lasterhaft Verschwenden;
Unweis' und nicht unedel gab ich weg.

Was weinst du doch? Denkst du, ganz gottlos, denn,
Ich werde freundlos seyn? Beruh'ge dich;
Wollt' ich anzapfen allen Wein der Liebe,
Durch Borg der Herzen Inhalt mir erprüfen,
Könnt' ich ihr aller Gut so frei gebrauchen,
Wie ich dich reden heiße.

Flavius.

Es mög' Erfüllung euren Glauben segnen.

Timon.

Und in gewisser Art freut mich mein Mangel,
Daß ich ihn Segen achte, denn durch ihn
Prüf' ich die Freund': dann siehst du deinen Irrthum,
Wie überreich ich in den Freunden bin.
He, drinnen da! — Flaminius! Servilius!

(Flaminius, Servilius und andre Diener treten auf)

Die Diener. Mylord, Mylord —

Timon.

Verschicken will ich euch, — dich zu Lord Lucius, —
Zu Lord Lucullus dich; noch heut' jagt ich
Mit ihm; — dich zu Sempronius;
Empfehlt mich ihrer Lieb', und ich sei stolz,
Daß die Gelegenheit sich fand, um Darlehn
An Geld sie anzusprechen; mein Ersuchen:
Funfzig Talent.

Flaminius.

Wie ihr befehlt, Mylord.

Flavius. (beiseit)

Lord Lucius und Lucullus? Hm! —

Timon. (zu einem andern Diener)

Und du, geh zu den Senatoren flugs,
Die schon, weil ich dem Staate Dienst gethan,
Gewähren mögen, daß sie gleich mir tausend
Talente senden.

Flavius.

Ich war schon so kühn
(Denn dieß geschieht ja oft so, wie ich weiß),
Dein Petschaft dort und Namen zu gebrauchen;

Doch schütteln sie den Kopf, und ich kam wieder,
Nicht reicher, als ich ging.

Timon.

Ha! wirklich? kann es seyn!

Flavius.

Einstimmig sprechen Alle — keiner anders —
Daß ihre Kassen leer, kein Geld im Schatz,
Nicht könnten, wie sie wollten, — thäte leid —
Höchst würdig ihr — doch wünschten sie — nicht wüßten —
Es konnte manches besser — edler Sinn
Kann wanken — wär' nur Alles gut — doch Schade!
Und so, zu andern wicht'gen Dingen schreitend,
Mit scheelem Blick und diesen Redebrocken,
Halb abgezogner Mütz', kalt trocknem Nicken,
Vereisten sie das Wort mir auf der Zunge.

Timon.

Gebts ihnen heim, ihr Götter! —
Ich bitte, Mann, blick froh; den Altgesellen
Ist nun der Undank einmal einverleibt;
Ihr Blut ist Gallert, kalt, und fließt nur dünn,
Es ist nicht frisch und warm, sie fühlen nichts;
Und die Natur, der Erd' entgegen wachsend,
Ist, wie das Reiseziel, schon dumpf und schwer. —
(Zu einem Diener) Geh zu Ventidius. (zu Flavius) Bitte, sei nicht traurig,
Treu bist du, redlich; frei und offen sag' ichs,
Kein Tadel trifft dich. — (zum Diener) Kürzlich erst begrub
Ventidius seinen Vater; er ward Erbe
Von großen Schätzen: als er arm noch war,
Gefangen, und kein Freund ihn anerkannte,
Löst' ich ihn aus mit fünf Talenten. Grüß ihn:
Vermuthen mög' er, dringliches Bedürfniß
Berühre seinen Freund, Erinnerung weckend
An jene fünf Talent — (zu Flavius) den Burschen gieb sie,
Die jetzt drauf drängen. Fort mit dem Gedanken,
Bei Freunden könne Timons Glück erkranken!

Flavius.

Wohl will mein Zweifel mit der Großmuth rechten:
Die Milde hält für milde auch die Schlechten.

(gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer in Lucullus Hause.

(Flaminius; ein Diener kommt zu ihm).

Diener.

Ich habe dich bei meinem Herrn gemeldet, er wird gleich zu dir herunter kommen.

Flaminius. Ich danke dir.

(Lucullus tritt auf)

Diener. Hier ist mein Herr.

Lucullus. (beiseit) Einer von Timons Dienern? gewiß ein Geschenk. Ha ha, das trifft ein; mir träumte heute Nacht von Silber-Becken und Kanne. (laut) Flaminius, ehrlicher Flaminius; du bist ganz ausnehmend sehr willkomnen. — (zum Diener) Geh, bring Wein. (Diener geht ab) Und was macht der hochachtbare, unübertreffliche, großmüthige Ehrenmann Athens, dein höchst gütiger Herr und Gebieter?

Flaminius. Seine Gesundheit ist gut, Herr.

Lucullus. Das freut mich recht, daß seine Gesundheit gut ist. Und was hast du da unter deinem Mantel, mein artiger Flaminius?

Flaminius. Wahrlich, Mylord, nichts als eine leere Büchse, die ich euer Gnaden für meinen Herrn zu füllen ersuche; er ist in den Fall gekommen dringend und augenblicklich funfzig Talente zu brauchen,

und schickt zu euer Gnaden ihm damit auszuhelfen; indem er durchaus nicht an eurer schnellen Bereitwilligkeit zweifelt.

Lucullus. La, la, er zweifelt nicht, sagst du? ach, der gute Lord! er ist ein edler Mann, wollte er nur nicht ein so großes Haus machen. Viel und oftmals habe ich bei ihm zu Mittag gespeist, und es ihm gesagt; und bin zum Abendessen wieder gekommen, bloß in der Absicht ihn zur Sparsamkeit zu bewegen: aber er wollte keinen Rath annehmen, und sich durch mein wiederholtes Kommen nicht warnen lassen. Jeder Mensch hat seinen Fehler, und Großmuth ist der seinige; das habe ich ihm gesagt, aber ich konnte ihn nicht davon zurück bringen.

(Der Diener kommt mit Wein)

Diener. Gnädiger Herr, hier ist der Wein.

Lucullus. Flaminius, ich habe dich immer für einen klugen Mann gehalten. Ich trinke dir zu.

Flaminius. Euer Gnaden beliebt es so zu sagen.

Lucullus. Ich habe an dir immer einen raschen, auffassenden Geist bemerkt, — nein, es ist wirklich so — und du weißt wohl, was vernünftiges Betragen ist; du bist der Zeit willfährig, wenn die Zeit dir willfährig ist: alles gute Eigenschaften. — Mach dich davon, Mensch (zum Diener der abgeht). — Tritt näher, ehrlicher Flaminius. Dein Herr ist ein wohlthätiger Mann; aber du bist klug, und weißt recht wohl, obgleich du zu mir kommst, daß jetzt keine Zeit ist, um Geld auszuleihen; besonders auf bloße Freundschaft, ohne Sicherheit. Hier hast du drei Goldstücke für dich, guter Junge, drück' ein Auge zu, und sage, du habest mich nicht getroffen. Lebe wohl!

Flaminius.

Ists möglich? hat die Welt sich so verwandelt,
Und wir dieselben lebend? — Niederträchtige
Gemeinheit, bleibe dem, der dich verehrt!

(indem er das Geld hinwirft)

Lucullus. Ha, ha! Nun sehe ich, du bist ein Narr, und schickst dich gut für deinen Herrn.

(Lucullus geht ab)

Flaminius.

Nimm dieß zu jenem Gold, das einst dich brennt!
Geschmolznes Gold sei dein Verdammungsspruch,
Du Krankheit eines Freunds, doch nicht ein Freund!
Hat Freundschaft solch ein schwaches Herz von Milch,
Das in zwei Nächten umschlägt? O, ihr Götter!
Ich fühle meines Herren Zorn! der Sclav
Hat noch in sich zur Stunde Timons Mahl:
Wie soll es ihm gedeihn, und Nahrung werden,
Wenn er sich selbst in Gift verwandelt hat?
O, möge Krankheit nur sich draus erzeugen!
Und, liegt er auf den Tod, der Nahrungsstoff,
Für den mein Herr bezahlte, o entart' er!
Vermehre Krankheit, und die Todesmarter!

(geht ab)

Zweite Scene.

Straße.

(Lucius kommt mit drei Fremden)

Lucius. Wer, Lord Timon? er ist mein sehr guter Freund, und ein ausgezeichneter Ehrenmann.

1. Fremder. Wir kennen ihn nicht anders, obwohl wir ihm fremd sind. Aber ich kann euch etwas sagen, Mylord, was ich durch das allgemeine Gerücht gehört habe: Timons glückliche Tage sind vergangen und verschwunden, und sein Besitzthum wird ihm ungetreu.

Lucius. Nein, glaubt das nicht; um Geld kann er nie in Verlegenheit seyn.

2. Fremder. Aber glaubt mir dieß, gnädiger Herr, daß vor kurzem einer seiner Diener bei Lord Lucullus war, um, ich weiß nicht wie viele Talente, zu borgen; ja, und noch mehr, sehr in ihn drang, und die

Nothwendigkeit zeigte, die ihn zu diesem Schritt bewog, und doch abgewiesen ward.

Lucius. Wie?

2. Fremder. Ich sage euch, abgewiesen.

Lucius. Wie seltsam ein solches Beginnen! Nun, bei den Göttern, ich muß mich dessen schämen. Den würdigen Mann abzuweisen! darin zeigte er wenig Gefühl für Ehre. Was mich betrifft, ich muß bekennen, ich habe einige kleine Liebeszeichen von ihm erhalten, Geld, Silbergeschirr, Edelsteine und dergleichen Kleinigkeiten, nichts in Vergleich mit jenem; doch, hätte er ihn übergangen, und zu mir gesendet, ich hätte seinem Bedürfniß diese Talente nicht geweigert.

(Servilius tritt auf)

Servilius. Ei sieh, zum guten Glück, da ist ja der edle Lucius; ich habe schwitzen müssen ihn zu finden. — Verehrter Herr. —

Lucius. Servilius! gut getroffen. Lebe wohl! — Empfiehl mich deinem edlen, tugendhaften Herren, meinem allertheuersten Freunde.

Servilius. Mit euer Gnaden Erlaubniß, mein Herr sendet —

Lucius. Was sendet er? Ich bin deinem Herrn schon so sehr verpflichtet; er sendet immer. O sage mir, wie kann ich ihm wohl danken? Und was sendet er mir jetzt?

Servilius. Nur sein augenblickliches Ersuchen sendet er euch jetzt, mein gnädiger Herr; und bittet euch ihm sogleich mit so vielen Talenten auszuhelfen, als hier geschrieben stehen.

Lucius.

Ich weiß, der gnädge Lord scherzt nur mit mir;
Nicht funfzig, hundert fehlen ihm Talente.

Servilius.

Doch fehlt ihm jetzt die weit geringre Summe.
Bedürft ers nicht zum Äußersten, Mylord,
Würd' ich nicht halb so eifrig in euch dringen.

Lucius. Sprichst du im Ernst, Servilius?

Servilius. Bei meiner Seele, Herr, es ist wahr.

Lucius. Welch ein gottvergessenes Thier war ich, mich eben vor einer so gelegenen Zeit vom Gelde zu entblößen, da ich mich hätte als einen Mann von Ehre zeigen können! Wie unglücklich trifft es sich, daß ich durch einen kleinen Einkauf am Tage zuvor, nun einen großen Theil meiner Ehre einbüßen muß! — Servilius, ich rufe die Götter zu Zeugen, ich bin nicht im Stande es zu thun; um so mehr Vieh, sage ich noch einmal! — Ich wollte so eben selbst Timon ansprechen, das können diese Herren bezeugen; aber jetzt möchte ich um alle Schätze von Athen nicht, daß ich es gethan hätte. Empfiehl mich angelegentlich deinem liebevollen Gebieter; ich hoffe, sein Edelmuth wird das Beste von mir denken, da es nicht in meiner Macht steht mich ihm freundlich zu bezeigen. — Und sage ihm von mir, ich halte es für einen der größten Unglücksfälle, die mich treffen konnten, daß ich solchem edlen Mann nicht dienen kann. Guter Servilius, willst du mir so viele Liebe erzeigen, meine eigenen Worte gegen ihn zu gebrauchen?

Servilius. Ja, Herr, das werde ich.

Lucius. Ich werde daran denken dir einen Gefallen zu thun, Servilius. (Servilius geht ab)
Grad wie ihr sagt: mit Timon will sichs neigen;
Wem man nicht traut, der kann nie wieder steigen.
(Lucius geht ab)

1. **Fremder.**

Bemerkt ihr dieß, Hostilius?

2. **Fremder.**

Nur zu gut.

1. **Fremder.**

Dieß ist
Der Geist der Welt; und grad' aus solchem Tuch
Ist jedes Schmeichlers Witz. Ist der noch Freund,
Der mit uns in dieselbe Schüssel taucht?
Timon, ich weiß, war dieses Mannes Vater,
Es rettete sein Beutel ihn vom Fall;

Hielt sein Vermögen, ja, mit Timons Geld
Bezahlt er seiner Diener Lohn; nie trinkt er,
Daß Timons Silber nicht die Lipp' ihm rührt;
Und doch (o seht, wie scheußlich ist der Mensch,
Wenn er des Undanks Bildung an sich trägt!)
Versagt er nun, verglichen dem Empfangnen,
Was ein barmherz'ger Mann dem Bettler giebt.

3. Fremder.

Die Frömmigkeit seufzt leidend.

1. Fremder.

Was mich betrifft,
Ich habe nie von Timon was genossen,
Noch theilte mir sich seine Güte mit,
Als Freund mich zu bezeichnen; doch betheur' ich,
Um seines edlen Sinn's erlauchter Tugend,
Und seines adelichen Wesens halb,
Wenn er in seiner Noth mich angegangen,
Mein ganz Besitzthum hätt' ich hingeopfert,
Daß ihm die größte Hälfte wiederkehrte,
So lieb' ich sein Gemüth. Doch merk' ich wohl,
Man muß mit zartem Sinn zu geben wissen;
Denn Klugheit thront noch höher als Gewissen.
(sie gehn ab)

Dritte Scene.

Zimmer in Sempronius Hause.

(Sempronius tritt auf mit einem Diener Timons)

Sempronius.

Bestürmen muß er mich vor allen andern?
Den Lucius und Lucullus konnt' er angehn;
Und auch Ventidius ist nun reich geworden,
Den er vom Kerker losgekauft! Sie alle
Verdanken ihren Wohlstand ihm.

Diener.

Mylord,
Geprüft sind sie, und falsches Gold gefunden;
Sie weigerten ihm alle.

Sempronius.
Weigern ihm?
Ventidius und Lucullus weigern ihm?
Nun schickt er her zu mir? Und sie? Hm, hm! —
Das zeigt in ihm nur wenig Lieb' und Urtheil.
Ich, letzter Trost? Die Freunde sind wie Ärzte
Beschenkt, und lassen ihn: Ich soll ihn heilen?
Sehr hat er mich gekränkt; ich bin ihm böse,
Daß er mich so verkennt: Kein Grund und Sinn,
Weßhalb er mich zuerst nicht angesprochen,
Denn ich, auf mein Gewissen, war der erste,
Der Gaben je von ihm empfangen hat:
Und stellt er mich nun in den Hintergrund,
Daß er zuletzt mir traute? Nein, dieß würde
Nur Gegenstand des Spotts für all die Andern,
Ein Thor nur ständ' ich da vor all den Lords.
Drei mal die ganze Summe gäb' ich lieber,
War ich der Erst', nur um mein Zartgefühl;
So schwoll mein Herz ihm Gutes zu erweisen!
Zum Nein der Andern sei das Wort gesellt:
Wer meine Ehre kränkt, sieht nie mein Geld.
(geht ab)

Diener. Ganz unvergleichlich! Euer Gnaden ist ein recht frommer Schurke. Der Teufel wußte nicht, was er that, als er den Menschen politisch machte; er stand sich selbst im Lichte: und ich kann nichts anders glauben, als daß durch so nichtswürdige Klugheit der Sünder sich noch zum Heiligen disputirt. Wie tugendhaft strebte der Lord, um niederträchtig zu erscheinen? Frommen Vorwand nimmt er, um gottlos zu seyn; denen gleich, die mit inbrünstigem Religionseifer ganze Königreiche in Brand stecken möchten.
Der Art ist seine überkluge Liebe.
Er Timons beste Hoffnung; all' entweichen,
Nur die Götter nicht: Die Freunde all' sind Leichen.
Die Thür, die niemals ihren Riegel kannte,
Durch manch gastfreies Jahr, muß jetzt sich schließen,
Um sichern Wahrsam ihrem Herrn zu leihn.

So end't der Lauf von all zu freien Jahren;
Das Haus bewahrt, wer nicht sein Geld kann wahren.
(geht ab)

Vierte Scene.

Vorhalle in Timons Hause.

(Es treten auf zwei Diener des Varro und ein Diener des Lucius; Titus, Hortensius und andere Diener von Timons Gläubigern)

Varros Diener.

Recht! Guten Morgen Titus und Hortensius.

Titus.

Euch gleichfalls, guter Varro.

Hortensius.

Lucius!
Wie treffen wir uns hier?

Lucius Diener.

Und, wie ich glaube,
Führt ein Geschäft uns alle her; denn mein's
Ist Geld.

Titus.

Und so ist ihr's und unser's.

(Philotus tritt auf)

Lucius Diener.

Ei!
Philotus auch.

Philotus.

Guten Morgen.

Lucius Diener.

Freund, willkommen!
Was ist's wohl an der Zeit?

Philotus.

Nicht weit von neun.

Lucius Diener.

So spät?

Philotus.

War Mylord noch nicht sichtbar?

Lucius Diener.

Nein.

Philotus.

Mich wunderts; schon um sieben strahlt' er sonst.

Lucius Diener.

Ja, doch sein Tag ist kürzer jetzt geworden.
Seht, Freunde, des Verschwenders Lauf ist gleich
Der Sonne; doch erneut sich nicht, wie sie.
Ich fürcht', in Timons Beutel ist es Winter;
Das heißt, steckt man die Hand auch tief hinein,
Man findet wenig.

Philotus.

Ja, das fürcht' ich auch.

Titus.

Jetzt merkt mal auf ein höchst seltsames Ding.
Euer Herr schickt euch nach Geld?

Hortensius.

Gewiß, das thut er.

Titus.

Und trägt Juwelen, die ihm Timon schenkte,
Für die ich Geld erwarte.

Hortensius.

'S ist gegen mein Gemüth.

Lucius Diener.

Ja, wundersam,
Timon bezahlt was niemals er bekam:
Als wenn dein Herr, weil er Juwelen trägt,
Sich dafür Geld von Timon geben ließe.

Hortensius.

Ich bin des Auftrags satt, die Götter wissens:
Sehr viel erhielt mein, Herr als Timon reich;
Sein Undank macht dieß jetzt dem Diebstahl gleich.

Varros Diener.

Mein's ist dreitausend Kronen; und das deine?

Lucius Diener.

Fünftausend.

Varros 1. Diener.

Das ist sehr viel, und nach der Summe scheints,
Dein Herr war ihm vertrauter als der meine;
Sonst wäre sicher auch die Fordrung gleich.

(Flaminius tritt auf)

Titus. Einer von Timons Dienern.

Lucius Diener. Flaminius! auf ein Wort: Ich bitte dich, ist dein Herr bereit, heraus zu kommen?

Flaminius. Nein, gewiß nicht.

Titus. Wir erwarten seine Gnaden; und ich bitte dich, thu ihm das zu wissen.

Flaminius. Ich habe nicht nöthig, es ihm zu sagen; er weiß wohl, daß ihr nur zu beflissen seid.

(Flaminius geht ab)

(Flavius tritt auf, in einen Mantel verhüllt)

Lucius Diener.

Ist der Verhüllte nicht sein Hausverwalter?
Er geht in einer Wolke fort. He! ruft ihn.

Titus.

Hört ihr nicht, Freund?

Varros 1. Diener.

Mit eurer Erlaubniß, Herr —

Flavius.

Was wollt ihr von mir haben, meine Freunde?

Titus.

Wir warten auf gewisse Gelder.

Flavius.

Ja,
Wär' Geld so sicher nur als euer Warten,
Wärs euch gewiß. Weshalb nicht brachtet ihr
Die Schuldbrief', als die falschen Herren schwelgten
An Timons Tisch? Sie kos'ten, mahnten nicht,
Und lächelten, und nahmen noch den Zins
In gier'gen Schlund. Ihr thut euch selbst zu nah,
Daß ihr mich reizt; laßt ruhig mich von hinnen;
Mein Herr kann jetzt nebst mir den Haushalt enden:
Ich bin mit Rechnen fertig, er mit Spenden.

Lucius Diener.

Ja, doch die Antwort dient nicht.

Flavius.

Dient sie nicht,
Ist besser sie als ihr; denn ihr dient Schelmen.

(Flavius geht ab)

Varros 1. Diener. Was murmelt da der abgedankte gnädige Herr?

Varros 2. Diener. Das ist einerlei; er ist arm, und das ist Strafe genug für ihn. Wer kann freier sprechen, als der, der kein Haus hat, den Kopf hinein zu thun? solche Leute dürfen auf große Gebäude schelten.

(Servilius tritt auf)

Titus. Hier ist Servilius; nun werden wir wohl irgend eine Antwort bekommen.

Servilius.

Wenn ich euch bitten darf, ihr guten Herren,
So kommt zu einer andern Stunde, sehr
Will ichs euch danken; denn glaubt, meinem Wort,
Mein Herr ist außerordentlich verstimmt.
Sein heitrer Sinn hat gänzlich ihn verlassen;
Denn er ist krank, und muß sein Zimmer hüten.

Lucius Diener.

Das Zimmer hütet mancher, der nicht krank ist;
Und, ist er so sehr leidend, sollt' er, mein' ich,
Um so viel eher seine Schulden zahlen,
Und sich den Weg frei machen zu den Göttern.

Servilius. Ihr Götter!

Titus. Dies können wir für keine Antwort nehmen.

Flaminius. (drinnen)

Servilius! komm und hilf! Mylord, Mylord!

(Timon tritt auf in einem Anfall von Wuth, Flaminius folgt ihm)

Timon.

Was, sperrt die eigne Thür den Durchgang mir?
War ich stets frei, und muß mein eigen Haus

Mein Feind seyn, der mich fesselt, und mein Kerker?
Der Platz, der Lust geweiht, zeigt er nun auch,
Wie alle Menschen, mir ein eisern Herz?

Lucius Diener. Mach dich an ihn, Titus.

Titus. Mylord, hier ist meine Verschreibung.

Lucius Diener. Und meine.

Hortensius. Und meine.

Die beiden Diener des Varro. Und unsre, Herr.

Philotus. Alle unsre Verschreibungen.

Timon.

So haut mich nieder, spaltet mich zum Gürtel!

Lucius Diener. Ach! Herr —

Timon. Zertheilt mein Herz.

Titus. Funfzig Talente hier.

Timon. Nehmt denn mein Blut.

Lucius Diener. Fünftausend Kronen, Herr.

Timon.

Fünftausend Tropfen zahlen die. Und ihr? —
Und ihr?

Varros 1. Diener. Herr!

Varros 2. Diener. Herr!

Timon.

Reißt mich in Stück' und tödten euch die Götter!
(Er geht ab)

Hortensius. Nun ich sehe wohl, unsre Herrn mögen ihre Mützen nach ihrem Gelde schmeißen; diese Schulden kann man wohl verzweifelte nennen, da ein Rasender sie bezahlen soll. (sie gehn Alle ab)

(Timon kommt zurück mit Flavius)

Timon.

Es nahmen Luft und Athem mir die Sclaven.
Gläubiger! — Teufel! —

Flavius.

Mein theurer Herr!

Timon.

Und könnts nicht so geschehn?

Flavius.

Mein gnädiger Herr.

Timon.

So soll es seyn: — Mein Hausverwalter!

Flavius.

Hier, Herr.

Timon.

So schnell? Geh, lade mir die Freunde wieder,
Lucius, Lucullus und Sempronius, Alle;
Ich will die Schufte noch einmal bewirthen.

Flavius.

O theurer Herr,
Das sprecht ihr nur aus tief zerstörtem Sinn:
Es ist nicht so viel übrig, auszurichten
Ein mäß'ges Mahl.

Timon.

Still, lade All', befehl' ich:
Daß noch einmal herein die Schelmzucht breche;
Mein Koch und ich besorgen schon die Zeche.

(sie gehn ab)

Fünfte Scene.

Das Haus des Senats.

(Der Senat ist versammelt)

1. Senator.

Mylord, so stimm' auch ich; die Schuld ist blutig:
Er muß nothwendig mit dem Tode büßen;
Die Sünde wird durch Gnade frecher nur.

2. Senator.

Sehr wahr; vernichten soll ihn das Gesetz.

(Alcibiades tritt auf mit Gefolge)

Alcibiades.

Heil sei, und Ehr' und Milde dem Senat!

1. Senator.

Was wollt ihr, Feldherr?

Alcibiades.

Vor eure Tugend tret' ich als ein Fleh'nder;
Denn Mitleid ist die Tugend des Gesetzes,
Nur Tyrannei braucht es zur Grausamkeit.
Die Laune wars von Zeit und Schicksal, schwer
Zu drücken einen Freund, der, heißen Bluts,
Schritt ins Vergehn, wo pfadlos dessen Tiefe
Für jenen, der hineinstürzt unbedacht.
Er ist ein Mann, den Fehl bei Seit' gesetzt,
Von milden Tugenden;
Auch nicht befleckte Feigheit sein Beginnen
(Ein Ruhm, der wohl des Fehltritts Schuld bezahlt),
Nein, heldenmüth'gen Sinns und edeln Zorns,
Da er zum Tod' die Ehre sah verletzt,
Begegnet' er dem Feind:
Und so gemäßigt mit verhaltnem Grimm,
Hielt er den Zorn bis an das End' in Schranken,
Als stritt er mit Beweisen und Gedanken.

1. Senator.

Du unternimmst zu herben Widerspruch,
Willst du die schnöde That in Schönheit kleiden.
Fast schien dein künstlich Wort dahin zu streben,
Den Menschenmord zu adeln, Rauferlaune
Vor Tapferkeit zu ehren; die doch, wahrlich,
Nur mißerzeugter Muth, zur Welt gekommen,
Als Secten und Partei'n geboren wurden.
Nur der zeigt wahren Muth, der weislich duldet
Das Schlimmste, was der Gegner spricht; dem Kränkung
Gewand nur wird und Hülle, leicht zu tragen;
Der Unbill nie läßt bis zum Herzen dringen,
Dieß zu vergiften.
Ist Unheil Schimpf und zwingt uns todt zu schlagen,
Wird nur der Thor um Unheil Leben wagen.

Alcibiades.

Mylord, —

1. Senator.

Durch euch wird glorreich nicht ein hart Verschulden;
Sich rächen ist nicht Tapferkeit, nein, dulden.

Alcibiades.

Dann, mit Vergunst, ihr edeln Herrn, verzeiht,
Red' ich hier als Soldat: —
Was wagen in der Schlacht sich dumme Menschen,
Und dulden nicht das Dräun? und schlafen still,
In Zuversicht dem Feind die Kehle bietend,
Ganz ohne Widerstand? ist im Ertragen
So großer Muth, was machen wir im Feld?
Nun also, tapferer sind dann die Frauen,
Im Hausgeschäft, geht Dulden über alles;
Mehr als der Leu, ist dann Soldat der Esel;
Der Dieb in Ketten weiser als der Richter,
Liegt Weisheit nur im Leiden. Senatoren,
Groß seid ihr schon, nun seid auch mild und gut;
Raschheit verdammt man leicht mit kaltem Blut.
Der Mord, ich geb' es zu, ist bös' und schlecht;
Doch nennt Vertheid'gung Gnade selbst gerecht.
Der Zorn gehört wohl zu den größten Sünden;
Doch ist kein Mensch, der nie gezürnt, zu finden:
Wägt daran seine Schuld.

2. Senator.

Ihr sprecht umsonst.

Alcibiades.

Umsonst? und alle Dienste die er that,
Zu Lacedämon und Byzantium,
Sie könnten ihm das Leben wohl erkaufen!

1. Senator.

Was meint ihr?

Alcibiades.

Ich sag' euch, edlen Dienst hat er gethan,
Und manchen eurer Feind' im Feld getödtet;
Wie tapfer er noch kämpft' im letzten Treffen,
Das künden all die Wunden, die er schlug.

2. Senator.

Ja, ihr habt Recht, zu viele Wunden schlug er,
Ein Schwelger ist er: schon der eine Fehl
Ersäuft ihn, und raubt seinem Muth Besinnung;
Hätt' er nicht andre Feinde, der allein

Könnt ihn besiegen; oft ward er gesehn,
Daß er in vieh'scher Wuth das Schnöde that,
Und mit Empörern hielt. So viel ist wahr,
Sein Rausch bringt Schande ihm, und uns Gefahr.

1. Senator.

Er stirbt.

Alcibiades.

O hart Geschick! daß er nicht fiel im Krieg!
Nun wohl, wenn nicht um seiner Thaten willen
(Kann gleich sein rechter Arm die Zeit ihm kaufen,
Und niemand schuldig bleiben), euch zu rühren,
Nehmt meine Thaten auch, vereint sie beide;
Und, da ich weiß, es lieb' euer würd'ges Alter
Die Sicherheit, verpfänd' ich meine Siege,
All meinen Ruhm, damit er zahl' und zinse.
Verlangt Gesetz für diesen Fehl sein Leben,
Nun dann, im Krieg, in tapfern Schlachten sterb' er;
Ist Satzung herb', so ist der Krieg noch herber.

1. Senator.

Wir stehn hier fürs Gesetz: er stirbt; nichts weiter,
Bei unserm Zorn. Sei's Bruder, Sohn, Genoß,
Deß Blut verfiel, der fremdes Blut vergoß.

Alcibiades.

Muß es denn seyn? es muß nicht. Senatoren,
Ich bitt' euch sehr, erkennt mich wieder.

2. Senator.

Wie?

Alcibiades.

Ruft mich zurück in eu'r Gedächtniß.

3. Senator.

Was?

Alcibiades.

Gewiß, euer Alter hat mich ganz vergessen;
Weßhalb sonst ständ' ich so verachtet hier,
Und säh die kleine Gunst geweigert mir?
Das schmerzt die Wunden!

1. Senator.

Trotzt ihr unserm Zorn?

Er ist an Worten schwach, doch stark im Thun:
Drum sei verbannt auf ewig.

Alcibiades.

Ich verbannt?
Bannt eure Thorheit, euren Wucher bannt,
Der den Senat abscheulich macht.

1. Senator.

Wenn nach zwei Tagen dich Athen noch faßt,
Fürcht' unser schwer Gericht. Eh unser Geist
Noch mehr entbrennt, soll jener schleunigst sterben.
(die Senatoren gehn ab)

Alcibiades.

So werdet alt und greis; bis ihr nur lebt
Noch als Gebein, verhaßt jedwedem Auge.
Ha! mich faßt Raserei: Ich schlug den Feind,
Indeß ihr Gold sie zählten, ihre Münzen
Ausliehn auf hohen Zins; und ich nur reich
An tapfern Narben — Und dafür nun so?
Ist Balsam dieß, den der Senat, der Wuch'rer,
In seines Feldherrn Wunden gießt? Verbannung!
Das ist nicht schlimm; willkommen ist Verbannung;
So hat mein Zorn und Grimm denn guten Grund,
Athen zu schlagen. Munter werb' ich jetzt
Mein mißvergnügtes Heer, nach Herzen wuchernd:
'S ist ehrenvoll der Güter sich entschlagen;
Gleich Göttern soll kein Krieger Schmach ertragen.
(er geht ab)

Sechste Scene.

(Timons Prunksaal, Tafeln sind gesetzt, die Diener stehn umher. Timons Freunde kommen von verschiedenen Seiten herein)

1. Lord. Ich wünsche euch einen guten Tag, Freund.

2. Lord. Ich euch gleichfalls. Ich glaube, dieser würdige Mann wollte uns neulich nur auf die Probe stellen.

1. Lord. Eben darauf waren meine Gedanken auch

gerichtet, indem wir uns begegneten. Ich hoffe, es steht nicht so schlimm mit ihm, als er bei Prüfung seiner Freunde vorgab.

2. Lord. Nach dem, was dieß neue Gastmahl uns verheißt, kann es wohl nicht seyn.

1. Lord. Das glaube ich auch; er sandte mir eine dringende Einladung, welche abzulehnen mir ernste Geschäfte nahe genug legten; aber er beschwor mich, auch die wichtigste Rücksicht fallen zu lassen, und so mußte ich denn nothwendig erscheinen.

2. Lord. Auf gleiche Weise ward ich von sehr bedeutenden Geschäften abgehalten, aber er wollte meine Entschuldigung nicht hören. Es thut mir leid, daß mein Vorrath ganz erschöpft war, als er zu mir schickte, Geld aufzunehmen.

1. Lord. An derselben Kränkung leide ich, da ich nun sehe, wie die Sachen stehen.

2. Lord. Jedem, der hier ist, geht es so. Wie viel wollt' er euch abborgen?

1. Lord. Tausend Goldstücke.

2. Lord. Tausend Goldstücke!

1. Lord. Wie viel von euch?

2. Lord. Er schickte zu mir — doch hier kommt er.

(Timon tritt auf mit Gefolge)

Timon. Von Herzen gegrüßt, ihr beiden edeln Männer! — Wie geht es euch?

1. Lord. Immer sehr gut, wenn ich Euer Gnaden Wohlergehen erfahre.

2. Lord. Die Schwalbe folgt dem Sommer nicht freudiger, als wir Euer Gnaden.

Timon. Und verläßt auch den Winter nicht freudiger; solche Sommervögel sind die Menschen. — Ihr Herren, unser Mahl wird dieses langen Wartens nicht werth seyn, weidet eure Ohren indeß an der Musik, wenn Trompetenklang ihnen keine zu harte Speise ist. Wir wollen uns gleich setzen.

1. Lord. Ich hoffe, ihr erinnert euch dessen nicht

unfreundlich, mein gnädiger Herr, daß ich euch einen leeren Boten zurück sandte.

Timon. Ei, laßt euch das nicht beunruhigen.

2. Lord. Mein edler Lord —

Timon. Ah, guter Freund! Kommen die Speisen?

(Ein Banket wird hergerichtet)

2. Lord. Mein höchst verehrter Herr, ich bin krank vor Scham, daß ich, als ihr neulich zu mir sandtet, ein so unglücklicher Bettler war.

Timon. Denkt nicht weiter daran.

2. Lord. Hättet ihr nur zwei Stunden früher geschickt —

Timon. Stört damit nicht bessere Gedanken. — Kommt, bringt Alles zugleich.

2. Lord. Lauter verdeckte Schüsseln!

1. Lord. Ein königliches Mahl, das glaubt mir.

3. Lord. Daran zweifelt nicht, wie nur Geld und die Jahreszeit es liefern kann.

1. Lord. Wie geht es euch? Was giebt es Neues?

3. Lord. Alcibiades ist verbannt; habt ihr davon schon gehört?

1. und 2. Lord. Alcibiades verbannt?

3. Lord. So ist es, zweifelt nicht.

1. Lord. Wie denn? wie denn?

2. Lord. Ich bitte euch, aus welchem Grunde?

Timon. Meine würdigen Freunde, wollt ihr näher treten?

3. Lord. Ich will euch nachher mehr davon erzählen. Hier steht uns ein herrlicher Schmaus bevor.

2. Lord. Dieser Mann ist noch der alte.

3. Lord. Wirds dauern? wirds dauern?

2. Lord. Es wird; doch kommt die Zeit, und dann —

3. Lord. Ich verstehe euch.

Timon. Ein Jeder an seinen Platz, mit der Gier, wie er zu den Lippen seiner Geliebten eilen würde: an allen Plätzen werdet ihr gleich bedient. Macht kein Ceremonien-Gastmahl daraus, daß die Gerichte kalt wer-

den, ehe wir über den ersten Platz einig sind: setzt euch, setzt euch! Die Götter fordern unsern Dank.

„O ihr großen Wohlthäter! sprengt auf unsre Gesellschaft Dankbarkeit herab. Theilt uns von euren Gaben mit und erwerbt euch Preis; aber behaltet zurück für künftige Gabe, damit eure Gottheiten nicht verachtet werden. Verleiht einem Jeden genug, damit Keiner vom Andern zu leihen braucht: denn zwänge die Noth eure Gottheit, von den Menschen zu borgen, so würden die Menschen die Götter verlassen. Macht das Gastmahl beliebter, als den Mann, der es giebt. Laßt keine Gesellschaft von zwanzig ohne eine Stiege Bösewichter seyn; wenn zwölf Frauen an einem Tische sitzen, so laßt ein Dutzend von ihnen seyn — wie sie sind. — Den Rest eures Zehntens, o ihr Gotter! — die Senatoren von Athen, zusammt der gemeinen Hefe des Pöbels, — was in ihnen noch Hoffnung zuläßt, ihr Götter, macht zum Verderben reif! Was diese meine gegenwärtigen Freunde betrifft, — da sie mir nichts sind, so segnet sie in nichts, und so sind sie mir zu Nichts willkommen."

Deckt auf. Nun leckt, ihr Hunde!

(Die Schüsseln werden aufgedeckt, sie sind alle voll warmen Wassers)

Mehrere zugleich. Was meint der edle Herr?

Andere. Ich weiß es nicht.

Timon.

Mögt ihr ein beßres Gastmahl nimmer sehn,
Ihr Maulfreund'-Rotte! Dampf und lauwarm Wasser
Ist eure Tugend. Dieß ist Timons Letztes;
Der euch bis jetzt mit Schmeicheleien schminkte,
Wäscht so sie ab, euch eigne Bosheit rauchend
Ins Antlitz sprüh'nd. (er gießt ihnen Wasser ins Gesicht)
Lebt lang' und gräuelvoll,
Stets lächelnde, abscheuliche Schmarutzer,
Höfliche Mörder, sanfte Wölfe, freundliche Bären,
Ihr Narr'n des Glücks, Tischfreunde, Tagesfliegen,
Scharrfüß'ge Sclaven, Wolken, Wetterhähne!

Von Mensch und Vieh die unzählbare Krankheit
Sie überschupp' euch ganz! — Was, gehst du fort?
Nimm dein' Arznei erst mit, — auch du, und du.
(er wirft ihnen die Schüsseln nach und treibt sie hinaus)
Bleibt, ich will Geld euch leihn, von euch nicht borgen. —
Wie, All' im Lauf? Kein Mahl sei mehr genommen,
An dem ein Schurke nicht als Gast willkommen!
Verbrenne, Haus; versink' Athen! verhaßt nun seid
Dem Timon Mensch und alle Menschlichkeit!
(er geht ab)

(Die Gäste kommen zurück mit noch andern Lords und Senatoren)

1. Lord. Wie nun, ihr Herren?

2. Lord. Wißt ihr was Näheres um Timons Raserei?

3. Lord. Still! habt ihr meine Kappe nicht gesehen?

4. Lord. Ich habe meinen Rock verloren.

3. Lord. Er ist nichts weiter als ein toller Lord, und nur Laune setzt ihn in Bewegung. Neulich schenkte er mir einen Edelstein, und nun hat er ihn mir vom Hute herunter geschlagen. Habt ihr meinen Edelstein nicht gesehen?

4. Lord. Habt ihr meine Kappe nicht gesehen?

2. Lord. Hier ist sie.

4. Lord. Hier liegt mein Rock.

1. Lord. Laßt uns nicht verweilen.

2. Lord.

Lord Timon rast.

3. Lord.

Ich fühls in den Gebeinen.

4. Lord.

Juwelen schenkt' er gestern uns, heut wirft er uns mit Steinen.

(Alle ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Feld.

(Timon tritt auf)

Timon.

Laß mich noch einmal auf dich schau'n, du Mauer,
Die diese Wölf' umschließt! Tauch' in die Erde,
Schütz nicht Athen! Fraun, werdet zügellos;
Trotzt euren Eltern, Kinder! Sclaven, Narren,
Reißt von dem Sitz die würd'gen Senatoren,
Und haltet Rath statt ihrer! Jungfraun-Reinheit
Verkehre plötzlich sich zu frecher Schande,
In Gegenwart der Eltern! Bankrutierer,
Halt fest, gieb nichts zurück; heraus das Messer,
Für deines Gläub'gers Hals! Stehlt, ihr Leibeigenen!
Langhänd'ge Räuber sind ja eure Herrn,
Und plündern durch Gesetz. Magd, in deines Herren Bett!
Die Frau ist im Bordel. Sohn, sechzehn alt,
Die Krücke reiß dem lahmen Vater weg,
Und schlag ihm aus das Hirn! Furcht, Frömmigkeit,
Scheu vor den Göttern, Friede, Recht und Wahrheit,
Zucht, Häuslichkeit, Nachtruh' und Nachbartreue,
Belehrung, Sitte, Religion, Gewerbe,
Achtung und Brauch, Gesetz und Recht der Stände,
Stürzt euch vernichtend in eu'r Gegentheil,
Bis nur Vernichtung lebt! — Pest, Menschenwürger,
Häuf' deine mächt'gen, gifterfüllten Fieber
All' auf Athen, zum Falle reif! Du Hüftweh,
Die Senatoren krümm', daß ihre Glieder

Lahm, gleich den Sitten werden! Lust und Frechheit,
Schleich' in das Mark und das Gemüth der Jugend,
Daß sie, dem Tugendstrom entgegen schwimmend,
In Wüstheit sich ertränkt! Mit Schwür' und Beulen
Sei ganz Athen besät, und ew'ger Aussatz
Die Ernte; Athem stecke Athem an;
Daß ihre Näh' gleich ihrer Freundschaft sei:
Gift durch und durch! Nichts nehm' ich von dir mit,
Als Nacktheit, du, des Abscheus würd'ge Stadt!
Nimm auch noch das, mit hundertfachen Flüchen.
Timon geht nun zum Wald; das wildste Thier
Zeigt Lieb' ihm mehr, als je die Menschen hier.
Auf ganz Athen, hört, Götter insgesammt,
Auf Stadt und Land zugleich die Blitze flammt!
Daß Timons Haß mit den Jahren wachs', ersuch' ich,
Und alle Menschen, niedrig, hoch, verfluch' ich!
Amen! (geht ab)

Zweite Scene.

In Timons Hause.

(Flavius tritt auf und mehrere Diener Timons)

1. Diener.

Sprecht, Hausverwalter, wo ist unser Herr?
Sind wir vernichtet? abgedankt? bleibt nichts?

Flavius.

Gefährten, ach, was soll ich euch doch sagen?
Es sei'n mir Zeugen die gerechten Götter,
Ich bin so arm wie ihr.

1. Diener.

Solch Haus gefallen!
Solch edler Herr verarmt! verloren Alles!
Kein Freund, der bei der Hand sein Schicksal faßt
Und mit ihm geht!

2. Diener.

Wie wir den Rücken wenden

Von dem Gefährten, den das Grab verschlang:
So schleichen vom begrabnen Glück sich alle
Die Freund', hinwerfend ihm die hohlen Schwüre,
Gleich leeren Beuteln; und sein armes Selbst,
Ein Bettler nur, der Luft anheim gefallen,
Mit seiner Krankheit, allvermiedner Armuth,
Geht nun, wie Schmach, allein. — Noch mehr Gefährten.

(Es kommen noch andere Diener)

Flavius.

Zerbrochenes Geschirr der Haus-Zerstörung!

3. Diener.

Und doch trägt unser Herz noch Timons Kleid,
Das zeigt eu'r Antlitz; wir sind noch Kamraden,
All' in des Kummers Dienst: leck ist das Fahrzeug;
Wir Schiffer stehn auf sinkendem Verdeck
Und sehn die Wellen dräun: wir müssen scheiden
In diese See der Luft.

Flavius.

Ihr guten Freunde,
Hier theil' ich unter euch mein letztes Gut.
Laßt uns, wo wir uns sehn, um Timons willen,
Kamraden seyn; die Häupter schütteln, sagen,
Als Grabgeläut dem Glücke unsers Herrn:
„Wir kannten beßre Tage.“ Jeder etwas.

(er giebt ihnen Geld)

Nein, Alle reicht die Hand. Und nun kein Wort!
So gehn wir arm, doch reich an Kummer, fort.

(die Diener gehn ab)

O, furchtbar Elend, das uns Pracht bereitet!
O, wer will wohl nach Glanz und Reichthum ringen,
Wenn sie uns hin zu Schmach und Armuth zwingen?
Wer nähme so die Pracht als Hohn? wer lebte
Wohl gern in einem Traum der Freundschaft nur?
Ansehn und Pracht und Wohlstand zu besitzen,
Gemalt nur, so wie die geschminkten Freunde?
Du Redlicher, verarmt durch Herzensgüte,
Durch Mild' erwürgt! Wie ist Natur verdreht,
Wenn Allzugut als schlimmste Sünde steht;

Wer hilft durch Tugenden noch Anderer Nöthen,
Wenn sie nur Götter schaffen, Menschen tödten?
O theurer Herr, — gesegnet, um verflucht,
Reich, elend nur zu seyn, — dein groß Vermögen
Ist nun dein tiefstes Leid. Ach, güt'ger Herr!
Er brach in Wuth aus dem hartherz'gen Wohnsitz
Der vieh'schen Freunde. Nichts hat er bei sich
Zur Fristung und Erleicht'rung seines Lebens.
Ich will ihm nach, und, wo er ist, erforschen;
So gut ich kann, will ich für ihn noch schalten,
Was mir an Geld verblieb, für ihn verwalten.
(er geht ab)

Dritte Scene.

Wald.

(Timon tritt auf)

Timon.

O Lichtgott, Segen zeugend, zieh hinauf
Dunstfäulniß; deiner Schwester Luftbahn sei
Vergiftet! Zwillingsbrüder Eines Schooßes, —
Deren Erzeugung, Wohnung und Geburt,
Fast ungetrennt, — trifft sie verschiednes Glück —
Der Größre höhnt den Niedern; ja, Natur
(Von Wunden rings bedrängt), sie kann groß Glück
Ertragen nur, wenn sie Natur verachtet.
Heb' diesen Bettler und versags dem Lord, —
Folgt angeerbte Schmach dem Senatoren,
Dem Bettler eingeborne Ehre.
Besitzthum schwellt des Bruders Seiten auf,
Der Mangel zeugt den Abfall. Wer, wer darf
In reiner Mannheit aufrecht stehn und sagen:
„Ein Schmeichler ist der Mensch." Wenns Einer ist,
So sind es All'; denn jeder höhern Staffel
Des Glücks schmiegt sich die untre: goldnem Dummkopf
Duckt der gelehrte Schädel: schief ist Alles;
Nichts grad' in unsrer fluchbeladnen Menschheit,

Als Bosheit ungekrümmt. Drum seid verabscheut,
Gelage all', Gesellschaft, Menschendrang!
Denn Timon haßt die Gleichgeschaffnen, ja, sich selbst.
Zernichtung dem Geschlecht der Menschen! — Erde,
Gieb Wurzeln mir! (er gräbt)
Wer Beßres in dir sucht, dem würz' den Gaumen
Mit deinem schärfsten Gift! Was find' ich hier?
Gold? kostbar, flimmernd, rothes Gold? Nein, Götter!
Nicht eitel fleht' ich. Wurzeln, reiner Himmel!
So viel hievon macht schwarz weiß, häßlich schön,
Schlecht gut, alt jung, feig tapfer, niedrig edel.
Ihr Götter! warum dieß? warum dieß, Götter?
Ha! dieß lockt euch den Priester vom Altar,
Reißt Halbgenes'nen weg das Schlummerkissen.
Ja, dieser rothe Sclave löst und bindet
Geweihte Bande; segnet den Verfluchten.
Er macht den Aussatz lieblich, ehrt den Dieb
Und giebt ihm Rang, gebeugtes Knie und Einfluß
Im Rath der Senatoren; dieser führt
Der überjähr'gen Wittwe Freier zu;
Sie, von Spital und Wunden giftig eiternd,
Mit Ekel fortgeschickt, verjüngt balsamisch
Zu Maienjugend dieß. Verdammt Metall,
Gemeine Hure du der Menschen, die
Die Völker thört. Komm, sei das was du bist.

(Man hört von weitem einen Marsch)

Ha! eine Trommel?
Lebendig bist du, doch begrab' ich dich.
Ja, laufen wirst du noch, du starker Dieb,
Wenn dein gichtkranker Wärter nicht kann stehn —
Doch so viel bleib als Handgeld.
(er behält einiges Gold zurück)

(Alcibiades tritt auf mit Trommeln und Pfeifen, auf kriegerische Weise. Phrynia und Timandra)

Alcibiades.

Wer bist du dorten? sprich!

Timon.

Ein Vieh, wie du. Mög' doch dein Herz verfaulen,
Weil du mir wieder Menschenantlitz zeigst!

Alcibiades.

Wie nennst du dich? Ist Mensch dir so verhaßt,
Und bist doch selbst ein Mensch?

Timon.

Misanthropos bin ich, und hasse Menschheit.
Wärst du doch, besser dran zu seyn, ein Hund,
So liebt' ich etwas dich.

Alcibiades.

Ich kenne dich;
Doch unbekannt und fremd ist mir dein Schicksal.

Timon.

Dich kenn' ich auch; mehr wünsch' ich nicht zu wissen,
Als daß du mir bekannt. Folg' deiner Trommel,
Bemal' mit Menschenblut den Grund, roth, roth;
Göttlich Gebot, menschlich Gesetz ist grausam:
Was soll der Krieg denn seyn? Hier deine Dirne
Trägt mehr Zerstörung in sich, als dein Schwerdt,
Trotz ihrem Engelsblick.

Phrynia.

Daß dir die Lippen faulen!

Timon.

Nicht küssen will ich dich: so bleibt Verwesung
Dir an den Lippen hangen.

Alcibiades.

Wie ward der edle Timon so verwandelt?

Timon.

So wie der Mond, wenn Licht ihm fehlt zu geben;
Doch konnt' ich nicht mich, wie der Mond, erneuen;
Mir borgte keine Sonne.

Alcibiades.

Edler Timon,
Kann ich dir Freundschaft zeigen?

Timon.

Eine nur,
Bestärke meinen Glauben.

Alcibiades.

Welchen, Timon?

Timon.

Versprich mir Freundschaft, aber halte nichts.
Versprichst du nicht, so strafen dich die Götter,
Denn du bist Mensch! und hältst du, so vernichten
Die Götter dich, denn du bist Mensch!

Alcibiades.

Von deinem Elend hörte ich schon reden.

Timon.

Du sahst es damals, als das Glück mir lachte.

Alcibiades.

Ich seh' es jetzt; damals war Freudenzeit.

Timon.

Wie deine jetzt: zwei Huren stützen sie.

Timandra.

Ist dieß die Zier Athens, von dem die Welt
So schön und rühmlich sprach?

Timon.

Bist du Timandra?

Timandra.

Ja.

Timon.

Bleib Hure stets! dich liebt nicht, wer dich braucht,
Gieb Krankheit dem, der seine Lust dir läßt.
Brauch' deine würz'gen Stunden: deine Sclaven
Verkrüpple für das Bad; zur Hungerkur
Den blühnden Jüngling.

Timandra.

An den Galgen, Scheusal!

Alcibiades.

Verzeih ihm, hold Geschöpf, denn sein Verstand
Ertrank und ging in seinem Elend unter. —
Nur wenig Gold besitz' ich, wackrer Timon,
Und dieser Mangel bringt zum Aufstand täglich
Mein darbend Heer. Mit Leid vernahm ich, wie
Athen verrucht hat deines Werths vergessen

Und deines tapfern Streits, als Nachbarstaaten,
Wenn nicht dein glücklich Schwerdt war, es bewältigt.

Timon.

Ich bitte, schlag' die Trommel, mach' dich fort.

Alcibiades.

Ich bin dein Freund, beklag' dich, theurer Timon.

Timon.

Wie kannst du den beklagen, den du plagst?
Ich wäre gern allein.

Alcibiades.

Nun, so leb' wohl!
Nimm dieses Gold.

Timon.

Behalt', ich kanns nicht essen.

Alcibiades.

Wenn ich Athen, das stolze, umgestürzt —

Timon.

Bekriegst Athen?

Alcibiades.

Ja, Timon, und mit Recht.

Timon.

Die Götter mögen All' durch dich hinwürgen,
Und dich nachher, wenn du sie All' erwürgt!

Alcibiades.

Weßhalb mich, Timon?

Timon.

Weil, die Schurken tödtend,
Du wardst erwählt, mein Vaterland zu tilgen.
Nimm hin dein Gold; — geh; hier ist Gold, — geh fort!
Sei wie Planeten-Pest, wenn Jupiter
In kranker Luft, auf hochverruchte Städte,
Sein Gift ausstreut; dein Schwerdt verschone Keinen:
Nicht um sein Silberhaar den würd'gen Greis,
Ein Wuchrer ists; hau die Matrone nieder,
Sie heuchelt, ihre Kleider nur sind sittsam,
Sie kuppelt frech; laß nicht der Jungfrau Wange
Stumpfen dein schneidend Schwerdt, denn diese Milchbrust,

Die durch die Fenster kirrt der Männer Augen,
Steh auf des Mitleids Liste nicht geschrieben,
Nein, zeichne sie als scheußliche Verräth'rin:
Auch nicht des Säuglings schone,
Deß Wangengrübchen Narr'n zum Weinen lächelt;
Denk, 's ist ein Bastard, den Orakelspruch
Mit dunklem Wort als deinen Mörder nennt;
Zerstück' ihn mitleidslos: schwör' Tod dem Leben;
Leg' erzne Rüstung dir auf Ohr und Auge,
So hart, daß Schrei von Mutter, Säugling, Jungfrau,
Des Priesters selbst, in heil'gen Kleidern blutend,
Dir nichts sei. Hier ist Gold für deine Krieger:
Sä' aus Vernichtung; ist dein Grimm erschöpft,
So sei vernichtet selbst. Sprich nichts und geh!

Alcibiades.

Hast du noch Gold? so nehm' ich dein Geschenk,
Nicht deinen Rath.

Timon.

Thu's oder thu es nicht, vom Himmel sei verflucht!

Phrynia und Timandra.

Gold, guter Timon, gieb uns; hast du mehr?

Timon.

Genug, daß Huren ihren Stand verschwören,
Die Kupplerin nicht Huren feilscht. Weit auf
Die Schürzen, Nickel: — ihr seid nicht eidesfähig —
Obwohl ich weiß, ihr würdet furchtbar schwören,
Daß, hörend euren Schwur, die ew'gen Götter
In Fieberschauern bebten, — spart die Eide,
Ich trau' eurer Natur: bleibt Huren stets,
Und ihm, deß frommes Wort euch will bekehren,
Ihm zeigt euch stark, verführt ihn, brennt ihn nieder,
Besiegt mit eurem Feuer seinen Rauch.
Abtrünnig nie; seid dann sechs Mond' in Mühn,
Dem ganz entgegen: schindelt armes Dach
Euch mit der Leichen Raub: — auch von Gehängten,
Was thut's? — Tragt sie, betrügt mit ihnen, buhlt;
Schminkt, bis ein Pferd euch im Gesicht bleibt stecken:
Schad' was um Runzeln!

Phrynia und Timandra.

Gut, mehr Gold; — was weiter?
Glaub' nur, wir thun für Gold, was du verlangst.

Timon.

Auszehrung sä't
In hohl Gebein des Manns; lähmt Schenkelknochen,
Des Reiters Kraft zerbrecht; des Anwalds Stimme,
Daß er nie mehr den falschen Spruch vertrete,
Und Unrecht kreische laut. Umschuppt mit Aussatz
Den Priester, der, auf Sinnenschwachheit lästernd,
Sich selbst nicht glaubt: fort mit der Nase, fort,
Glatt weg damit! vernichtet ganz die Brücke
Ihm, der, sich eigne Jagd erschnüffelnd, nicht
Für Alle spürt: krausköpf'ge Raufer, macht sie kahl;
Dem unbenarbten Kriegesprahler gebt
Gehör'ge Qual von euch: verpestet Alles,
Und eure Thätigkeit erstick' und dörre
Die Quelle aller Zeugung. — Nehmt mehr Gold! —
Verderbt die Andern, und verderb' euch dieß,
Und Schlamm begrab' euch Alle! —

Phrynia und Timandra.

Mehr Rath mit noch mehr Geld, freigeb'ger Timon.

Timon.

Mehr Hur', mehr Unheil erst; dieß ist nur Handgeld.

Alcibiades.

Nun, Trommeln, nach Athen hin. Leb wohl! Timon.
Gehts, wie ich hoffe, seh' ich bald dich wieder.

Timon.

Gehts, wie ich wünsche, seh' ich nie dich mehr.

Alcibiades.

Nichts Böses that ich dir.

Timon.

Ja, du sprachst gut von mir.

Alcibiades.

Nennst du das böse?

Timon.

Erfahrung lehrt es täglich.
Geh, mach dich fort, und deine Meute auch.

Alcibiades.

Wir sind ihm nur zur Last, — schlagt, Trommeln: fort!
(Trommeln. Alcibiades, Phrynia und Timandra gehn ab)

Timon.

Mußt du, Natur, krank in der Menschheit Abfall,
Noch hungern! — (er gräbt) Allgemeine Mutter du,
Dein Schooß unmeßbar, deine Brust unendlich,
Gebiert, nährt All'; derselbe Stoff, aus dem
Dein stolzes Kind, der freche Mensch, aufquillt,
Erzeugt die schwarze Kröt' und blaue Natter,
Die goldne Eidechs' und die gift'ge Schlange,
Und jeglich Scheusal unterm Himmelsbogen,
Auf das Hyperions Lebensfeuer stralt;
Gieb ihm, der deine Menschenkinder haßt,
Aus deinem güt'gen Schooß nur Eine Wurzel!
Vertrockne deine fruchtbar ew'ge Kraft,
Daß ihr kein undankbarer Mensch entspringe!
Gebier nur Tiger, Drachen, Wölf' und Bären;
Wirf neue Unhold', die dein obrer Rand
Der hohen Marmorwölbung nie gezeigt! —
O, eine Wurzel, — inn'gen Dank dafür!
Vertrockne, Mark des Weinbergs, Fett der Äcker,
Woraus der undankbare Mensch mit süßem Trank
Und Leckerbiß den reinen Sinn verschlemmt,
Daß ab ihm gleitet jegliche Betrachtung.

(Apemantus tritt auf)

Ein Mensch schon wieder? Ha, verflucht!

Apemantus.

Hieher ward ich gewiesen; man berichtet,
Daß du mein Leben nachahmst und mein Thun.

Timon.

So ist es nur, weil keinen Hund du hältst,
Dem ich nachahmen möchte: dir die Pest!

Apemantus.

Dieß ist in dir nur angenommne Weise,
Unmännlich, arme Schwermuth, die dem Wechsel
Des Glücks entsprang. Was soll der Platz, der Spaten?

Dieß Sklavenkleid und dieser Traueranblick?
Noch liegt dein Schmeichler weich, trinkt Wein, trägt Seide,
Umarmt den kranken Wohlgeruch, vergessend,
Daß je ein Timon war. Schmäh nicht den Wald,
Daß du den bitter Höhnenden hier spielst.
Sei du ein Schmeichler jetzt, such' zu gedeihn
Durch das, was dich gestürzt hat; beug' dein Knie,
Der Athem schon deß, dem dein Auge dient,
Blas' dir die Mütze ab; sein Laster preise
Und nenn' es Tugend: so ergings auch dir.
Du nicktest, wie ein Bierzapf, jedem Grüßer,
Schelmen, und wer es war: nun ists gerecht,
Daß du ein Schuft wirst; hättst du Geld genug,
So gäbst du's Schuften. Nimm nicht an mein Wesen.

Timon.

Wär' ich dir gleich, so wollt' ich fort mich schleudern.

Apemantus.

Du warfst dich weg, da du dir selber glichest;
So lang' ein Toller, nun ein Narr! Wie, denkst du,
Die rauhe Luft, dein stürm'scher Kammerdiener,
Wärmt dir dein Hemd? Folgt altbemoster Baum,
Der Adler überlebt, hier deinen Fersen,
Und springt fort jedem Wink? Reicht kalter Bach
Mit Eisesrand den würz'gen Morgentrunk,
Der Nacht Erschöpfung stärkend? Ruf die Wesen, —
Die nackt und bloß den kalten Sturm ausdauern,
Der rauhen Luft; die unbehauste Schöpfung,
Dem Kampf der Elemente hingegeben,
Treu der Natur, — befiehl, daß sie dir schmeicheln,
So find'st du —

Timon.

Daß ein Narr du bist: hinweg!

Apemantus.

Du bist mir lieber jetzt, als ehemals.

Timon.

Verhaßter du.

Apemantus.

Weßhalb?

Timon.

Dem Elend schmeichelst du.

Apemantus.

Ich schmeichle nicht, ich sag', du bist ein Lump.

Timon.

Doch weßhalb suchst du mich?

Apemantus.

Um dich zu quälen.

Timon.

Stets eines Narren oder Schuftes Amt.
Gefällst du dir d'rin?

Apemantus.

Ja.

Timon.

Wie! Schurk' auch noch?

Apemantus.

Legtst du dieß bittre, kalte Wesen an,
Um deinen Stolz zu zücht'gen, wär' es gut:
Doch nur gezwungen thust du's: würdest Höfling,
Wenn du kein Bettler wärst. Freiwillig Elend
Krönt selbst sich, überlebt unsichre Pracht:
Die füllt sich selber an und wird nie voll;
Doch jenes gnügt sich selbst: der höchste Stand
Ist, unzufrieden, kläglich und voll Jammer,
Noch schlimmer als der schlimmste, der zufrieden.
Du solltst zu sterben wünschen, da du elend.

Timon.

Nicht, weil du's sagst, der weit elender ist.
Du bist ein Sclav, den nie der Liebesarm
Des Glücks umfing; ein Hund wardst du geboren.
Hättst du, gleich uns, vom Säugling her, erstiegen
Die süße Folg', die schnell die Welt dem bietet,
Der frei darf winken jedem Reiz, der ihm
Gehorcht, du hättest dich gestürzt in Schwelgen,
Ganz ohne Maaß; die Jugend schmelzen lassen
In manchem Bett der Lust, und nie gehört

Der Mahnung eisig Wort; du jagtest nach
Dem süßen Wild vor dir. Dagegen ich,
Der ich als Lustgelag die Welt besaß;
Mund, Zungen, Augen, Herzen aller Menschen
Im Dienst, mehr als ich Arbeit für sie wußte,
Die zahllos an mir hingen, so wie Blätter
Am Eichbaum, sind durch Einen Winterfrost
Vom Zweig gelöset; — offen steh' ich, baar
Für jeden Sturm, der bläst; — ich, dieß zu tragen,
Der nur das Beßre kannte, ist fast schwer:
Dein Leben fing mit Leiden an, gehärtet
Hat dich die Zeit. Was sollst du Menschen hassen?
Sie schmeichelten dir nie: was gabst du ihnen?
Willst fluchen du, — so fluche deinem Vater,
Dem armen Lump, der, in Verzweiflung, Stoff
Gab irgend einer Bettlerin, dich formte,
Armseligkeit von Ahnen her. Hinweg! —
Wärst du der Menschheit Wegwurf nicht geboren,
Du würdst ein Schurke und ein Schmeichler seyn.

Apemantus.

Bist du noch stolz?

Timon.

Ja, daß ich du nicht bin.

Apemantus.

Ich, weil ich kein Verschwender war.

Timon.

Und ich,
Weil ich es jetzt noch bin.
Wär' all mein Reichthum in dir eingeschlossen,
So gäb' ich dir Erlaubniß, dich zu hängen.
Fort! —
Wär' alles Leben von Athen in diesem,
So äß' ichs. (er ißt eine Wurzel)

Apemantus.

Hier, ich will dein Mahl verbessern.
(er bietet ihm etwas an)

Timon.

Erst beßre meinen Umgang, schaff dich fort!

Apemantus.

So beßr' ich meinen eignen, wenn du fehlst.

Timon.

Gebessert wär' er nicht, nein, nur geflickt,
Wo nicht, wollt' ichs.

Apemantus.

Was wünschest du Athen?

Timon.

Dich, durch den Wirbelwind, dahin. Und willst du,
So sage dort, ich habe Gold: sieh hier.

Apemantus.

Hier kann kein Gold was nutzen.

Timon.

Ja, am meisten;
Hier schläfts und läßt zum Unheil sich nicht dingen.

Apemantus.

Wo liegst die Nacht du, Timon?

Timon.

Unter dem,
Was mich bedeckt. Wo fütterst du am Tage?

Apemantus. Wo mein Hunger Nahrung findet, oder vielmehr, wo ich sie verzehre.

Timon. Ich wollte, Gift gehorchte mir, und wüßte meine Meinung.

Apemantus. Wohin wolltest du es senden?

Timon. Dein Mahl zu würzen.

Apemantus. Den Mittelweg der Menschheit kanntest du nie, sondern nur die beiden äußersten Enden. Als du in Gold und Wohlgeruch lebtest, wurdest du wegen zu gesuchter Feinheit verspottet; in deinen Lumpen kennst du sie gar nicht mehr, und wirst, um ihres Gegentheils willen, verabscheut. Hier hast du eine Mispel, iß sie.

Timon. Ich esse nicht, was ich hasse.

Apemantus. Hassest du Mispeln?

Timon. Ja, wenn sie dir auch gleich sehen.

Apemantus. Hättest du die, diesen Mispeln ähnlichen, faulen Zwischenträger früher gehaßt, so würdest

du dich jetzt mehr lieben. Kanntest du je einen Verschwender, der noch geliebt ward, wenn seine Mittel dahin waren?

Timon. Wen, ohne diese Mittel, von denen du sprichst, sahest du je geliebt?

Apemantus. Mich selbst.

Timon. Ich verstehe dich; du hattest einmal so viel, daß du dir einen Hund halten konntest.

Apemantus. Was auf der ganzen Welt kannst du am besten mit deinen Schmeichlern vergleichen?

Timon. Die Frauen; aber die Männer, die Männer sind das Ding selbst. Was würdest du mit der Welt machen, Apemantus, wenn sie dir gehörte.

Apemantus. Ich würde sie dem Vieh geben, um der Menschen los zu werden.

Timon. Wolltest du denn mit den übrigen Menschen zu Grunde gehen, und ein Vieh unter dem Vieh bleiben?

Apemantus. Ja, Timon.

Timon. Ein viehischer Wunsch, den ich die Götter bitte zu gewähren! Wärest du der Löwe, so würde der Fuchs dich betrügen; wärest du das Lamm, so würde der Fuchs dich fressen; wärest du der Fuchs, so würdest du dem Löwen verdächtig werden, wenn dich der Esel vielleicht verklagte; wärest du der Esel, so würde deine Dummheit dich plagen, und du lebtest doch nur als ein Frühstück für den Wolf; wärest du der Wolf, so würde deine Gefräßigkeit dich quälen, und du müßtest dein Leben oft wegen deines Mittagsessens wagen; wärest du das Einhorn, so würde Stolz und Wuth dich zu Grunde richten, und du würdest die Beute deines eigenen Grimmes; wärest du der Bär, so tödtete dich das Pferd; wärest du das Pferd, so ergriffe dich der Leopard; wärest du der Leopard, so wärest du des Löwen Bruder, und deine eigenen Flecken würden sich gegen dein Leben verschwören; deine ganze Sicherheit wäre, versteckt seyn, und deine Vertheidigung, Abwesenheit. Welch Vieh könntest du seyn, das nicht einem

andern Vieh unterworfen wäre? und welch ein Vieh bist du schon, daß du nicht einsiehst, wie viel du in der Verwandlung verlörest?

Apemantus. Könntest du mir durch reden gefallen, so hättest du es hiemit getroffen; der Staat von Athen ist ein Wald von Vieh geworden.

Timon. Wie ist der Esel durch die Mauern gebrochen, daß du außer der Stadt bist?

Apemantus. Dort kommt ein Dichter und ein Maler: die Pest der Gesellschaft treffe dich! Aus Furcht, angesteckt zu werden, gehe ich fort. Wenn ich einmal nicht weiß, was ich sonst thun soll, will ich dich wieder besuchen.

Timon. Wenn es außer dir nichts Lebendiges mehr giebt, sollst du willkommen seyn. Ich möchte lieber eines Bettlers Hund als Apemantus seyn.

Apemantus.

Du bist das Haupt der Narr'n der ganzen Welt.

Timon.

Wärst du doch rein genug, dich anzuspei'n.

Apemantus.

Verwünscht bist du, zu schlecht, um dir zu fluchen.

Timon.

Mit dir gepaart ist jeder Schuft ein Edler.

Apemantus.

Nicht andern Aussatz giebts, als was du sprichst.

Timon.

Ja, nenn' ich dich. — Ich schlüg' dich, doch das würde
Die Hände mir vergiften.

Apemantus.

O, könnte doch mein Mund sie faulen machen!

Timon.

Hinweg! du Sprößling eines räud'gen Hundes!
Die Wuth erstickt mich, daß du Leben hast;
Mir schwindelt, seh' ich dich!

Apemantus.

O, mög'st du bersten!

Timon.

Fort, läſt'ger Schuft! mich dauerts, einen Stein
An dich zu wenden!
(er wirft einen Stein nach ihm)

Apemantus.

Thier!

Timon.

Sclav'!

Apemantus.

Kröte!

Timon.

Schelm!

(Apemantus zieht ſich zurück, als ob er gehen wollte)

Mir ekelt ob der falſchen Welt, und lieben
Will ich von ihr die kahle Nothdurft nur.
Drum, Timon, grabe dir alsbald dein Grab,
Lieg', wo der Seeſchaum täglich ſchlagen mag
Den Stein; dein Epitaph ſchreib' in der Grotte,
Daß Tod in mir des Lebens Andrer ſpotte.
(er betrachtet das Gold)
Du ſüßer Königsmörder, edle Scheidung
Des Sohns und Vaters! glänzender Beſudler
Von Hymens reinſtem Lager! tapfrer Mars!
Du ewig blüh'nder, zartgeliebter Freier,
Deß rother Schein den heil'gen Schnee zerſchmelzt
Auf Dianas reinem Schooß! ſichtbare Gottheit,
Die du Unmöglichkeiten eng verbrüderſt,
Zum Kuß ſie zwingſt! du ſprichſt in jeder Sprache,
Zu jedem Zweck! o du, der Herzen Prüfſtein!
Denk, es empört dein Sclave ſich, der Menſch;
Vernichte deine Kraft ſie All' verwirrend,
Daß Thieren wird die Herrſchaft dieſer Welt!

Apemantus.

O wär' es ſo! —
Doch wenn ich todt bin. — Daß du Gold haſt, ſag' ich:
Bald drängt ſich Alles zu dir.

Timon.

Zu mir?

Apemantus.

Ja.

Timon.

Den Rücken zeig'!

Apemantus.

Dein Elend lieb', und lebe!

Timon.

So lebe lang', und stirb so! — Wir sind quitt. —

(Apemantus geht ab)

Mehr Menschengleiches? — Iß, und hasse sie.

(Es kommen mehrere Banditen)

1. Bandit. Woher sollte er Gold haben? So ein armer Rest, ein kleines Korn vom Geretteten; nur der Mangel an Gold und der Abfall seiner Freunde brachten ihn in diese Schwermuth.

2. Bandit. Das Gerücht geht, er habe einen großen Schatz.

3. Bandit. Wir wollen uns an ihn machen; wenn er nichts danach fragt, so giebt er es uns gleich; wenn er es aber geizig hütet, wie sollen wir es kriegen?

2. Bandit. Ja, denn er trägt es nicht bei sich, es ist vergraben.

1. Bandit. Ist er das nicht?

Die anderen Banditen. Wo?

2. Bandit. Nach der Beschreibung ist ers.

3. Bandit. Ja, ich kenne ihn.

Die Banditen. Guten Tag, Timon!

Timon. Was, Diebe?

Die Banditen. Krieger, nicht Diebe.

Timon. Beides, und von Weibern geboren.

Die Banditen. Wir sind nicht Diebe, Menschen nur im Mangel.

Timon.

Eu'r größter Mangel ist, euch mangelt Speise.
Weßhalb der Mangel? Wurzeln hat die Erde;
In Meilenumfang springen hundert Quellen,
Der Baum trägt Eicheln, Sträuche rothe Beeren;

Natur, die güt'ge Hausfrau breitet aus
Auf jedem Busch ein volles Mahl. Was Mangel?

1. Bandit.

Wir können nicht von Kräutern, Beeren, Wasser,
Wie wildes Thier, wie Fisch und Vogel leben.

Timon.

Noch von den Thieren, Fischen, Vögeln selbst;
Auch Menschen müßt ihr zehren. Danken muß ich,
Daß ihr seid offne Dieb', und waltet nicht
In heil'germ Schein; unendlich ist der Raub,
Den jeder Stand mit Ehren treibt. Hier, Schufte,
Nehmt Gold: geht, saugt das zarte Blut der Traube,
Bis siedend heiß das Blut vom Fieber schäumt,
Und euch das Hängen spart. Traut keinem Arzt;
Sein Gegengift ist Gift, und er erschlägt,
Schlimmer als ihr: raubt Gold zusammt dem Leben;
Übt Büberei, ihr übt sie im Beruf,
Als zünftig. Alles, hört, treibt Dieberei:
Die Sonn' ist Dieb, beraubt durch zieh'nde Kraft
Die weite See; ein Erzdieb ist der Mond,
Da er wegschnappt sein blasses Licht der Sonne;
Das Meer ist Dieb, deß nasse Wogen auflöst
Der Mond in salz'ge Thränen: Erd' ist Dieb,
Sie zehrt und zeugt aus Schlamm nur, weggestohlen
Von allgemeinem Auswurf: Dieb ist Alles.
Gesetz, euch Peitsch' und Zaum, stiehlt trotzig selbst,
Und ungestraft. Fort, liebt einander nicht,
Beraubt einander selbst. Hier, noch mehr Gold;
Die Kehlen schneidet; was ihr seht, sind Diebe.
Fort, nach Athen, und brecht die Läden auf,
Ihr stehlt nichts, was ihr nicht dem Dieb entreißt;
Stehlt minder nicht, weil ich euch dieß geschenkt,
Und Gold verderb' euch jedenfalls! Amen.

(Timon zieht sich in seine Höhle zurück)

3. Bandit. Er hat mich fast von meinem Gewerbe weg beschworen, indem er mich dazu antrieb.

1. Bandit. Es ist nur aus Bosheit gegen das

menschliche Geschlecht, daß er uns diesen Rath giebt, nicht, damit wir in unserm Beruf glücklich seyn sollen.

2. Bandit. Ich will ihm, als einem Feinde, glauben, und mein Handwerk aufgeben.

1. Bandit. Laßt uns erst Athen wieder in Frieden sehen; keine Zeit ist so schlimm, wo man nicht ehrlich seyn könnte.

(die Banditen gehn ab)

(Flavius tritt auf)

Flavius.

O, Götter ihr! ist jener
Schmachvolle und verfallne Mann mein Herr?
So abgezehrt, in Lumpen? O du Denkmal
Und Wunderwerk von Gutthat, schlecht vergolten!
Welch Gegenbild von Ehr' und Pracht hat hier
Verzweiflungsvoller Mangel aufgestellt!
Giebts Nied'rers auf der Welt, als Freunde schändlich,
Die edlen Sinn in Schmach so stürzen endlich?
O, wohl ziemt das Gebot für unsre Zeit,
Das auch den Feind zu lieben uns gebeut!
Ihm, der mich haßt, sei Liebe eh'r geschenkt,
Als dem, der Liebe heuchelt, Böses denkt!
Er faßte mich ins Aug' — ich will ihm zeigen
Den tiefen Gram, und ihm, als meinem Herrn,
So lang' ich lebe, dienen. — Theurer Herr!

(Timon kommt aus seiner Höhle)

Timon.

Wer bist du? Fort!

Flavius.

Herr, habt ihr mich vergessen?

Timon.

Was fragst du? Ich vergaß die ganze Menschheit;
Und bist du Mensch, so hab' ich dich vergessen.

Flavius.

Ich bin eu'r redlicher und armer Diener.

Timon.

So kenn' ich dich nicht, denn ein Redlicher

War nie bei mir; all' meine Diener Schurken,
Die Schufte nur bei Tisch bedienten.

Flavius.

Götter,
Bezeugt es, wie nie treuern Gram empfand
Ein Hausverwalter um des Herren Sturz,
Als ich um euch.

Timon.

Wie, weinst du? — Komm heran; — so lieb' ich dich,
Weil du ein Weib bist, und dich los hier sagst
Vom Mannsgeschlecht, deß Auge nimmer tropft,
Als nur in Lachenslust. Mitleid rührt Keinen:
Im Lachen weinen, seltsam! nicht im Weinen!

Flavius.

Ich fleh', mein guter Lord, verkennt mich nicht,
Weist meinen Gram nicht ab, nehmt als Verwalter
Mich an, so lang' die kleine Summe währt.

Timon.

Hatt' ich 'nen Diener, so gerecht, so treu,
Und nun so troststreich? Ha! das bringt zum Rasen
Mein wild Gemüth. Laß mich dein Antlitz sehn. —
Gewiß, vom Weib ist dieser Mann geboren. —
Verzeiht den raschen, allgemeinen Fluch,
Ihr ewig mäß'gen Götter! Ich bekenn' es,
Ein Mensch ist redlich, — hört mich recht, — nur Einer;
Nicht mehr, versteht, — und der ist Hausverwalter. —
Wie gern möcht' ich die ganze Menschheit hassen,
Du kaufst dich los; doch, außer dir, trifft Alle
Mein wiederholter Fluch.
Doch, dünkt mich, bist du redlich mehr als klug,
Denn, wenn du mich verriethst und hintergingst,
So hättest du leicht neuen Dienst gefunden;
Denn mancher findet so den zweiten Herrn,
Der auf den ersten tritt. Doch sprich mir wahr
(Ich zweifle noch, bin ich gleich überzeugt),
Ist deine Freundlichkeit nicht Habsucht, List,
Des Wuchrers Liebe? Wie ein Reicher schenkt,
Und hofft, daß zwanzig er für eins empfange.

Flavius.

Nein, theurer, liebster Herr, in dessen Brust
Argwohn und Zweifel, ach, zu spät nun wohnen:
Hättst du im Glück die falsche Zeit erkannt!
Entspringt nur Argwohn, wo das Glück verschwand?
Beim Himmel! was ich zeig', ist lautre Liebe,
Daß meine Treu', euer edles Herz erkennend,
Für eure Nahrung sorgen will; und glaubt,
Mein höchst verehrter Herr,
Daß ich das allerhöchste Glück nicht tausche,
Das jetzt mir oder künftig winken könnte, —
Für diesen Wunsch: es ständ' in eurer Macht,
Durch euer eignes Glück mich zu belohnen.

Timon.

Nun sieh, so ists! — Du einz'ger Redlicher,
Hier, nimm: — aus meinem Elend senden dir
Die Götter diesen Schatz. Sei reich und glücklich!
Doch nur mit dem Beding: zieh fern von Menschen;
Fluch Allen, Keinen laß Erbarmen finden,
Das Fleisch vor Hunger am Gebein verschwinden,
Eh du dem Bettler hilfst. Gieb Hunden, was
Du Menschen weigerst; Kerker schling' sie ein,
Laß Schulden sie zu Nichts verschrumpfen,
Verdorren sie, wie Frost die Wälder trifft,
Und zehr' ihr falsches Blut des Fiebers Gift!
Und so: fahr' wohl, sei glücklich!

Flavius.

Laßt mich bleiben,
Zum Trost euch, liebster Herr!

Timon.

Liebst du nicht Flüche,
So mach dich fort; gesegnet, jetzt zu gehn:
Die Menschen flieh, laß dich mich nimmer sehn.
(sie gehn nach verschiednen Seiten ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Vor Timons Höhle.

(Es treten auf der Dichter und Maler, Timon im Hintergrund)

Maler.

So wie ich mir den Ort habe beschreiben lassen, kann sein Aufenthalt nicht weit mehr seyn.

Dichter. Was soll man von ihm denken? Bestätigt sich das Gerücht, daß er so viel Gold hat?

Maler. Gewiß! Alcibiades sagt es; Phrynia und Timandra bekamen Gold von ihm; er bereicherte auch arme, umherstreifende Soldaten mit einer großen Spende, und man sagt, daß er seinem Haushofmeister eine beträchtliche Summe gab.

Dichter. Also war sein Bankrut nur eine Prüfung seiner Freunde.

Maler. Weiter nichts; ihr werdet ihn wieder als einen Palmbaum in Athen erblicken, blühend bis zum Gipfel. Darum ist es nicht übel gethan, wenn wir ihm jetzt, in seinem vermeinten Unglück, unsre Liebe bezeigen: es erscheint in uns als Rechtlichkeit; und wahrscheinlich erhält unser Vorsatz, was er erstrebt, wenn das Gerücht, das seinen Reichthum verkündet, wahr ist.

Dichter. Was habt ihr ihm denn jetzt zu bringen?

Maler. Für den Augenblick nichts, als meinen Besuch; ich will ihm aber ein herrliches Stück versprechen.

Dichter. Ich muß ihn auf dieselbe Art bedienen, ihm von einem Entwurf erzählen, der sich auf ihn bezieht.

Maler. Vortrefflich! Versprechen ist die Sitte der Zeit, es öffnet die Augen der Erwartung: Vollziehen erscheint um so dummer, wenn es eintritt; und, die einfältigen, geringen Leute ausgenommen, ist die Bethätigung des Wortes völlig aus der Mode. Versprechen ist sehr hofmännisch, und guter Ton. Vollziehen ist eine Art von Testament, das von gefährlicher Krankheit des Verstandes bei dem zeugt, der es macht.

Timon. Trefflicher Künstler! du kannst einen Menschen nicht so schlecht malen, als du selbst bist.

Dichter. Ich denke darüber nach, was ich vorgeben will, das ich für ihn angefangen habe; es muß eine Darstellung von ihm selbst seyn: eine Satyre gegen die Weichlichkeit des Wohlstandes; eine Enthüllung der unbegrenzten Schmeichelei, die der Jugend und dem Überfluß folgt.

Timon. Mußt du denn durchaus als Bösewicht in aeinem eignen Werk dastehn? Willst du deine Laster in dndern Menschen geißeln? Thu's, ich habe Gold für dich.

Dichter.

Kommt, suchen wir ihn auf,
Daß unser Zögern sich nicht schwer vergeht,
Winkt uns Gewinn und kämen wir zu spät.

Maler.

Sehr wahr;
Am heitern Tag erspähe, was dir fehlt,
Eh es die Nacht im dunkeln Schooß verhehlt.
So kommt.

Timon.

Entgegen tret' ich euch. O, welch ein Gott
Ist Gold, daß man ihm dient im schlechtern Tempel,
Als wo das Schwein haust! Du bists, der das Schiff
Auftakelt, und den Schaum des Meers durchpflügt;
Machst, daß dem Knecht mit Ehrfurcht wird gehuldigt.
Anbetung dir! den Heiligen zum Lohne,
Die dir allein gedient, die Pest als Krone!
Schnell tret' ich auf sie zu.

(er kommt vor)

Dichter.

Heil, würd'ger Timon!

Maler.

Einst unser edler Herr!

Timon.

Erleb' ichs doch noch,
Zwei Redliche zu sehn?

Dichter.

Wir hörten, die wir oft dein Wohlthun fühlten,
Du seist vereinsamt, abgewandt die Freunde,
Die, undankbaren Sinn's — o, Scheusal' ihr!
Nicht scharf genug sind alle Himmelsgeißeln —
Wie! dich! deß sternengleiche Großmuth Leben
Und Nahrung ihrem ganzen Wesen gab!
Es macht mich toll, und nicht kann ich bekleiden
Die riesengroße Masse dieses Undanks
Mit noch so großen Worten.

Timon.

So geh' er nackt, man sieht ihn klarer dann.
Ihr Redlichen zeigt so, durch euer Wesen,
Die Andern um so schlechter.

Maler.

Er und ich,
Wir wandelten im Regen deiner Gaben,
Der uns erquickend traf.

Timon.

Ja, ihr seid ehrlich.

Maler.

Wir kommen her, dir unsern Dienst zu bieten.

Timon.

Ihr Redlichen! ei, wie vergelt' ichs euch?
Nun, könnt ihr Wurzeln essen, Wasser trinken?

Beide.

Was wir nur können, thun wir, dir zu dienen.

Timon.

Ihr Redlichen vernahmt, ich habe Gold;
Gewiß, ihr habt: sprecht wahr, denn ihr seid redlich.

Maler.

Man sagt es, edler Lord; doch deßhalb nicht
Kam ich zu euch, so wenig als mein Freund.

Timon.

Ehrliche Männer ihr: — du malst Gemälde,
Der Best' in ganz Athen bist du, fürwahr!
Malst nach dem Leben.

Maler.

Lieber Herr, so so.

Timon.

Ganz wie ich sagte, ists. (zum Dichter) Und deine Dichtung!
Ha, fließt dein Vers nicht hin so glatt und zart,
Daß deine Kunst natürlich wieder wird! —
Bei alle dem, ihr wohlgesinnten Freunde,
Ich sag' es frei, habt ihr 'nen kleinen Fehler:
Freilich, nicht groß ist er an euch, noch wünsch' ich,
Daß ihn zu bessern ihr euch müht.

Beide.

Geruht
Ihn uns zu nennen.

Timon.

Doch ihr nehmt es übel.

Beide.

Wir nehmens dankbar an.

Timon.

Wollt ihr das wirklich?

Beide.

Nicht zweifelt, edler Lord.

Timon.

Ein jeder von euch Beiden traut 'nem Schurken,
Der tüchtig euch betrügt.

Beide.

Herr, thun wir das?

Timon.

Ja, und ihr hört ihn lügen, seht ihn heucheln,
Ihr kennt sein grobes Flickwerk, liebt ihn, nährt ihn,
Tragt ihn im Herzen; aber seid gewiß,
Er ist ein ausgemachter Schuft.

Maler.

Ich kenne keinen solchen, Herr.

Dichter.

Noch ich.

Timon.

Seht ihr, ich lieb' euch, ich will Gold euch geben,
Verbannt die Schufte nur aus eurer Nähe;
Hängt, stecht sie nieder, werft sie ins Kloak,
Vernichtet sie, wie's geht, und kommt zu mir,
Ich geb' euch Gold genug.

Beide.

Nennt sie, verehrter Herr, macht sie uns kenntlich.

Timon.

Du hier, du dort hin, doch sind zwei beisammen: —
Steht jeder auch für sich, einsam, allein,
Ist doch ein Erzschuft stets mit ihm verbunden.
Wenn, wo du stehst, zwei Schufte nicht seyn sollen,
Komm ihm nicht nah. — Wenn du nicht hausen willst,
Als wo ein Schuft nur ist, so meide ihn.
Fort! hier ist Gold; ihr kamt nach Gold, ihr Sclaven;
Für eure Arbeit nehmt Bezahlung: fort!
Du bist ein Alchymist, mach daraus Gold.
Fort, Lumpenhunde!

(er schlägt sie und geht ab, indem er sie vor sich hertreibt)

Zweite Scene.

Vor Timons Höhle.

(Es treten auf Flavius und zwei Senatoren)

Flavius.

Vergeblich, daß ihr Timon sprechen wollt;
Denn in sich selbst ist er so ganz versunken,
Daß außer ihm nichts, was dem Menschen gleicht,
Freund mit ihm ist.

1. Senator.

Führ' uns zu seiner Höhle.

Wir sind gesandt, versprachen den Athenern,
Mit ihm zu reden.

2. Senator.

Nicht in allen Zeiten
Ist stets der Mensch sich gleich. Zeit und sein Gram
Schuf so ihn um; wenn Zeit, mit mildrer Hand,
Der vor'gen Tage Glück ihm wieder beut,
Macht sie zum vor'gen Mann ihn. Führt uns zu ihm,
Dann geh' es, wie es kann.

Flavius.

Hier ist die Höhle. —
Sei Fried' und Wohlseyn hier! Timon! Gebieter!
Schaut her, und sprecht mit Freunden: die Athener
Begrüßen euch durch würd'ge Senatoren.
O edler Timon, sprecht mit ihnen.

(Timon tritt auf)

Timon.

Du Sonne, heilsame, verbrenne! — Sprecht
Und seid gehängt. Für jedes wahre Wort
Euch Blasen auf der Zung', und jedes falsche
Fress' als ein Krebs sie mit der Wurzel weg,
Im Sprechen sie vernichtend!

1. Senator.

Würd'ger Timon —

Timon.

Nur solcher werth als ihr, wie ihr des Timon.

2. Senator.

Timon, es grüßt dich der Senat Athens.

Timon.

Ich dank' ihm; schickt' ihm gern die Pest zurück,
Könnt' ich für ihn sie greifen.

2. Senator.

O, vergiß,
Was für uns selbst wir deinethalb betrauern.
Die Senatoren mit einstimm'ger Liebe
Ersuchen dich, heim nach Athen zu kehren;

Dir hohe Würden bietend, welche offen
Daliegen, daß du dich mit ihnen schmückst.

1. Senator.

Und sie gestehn,
Zu gröblich wars, wie Alle dich vergaßen.
Jetzt hat nun der gesammte Staat — der selten
Nur widerruft, — gefühlt, wie sehr die Hülfe
Ihm Timons fehlt, zu deutlich nur empfindend,
Daß selbst er stürzt, dem Timon Hülfe weigernd;
Er sendet uns, als Ausdruck seines Kummers,
Zugleich mit der Belohnung, die ergieb'ger
Als die Verletzung, noch so scharf gewogen;
So aufgehäufte Summen, Lieb' und Gold,
Daß sie auslöschen ganz des Staates Schuld,
Und dir einschreiben ihrer Liebe Zahlen,
Daß du sie stets als deine kannst berechnen.

Timon.

Wie ihr mich bezaubert,
Mich überrascht, daß fast die Thräne rinnt;
Leiht mir des Thoren Herz, des Weibes Auge,
Bei eurem Trost zu weinen, Senatoren.

2. Senator.

Laß dirs gefallen, kehre heim mit uns;
Nimm über unser, dein Athen, die Herrschaft,
Als Oberhaupt, und Dank soll dich belohnen,
Vollkommne Macht dich krönen, und dein Name
Im Ruhm erblühn — wenn wir zurück getrieben
Das freche Nahn des Alcibiades,
Der, wildem Eber gleich, aufwühlt den Frieden
Des Vaterlands.

1. Senator.

Und der die Thürm' Athens
Mit seinem Schwerdt bedräut.

2. Senator.

Timon, darum —

Timon.

Gut, Herr, ich will; drum will ich, Freund; und so —
Fällt meine Landsleut' Alcibiades,

Laßt Alcibiades von Timon wissen,
Daß Timon
Nichts danach fragt. Schleift er die edle Stadt,
Und zupft die frommen Greis' an ihren Bärten,
Giebt unsre heil'gen Jungfraun Preis der Schmach
Des thierisch wilden, frech vermeßnen Kriegers;
Dann laßt ihn wissen, — sagt ihm, Timon sprachs:
Aus Mitleid für den Greis und Jüngling, muß ich
Ihm melden, ja — ich frage nichts danach,
Und zürn' er drob; nichts fragt sein feindlich Messer,
So lang' ihr Kehlen habt: von mir sag' ich,
Daß ich den schlechtsten Kneif im rohen Lager
Im Herzen höher stell', als aus Athen
Die hochschätzbarste Gurgel. So verbleibt
Dem Schutz der segensreichen Götter, wie
Der Dieb dem Schließer.

Flavius.

Geht, es ist umsonst.

Timon.

So eben schrieb ich hier mein Epitaph,
Man sieht es morgen. Nun beginnt zu heilen
Mein langes Lebens- und Gesundheits-Leid,
Und Nichts bringt Alles mir. Geht, lebt nur weiter;
Sei Alcibiades euch Qual, ihr ihm,
Und lange währ's!

1. Senator.

Wir sprechen nur vergeblich.

Timon.

Doch lieb' ich noch mein Vaterland, und nicht
Erfreut der allgemeine Schiffbruch mich,
Wie das Gerücht es sagt.

1. Senator.

So sprichst du gut.

Timon.

Empfehlt mich meinen theuren Landsgenossen, —

1. Senator.

Dieß Wort ziert deinen Mund, indem ers spricht.

2. Senator.

Zieht in das Ohr, dem Triumphator gleich,
Im Jubelschall des Thors.

Timon.

Empfehlt mich ihnen,
Und sagt, um ihren Kummer zu erleichtern,
Die Furcht vor Feindesschlag, Verlust und Schmerz,
Der Liebe Qual und mannigfaches Weh,
Die der Natur zerbrechl'ch Fahrzeug trägt
Auf schwankem Lebensweg, will ich sie trösten,
Der Wuth des Alcibiades entraffen.

1. Senator.

Dieß dünkt mich gut, er kehrt gewiß zurück.

Timon.

Mir wächst ein Baum, hier nah bei meiner Höhle,
Mein eigner Nutzen treibt mich, ihn zu fällen,
Ich haue bald ihn um; sagt meinen Freunden,
Sagt ganz Athen, dem Adel wie dem Volk,
Vom Höchsten zum Geringsten, wem's gefalle,
Zu enden seine Noth, der möge eilen,
Hieher, eh noch mein Baum die Axt gefühlt,
Und sich dran hängen: — bitte, grüßt sie Alle!

Flavius.

Stört ihn nicht mehr, so findet ihr ihn stets.

Timon.

Kommt nicht mehr zu mir, sondern sagt Athen,
Timon hat hier sein ewges Haus gebaut,
Auf dem bespülten Strand der salz'gen Flut,
Das einmal Tags mit ihrem schwell'nden Schaum
Die Wogen überfluten; dahin kommt,
Laßt meinen Grabstein euch Orakel seyn. —
Laßt, Lippen, bittre Wort', und ende Laut;
Des Schlimmen Beßrung sei der Pest vertraut!
Kein Menschenwerk, als Gräber; Tod ihr Lohn!
Birg, Sonne, dich! vollbracht hat Timon schon.

(er geht ab)

1. Senator.

Sein zorn'ger Sinn ist fest, und unzertrennlich
Von seinem Wesen,

2. Senator.

In ihm starb unsre Hoffnung. Kehrt zurück,
Und denkt, welch andre Rettung uns noch bleibt
In dieser großen Noth.

1. Senator.

Wir müssen eilen.

(sie gehn ab)

Dritte Scene.

In Athen.

(Es treten auf zwei Senatoren und ein Bote)

1. Senator.

Mit Sorgfalt forschtest du; sind seine Schaaren
So zahlreich, wie du sagst?

Bote.

Das Mind'ste nannt' ich;
Dabei erweist sein Eilen, daß er gleich
Sich zeigen wird.

2. Senator.

Kommt Timon nicht, so sind wir sehr gefährdet.

Bote.

Ich traf, als Boten, einen alten Freund; —
Mit dem, obwohl jetzt durch Partei'n getrennt,
Die alte Lieb' ihr vor'ges Recht bewahrte,
Und uns als Freunde sprechen ließ — er ging
Vom Alcibiades zu Timons Höhle,
Und bracht' ihm Briefe, die ihn dringend baten,
Mit ihm den Krieg auf eure Stadt zu führen,
Da seinethalb, zum Theil, er ihn begann.

(Die Senatoren welche von Timon zurück kommen)

1. Senator.

Seht, unsre Brüder kommen.

3. Senator.
Sprecht nicht von Timon, nichts von ihm erwartet. —
Des Feindes Trommel tönt, der große Zug
Erfüllt die Luft mit Staub. Zu den Waffen Alle!
Es legt der Feind für unsern Fuß die Falle.
(sie gehn Alle ab)

Vierte Scene.

Vor Timons Höhle; man sieht einen Grabstein.

(Ein Soldat tritt auf)

Soldat.
Nach der Beschreibung wäre dieß der Platz,
Wer da? He, keine Antwort! — Was ist das?
Timon ist todt, er zahlte der Natur;
Dieß les' ein Thier! von Menschen keine Spur.
Ja, todt gewiß: und dieß hier ist sein Grab. —
Was auf dem Grabmahl steht, kann ich nicht lesen;
So drück' ich in dieß Wachs die Zeichen ab.
Der Feldherr ist in Kenntniß jeder Schrift
Ein alter Forscher, obwohl jung an Jahren.
Athen, die stolze Stadt, bedroht er eben,
Ihr Fall ist seiner Ehrsucht höchstes Streben.
(er geht ab)

Fünfte Scene.

Vor den Thoren von Athen.

(Trompeten. Alcibiades tritt auf mit seinem Heer)

Alcibiades.
Blast dieser feigen, schwelgerischen Stadt
Ins Ohr mein schrecklich Nahn.

(Trompeten. Die Senatoren erscheinen auf den Mauern)

Bis jetzt gelang es euch, die Zeit zu widmen

Mit Maaß der Willkür; Satzung war allein,
Was gut euch dünkte; ich und Andre schliefen
Im Schatten eurer Macht, und wanderten
Kreuzweis die Arm', und seufzten unser Leid
Vergeblich nur. Nun ist die Zeit erwachsen,
Das Lastthier darf im Dienst sich kräftig fühlen,
Und schreit von selbst: „Nicht mehr!" In Polsterstühlen
Wird jetzt bequem geschmähte Kränkung ruhn,
Und der goldschwere Übermuth wird keuchen,
In Furcht und grauser Flucht.

1. Senator.

O edler Jüngling,
Als deine erste Kränkung noch Gedanke,
Eh' du Gewalt hatt'st, und wir Grund zu fürchten,
Kam Botschaft dir, mit Balsam deine Wuth,
Mit Liebe unsern Undank auszutilgen,
Mehr zahlend als die Schuld.

2. Senator.

Auch luden wir
Zu unsrer Stadt den umgeschaffnen Timon,
Demüthig flehend, liebevoll versprechend.
Nicht Alle fehlten, drum verdienen Alle
Des Krieges Geißel nicht.

1. Senator.

Hier diese Mauern,
Sie wurden nicht durch deren Hand gebaut,
Die dich gekränkt; noch ist so groß die Kränkung,
Daß diese Thürm' und Tempel fallen sollten
Um Schuld der Einzelnen.

2. Senator.

Auch sind sie todt,
Die Ursach waren, daß du dich schiedst von hier;
Scham über ihren Fehl, in Übermaaß,
Zerbrach ihr Herz. So zieh' denn, edler Feldherr,

Mit fliegendem Panier in unsre Stadt,
Laß, durch das Loos bestimmt, den Zehnten sterben;
Hungert dein Rachgefühl nach dieser Speise,
Vor der Natur ergraut, nimm du den Zehnten;
Wie, durch Geschick, des Würfels Flecken fallen,
So falle der Befleckte.

1. Senator.

Alle fehlten nicht
Nicht billig ists, für die Verstorbnen Rache
An Lebenden zu nehmen: Sünde erbt
Sich nicht, wie Land und Gut. Drum, theurer Landsmann,
Führ' ein dein Heer, doch laß die Wuth da draußen;
Schon' deiner Wieg', Athens, verwandten Bluts,
Das deines Zornes Sturm vergießen würde
Mit dem der Schuldigen: gleich einem Schäfer
Nah' deiner Hürd', und sondre das Erkrankte,
Doch nicht erwürge Alles.

2. Senator.

Was du forderst,
Wirst du mit deinem Lächeln eh' erzwingen,
Als mit dem Schwerdt erhau'n.

1. Senator.

Setz nur den Fuß
An dieß bollwerkte Thor, so springt es auf,
Hast du dein mildes Herz voraus gesandt
Als Freundesboten.

2. Senator.

Wirf den Handschuh her;
Gieb jedes andre Unterpfand der Ehre,
Daß du zur Herstellung den Krieg nur nutzest,
Und nicht zu unserm Sturz, so nimmt dein Heer
Wohnung in unsrer Stadt, bis wir bewilligt
Dein vollestes Begehr.

Alcibiades.

Hier ist mein Handschuh:
Thut auf das unbewehrte Thor, steigt nieder!
Die, welche Timons Feind' und meine sind,
Und die ihr selbst zur Strafe ziehen sollt,
Die einzig fallen: eure Furcht soll tilgen
Mein Ehrenwort; daß nicht Ein Mann verläßt
Sein Standquartier, den Strom auch keiner trübe
Des hergebrachten Rechts in eurer Stadt:
Geschiehts, so zieh' ihn eure eigne Satzung
Zur strengsten Rechenschaft.

Beide.

Ein edles Wort.

Alcibiades.

So steigt herab und haltet das Versprechen.
(die Senatoren steigen herab und öffnen die Thore)

(Ein Soldat tritt auf)

Soldat.

Mein edler Feldherr, Timon ist gestorben,
Und an des Meeres ödem Strand begraben.
Auf seinem Grabstein fand ich diese Schrift;
Ich prägte sie in Wachs, deß sanfte Form
Dir deute, was ich selbst nicht lesen kann.

Alcibiades. (liest)

„Hier liegt der traurige Leib, dem der traur'ge Geist entschwebt;
Forscht meinen Namen nicht: Fluch Allem, was da lebt!
Hier lieg' ich, Timon: da ich lebt', haßt' ich, was Leben hegt:
Geh, fluch' von Herzen, aber mach', daß fort dein Fuß dich trägt."
Wohl drückt dieß aus, was du zuletzt gefühlt;
Hast unser menschlich Leid du auch verachtet,

Die Thränenfluth, die Tropfen, welche karg
Die Rührung fallen läßt; doch lehrte dich
Dein reicher Witz Neptunus selbst zu zwingen,
Daß er nun ewig weint gesühnte Fehler
Auf deinem niedern Grab. Gestorben ist
Der edle Timon; künftig mehr von ihm. —
Führt mich in eure Stadt, und mit dem Schwerdt
Bring' ich den Ölzweig: Krieg erzeuge Frieden,
Und Frieden hemme Krieg; jeder ertheile
Dem Andern Rath, daß Eins das Andre heile. —
Rührt eure Trommeln!

(Alle gehn ab)

Anmerkungen.

Antonius und Cleopatra.

Diese Tragödie wurde 1608—9 geschrieben, unmittelbar nach dem Cäsar, und sie gewinnt an Verständniß, wenn man sie als die Fortsetzung oder als den zweiten Theil dieses Schauspiels ansieht. Dann ist dieses Gedicht die gewaltige Vollendung jener Zerstörung, die im Cäsar gleichsam nur gelinde beginnt. Wie diese Tragödie sich ruhig und einfach fort bewegt und der Held auch im Untergehn sich sanft seinem Schicksal ergiebt und mit der hohen Grazie eines edlen Geistes stirbt, so ist Antonius heftig und überschreitet immerdar das Maaß, im Glück übermüthig, im Unglück verzweifelt und tollkühn. In diesem Geist bewegt sich das Schauspiel auch gewaltsam und springend. Es verbindet ungleichartige Elemente und stimmt mehr wie einmal den Ton der Comödie an. Antonius geht in Übermuth und Trägheit unter. Brutus, weil er eine Welt-Revolution mit Kurzsichtigkeit unternimmt, und Coriolan, weil er seinem heroischen Egoismus nachgiebt.

S. 68. Z. 12. v. o.

So wollt' ich denn, du wärst der einz'ge Rachen!

Man lieset nach Johnsons Verbesserung:

Then, world, thou hast a pair of chaps, no more;

Die alte Leseart: Then '*would* thou had'st etc. läßt sich wohl erklären, wenn man thou auf death bezieht, womit Eros seine Rede beschließt: all the food thou hast hat der Übersetzer durch „ganze Welt" gegeben. — Schwierig bleibt die Stelle immer, man mag Johnsons Änderung, die man eine Umarbeitung nennen kann, annehmen oder nicht. Er lieset nachher noch: They'll grind the *one the* other, wenn das Original nur hat: They'll grind the other. —

Es ist zu beklagen, daß es von diesen drei Schauspielen aus der römischen Geschichte keine früheren Quartausgaben giebt; durch diesen Mangel kann man sich bei einigen Stellen, die in der Folio als verdruckt erscheinen, nur durch gewagte Emendationen helfen.

S. 90. Die erste Rede des Antonius ist nach der Interpunktion des Originals übersetzt; die neuere Eintheilung giebt auch einen Sinn, doch ist die Änderung unnöthig.

Maaß für Maaß.

Auch von diesem merkwürdigen, tiefsinnig gearbeiteten Schauspiele haben wir keine Quart-Ausgabe, und der Kritik erwachsen in ihm um so schwierigere Aufgaben, weil der Dichter vielleicht nirgend wieder so seiner Laune gefolgt ist, die Sprache willkürlich zu gebrauchen und uneigentliche Ausdrücke, seltne Worte und überraschende und ungewöhnliche Wendungen zu suchen. So ist die Construktion oft schwer zu verstehen, und der Vers zum Leidwesen der englischen Editoren, vielmals entstellt und zerbrochen, die sich dann durch Flickwörtchen wie Auslassungen bemühen, ihm wieder aufzuhelfen. Daß Shakspeare den hergebrachten jambischen Vers fast ganz fallen läßt, oder ihn vielmehr durch Pausen, Härten, überflüssige Sylben erst recht zum dramatischen erhebt, charakterisirt alle seine spätern Arbeiten, in welchen er seltener die Melodie und die Symmetrie des Verses sucht, die mehr ein Kennzeichen seiner frühern Schauspiele sind. Die deutlichere Erörterung, wie er verschiedenartig den Vers genommen, was er im Drama seyn könne, muß, wie die bestimmtere Erklärung einzelner schwerer Stellen, eigenen Aufsätzen vorbehalten werden, weil sie in diesen Anmerkungen zu vielen Raum einnehmen, und für den Leser doch nicht überzeugend seyn dürften. Dem Kenner genügen vielleicht Winke.

Die Schwierigkeiten, der herbe Styl, die sonderbare Sprache dieses finstern und tiefsinnigen Schauspiels deuten darauf hin, daß es in den letzten Jahren des Dichters geschrieben seyn müsse. Die Gründe, aus welchen es Malone schon dem Jahre 1603 zuschreibt, sind alle sehr ungenügend und oberflächlich. Ich würde es um die Zeit von 1611—12 stellen. Da es erst in der Folio 1623 erschien und vorher nicht namentlich erwähnt wird, so haben wir keine historische Bestimmung, welchem Jahre es angehört.

Von einem Schauspiel-Dichter, G. Whetstone, giebt es ein Lustspiel in zwei Theilen Promos and Cassandra, schon 1578 gedruckt, welches dieselbe Geschichte, nicht ohne Witz und poetisches Talent, darstellt. Es ist ungewiß, ob es gespielt wurde.

S. 143. Z. 11. v. u.

Wie euer Edelsinn und Werth verdient,
Und laßt sie wirken.

Die vielbestrittne Stelle im Original lautet:

Then no more remains,
But that to your sufficiency, as your worth is able,
And let them work.

That bezieht sich auf das strenght des vorigen Verses, your worth is *able* diese strenght zu bekommen, die ich euch gebe, let *them* work, worth nämlich, sufficiency und strenght. Diese kurze Erklärung dürfte die vielen Noten der Herausgeber überflüssig machen.

S. 144. Z. 17. v. o.

Es ist 'ne Schrift in deiner Lebensweise,

There is a kind of character in thy *life.*

Life muß hier Lebensart, Lebensweise bedeuten, nicht Leben. Auch kommt es in dieser Bedeutung öfter vor.

Z. 13. v. u. Geister sind schön geprägt — Spirits are not finely *touch'd;* hier kann touch'd nicht, wie sonst, geprüft bedeuten, sondern geeignet, gebildet, geprägt. In so fern eine Sache geprüft, bewährt ist, ist sie dadurch auch gestempelt, geprägt. — Diese und ähnliche Erklärungen sind für die Freunde des Dichters, die ihn in seiner Sprache lesen; denn bei den Commentatoren so wie in Nares Glossar finden sie nicht immer, was sie suchen.

S. 147. Z. 1. v. o. Denn ich denke, du bist nie dabei gewesen, wo ein Gratias gesprochen ward.

1. Edelmann. Nicht? Ein Dutzend Mal wenigstens.
2. Edelmann. Wie hast du's denn gehört? In Versen?
1. Edelmann. In allen Sylbenmaaßen und Sprachen.
2. Edelmann. Und wohl auch in allen Confessionen? —

Diese ganze Stelle, unbedeutend und dunkel im Original, und über welche die Editoren leicht hingegangen sind, lautet so:

L. I think, thou never wast where grace was said.
2. G. No? a dozen times at least.
1. G. What? in metre?
2. G. In any proportion, or in any language.
1. G. I think, or in any religion.

Ich vermuthe, daß der flache Scherz darin besteht, daß metre, mitre ausgesprochen, neben Versmaß zugleich mitra, die Bischofsmütze bedeutet, eine vornehme Taverne, die besonders wegen ihres vorzüglichen Weines berühmt war. So wird sie (siehe Shakspears Vorschule, Bd. 2.) in den Hexen von Lancashire erwähnt. Sie wird oft bei den alten englischen Dramatikern genannt. Der Schluß des berühmten Stückes von B. Jonson (Every man out of his Humour) spielt größtentheils in dieser Taverne. Eben so berühmt war die Sirene, oder Meerfrau, so wie der Phönix. Ein Sammelplatz oder Clubb für eine Anzahl Poeten und Schriftsteller war die Taverne St. Dunstan. Ihr Zeichen war dieser fromme Abt, welchem der Teufel über die Schulter sah. Von diesem Umstande wurde sie oft, später vorzüglich, des Teufels (the devils) Taverne genannt. B. Jonson war der Präses dieses Clubbs, den die Dichter Beaumont, Fletcher und manche Autoren und Freunde besuchten, die sich jener neueren Schule anschlossen. Daß Shakspeare, wie die Engländer behaupten, ebenfalls ein Mitglied dieser Gesellschaft gewesen sei, ist durchaus unerwiesen und nicht wahrscheinlich. Der Saal, in welchem sich die heiteren Literaturfreunde versammelten, wurde von B. Jonson der Apollo-Saal genannt;

er dichtete Gesetze in lateinischen Versen, die auf einer Tafel geschrieben waren, und denen jedes Mitglied Folge leisten mußte. Ist meine Vermuthung in Ansehung der Mitra gegründet, so ist auch wohl eine Anspielung auf diesen Teufel-, Apollo- oder Dunstan-Saal hier zu finden, und mit der Bischofsmütze wären denn hier allerhand Religionen anzutreffen. Mancher seichte Geist, oder mancher Leichtsinnige mochte sich von Zeit zu Zeit jenen besseren Humoristen anschließen, und es ist nicht ohne Bitterkeit, wenn Shakspeare zu verstehen giebt, Lucio und seine Gefährten seien Theilnehmer jenes Clubbs, dessen Unterhaltung, wie jede lustige Gesellschaft zu Zeiten wohl in Gespräche, wie die des Lucio, ausarten mochte. Man hat so oft im B. Jonson und Andern Ausfälle auf Shakspeare, zuweilen mühsam, gesucht, hier glaube ich einen Ausfall unsers Dichters auf den B. Jonson gefunden zu haben. Vielleicht erscheint dem Kritiker die Entdeckung zweifelhaft, und die Erklärung gesucht und künstlich. Aber man will doch lieber in einer sonderbaren Stelle einen Gedanken als Nonsens finden, und etwas Andres wird es nicht, wenn man sich bei der Erklärung der Engländer beruhigt. Ist die Sache richtig, so beweist die Stelle auch, daß das Stück, wie ich nach der Sprache vermuthe, um 1612 muß geschrieben seyn, und nicht 1603, wie Malone glaubt.

S. 154. Z. 15. v. u. — mag treffen,
Derweil ich selbst vom Kampfe fern mich halte,
Und frei vom Tadel bleibe.

Nach der Folio: — never in the fight, to do in slander; — wofür die Neueren: never in the *sight*, to do *it* slander, lesen.

S. 160. Z. 12. v. o. Vom Eis, das bricht — nach der Folio: Some run from bakes of *ice*, — die Neueren lesen *vice*, unnöthig.

S. 166. Z. 10. v. o. An eurer Pumphose. — Um 1550 fing in Deutschland und England die Mode der großen, runden, ausgestopften Beinkleider an. Wie unsinnig weit die Verschwendung von Seide und Tuch in den sogenannten Pluderhosen getrieben wurde, ist bekannt. Um 1612 (zur Zeit dieses Schauspiels) war, nach vielfachem Wechsel der Mode, die runde, weite Hose ein Abzeichen der niedern Stände. Sonst war sie auch eine Tracht der gemeinen Irländer. S. the *Coxomb*, von Fletcher (B. IX.), welches Schauspiel auch vielleicht in diesem Jahr gespielt wurde.

S. 175. Z. 6. v. u. Der die Gebete kreuzt: — die Folio: where prayers cross. — Cross wie öfter für cross'd, — where prayr's cross'd.

S. 177. Z. 13. v. u. Die durch den Sturm der eignen Jugend fiel. — Die Neueren lesen *flames*, — die Folio: Who falling *in* the *flaws* of her own youth — ich finde diese Änderung unnöthig; wenn wir flaws behalten, steht in, wie so oft,

für by; auch wir können sagen: sie fiel im Sturm der Jugend, statt durch den Sturm.

S. 179. Z. 12. v. u. Das müssig spielt im Wind, — Which the air beats for vain: vain steht hier für vanity, zum Spiel.

S. 180. Z. 12. v. o. Der Volksdrang, — the general subject, — etwas gezwungen, aber nicht ungewöhnlich; liest man aber the general, subject to a well-wish'd king, und nimmt mit Recht general für Benennung des Volks, so wird dieser Vers äußerst matt. Das unnöthige Comma hat Steevens hinzu gefügt.

S. 184. Z. 3. v. o. Wenn kein Vasall als er allein der Schwachheit!

O wir sind Alle der Versuchung Erben! —

Eine schwierige und dunkle Stelle, der keine Erklärung oder Emendation ganz aufhelfen kann, da wirklich etwas zu fehlen scheint. In der Folio:

Else let my brother die,
If not a fedarie but only he
Owe, and succeed thy weaknesse.

Schon Rowe änderte die Interpunktion, und suchte dadurch der Stelle einen Sinn zu geben, man las nun und erklärte mit Warburton, der immer noch hier am verständigsten erklärt:

If not a feodary, but only he,
Owe, and succeed *by* weakness.

Mein Bruder möge sterben, wenn er der einzige ist, der so sündigt, wir sind alle Vasallen, die mit dieser Sünde belehnt worden, und einer übernimmt sie vom andern. Der Gedanke ist schön, doch widerspricht die alte Leseart thy und die Interpunktion. Owe ist vielleicht nicht Besitz, muß vielleicht O we gelesen werden, — und wenn etwas fehlt, so hieß der Vers vielleicht:

O we are weak and succeed all thy weakness.

In diesem Sinne spricht die Übersetzung.

S. 190. Z. 4. v. o. Der fromme Angelo. Die Folio lieset hier und drei Zeilen weiter *prenzie*, wofür man, da es gar kein Wort ist, princely oder priesty lesen kann. Der Übersetzer hat das letzte vorgezogen. Vielleicht könnte man an beiden Stellen *precise* lesen, ein Wort, wodurch man die strengsten Puritaner, die genausten Beobachter der Tugend und die Splitterrichter bezeichnete: so kommt precise und precisian oft vor.

S. 191. Z. 18. v. u. Das Alter, Meineid, — perjury, die alte Leseart, Schande des Meineids, die Neuern lesen penury, Armuth.

S. 196. Z. 11. v. u. einen ganz besondern Dietrich — a strange *pick-lock* — ungewiß, was es bedeuten soll, schwerlich einen Diebesschüssel.

S. 204. Z. 16. v. u. Selbst ein Muster, — diese höchst

schwierige Stelle suche ich so zu erklären, indem ich ein Komma hinzufüge:

Pattern in himself, to know,
Grace to stand, an virtue go;

Pattern ist dann Substantiv, nicht Verbum; er sei selbst ein Muster, to know, daß man in ihm erkenne, er habe Begnadigung genug, um stehn bleiben zu dürfen, grace to stand, und doch die Fähigkeit, in seiner Tugend, so groß sie sei, fortzuschreiten, and virtue go.

S. 210. Z. 5. v. o. Pompejus. Diese Rede gehört, wie es auch die Folio zeigt, dem Clown und nicht dem Henker, welchem sie die Editoren zugeschrieben haben. Every true man's apparel fits your thief. — So fängt Grauslich seinen Beweis an: Jedes Ehrlichen Kleid paßt für den Dieb, es ist ihm recht, kommt ihm zu statten. Sogleich unterbricht ihn Pompejus mit seinen Wortspielen: If it be too litle for your thief, — ist es zu klein, zu eng für den Dieb (denn der Clown nimmt apparel für Halsschmuck, Verband, Strick), your true man thinks it big enough — so hält der ehrliche Mann den Strick immer noch für weit genug; if it be too big for your thief, ist er zu dick, zu würgend für den Dieb, — your thief thinks it little enough, — hält ihn doch der Dieb für eng genug. — So versuche ich diese schwierige Stelle zu erklären.

Timon von Athen.

Ein Werk aus den reifsten Jahren des Dichters, ein tragischer, tiefsinniger Nachklang des Hamlet, Macbeth, Lear. Die tragische Finsterniß jener heroisch-mythischen Gedichte senkt sich hier in die Scenen einer nahen bürgerlichen Gegenwart und verwandelt die Gewöhnlichkeit in ein furchtbares und philosophisches Märchen.

Das Erlebte dieses hier geschilderten Menschenhasses giebt diesem unpopulären Gedichte eine eigenthümliche Erhabenheit; jeder Gedanke und Ausdruck wiegt schwer; diese Präcision, die abgewogene Sprache, die Seltsamkeit der Wendung, das oft Wilde in Schilderung der Leidenschaft, macht aber auch dieses Stück zu einem der schwierigsten des Dichters.

Wunderlich ist es, daß die Ausleger und Editoren wenigstens eben so viel gethan haben, um den Autor zu verdunkeln, als ihn aufzuhellen. Man kann nicht genug vor ihren Verbesserungen warnen. Zu bekannten Dingen fehlen die Anmerkungen nicht, zu zweideutigen werden Parallel-Stellen, passende und unpassende, herbei geschleppt, die für den Liebhaber und Forscher wenigstens den Nutzen haben, daß mancher sonst nicht abzurei-

chende Vers bekannter gemacht wird: bei den wirklich schwierigen Reden aber lassen uns diese redseligen Erinnerer gewöhnlich ganz der Gefahr des Verirrens preis gegeben, ja es scheint oft, als wenn sie vor vielem Erklären verlernt hätten, die wahren Schwierigkeiten zu sehen. Ich erinnere daran nur, damit man sich nicht wundre, wenn wir in der Übersetzung fast niemals diesen Emendationen gefolgt sind. Es ist unmöglich, jedesmal nachzuweisen, warum unser Text vom gewöhnlichen abweicht; der Kenner oder Beurtheiler wird ja hoffentlich im Besitz einer kritischen Ausgabe seyn, die ihm wenigstens die alten, weggeworfenen Lesearten meldet. Für diese Kenner, nicht Lehrlinge, sind die Noten, die er hier findet, die wenigstens weder dem Malone, noch Steevens, oder Drake und Nares nachsprechen. Keiner der Neuern (wie ich schon sonst gesagt habe) verdient so viel Aufmerksamkeit, als Gifford, dessen Ausgabe des B. Jonson und Massinger höchlich zu loben sind, wenn ich mich gleich bewogen fühle, hie und da auch von seinen Erklärungen abzuweichen.

S. 250. Z. 12. v. u.

Dichter. Wie ein Gewand ist unsre Poesie,
Heilsam, wo man es hegt —

Hier lesen die neuern Ausgaben:

Our poesie is as a gum, which oozes
From whence 'tis nourished;

Die Folio hat die Stelle so:

Our poesie is as a gown, which uses
From whence 'tis nourished;

Die Änderung ist gewaltthätig und der Dichter sagt etwas Unbedeutendes, jedenfalls aber das Entgegengesetzte von dem, was ihm der Verf. in den Mund legt. Statt: unsre Poesie ist wie ein Gummi, Harz, das da ausquillt, wo es im Stamm oder Baum genährt wird — also eine natürliche, unfreiwillige Ergießung — meint dieser Poet; seine Kunst, die schmeichelnde des Gelegenheits-Dichters, ist einem Gewande zu vergleichen, das demjenigen, der es bestellt, bezahlt, nützlich ist. Hart, gezwungen und dunkel ausgedrückt, aber doch verständlich. Freilich ganz im Widerspruch mit dem, was er oben kurz zuvor in affectirter Begeistrung geäußert hat. Er dichtet also für Geld, er lobt, um belohnt zu werden.

S. 251. Z. 7. v. u. Dichter. — nein, segelt fort
In weiter, klarer See: —

In a wide sea of wax.

Es ist nicht nöthig, hier an die Wachstafeln der Alten zu denken. Wax ist hier für das Flüssige, Nachgebende, nicht Widerstrebende gesetzt.

S. 265. Z. 8. v. u. Cupido tritt auf.

Eine Maskerade und ein Tanz, welche Timon seinen Gästen veranstaltet hat. Er spielt aber selbst den Erstaunten, indem er

sie überrascht. „Um dem Timon ihre Liebe zu zeigen," tanzt jeder der Anwesenden mit den Tänzerinnen, weil die Gäste sie als solche erkannt haben. Die alten Editionen haben nur selten scenische Nachweisungen, wo man sie findet, sind sie gewöhnlich bedeutend und erklärend, deßhalb ist die Andeutung so eingeführt, wie sie im Folio steht. Die Editoren vernachlässigen sie oft oder erfinden zuweilen unnöthige; diese haben sie aber auch wörtlich aufgenommen.

S. 283. Z. 11. v. o. Flaminius. Hat noch in sich zur Stunde Timons Mahl.

Hier hat der Übersetzer auch die Leseart der Editoren: unto this hour, vorgezogen; die Folio hat unto his honour.

S. 286. Z. 4. v. u. Fremder. — „ist jedes Schmeichlers Witz — sport, die alte Leseart; die neuere spirit.

S. 287. Z. 18. v. u. 1. Fremder. Daß ihm die größte Hälfte wiederkehrte.

And the best half should have return'd to him.

Ich hätte mein Eigenthum von mir gethan, und die beste Hälfte wäre mir für Timon dann zurückgekehrt. Return'd kann hier keine Schwierigkeit machen, wenn der Gedanke gleich gezwungen ausgedrückt ist.

S. 288. Z. 6. v. o.

Sempronius. — Die Freunde sind wie Ärzte
Beschenkt, und lassen ihn: Ich soll ihn heilen?

Diese und die vorige Stelle haben viele unnütze Noten der Engländer veranlaßt. —

— His friends, like physicians,
Thrive, give him over: Must I take the cure upon me?

Hier ist eigentlich gar keine Schwierigkeit, wenn man den Gegensatz und die Bitterkeit, die in ihm liegt, richtig faßt: Müssen jene, wie Ärzte thun, reich werden und ihn aufgeben? Und ich soll ihn kuriren? Steevens hat diese Stelle auch schon ganz richtig erklärt.

Z. 15. v. u. Diener. „Der Teufel wußte nicht, was er that," u. s. w.

The devil knew not, what he did, when he made men politick; he cross'd himself by it; and I cannot think, but, in the end, the villainies of man will set him clear. — Nicht den Teufel, sondern den Menschen, Ritsons Erklärung ist hier die einzig richtige: der Teufel ist ein Thor, daß er den Menschen so politisch macht, er wird seinem eigenen Lehrer dadurch zu klug, und macht sich von ihm frei. Doch scheint Ritson nicht die ganze Bitterkeit aufgefaßt zu haben, indem der Diener sagen will, daß der Mensch auf diesem Klugheits-Wege der Scheinheiligkeit auch den Teufel in Lüge und Heuchelei noch überbietet.

S. 293. Z. 12. v. o. Timon. „So haut mich nieder,"

— bill, Rechnung, und zugleich Hellebarde; wie in as you like it, und an andern Orten.

S. 306. Z. 17. v. o. Dieser Monolog Timons ist, wegen der Fülle tiefer Gedanken, die mit wunderbarer Kürze ausgedrückt sind, eine der schwersten Stellen in Shakspeare's Poesien. Der Dichter setzt voraus, daß Leser und Zuhörer ganz auf seinem Standpunkt sich befinden, um seinen Gedanken folgen zu können. Der verständige Schauspieler konnte durch seinen Vortrag und durch richtigen Accent dem Zuhörer mehr, als das gedruckte Buch, erklären.

Timon hebt mit einer Verfluchung an, die Sonne soll Gift erzeugen; — unmittelbar, ohne Übergang, knüpft er die Schilderung der Verworfenheit der Menschen an diese Anrufung, besonders schmäht er den Eigennutz und die blinde Verehrung, die dem Reichthum gezollt wird. Auch der Eigennutz, der Reichthum fühlt sich nur wahrhaft glücklich, wenn er den Ärmeren schmähen und verhöhnen darf. Dieß findet selbst bei Zwillingen statt. Der Vornehme, welcher gestürzt wird, ist wie ein geborner Bettler, der Bettler, wenn er reich wird, wie ein Vornehmer angesehn, dem seine Würde schon angestammt war.

Heb' diesen Bettler und versag's dem Lord, —

Raise me this beggar, and deny't that lord

nämlich die Erhebung, ungrammatisch, aber doch verständlich, und die Emendation Warburtons denude ist darum überflüssig. —

Folgt angeerbte Schmach dem Senatoren,
Dem Bettler eingeborne Ehre.
Besitzthum schwellt des Bruders Seiten auf,
Der Mangel zeugt den Abfall.

Timon kommt hier auf die Zwillinge zurück, oder auf die Brüder, die ungleich geerbt haben, oder arm und reich sind.

It is the pasture lards the brother's sides.

Dieses Spicken, to lard, welches so oft vorkommt, war damals nicht unedel, selbst „von mit Blumen geschmückt," Kränze u. s. w. wird larding gebraucht, auch in der Tragödie; hier ist zugleich ein halbes Wortspiel mit lards und lords.

The want that makes him leave,

wofür die Neueren lean lesen; ich glaube nicht, daß hier ein Gegensatz zwischen lards und lean statt finden soll, sondern der Mangel, sagt Timon, ist es, welcher verursacht, daß man den Armen verläßt, von ihm abfällt. — Nimmt man die Folge der Gedanken so, so wird alles natürlich, ist gleich die Sprache gesucht und seltsam. Die Anmerkungen, die sich hier drängen, sind dann ziemlich überflüssig, denn sie verwirren mehr, als sie aufklären.

S. 307. Z. 18. v. u. — dieser führt
Der überjähr'gen Wittwe 2c. —

Wer diese Stelle mit dem Original vergleicht, wird von selbst finden, welchen Erklärungen der Übersetzer gefolgt ist.

S. 316. Z. 19. v. o. — „Du würdst ein Schurke und ein Schmeichler seyn."

Es ist wohl unnöthig, auf die Erhabenheit dieser Rede aufmerksam zu machen.

S. 319. Z. 4. v. o. Apemantus. „Könntest du mir durch Reden gefallen" — Apemantus hat das Sublime in Timons Rede nicht gefaßt, er behandelt ihn wie einen unreifen Schüler, der gern ein Philosoph seines Schlages werden möchte.

S. 324. Z. 15. v. u. Timon. — Ich bekenn' es,
Ein Mensch ist redlich, — hört' ich recht, — nur Einer;
Nicht mehr, versteht, — und der ist Hausverwalter.

Diese sonderbare Stelle, wo durch die Pausen und Accente die Aufmerksamkeit so gesteigert wird, muß im Deutschen nur lahm und ohnmächtig scheinen.

I do proclaime
One honest man, — mistake me not, — but one;
No more, I pray, — and he is a steward.

Eine wunderbare Schmeichelei für den König Jacob, den Stuart. Es scheint, daß die Engländer diese Absicht des Dichters nicht gefaßt haben.

S. 346. Z. 14. v. o. Soldat. — Dieß les' ein Thier. — Some beast read this. — Ausdruck des Unwillens; er sieht das Grab, erkennt es als solches, sieht die Inschrift, kann nicht lesen, forscht nach einem Menschen, doch keiner zeigt sich in der Einsamkeit, und er ruft aus: dieß mag ein Thier lesen! Darum ist es nicht nur überflüssig, sondern lächerlich, statt read — reard zu lesen: ein Thier hat dieß aufgeworfen; das Grabmahl?

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William, / Schlegel, August Wilhelm <<von>>, / Tieck, Ludwig,

Shakspeare's dramatische Werke

Bd.: 10

Berlin 1839

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.o.120(5#2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11716018-0